

Vom Blütengarten der Zukunft

Anders als bisher

von

Karl Foerster

Mit 86 farbigen Abbildungen

Verlag der Gartenschönheit Karl Specht K.G. Starnberg a. See

KARL FOERSTER

Vom Blütengarten der Zukunft

Anders als bisher

Dritte, völlig umgestaltete Auflage

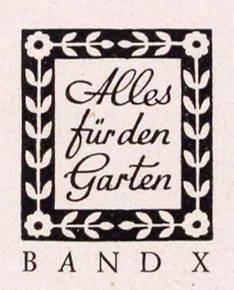
Im Februar 1917 erschien die erste Auflage dieses Werkes. Sie war den Soldaten in den Lazaretten und Gefangenenlagern gewidmet und machte den Namen Karl Foersters mit einem Schlage bekannt. Schon 1921 wurde eine zweite, bald wieder vergriffene Auflage nötig. Nun — im 3. Jahr des zweiten Weltkrieges — erscheint die völlig umgestaltete dritte Auflage. Was beim Erscheinen des Buches galt, gilt heute mehr denn je: „Die Leser werden nicht lächeln über den allzu friedlichen, allzu beschaulichen Inhalt, sondern daran denken, daß sie nach Rückkehr aus diesem letzten europäischen Kriege die feierliche Tiefe und seelische Nährkraft stiller, weltweiter Freuden andächtiger erleben werden, als jemals auf Erden geschehen ist.“

Die Gemeinde der Gartenfreunde ist in Deutschland innerhalb der letzten Jahrzehnte unerhört angewachsen. Daran hat Karl Foersters unermüdliches Wirken und Werben hervorragenden Anteil. Seine Pflanzen-Bilderbücher öffneten zahllosen Menschen erst die Augen für die unerschöpfliche Fülle und überwältigende Schönheit der Gartenpflanzen. Auch der Gartenbau als Berufsstand nahm einen ungeahnten Aufschwung. Diese deutsche Gartenbewegung hat in den Reichsgartenschauen ihren großartigsten Ausdruck gefunden und wächst durch die Schaffung von Schülergärten, Volks- und Kurgärten aller Art, durch den Ausbau der Botanischen Gärten und der Schau- und Sichtungsgärten zu immer tieferer Wirkung. Die umgearbeitete Neuauflage dieses Buches spricht

(Fortsetzung auf der hinteren Umschlagklappe)

Verlag der Gartenschönheit
Karl Specht KG. Starnberg am See

Der lieben Nachbarin
vom Blumen-nachbar
zum Geburtstag 1943



BAND X

Die neue Buchreihe von Karl Foerster

Alles für den Garten

Band I

Neue Blumen – Neue Gärten

Spannung und Verwandlung durch Woche und Jahr. *85. Tausend*

Band II

Gartenfreude wie noch nie

Kleines Gartenärgerlexikon. *24. Tausend*

Band III

Lebende Gartentabellen

Herzhafte Hilfe für Gartensucher aller Art. *10. Tausend*

Band IV

Das Blumenzwiebelbuch

Glanz und Gartenleben der Blumenzwiebel- und Knollenstauden im Flor ihrer winterhart ausdauernden Arten vom Vorfrühling bis Spätherbst. *10. Tausend*

Band V

Das Gartenstauden-Bilderbuch

mit Gesamttabellen der großen Gartenstauden in Arten, Sorten, Höhen, Farben, Blütezeiten und Angaben über Bodenwünsche und sonstige Ansprüche. *18. Tausend*

Band VI

Das Kleinstauden-Bilderbuch

mit Gesamttabellen zugehöriger edelster Pflanzen in Arten, Sorten, Höhen, Farben, Blütezeiten und Angaben über Bodenwünsche und sonstige Ansprüche. *10. Tausend*

Band VII

Der Steingarten der sieben Jahreszeiten in Sonne und Schatten

Eine Provinz der Wildnisgartenkunst und der architektonischen Gartengestaltung unter Einbeziehung und Kennzeichnung der Pflanzen auch für steinlose Naturgartenräume. Arbeits- und Anschauungsbuch für Anfänger und Kenner. *18. Tausend*

Band VIII

Weltreich der Zwerggehölze

Zwerglaub- und Nadelgehölze als unersetzliche Mittler zwischen Groß und Klein voll neuer Maßstabskraft für Raum und Zeit. *In Vorbereitung*

Band IX

Wassergarten-Freuden

Ausbreitung des neuen Pflanzenschatzes für Ufer- und Wassergärten und der verwandelten Erfahrungswelt von heute. *In Vorbereitung*

Band X

Vom Blütengarten der Zukunft

Anders als bisher. *75.-89. Tausend*

Band XI

Das Kletterpflanzenbuch

Holzartige Schlinger, Spreizer, Ranker, Kletterrosen, Staudenschlinger, Einjahrsranker, Zimmerkletterpflanzen *In Vorbereitung*

Band XII

Einzug der Schmuckgräser und Farne, wie auch anderer Blattschmuckstauden in die Gärten

Zur Schließung von Hauptlücken mannigfachster Pflanzengewebe. *In Vorbereitung*

Band XIII

Die alten lieben Blütensträucher und die noch geliebteren Neuen

in ihrer Florverlängerung über sämtliche Monate, Hauptträger wohnlich-festlicher Gemütlichkeit der Gärten. *In Vorbereitung*

Band XIV

Dahlien und Gladiolen

als größte Prachtentfalter auf kleinem Raume bei bequemer frostfreier Durchwinterung; mit einem Sonderanhang über andere wertvolle frostfrei zu durchwinternde Knollen- und Zwiebelstauden. *In Vorbereitung*

Band XV

Rosen aus dem Vollen

Entdornung der Rosenfreuden. *In Vorbereitung*

Band XVI

Märchenbuntes Einjahrsblumenreich

Kaum benutztes Gartengut auch für kleinste Gärtchen. *In Vorbereitung*

Band XVII

Zimmerhelden der Pflanzenwelt

Stauden der Wohnung für Stadt und Land. *In Vorbereitung*

Band XVIII

Baumbuch für Gartenfreunde

Lotsendienst in Freude und Gefahr. *In Vorbereitung*

Band XIX

Sterne überm Mittagstisch

Neues Gartenheil aus Früchten und Gemüsen. *In Vorbereitung*

Band XX

Getier im Garten

Der Tiergärtner — ein neuer Beruf. *In Vorbereitung*

Band XXI

Kleines Bilder-Lexikon der Gartenpflanzen

1133 Bilder im Dienst neuartiger Orientierung, anschaulicher Übersicht und Verständigung. *10. Tausend*

Weitere Werke von Karl Foerster auf der letzten Seite des Buches

Vom Blütengarten der Zukunft

Anders als bisher

Von

Karl Foerster

75. bis 89. Tausend

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT K.G. STARNBERG AM SEE

Bildnachweis

Die mit „Bartning“ bezeichneten Bilder sind Wiedergaben nach Aquarellen von Esther Bartning, Berlin. Von ihr stammen auch die Zeichnungen auf Seite 9, 13, 14 und 15. Ferner bedeuten: Engelmann = Friedr. Wilhelm Engelmann, Hamburg. K. F. = Bildarchiv Karl Foerster, Potsdam-Bornim. Hammler = Horst Hammler, Berlin. Langner = Wilhelm Langner, München. v. Loebenstein = Freiherr von Loebenstein, Potsdam. Sigl = H. Sigl, Berlin. V. d. G. = Bildarchiv des Verlages der Gartenschönheit Karl Specht KG., Starnberg am See.

Seite

22 V. d. G.
24 V. d. G.
25 V. d. G.
27 Bartning
34 V. d. G.
36 *oben:* V. d. G.
unten: K. F.
45 Langner
47 V. d. G.
54 V. d. G.
56 K. F.
57 Bartning
59 Bartning
65 *links von oben n. unten:*
Sigl
Langner
Langner
rechts v. oben n. unten:
Langner
Hammler
Hammler
unten Mitte:
Engelmann
68 *links v. oben n. unten:*
Langner
Langner
Hammler

Seite

68 *rechts v. oben n. unten:*
Langner
Hammler
Hammler
69 *links v. oben n. unten:*
Hammler
Sigl
rechts v. oben n. unten:
Hammler
Engelmann
72 K. F.
73 Sigl
76 Bartning
77 Bartning
80 Bartning
81 V. d. G.
84 V. d. G.
85 *links von oben n. unten:*
Hammler
Hammler
Hammler
rechts v. oben n. unten:
Langner
Sigl
Hammler
88 V. d. G.

Seite

89 V. d. G.
92 V. d. G.
93 Bartning
96 v. Loebenstein
97 K. F.
99 Hammler
102 V. d. G.
103 K. F.
106 V. d. G.
107 V. d. G.
110 V. d. G.
111 V. d. G.
118 Bartning
120 V. d. G.
121 Bartning
123 Sigl
130 Sigl
132 V. d. G.
141 Langner
143 V. d. G.
150 V. d. G.
152 Bartning
153 Sigl
155 V. d. G.

Schutzumschlag: Farbenbild (Päonien) nach einem Aquarell von Esther Bartning, Berlin; die Schrift zeichnete K. Gundermann, Leipzig

Druck der Bildtafeln von A. Wohlfeld, Magdeburg
Druck des Textes von Kurhessenland Druck und Verlag GmbH., Kassel

Inhaltsverzeichnis

*

Rückschau und Vorausblick

Beim Erscheinen des Buches im Februar 1917

Die Menschen in den Lazaretten und Gefangenen-Lagern, denen dies Buch zugeeignet ist, werden nicht lächeln über seinen allzu friedlichen, allzu beschaulichen Inhalt, sondern daran denken, daß sie nach der Rückkehr aus diesem letzten europäischen Kriege die feierliche Tiefe und seelische Nährkraft stiller, weltweiter Freuden andächtiger erleben werden, als es jemals auf Erden geschehen ist. Gern bin ich der Aufforderung des deutschen Studentendienstes und der Heeresbetreuung gefolgt, aus meiner besonderen Berufssphäre in Wort und Bild zu erzählen. —

. . . Die Erdenzukunft einer innerlich siegreicheren Menschheit, deren Zivilcourage ihrem heutigen soldatischen Heroismus ebenbürtig geworden sein wird und seine unvergängliche Inspiration in sich aufnahm, wird ein Paradies der Naturbemeisterung und Naturhingabe werden.

Die Veredlung der Blütenwelt dieses Gartens Eden ist Gegenstand wachsender Arbeit geworden, deren Erfolge eine mächtige Verheißung in sich tragen, daß es bei der äußeren Ausschmückung allein nicht bleiben wird.

Bei der Neugestaltung 1921

Der briefliche und persönliche Widerhall, den dies Buch in allen Kreisen und Teilen Deutschlands und den Nachbarländern fand, war und ist fortlaufend ungewöhnlich und sehr merkwürdig. Er erweckte den Antrieb, den wir brauchten, als wir im Frühling 1920 die Gründung der „Gartenschönheit", der ersten großen Kunstzeitschrift des Gartens, vollzogen. Das Buch wies schon auf die Notwendigkeit eines solchen neuen Brennpunktes höherer Gartenfreude in den germanischen Ländern hin.

Wir hoffen, daß auch ein anderer Plan, der dort entwickelt wurde, nämlich die Schaffung großer deutscher Schau- und Sichtungsgärten, in nicht zu ferner Zeit verwirklicht wird. Diese Gärten sollen auch Stätten der Neuheiten - Erprobung und Sichtung für in- und ausländische Züchtungen werden, wie solche notwendiger als je sind. Das vorliegende Buch baut das alte voll aus, das gleichsam eine Keimzelle darstellte, aber das glückliche Schicksal hatte, auf die Gartenatmosphäre eines ganzen Landes Einfluß zu nehmen.

Zum Erscheinen des völlig umgestalteten Buches im Jahre 1942

Wieder trifft die Arbeit an diesem Buche in einen Weltkrieg, wenn auch unter ganz anderen Vorzeichen. Wieder richtet sich die Frage auf, ob denn in solchen Zeiten mit solchem Eifer von Gärten und Blumen geredet werden sollte, und empfängt die gleiche Antwort wie damals:

Die Leserschaft der vom Kriege Getroffenen selber erteilte sie in überwältigender Weise noch unmittelbar aus dem Kriege, und zwar in zahllosen Briefen. —

Die Begleitworte, welche dieser dritten Auflage mitgegeben werden, folgen ebensowenig wie bei den früheren Auflagen bloßer Vorwortgepflogenheit, sondern haben Wesentliches festzustellen und von wichtigen Verwandlungen zu reden.

Der herzerwärmenden Einstellung der großen Gemeinde ernster Gartenfreunde innerhalb und außerhalb der Gartenberufe zu meiner Lebensarbeit an der Pflanze und am Wort sei hier mit staunender Freude gedacht — als eines zwar sehr persönlichen, doch gleichzeitig überpersönlichen Sachverhaltes.

Diese Kundgebungen, von deren jahrzehntelang gleichbleibender Stärke kein Begriff zu geben ist, lassen in merkwürdiger und überzeugender Weise fühlen, daß in allen Kreisen unseres Volkes bei Jung und Alt, bei Mann und Weib ein g a n z n e u e r T y p d e s n a t u r v e r b u n d e n e n G a r t e n m e n s c h e n erstanden ist, völlig verschieden von dem, was es früher gab, und in seiner Auswirkung schon weit um sich greifend!

*

Die Bereicherung, Veredlung und Verwesentlichung unserer Gartenpflanzen von heute ist seit dem Zustande vor 15 bis 25 Jahren so weit vorgeschritten, daß die Größe dieser Verwand-

lung nicht genug zu bestaunen ist und bei den heutigen Einrichtungen die Fassungs- und Orientierungskraft der Gartenfreunde weit übersteigt. Dieser festlichen Steigerung der Schönheit und Beschwingtheit verbinden sich die vielartigen Fortschritte der Gartengestaltung zum Gesamteindruck einer wunderbaren Vergeistigung und Entkrampfung der ganzen Gartensphäre.

Dennoch befand sich der wirtschaftliche Zustand in den Zeiten der damaligen Herausgabe dieses Buches und auch lange danach im Absinken der schweren Nachkriegsjahre, was sich auch trotz mancher Aufstiegskurven nicht änderte.

Vom Jahre 1933 ab setzte hierin eine stetige Aufwärtsbewegung ein, die schließlich dazu führte, daß der deutsche Gartenbau im Jahre 1939 eine Million mehr Menschen beschäftigte als die gesamte deutsche Stahl- und Eisenindustrie (Plakat der Reichsgartenschau Stuttgart)!

Nach dem Kriege wird aber zunächst eine erfolgte Abwanderung der Menschen aus dem Gärtnerberufe offenbar werden und wohl noch weiter gehen, und zwar so lange, bis dem Überwiegen des motorischen Menschen wieder ein Pendelausschlag nach der Seite des vegetativen Menschen folgen wird.

Bei dieser Pendelbewegung dürfen wir uns aber nicht beruhigen. Es steht zu viel auf dem Spiel. Genau gelenkte wesentliche Erhöhung der Einkünfte des Berufsnachwuchses wird zu den unerläßlichen Voraussetzungen der rechten Berufsentwicklung gehören, ohne den der Gärtnerstand wieder in frühere, überwundene Zustände zurücksinken würde. Diese Frage ist tatsächlich grundlegend für den Blütengarten der Zukunft. Es steht für uns außer allem Zweifel, daß hier der rechte Weg des Fortschritts und Ausgleichs gefunden werden wird.

*

Es sind aber auch sonst schon viele Bestrebungen zur Entflammung des Gartengefühls am Werke, an denen wir beglückten Anteil haben: sie alle sollen der neuen Atmosphäre dienen, welche der Nachwuchs einer jungen, hochstrebenden Gärtnerschaft als Lockung und Grundlage braucht. Gemeint sind die Gemeinschaftsgärten.

Die Behörde, welche unseren Beruf betreut, hat allen diesen weit in die Zukunft hinzielenden Arbeiten tätiges Interesse zugewandt.

Die 1920 von Oskar Kuhl und mir gegründete Monatsschrift „Gartenschönheit“ ging 1941 aus blühendem und geschäftlich gedeihlichem Zustand in die Regie unserer obersten Berufsinstanz über und erscheint nun in der Gärtnerischen Verlagsgesellschaft, Berlin. Die Zeitschrift wurde käuflich erworben, während der Buchverlag „Gartenschönheit“ hiervon nicht berührt wird, sondern in alter Weise fortbesteht, jedoch seinen Wohnsitz nach Starnberg am See verlegte.

Die bisherigen Herausgeber, soweit nicht durch neue Aufgaben beansprucht, entsprachen der Erwartung, daß sie auch der verwandelten „Gartenschönheit“ treu bleiben würden. Die Zeitschrift wird nach dem Kriege auf sehr verbreiterter Grundlage den Kampf gegen die Verstädtelung aufnehmen und ihn allgemach mit großen Mitteln und Zielsetzungen an viel weitere und mannigfaltigere Kreise Deutschlands herantragen. Der Garten bleibt immer schönste Zufluchtsstätte privater Zurückgezogenheit; dennoch werden Gartenfreude und Fortschritt sich allmählich von einem wachsenden Volksgartengefühl getragen und gefeiert fühlen. Sie werden sich dann nicht mehr über das Gefühl des luftleeren Raumes zu beklagen haben, in dem sie sich heute noch häufig begeben.

Es soll aber nicht bei den bloßen Gefühlen bleiben: wie die Astronomen in Vereinigungen der Freunde der Astronomie die helfende Beobachtungs- und Denkarbeit unzähliger Laien zu sammeln und zu leiten beginnen, so wird man auch zahllose ernste Gartenfreunde und -freundinnen immer mehr zur Beobachtungs- und Versuchsarbeit, wie auch zur schöpferischen Züchtungsarbeit selber anzuleiten suchen. Den Beginn würde etwa der Vorschlag machen, eine Art Schutzpatronat über eine Pflanzengattung zu übernehmen. Macht man sich doch zur Zeit in Deutschland noch wenig Begriffe, in welchem Maße ausländische Neuzüchtungen der Mitarbeit vieler privater Gartenfreunde zu danken sind, deren Arbeit auch den Nachbarländern zugute kam.

*

All diese Zukunftsbestrebungen werden von den bereits geschaffenen Gemeinschaften aufgefangen und gefördert werden. Auch die Arbeit der Gemeinschaftsgärten, nämlich der großen und kleinen Schau- und Sichtungsgärten und auch der Forschungsstätten (siehe S. 18 ff.) wird in der später erweiterten Zeitschrift erstmalig zusammengefaßt und so vor der Vereinzelung und dem Versickern in Jahrbüchern behütet werden. Ebenso hat sie mit großem wechselseitigen Vorteil den Gesellschaften und Vereinen zu dienen, die unter der Deutschen Gartenbaugesellschaft als ihrer Dachgesellschaft vereinigt sind, — dem Verein Deutscher Staudenfreunde, dem Verein Deutscher Rosenfreunde, der Rhododendron-Gesellschaft sowie der Dahlien- und Gladiolengesellschaft und vielen anderen mehr.

Als ein neues, wichtiges Hilfsmittel, die Welt mit der Welt bekannt zu machen, wird sich für

den deutschen Gartenbau der Farbfilm des Kinos erweisen, während die ruhende farbige Photographie schon seit Jahren in Vorträgen und Büchern ihre nachhaltige Wirkung tat.
Letztere ist auch lebhaft beteiligt an der neuen bilderreichen Gartenliteratur, die seit dem Erscheinen der letzten Auflage dieses Buches von hier aus aufgebaut wurde und sich in unserem Gartenvolke großer Breiten- und Tiefenwirkung erfreut. Hier werden die Kerngebiete meiner Züchtungs- und Sichtungsarbeit beleuchtet, die in neuem Sinne nie bloß der Schönheitssteigerung, sondern immer auch der Ertüchtigung der Pflanze zu dienen sucht, also auch der Gartenerleichterung und Pflegeverbilligung gilt.
Gerade diese Erfahrungen aus jahrzehntelangem praktischen Umgange mit der Pflanze möchten wir ja in den genannten Gemeinschaftsgärten verarbeitet und verankert sehen. — Welche neuen Positionen für Gärtner und ihre schöpferischen Arbeiten an der Gartenpflanze!
Wohin man blickt, tun sich neben neuen Gefahren und Schwierigkeiten auch großartige Perspektiven auf. Noch nie konnten wir mit solchem Gefühl aufsteigender Riesenaufgaben in die Zukunft hinausblicken. —

*

Wir Gärtner wollen aber weniger als je in unserem Berufe stecken bleiben, sondern unsere Maßstäbe auch an die Welt außerhalb der Gartenmauern legen und ihrer Begärtnerung dienen. Die hier zu gewinnenden Erfahrungen sollen dann in unser Gartenleben zurückstrahlen. In diesem Sinne möge auch das Kapitel „Zusammenschau“ (Seite 128 ff.), mit dem Obertitel „Angewandte Romantik“, gelesen werden, das sich mit der neuen lebensgesetzlichen Behandlung und Bewirtschaftung von Wald und Flur, Wiese und Wasserlauf beschäftigt.
Es handelt sich hier um ein neues Rüstzeug unseres Lebensgefühls, das der oft so naturferne Denker und Stadtmensch für seine grundsätzliche Orientierung im Weltall ebenso nötig hat wie der Mensch der Landberufe, der oft ebenso naturfremd ist. Die neuerkannten, glückverheißenden Sachverhalte im Bereich aller Landberufe offenbaren immer großartigeren Charakter.

*

Die Pflanze ist es, die den Dirigentenstab der Weltschönheit schwingt! Ohne eine steigende, überall hindringende Mitpflege der Schönheitswelt, deren Quellen wir in unseren Büchern neu zu fassen suchten, — also ohne die Erkenntnis, daß im Ringen um wachsende Naturnähe entscheidende Heilsfragen unserer Kultur liegen, wird es nicht möglich sein, die dämonischen Mächte, die in unversöhnbarem Gegensatz zum Geist des Schönen stehen, so weit zu bändigen, daß sie den Blütengarten der Zukunft nicht mehr ernstlich bedrohen und in Frage stellen können.
Für viel zu viele Menschen auf Erden ist das Leben noch viel zu schwer. Teils ist von ihnen zu sagen: ihr Leben ist eine Hölle mit Paradiesesdekoration —, teils fehlt auch die letztere. Wir rechnen mit tiefgreifenden, opferreichen Verwandlungen, zu denen alle Menschen vorwärtsdrängen, die guten Willens sind.
Der eigentliche Frohsinn des Erdenlebens dieser noch so jungen Menschheit beginnt erst dann, wenn unser Glück nicht mehr unterhöhlt wird vom Gedanken an diejenigen, welche zu wenig davon haben. Hohe Zukunft ruht auf Angleichung, nie auf Gleichmacherei.
Der Geist hat nur eine begrenzte Macht, die Seele zu trösten, darf aber nie aufhören, diese Macht auszuschöpfen. Was von Menschheit und Erdball bisher gelebt wurde, verhält sich zu der großen Zukunft, welche die Astronomen aller Erdteile dem Gleichmaß der Strahlung unseres Muttergestirns zuschreiben, wie die Stärke eines Blütenblättchens zur Höhe des Gaurisankars. So gehen wir mit altklugen Mienen durch wilde Frühzeiten der Menschheit und verwechseln Jugendschmerzen mit Altersleiden.
Es scheint, daß wir in den Ausklang, in das letzte große Aufflammen dieser wildverworrenen Frühzeiten hineinkomponiert sind. —
Wird Frühling? Unaufhaltsam. Schon geht für Ohren, die auf alle Wellenlängen abgestimmt sind, ein immer deutlicheres Raunen des Vorfrühlings durch die Welt.
Vorfrühlingsblüten schwinden vor dem großen Frühling dahin. Wir halten sie in Händen und gleichen ihnen nicht, denn uns lebt und blüht schon atmend im Herzen, was kommen wird und muß.
Die Fortschrittsungläubigen können wir in ihren Grabeshöhlen lassen, — es ist ihnen augenscheinlich ganz wohl darin. —
Was leicht zu glauben, ist kein Gegenstand des Glaubens. Ein Vertrauen auf eine allumfassende Führung des Erdengeschehens durch die Vorsehung, die den hohen in uns gepflanzten Trost- und Sinnbedürfnissen entspricht, — ein solches Vertrauen, das nicht grenzenlos ist, wäre so gut wie gar nicht vorhanden. —

Bornim-Potsdam, Frühsommer 1942

Karl Foerster

I.

Der Garten als Ort der Stille und Zurückgezogenheit und als Stätte gemeinschaftserwärmender Mächte

Der Garten von heut und morgen enthält auf der einen Seite immer mehr Stoff und Lockung für den Traum- und Beschaulichkeitsgeist des Einzelnen, als auch im Kleinen und Großen immer reichere Gemeinschafts-bildende, Gemeinschafts-erwärmende Kräfte.

Man muß nach zwei Seiten sehen, wenn man nach einer Seite richtig sehen will, sonst gibts Eigenbrödelei oder kalte Küche, — Verwechslung von Mitteln und Zwecken.

Einsamkeit brütet Gemeinsamkeit.

Das Gemeinschaftsleben wird immer darunter leiden, wenn dem Einzelnen nicht auch genug Gelegenheit zur Einsamkeit und abgesonderten Stille gegeben wird. Es ist wie Ein- und Ausatmen.

Wir befinden uns auf dem langen Wege zu äußeren und inneren Gemeinschaftsordnungen, in deren Arm auch der Beschaulichkeits- und Traumgeist blühen wird wie noch nie. Unser Volk ist im Begriff, den Garten als Gemeinschaftsraum und als Gemeinschafts - bildende Kraft ernster zu nehmen als je.

Es handelt sich hier um den Wohn- und Nutzgarten der Familie, also den Hausgarten, um Schülergärten, Spielgärten, Hofgärten jeder Art, kleine und große Volksgärten und Volksparks in und außer der Stadt, Sportplatzgärten und Kinderspielgärten, Laubengärten, Dorfgärten, Siedlergärten, Gastgärten, Kurgärten, Krankenhaus- und Erholungsheim - Gärten, schließlich um Gartenbau-Ausstellungen und ihre große Dauerergänzung, nämlich die neuen Schau- und Sichtungsgärten, sowie um viele Botanische Gärten großen Stils mit den neuen Schaugartenerweiterungen.

Man kann sich heute die Tragweite all dieser Gartenveranstaltungen für das Blühen und Wachsen der wundersamen Pflanze „Gemeinschaft" noch kaum reich und lebendig genug klar machen.

Wir stehen an der Schwelle einer unabsehbar großartigen Entfaltung. Gerade die moderne Entkrampfung des Gartenwesens, seine Entfaltung zum Doppelreich der strengen architektonischen und der Wildnisgartenkunst, die Hinzunahme des unendlichen Weltreiches der Kleinstauden und Zwerggehölze bringt die Menschen näher aneinander, als dies in früheren Gartenzeiten möglich war. Symbolisch wäre etwa die Feststellung, daß zwei Leute einander im Volksgarten begegnen und vor einem Stückchen Stein- und Wassergarten ins Gespräch geraten, die sich neben einem bloßen Stück steifen Gartenprunks noch angeschwiegen hätten.



Garten und Familie

„Garten als Zauberschlüssel" enthält ein langes Kapitel „Garten und Familie": „Naher Umgang mit Pflanzen und Tieren im Garten schließt auch immer wieder neue Erkenntnisse und Anblicke tiefer Eigenart unserer Nächsten auf, ja, hilft frühzeitig Begabungen entdecken und ans Licht holen. Gartenbeschäftigungen der Kinder können schon bedeutsame Abbilder der Zukunftsentwicklung in sich tragen.

Und wunderbar ist nun der Verkehr der Kinderseele mit der Bodenseele des Heimatgartens durch die Riesenfülle schon allein der bodenständigen Klein- und Strauchvegetation geworden. Unfaßbare Reichtümer und Kräfte vermag der Garten von heute dem Kinde auf 80 Jahre Lebensweg mitzugeben, schöpferische Gaben anregend, die eben früher von der Gartennatur noch nicht angesprochen und ans Licht gehoben wurden.

Junge Menschen von heute springen im Garten mit dem Pflanzenmaterial und auch mit Blumen in Vasen ganz anders um als frühere Generationen. Und so wird das Gartenleben hier allmählich zu einem Schlüssel, dessen sich die ältere Generation für die feinste geistige Fühlung mit der jüngeren bedienen kann. Blumen in der Vase oder Schale enthüllen da plötzlich erstaunliches Draufgängertum und kühnes Feingefühl der reiferen Jugend von heute. Es werden uns zugleich Fortschrittskräfte des Blumenwesens offenbar: unglaublich früh setzt nämlich reife Blumenfreude oft schon bei Kindern ein; welche Unterscheidungsfreudigkeit und wachsende Begeisterung für den Weltfortschritt der Blume findet man immer wieder in Menschen, die schon 70 oder 80 Frühlinge erlebten! Wir treffen hier also im Garten auch auf neue Gemeinschafts-wirkende Bande zwischen Alter und Jugend, Hochalter und Kindheit.

Der Garten erweist sich immer mehr als neue Pflanzstätte von Liebes- und Familienbanden, welche gewissermaßen den ganzen lebendigen Kosmos auf eine früher undenkbare Art mit in die Familie hineinbeziehen. Ist doch das Gartenwesen von heute durch seinen Pflanzenreichtum, dessen Leben uns das ganze Jahr hindurch in Atem hält, und durch die Ausgestaltung eines künstlerischen Doppelnetzes zu neuem Einfangen und Verankern aller Pflanzenschönheit so breit gelagert und universal geworden, daß es sich an die verschiedensten Typen von Menschen wendet.

Es sind ja in Familien oft denkbar verschiedenste Typen zu einer Gemeinschaft vereint. Und wer möchte sich nicht freuen, daß es mit dem Gartenleben unseres Volkes in solchem Tempo vorwärts geht, wenn er auch nur daran denkt, wieviel Glanz, Wärme und Erinnerungsmacht schon allein sein Gedenken an die Jugend, an Vater, Mutter, Geschwister und Freunde dem Gartenleben dankt.

Die deutsche Schülergarten-Bewegung

Nun zum Schülergarten, ohne den auch der Schulgarten mit seinem botanischen Pensum nicht nur fruchtlos bleibt, sondern eine Fülle wichtiger Keime stört und mit Schulstaub bedeckt, falls sich hier nicht außergewöhnliche Lehrer bemühen.

Der eigentliche Zuweg zur Pflanzennatur liegt nicht im landläufigen botanischen Unterricht. Der eigentliche Zünder ist das e i g e n e Gärtchen. Es genügen pro Schüler oder pro Schülerin 25 qm, also ein Morgen Landes für 100 Gärtchen. Besser angewandtes deutsches Land kann's wohl kaum geben. Nur durch das Leben und Arbeiten in diesen Gärtchen wird die Gefahr abgewendet, daß vom nur-botanischen Unterricht die Hilfsbakterien der Natur- und Pflanzenfreude sterilisiert werden. Das Veredlungsreis wächst sozusagen besser an mit Hilfe der Zwischenveredlung durch eigenes praktisches, wetteiferndes, verantwortungsvolles und auch in gewisser Weise Eigentums-beglücktes Gartenleben der Schüler und Schülerinnen. Die Erzieher ahnen im allgemeinen noch nicht Tiefe, Umfang und Nachwirkungskraft der Gartenleidenschaft, die sich etwa vom 8. Jahre an der Kinder bemächtigen kann, um sie nie wieder oder nur zeitweise zu verlassen.

Fünf Dinge müssen am Werke sein und bleiben, um die Gartenleidenschaft der Jugend anzufachen:

1. Eigentumsfreude am fest umgrenzten kleinen Gartenraum.
2. Belebung dieser Eigentumsfreude durch einen sehr kleinen Schuppen mit Vorlegeschloß für Geräte, Sämereien, Knollen, Gartenbücher, Jugendbücher und allerlei Gartenkleidungsstücke.
3. Wetteifer und Unterscheidungsdrang, also persönlichstes S t r e b e n , etwas Besonderes zu schaffen, was von den Leistungen und Erzeugnissen der anderen unterschieden ist.

4. Verantwortung für Pflege, Bodenausnutzung, Ordnung, Sauberkeit und rechte Ausschöpfung aller Möglichkeiten des Raumes.

5. Schenk- und Tauschfreude, — schon hinübergreifend in den reizenden Bereich der Geselligkeitsgeister, die über gemeinsamem Gartenleben stehen und hierbei auch die Hilfskräfte der Kritik und Bewunderung in Gartendienst nehmen, sowohl der Erwachsenen als auch der Kinder-Kollegenschaft.

Der Schmuck-, Wohn- und Nutzgarten hat sich im Lauf der letzten Jahrzehnte mit zunehmendem Tempo in Richtungen entwickelt, die auch dem Abenteurerdrang der Jugend, ihrem Schönheitsgefühl und Bodenständigkeitsbedürfnis, schließlich auch ihrer Wirtschafts- und Ordnungsfreude in ganz anderem Maß entgegenkommt, als dies vor einigen Jahrzehnten auch nur hätte geahnt werden können.

Garten und Jugend bewegen sich auf einander zu und treten in ein neues Verhältnis zueinander, ohne daß diesem veränderten Sachverhalt bisher seine neue Stellung in der Jugenderziehung wurde.

Tätiges Gartenleben ist für die Jugend der lebendigste Zuweg zum Verständnis der Bindung von Blut und Boden, von Heimatgefühl und Erdbearbeitung, von Geopolitik und der Herzensverbundenheit mit deutschem Boden und allen seinen Bearbeitern, — unersetzliche Hinleitung zum Jahreszeitenkultus und zur Naturnähe jeder Art.

Schon das Kind ist reif dafür, wie Anthaeus durch die Berührung mit dem Erdboden geheime Lebenskräfte zu gewinnen, die ihm auf keine andere Weise als durch alle Art des Umgangs mit dem Garten zuwachsen können. Naturnähe im hohen Sinn ist Himmelsnähe, also auch Menschennähe, und will erworben und erkämpft sein. Am wenigsten im Garten mühen wir uns nur für uns selber, sondern fühlen dabei immer alle möglichen freudigen Augen uns über die Schulter blicken.

Froebel, der erste Künder der Heilsbedeutung des Gartens für die Kinder, würde heute einfach außer sich sein vor Freude darüber, in welchem Maße die Gartendinge aufregender, bedeutsamer und zugänglicher für die Jugend geworden sind.

Außer sich wäre er aber auch darüber, daß der eigentliche lebendige grüne Kindergarten und Schülergarten sich immer noch nicht zu einem Weltfaktor entwickelt hat, obgleich der Name seines Propheten in aller Welt bekannt ist, während doch die Froebel'sche Prägung „Kindergarten" auch für lauter gartenlose Kindergarten-Veranstaltungen in Anspruch genommen wird. Unendliches muß geschehen, um die Jugend den neuen Weg zum Garten unserer Tage zu führen, dessen Herrlichkeit wie durch ein Jahrhundert vom Garten der letzten beiden Generationen getrennt ist.

Bilder-Garten-Fibel der Schülergärten

Ein wichtiger Helfer ist und bleibt die „Bilder-Garten-Fibel für die Schülergärten" (8. bis 15. Jahr), die sich mit größter Lebendigkeit und modernstem Bilderstoff an den Anschauungsdurst und das Lernbedürfnis der Jugend und auch ihrer Erzieher wendet und dabei vor allem für die Lösung dieser Kulturaufgabe eine neue freudige Atmosphäre schafft. Diese Atmosphäre muß aber schon immer vorbereitend helfen, daß die Jugend hellhörig wird für die hohe Disziplin und Sorgfalt, welche die Natur und auch der Lehrer hier von ihr verlangen. Dennoch soll sich diese Disziplin von Schulstaub und trockener Strenge fern genug halten.

Die Bildergartenfibel beschäftigt sich in Bild und Wort mit dem „Schon und Noch" aller Arbeiten und Freuden jeder Woche des Gartenjahres auf solche Weise, daß nicht nur alle Arbeitsmöglichkeiten und dringenden Arbeitsobliegenheiten, sondern auch alle zugehörigen Schönheits- und Nutzerfolge dargestellt werden.

Auch alle Helfer selber, welche die Jugend im Garten anleiten, finden in diesem Buch das feste Gerüst knapper Erfahrungen und Ratschläge, um die Schüler und ihre eigene Lehrtätigkeit zu kontrollieren.

Die Bildergartenfibel enthält aber selbstverständlich für Erzieher und Kinder überall reichlich die kleinen Hinweise auf ausführliche andere Gartenbücher und Gartenhefte, welche den Gegenstand gründlicher behandeln. Sie enthält natürlich auch die Anweisung, wie und wo man überall die modernen Gartenboden-Verbesserungsmittel und Gartenwerkzeuge zuverlässig beschaffen kann.

Schließlich muß nun dieser Jugendgartenfibel für Kinder und Lehrer auch eine reiche kleingedruckte Tabelle der wichtigsten Gärtnereien, Baumschulen und Schaugärten Deutschlands beigefügt sein.

Was nun die Leitung der Arbeit in diesen Jugendgärten betrifft, so sollten gewisse gröbere

Arbeiten wohl gemeinsam unter fester Gesamtleitung durchgeführt werden. Hierbei brauchen auch die kleinen Lattenzäune nicht hinderlich zu sein, denn man kann sie so gestalten, daß sie herauszunehmen und einzuhängen sind. Im übrigen sollte man auch zur Leitung und Anlernung jüngerer Kinder ältere Kinder heranziehen.

Der Pfleger eines Schülergartens in Berlin-Schöneberg erzählte von zwei Nachbargarten-Erlebnissen. Er selbst hatte einen Schülergarten in folgender Weise mit den Jungen bearbeitet: alle gröberen Düngungs- und Aufräumungsarbeiten des Herbstes und Frühlings wurden gemeinsam erledigt. Dann aber wurde dafür gesorgt, daß jeder Schüler auf seinen Beeten mit voller Verantwortung arbeitete und lauter Obst, Blumen und Gemüse wählte, die in den anderen Gärten nicht oder nur in lauter anderen Sorten vorhanden waren, wofür es ja selbst beim unvermeidlichen Radieschen viel Auswahl gab.

Die Kinder wurden von vornherein auf die Wichtigkeit der S o r t e hingewiesen und erhielten Aufklärung darüber, wie solche Sorten entstehen. Der Ertrag des Gärtchens gehörte jedem Schüler, doch durften Blumen nicht übermäßig weggeerntet werden. Man brauchte zur Leitung der Kinder ein erstaunliches Maß von Freundlichkeit und Strenge.

Im Nachbargarten ließ ein Schulmeister alle Arbeiten von allen ausführen, allen gehörte alles, niemandem etwas. Die Ergebnisse dieser kalten Allgemeinzucht waren für die kleinen Mitarbeiter zu ermäßigten Preisen käuflich. In diesem Garten gab es außerordentlich lückenhaften Schülerbesuch, umso häufiger waren Nesseln und Unkräuter.

Die Gartenarbeit mit Kindern lehrt den Lehrer die Kinder auf ganz neue Art kennen und erweist sich dem übrigen Unterricht nützlich. So fanden auch die Kinder von ihren Steingärtchen schnell neue Wege zu den Vordergründen und Wegrändern der Landschaft.

Höchst belebende Wirkungen gehen vom Garten auf die Erdkunde und Mathematik aus: endlich einmal kann hier Rechenkunst praktisch angewandt werden, und endlich einmal empfängt der Schüler lebendige Pflanzenbotschaft aus allen Erdfernen und spürt deren Verwobenheit in unser deutsches Leben. —

Das ganze Gartenwerk der Schulen wird später auf natürlichste Art vom Arbeitsdienst aufgenommen und weitergeführt, der ja seine Eignung hierfür erwiesen hat. Viele Arbeitslager haben sich Gartenumgebungen erschaffen, welche freudiges Aufmerken des Natur- und Gartenfreundes wecken und sogar dem schnellen Autofahrer auffallen.

Jugend-Gartenzeitschriften als unersetzliche Helfer der Schülergarten-Bewegung

Fünfzehn Jahre nach der Gründung unserer Monatszeitschrift „Gartenschönheit", im Jahre 1920, bekam sie ein Kind, nämlich den Zuwachs einer Kindergartenzeitschrift unter dem Titel „Dein Gärtchen". Wir suchten den Kindern und Eltern klarzumachen, in welch wunderbares Gartenzeitalter sie mit ihren Kindergärtchen, ja auch schon deren Vorspielen auf Balkons und Veranden, Dachgärten und Fenstergärten, geraten seien. Wir blieben ihnen in Wort und Bild mit Vorschlägen, Wettbewerbsaufgaben und Fragebeantwortungen zur Hand. Die Korrespondenz mit den Kindern war reizend. Ein Knabe in Barcelona schrieb ein herzbewegendes Briefchen, als er seinen schon 136 cm umfangreichen Kürbis, mit dem er doch unseren Kürbis-Wettbewerb zu gewinnen hoffte, wegen der beginnenden Kriegsunruhen verlassen mußte. Ein Kind berichtete alljährlich, wieviel mehr Blütenstiele eine Glockenblumenstaude und ein Sonnenröschen im Vergleich zum Vorjahr entwickelt habe. Größten Eindruck machten die tropischen Wachstumskräfte von Riesenstauden und Rankgewächsen. Eifrig wurde die Frage der Schriftleitung beantwortet: „Wie früh am Morgen blühen die Winden auf, und wann schließen sie sich?"

Der Garteneifer der Kinder, der in bezaubernden Briefchen aus halb Europa zutage trat, war unerschöpflich. Es zeigte sich auch wieder recht, daß diese neugepflegte Gartenliebe der Kinder n e u e G l ü c k s s p h ä r e n d e s Z u s a m m e n l e b e n s v o n E l t e r n, K i n d e r n u n d G e s c h w i s t e r n e r ö f f n e t e, die sich ständig vertieften und von e i n e r s o l c h e n k l e i n e n Z e i t s c h r i f t erstaunliche Nahrung und Steigerung empfingen. Diese Gesamterfahrung geht natürlich nicht verloren, sondern kommt in immer neuen Verwirklichungen der Schülergartenbewegung zugute.

Ich lasse an dieser Stelle meine damalige Anrede an die Kinder folgen, welche die erste Nummer jener Kinderzeitschrift enthielt:

Als ich noch ein kleiner Junge war

Liebe Kinder von Heute! Wie beneide ich euch! Was könnt ihr alles bequem in euren Gärten haben, was wir nur mit Mühe oder gar nicht erreichen konnten.

Und doch hat uns das schon so glücklich gemacht, daß der Nachglanz über ein ganzes Menschenleben reicht!

Wir bliesen auf einer kleinen Querpfeife in unseren Gärten, ihr aber könnt schon mühelos die schönsten Instrumente spielen, so ungeheuer groß ist euer Reichtum von Heut an schönen und nützlichen, kinderleicht zu ziehenden Pflanzen, die wir noch nicht mal zu träumen wagten.

Und von allem, was euch je in Gärten, in der Wildnis, am Wasserrand und in den Bergen an Blumen und Pflanzen entzückt hat, könnt ihr etwas auf kleinem Raum in eurem Gärtchen haben! Man hat die Pflanzen so umgezüchtet und so diensteifrige Gewächse aus aller Welt zusammengeholt, daß sie sich auch euren Kinderhänden im Garten fügen.

Übergeschnappt wären wir vor Glück als Kinder, wenn wir nur einen winzigen Teil von dem in unseren Gärten hätten haben können, was euch offen steht. —

Seht nur zu, daß eure Eltern euch ein sonniges Stückchen Gartenerde, so groß wie ein mittelgroßes Zimmer, zu eigener Benutzung geben, und daß ihr rings herum einen kleinen Zaun und an einer Seite eine kleine Laube oder einen kleinen Schuppen habt, wo eure Geräte hängen können, ein Schränkchen für Sämereien und Knollen angebracht, ein Platz zum Obstverstecken und auch noch ein Schränkchen für eure Gartenbücher oder andre Lieblingsbücher vorhanden ist. Und eure Geschwister sollen's ebenso haben.

Unsere Mutter hat uns unsere Namen an die Schuppentür und die Anfangsbuchstaben auf die Geräte geschrieben.

Am vergnügtesten war sie immer mit uns in unserem Gärtchen oder in der Sommerfrische. —Wir spüren's alle heut noch nach 50 Jahren.—

Der schönste Glanz unseres Weltenmorgens ist uns untrennbar von unserem Leben mit den Gärtchen und mit der Fröhlichkeit der Mutter. Als ich ein sehr kleines Kind war, hatte ich sammetdunkelrote Rosen so gern, weil meine Mutter sie gern hatte und ein Bild davon gemalt hatte. Es ward in der Gärtnerei eine solche Pflanze für mich bestellt. Als sie aufblühte, war sie scheußlich blaurot. Ich habe es heute noch nicht vergessen. — Niemand hat ein so gutes Gedächtnis wie der Käufer und Kunde eines Geschäftes. Das merkt euch als ersten Satz, wenn ihr mal Kaufleute werden solltet.

Meine ersten Radieschen wurden holzig, der Salat schoß vorzeitig in Saat. Ihr habt heute Sorten, bei denen das kaum noch passiert.

Man sah damals fast nur altbekannte Dinge im Reich der Gartengewächse.

Nun gibt es auch lauter kleine Gartenbücher und sogar eine Jugendgarten-Zeitschrift für euch, die ihr gut verstehen könnt. So viel Bilder drin sind, so viel Wünsche werden in euch aufwachen. Ihr werdet das Gefühl haben, daß ihr Märchen- und Abenteuerbücher lest, aber vor Ungeduld brennen, daß die Märchen und Abenteuer Wirklichkeit in eurem Garten werden.

Denkt bloß, was ihr jetzt in einem kleinen Gartenwinkel alles haben könnt. Ihr könnt als kleines Wasserbecken irgend einen Holz- oder Blechzuber in den Boden einlassen und eine kleine Zwerg - Wasserrose hineinpflanzen. An



den Rand kommen Blattgewächse und Gräser, die ihn verdecken.

Das Ganze sieht dann aus wie ein natürliches kleines Quellenloch. — Dicht darüber könnt ihr euch ein kleines Steingärtchen machen, auf dem immer Neues blüht.

Wenn ihr die Karpathenglockenblume setzt, hat eine einzige Pflanze nach ein paar Jahren 400 Blütenstiele.

Ganz leicht könnt ihr euch immertragende Walderdbeeren mit ziemlich großen Früchten, aber ohne die unordentlichen Ranken, aus Samen heranziehen, selbst wenn ihr nur eine Zigarrenkiste voll Erde am Fenster aufstellt.

Eure neue Himbeersorte läßt keine Maden mehr in die Früchte hinein.

Wenn ihr an eure kleine Laube den Schleierknöterich als Rankgewächs pflanzt, der wegen seines Riesenwachstums „Klettermaxe" genannt wird, dann werdet ihr so dicht zugerankt, daß euch überhaupt kein Mensch mehr findet.

Es ist doch fein, so im grünen Dickicht verborgen zu sitzen, wenn draußen die Erwachsenen ahnungslos umhergehen. —

Wir hatten als Kinder immer gern Pflanzen in unserem Garten, die in einem Jahr dreimal so groß wie wir selber wurden, und steckten Hanf- und Rizinus-Samen und Sonnenblumenkerne in den Boden. Das könnt ihr auch tun, aber nicht nur gelbe, sondern auch sammetbraune Sonnenblumen ziehen.



Ihr könnt aber sogar mit viel geringerer Mühe noch viel gewaltigere Pflanzen in eurem Garten haben, braucht nur ein paar Wurzelstöcke des Herkuleskrautes mit den riesigen breiten Doldenschirmen, des blaublättrigen Fiedermohns oder der ausdauernden Fallschirmsonnenblume in eine Gartenecke zu setzen und habt Pflanzen, die jedes Jahr allein wiederkommen und so gewaltig werden, daß ihr auf dem Bänkchen drunter wie Zwerge im Versteck sitzt. Wenn eure Freunde und Freundinnen es sehen und auch davon haben wollen, könnt ihr ihnen kleine Wurzelteilstückchen davon schenken.

Wißt ihr überhaupt schon, daß es unermeßlich viel kleine und große Pflanzen gibt, die im Winter von der Erdoberfläche verschwinden, sich in Wurzelnester verkriechen und im Frühling wieder hervortreten, ganz so wie eure alte Rhabarberpflanze tut. Viele solcher Pflanzen sind so alt wie eure Eltern oder euer Haus. Es gibt sogar kleine Gewächse, älter als ihr selber, die ihr noch leicht tragen und in eure kleinen Steingärten pflanzen könnt; manche würden mit Baßstimmen zu euch reden, wenn sie Menschen wären.

Für euren Kürbis macht ihr auch am Zaun ein festes Gerüst aus Pfählen, damit er in die Höhe rankt und nicht euren Garten verwuchert. Das Gerüst muß fest sein, sonst reißt es die schwere Kürbisfrucht um. Jeder von euch soll eine ganz andere Kürbissorte ziehen, überhaupt lauter Pflanzen sich auswählen, welche die Geschwister in ihren Gärtchen nicht haben.

Wenn eure Eltern jedem von euch eine andere Gladiole oder Schwertlilie schenken, dann könnt ihr alle nach zwei oder drei Jahren, wenn die Pflanzen groß geworden sind und Brutknollen oder Seitensprossen ansetzen, von anderen Pflänzchen eintauschen, wenn sie euch besser gefallen. Gibt's für Kinder oder Erwachsene ein größeres Märchen, als aus dunklen Pünktchen kleiner Samenkörner flammend bunte, duftende Blumen zu ziehen?

Früher mußten wir die jungen Pflänzchen vom Gärtner kaufen, ihr aber könnt heute genug schöne Saattütchen haben, deren Samen gleich ins Gartenbeet ausgesät wird und dort heranwächst und blüht. —

Morgens stürmten wir immer gleich in den Garten heraus, um zu sehen, ob die Pflänzchen wieder ein bißchen größer geworden waren. Nach warmem Regen waren manche 5 cm gewachsen und Samenbeete plötzlich grün.

Im Vorfrühling hatten wir Kinder von 1880 nur Schneeglöckchen und in einem Rasenrand ein paar Krokus, welche die Spatzen abpflückten, um ihr Heim damit zu schmücken.

In euren Gärten gehts schon lange vor der Schneeglöckchenzeit los. Und wer die frühesten Blumen an eine kleine warme geschützte Stelle setzt, wo sich die Sonne gut fängt, ist den anderen um noch 8 Tage voraus.

Eure Lieblingsfarbe, reines Blau, die es zu unserer Kinderzeit in Gärten fast noch gar nicht gab, füllt jetzt die ganze Gartenzeit vom Vorfrühling bis zum Herbst; und die Blütenrispen der größten reinblauen Blumen, der Rittersporne, haben





von der untersten Blüte bis zur obersten schon größere Länge als die eines kleinen Schulkindes. Ihr könnt euch eure Pfirsiche im Garten selbst heranziehen, eure Erdbeeren tragen zweimal Früchte, eure Riesenjohannisbeeren haben 20 cm lange Trauben, eure Bombeeren verwachsen nicht den halben Garten.

Alle Freude, die ihr im Garten als Kinder erlebt, ist nicht mit eurer Kindheit zu Ende, sondern bleibt in euch und wächst, so daß in den Blumen und Früchten euer Leben lang der Nachgeschmack der Freude sitzt, die ihr schon als Kinder daran hattet. — Aber in all den Blumen und Früchten sitzen auch noch die Erinnerungen an euer Leben mit Eltern, Geschwistern, Freunden und Freundinnen. Tausend Erinnerungen aus eurer Kindheit wären schon in euch verschollen, wenn der Widerschein des Gartens sie nicht auf Lebenszeit beglänzte, wenn der Garten nicht das Leben an die Oberfläche gelockt hätte. Unsere ältere Schwester hatte einen wunderschönen Efeubogen in ihrem Gärtchen und eine Pfingstrose. Außerdem waren ihre Schwertlilien viel besser als unsere, und in ihrem kleinen Schuppen hängt ein Bild davon, was die Mutter ihr mal zum Trost gemalt hatte, weil die schönste abgeknickt war.
Wir hatten einen Verein gegründet „zur Zufriedenstellung Huldas" und setzten immer heimlich nette Sachen in ihren Garten, zum Beispiel Gießkannen voll Wasser, damit sie nicht so weit von der Pumpe her Wasser schleppen mußte, oder legten auf ihre Gartenbank eine mit grünem Blatteller servierte „Napoleonsschnitte". — Mühsam brachten wir sie mal davon ab, ein kleines Plätzchen umzugraben, wo wir doch ihren Namen mit blauen Hainblumen drin gesäet hatten. Wir versprachen ihr alles Mögliche, wenn sie nur das Beet nicht graben wollte. Wenn eure Eltern noch keinen Garten haben, dann plagt sie so lange, bis sie sich wenigstens ein Laubengärtchen in der Nähe pachten.

Nicht nur eurer Kindheit, sondern eurem ganzen Leben entgeht etwas Unersetzliches, wenn ihr eure kleinen Gärtchen nicht habt. Und wie unersetzlich es ist, wissen selbst eure Eltern kaum, weil sie selber als Kinder in ihren Gärtchen erst mit den bescheidenen kleinen Anfängen dessen gelebt haben, was sich inzwischen langsam an Pflanzenreichtum und Pflegeleichtigkeit entwickelt hat und auf euch wartet. Und damit ihr wißt, um welchen Riesenspaß es sich handelt, haben wir diese Zeitschrift für euch gemacht.



Hof- und Spielgärten innerhalb der Städte

Sie gehören neueren Zeiten an, lassen meist an Langeweile nichts zu wünschen übrig und könnten doch reizvoll sein. Die Findigkeit der Gestalter mag sich etwa vom Einfall eines kleinen Jungen anregen lassen, der in einem leidlich hellen, gepflasterten Hinterhof überall an genügend hellen Plätzen grüngestrichene Margarinekisten, mit Erde gefüllt, aufstellte und mit Dahlienknollen bepflanzte. Der Hof war davon allmählich so verzaubert, daß die Erwachsenen mit Spenden oder Knollen neuer Edelsorten helfend eingriffen.

Da wir leider noch lange Zeit nicht nur Großstädte, sondern auch Großwohnstädte behalten müssen, so bleibt die erfahrungsmäßige Heraussonderung der Stadtluft- oder Häuserschattenvertragenden Pflanzenarten — vor allem auch -sorten — über bisherige Erfahrungen hinaus eine Angelegenheit von wachsender Bedeutung. Leider werden diese Gärten zwischen den gemäßigten Mietskasernen-Reihen-Siedlungen zu oft unter solcher Preisniederhaltung an Gartenausführungsgeschäfte vergeben, daß dann nur traurige Gestaltungen aus zusammengeramschten Pflanzen entstehen. Und Jahrzehnte lang wird dann eine Unzahl von Anwohnern geelendet und gelangweilt, anstatt durch echte Lösung solcher Gartenaufgaben erwärmt und einander näher gebracht zu werden. Diese großen Grünflächen und Gartenräume zwischen den Reihenhäusern der Städte haben das Zeug dazu, täglich auf eine große Zahl junger und alter Menschen zu wirken, die sonst durch keine Gemeinschaftsbande umfassender Art verknüpft sind. Die Stadtsiedlungsgärten haben aber noch überall, wo ihre Aufgaben original und kraftvoll gelöst wurden, ihre Befähigung erwiesen, freundliche Atmosphären und tiefgreifende Voraussetzungen für das Zueinander der einander so scheu und ablehnend begegnenden Stadtmenschen zu schaffen.

Städtische Volksgärten

Der Zustand der städtischen Volksgärten und Volksparks, der in Paris ungefähr beim Gartenniveau von 1860 angelangt ist, hat in Deutschland bis auf überall verstreute Ausnahmen noch alle Hände voll zu tun, um dem wahren Niveau heutiger Gartengestaltung zu entsprechen.

Genau in dem Maße wie unzählige Gartenveranstaltungen dieser Art noch mehr oder weniger langweilig sind, werden ihre Besucher und Anwohner auch um die feinsten geselligen Wirkungen gebracht, die von diesen Gärten ausgehen können.

Wenn man aus diesen Räumen auf alle Weise das Kalte und Unpersönliche, Stadtgartenmäßige, entfernt und auch die Wildnis-Gartenkunst und die immergrüne Welt genügend hineinzieht, sodann verhindert, daß die Blumenbepflanzung schöner Gartenplätze in Weltstädten in ihrer Qualität meist weit hinter dem Qualitätsfortschritt herhinkt, dann werden der Gartenleidenschaft und dem mit ihr verknüpften Hange zu menschenverbindender Heiterkeit unverhältnismäßige Dienste geleistet. —

Wie wäre es, wenn man manchmal Gärtnereien und Baumschulen drauf losließe? Oder sie mit Teilaufgaben betraute? Wenn also eine Baumschule einen entsprechenden Gartenbezirk mit allen Bäumen und Gesträuchen erfüllte, die im Frühling wochenlang vor den andern ergrünen oder erblühen? Der frühgrüne Garten wird eine Sensation bleiben, so lange, bis er Schule gemacht hat. — In diese Oase der Frühgrünen, die in der noch winterkahlen Welt des März und der ersten Aprilhälfte weithin auffällt, hätte man neben den frühblühenden Gehölzen auch noch die kleineren Vorfrühlingsblütengewächse dieser langen Wochen zu setzen, soweit sie sich für solche Gartenaufgabe eignen. Eine andere lockende Jahreszeitenaufgabe öffentlicher Gärten wäre eine Zusammenfassung aller laubfärbenden Herbstgehölze mit dem großen Flor der Staudenastern, Chrysanthemum und hineinpassenden Dahlien.

Originelle und großartige Blumengartengestaltungen, wie besonders der Berliner Tiergarten sie am Nordostrand und an der Rousseau-Insel aufweist, sodann auch am Platz vor dem Charlottenburger Schloß, erregen Aufsehen bis ins Ausland, so daß die französische „Illustration" sie im Farbenbilde brachte, mit der Überschrift „Warum nicht auch bei uns?"

Was sich also hier im Angesicht eindrucksvoller Blumen-Gartenschöpfungen von Herz zu Herzen spinnt, greift sogar über die Landesgrenzen hinaus. Welten frohsinnigen Behagens hat der Stadtgartenleiter Stettins mit der verwegenen Originalität seiner Gartenphantasie überall dieser Stadt geschenkt, — um nur eines Falles solcher völligen Umschaffung gewohnter Stadtgartenstimmungen zu gedenken.

Gastgärten der Hotels und Gaststätten

Die Aufgaben der rechten Pflanzenverwendung im Gastgarten bestehen in wirkungsvoller Benutzung der Rankgewächse, mit denen die Tische von einander gesondert werden. Weiter haben Pflanzen im Gastgarten, und zwar besonders Blütensträucher, Rankrosen, Blütenstauden, Balkonpflanzen, Kübelgewächse und Ampelgehänge den großen Wert, durch besondere Schönheit und Eigenart und reizvolle Verwendung nicht nur als vornehmstes Anlockungsmittel zu dienen und die Gaststätte der Erinnerung tief und heiter einzuprägen, sondern auch den Reiz des Persönlichen und Geselligen zu entfalten. Es schmeckt tatsächlich besser, wenn man beim Essen auf Blumen blickt. Hier berührt ein Sinn den andern mit einem Zauberstab.

Ist die Gaststätte einer besonderen Landschaft eingebettet, die sich großer Volkstümlichkeit erfreut, so kommt die Gelegenheit dazu, charakteristische Vegetationsbilder der Landschaft in der Nachbarschaft der Gaststätte gärtnerisch zu gestalten. Dies ist in kleinen Räumen möglich, ohne in Spielerei zu verfallen.
Der Gastgarten umschließt dann die Gäste mit einem besonderen, in die ganze Landschaft verschlungenen romantischen Bande.

An Seeuferterrassen kann die Ufervegetation in ihren Gartensteigerungen auch dann schon von natürlichster Stimmungswirkung sein, wenn selbst nur Platz für einen langen Beetstreifen vorhanden ist. Er braucht nicht einmal feucht gelegen zu sein.
Bei der Bepflanzung ist Rücksicht auf lückenloses Weitergehen des Flors von Frühling bis zum Herbst zu nehmen. Nach dem Verblühen der Schwertlilien und Graslilien, die 10 Wochen lang in Flor stehen können, der Trollius und Sumpfdotterblumen, der Schmuckgräser und sommerblühenden Schwertlilien, der kaltgelben und rotbraunen Taglilien, Edelsorten des Lattichsterns und der Lattichkerze, der Tradeskantien und Gladiolen, der Spiräen, beginnen die Herbstfarben der Ufervegetation. Auch der Flor der Wasserrosen, der in kleinere, schmalere Wasserbeckenstreifen eingelagert sein kann, dauert auch noch in die Zeit der goldenen und müden Herbstfarben.

Berühmt sind manche großen Steingärten vor den Hotels in den Alpen. Es wirkt eben wie ein freundlicher Akt der Gastlichkeit, edle Pflanzenschätze der weiten Gegend den Gästen nah und bequem vor die Augen zu rücken.

Gehört der Gastgarten zu einer Heidelandschaft, so kann man einen Auszug der ganzen Heidepflanzenschönheit, blühend vom Frühling bis zum Herbst und noch länger, auf einen Platz von dreifacher Zimmergröße zusammendrängen. Solch Heidegarten kann von einem ganz niedrigen Mäuerchen rohbehauener Findlingsteine getragen und gehalten sein.

In Gast- und Kurhausgärten des Meeresstrandes ist es wichtig, die verstimmenden, verkrampften gärtnerischen Gestaltungen zu beseitigen, die in keiner Weise zu Meeresnähe und Sturm passen, dabei alle besser orientierten Badegäste verstimmen und obendrein die Leute noch steif gegeneinander machen helfen.

Man beginnt vom schwierigen Gartenkampf mit den Küstenwinden abzulassen und die Edelsteine der Strandvegetation aufzunehmen. Man läßt aus stahlblauen Strandgräsern neben verkämpften Kiefern silbergraue Sanddornsträucher herauswachsen. Wo die Räume zu klein sind, um das Umherwuchern des blauen Strandhafers zu vertragen, wählt man den geordnet wachsenden Blaustrahlhafer, der eng benachbart wird mit Horsten blauer Stranddisteln, mit Strandrose, Zwergholunder, Halligflieder, Wacholder, Zwergkiefer, Berberitze und Waldrebe.

Alle solche Naturgartenpflanzen sind billig in der Pflege, wenn alle Unordnung-bringenden Arten vermieden werden. Ebenso sind alle vergänglichen, unberechenbaren und schwierigen Arten wegzulassen. Man darf also an solchen Stellen niemals gewöhnliche Brombeeren, Walderdbeeren, Königskerzen, Ginsterarten und Waldrosen verwenden, sondern nur edle, einigermaßen winterfeste Ginster, amerikanische Brombeeren ohne Wurzelschossen, Monatserdbeeren ohne Ranken, ausdauernde Königskerzen, einfach blühende Kletter- und Strauchrosen. Im Buche „Lebende Gartentabellen" ist genügend darüber gesprochen.

Gärten der Kuranstalten, Erholungsheime und Krankenhäuser

Es gibt Bäder und Kurheime in Deutschland, die durch die Großartigkeit ihrer Blumenanlagen Weltruf gewonnen und aufrecht erhalten haben, wie das Bad Pyrmont. Solche gepflegte Verbindung von Gartenschönheit mit der Umwelt der Krankenhäuser und Heilanstalten ist aber leider noch eine Ausnahme. Die Leere und Langeweile der meisten Gärten dieser Art während der

meisten Zeiten des Jahres ist gewissermaßen ein Nachklang früherer materialistischer Auffassung des Verhältnisses von Krankheit und Gesundheit. Die langsam sich entfaltende Auffassung der Seele als mitgestaltenden Zentralorgans wird schöne blühende Gärten um jene Häuser legen, in denen um Heilung gerungen wird. In einem weiteren Stadium wird dann auch echte Gartenkunst sich dieser Gelegenheiten und Willigkeiten bemächtigen. Man wird später eben auch die Hilfskraft des schönen Gartens nicht nur für die Stimmung des Genesenden, sondern auch für die Disziplin seiner inneren Haltung so hoch einschätzen, wie sie ist, und hierdurch auch willens werden, die nötigen Mittel bereitzustellen. Die Empfänglichkeit des Kranken und Genesenden für Pflanzen- und Gartenschönheit, für edle Baumnachbarschaft ist, wie jeder von uns weiß, erstaunlich und führt zu lauter unvergeßbaren Erinnerungen. Es ist, als wenn durch die geheimnisvollen Zustände der Krankheit und Schwachheit Immediat-Verbindungen zur Pflanzenschönheit geschaffen werden. Die vegetativen Mächte scheinen dann höher in die Bezirke des Geistigen und Seelischen hinaufzugreifen und die Geistesmächte geneigter zu sein, sich zu „den Müttern" zurückzubegeben.
Diese Erlebniskonstellation wird in Zukunft nicht mehr für Millionen Kranke verpaßt werden, indem man die Seelen, was die Gartenumgebung betrifft, nach diesen seelischen Vitaminen darben läßt. Die umgebende Naturschönheit des Gartens hat hier besondere Kraft und Nebenwirkung, im Kranken das tragende Gefühl einer von ihren Helfern geführten Schicksalsgemeinschaft zu geben.

Gartenbauausstellungen und Reichsgartenschauen und deren Ergänzung, die Schau- und Sichtungsgärten der Gegenwart und Zukunft

Gartenbau-Ausstellungen werden oft übermäßig kritisiert, und doch empfängt wohl jeder Empfängliche auf diesem Wege eine Fülle glanzvoller Anregungen und Naturerlebnisse, die ihm auf keine andere Weise hätte zuteil werden können. Die großen Gartenbau-Ausstellungen der letzten Jahrzehnte liegen uns wie gewaltige Volksfeste eines immer stärker erwachenden Naturkultus im Gedächtnis, das von jeder dieser Ausstellungen mit einer Fülle monumentaler oder intim poetischer Gartenbilder beschenkt wurde, die weit ablagen von allem, was jede der anderen Ausstellungen zu geben vermochte. Überall waren Glanzleistungen dazwischen, die niemals überboten werden können. Alle Erinnerungsbilder sind durchzogen von dichtem freudigem Menschengewimmel, wie man es in solcher Fülle und Heiterkeit sonst kaum erlebt.

Das deutsche Volk kommt sich selber und anderen Völkern auf diesen monatelangen Festen als werdendes Gartenvolk großen Stils in solchem Maße zum Bewußtsein, wie dies nur durch solche Gartenveranstaltungen möglich ist.

Es ist schwer zu ermessen, was unserem Lebens- und Gartengefühl ohne das Erlebnis jener größten Gartenbau-Ausstellungen fehlen würde.

Wir möchten keine dieser großen Erinnerungen aus den langen Jahrzehnten missen! Es ergäbe ein glanzvolles Kapitel der Gartenhistorie in Wort und Bild, wenn einmal unternommen würde, die Rolle der einzelnen Ausstellungen oder gewisser Sonderleistungen als Keimzellen und Etappen entscheidender Fortschritte auf Gebieten der Gartengestaltung und der Verbreitung edlen neuen Pflanzengutes zu schildern.

Deutsche Schau- und Sichtungsgarten-Bewegung

Wir haben in Deutschland schon viel mehr dauernde Schau- und Sichtungsstätten für Schmuck- und Nutzpflanzen, als bekannt ist, brauchen aber noch viel größere und universalere Gärten solcher Art, mit denen breiteste Kreise unseres Volkes Fühlung nehmen können. Sie sind wichtige Ergänzer der Gartenbauausstellungen und liefern unersetzliche Grundlagen der Wertzeugniserteilung, sowie auch die dringend notwendigen Orientierungsmittel für die Gartengestalter und deren Verständigung mit ihren Auftraggebern, also auch für die Erkenntnis und Lenkung fremden Geschmacks.
Die deutsche Gärtnerschaft sollte alles tun, um diese entscheidende Auswertung ihrer bisherigen Mühen zu fördern. Sie darf sich nicht mehr dabei beruhigen, die Pflanzenschätze der Hochzuchten nur verzettelt und in unausgebauten Exemplaren irgendwo in Gärtnereien und Baumschulen stehen zu haben. Alles kommt darauf an,

ausgebaute Edelpflanzen in bequem erreichbaren Sammelstätten vorzufinden und auch vorweisen zu können.

Ohne deren rechte und dauerhafte Aufpflanzung in bleibenden Gemeinschaftsgärten ermessen wir gar nicht die Großartigkeit des lebenden Materials, mit dem wir arbeiten. Es ist sonst etwa, als wenn man verheiratet wäre, aber die Frau im Auslande lebte.

Machen wir einen kleinen Rundgang durch Deutschland im Hinblick auf diese Neubildungen.

1. Aus den letzten Jahren ist hier zu vermelden, daß in Potsdam auf der Freundschaftsinsel, die nahe am Bahnhof liegt, vom Oberbürgermeister General Friedrichs ein großer Schau- und Sichtungsgarten für Schmuckgewächse erschaffen worden ist, dessen Räume schon tausende von Arten umfassen; weitere Räume und Pflanzungen werden noch hinzutreten.

2. Es muß immer wieder auf den Dahlemer Botanischen Garten hingewiesen werden, diesen Weltgarten, unmittelbar neben der Weltstadt, die ihn so leer stehen läßt, wie Eden nach dem Verschwinden von Adam und Eva war. Hier ist, wie in Nymphenburg, aus Wissenschaft Kunst geworden. Die Einsamkeitsstimmungen, die wir in diesem erregenden Garten finden, vermitteln nie endende Fülle von Naturerlebnissen, die auf den allerinstruktivsten Eindrücken ruhen. Unermeßliche Pflanzenschätze gingen uns Gärtnern von hier aus durch die Hände und wanderten erstmalig in die Welt.

3. Es sei ferner auf die äußerst wichtigen Sichtungsarbeiten der Obstzentrale in der Dahlemer Gärtnerlehranstalt, d. h. also Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau, und auf die so dankenswerte dortige Klärungsarbeit auf dem Gebiete der Pelargonien, Fuchsien und Begonien aufmerksam gemacht.

4. In Hamburg wird der große öffentliche Garten „Planten un Bloomen" um die mächtige Fläche des alten Botanischen Gartens vergrößert. Hier sollen wieder sehr viele Gärtnerwünsche erfüllt werden. Auch die Errichtung von Neuheitengärten der Züchter an sehr schöner Stelle gehört dazu. Es werden dort sehr lehrreiche Dinge geplant, z. B. Rabatten von Stauden, Dahlien und Gladiolen in „Allwettersorten" und „Ordnungshelden" auf der einen Seite und auf der anderen Seite Sorten von Wetterschmollern und Unordnungssündern.

Der hochgeschätzte alte Hamburger Botanische Garten wird vergrößert an anderer Stelle erstehen. Er wurde viel von Kennern und Feinschmeckern besucht. — Das gleiche gilt von dem prächtigen Hamburger Stadtpark, dessen Gehölzsammlung jeden Jahreszeitengang mit wichtigen Eindrücken und Notizen belohnte.

5. Wir kommen zu den großen Rosengärten Uetersen bei Hamburg, Sangerhausen am Harz und Forst in der Lausitz. Hier wurde überall auf Wunsch der Züchter das Prinzip der rigorosen Sichtung ohne Krankheitsbekämpfung und ohne viel Schnitt und Nachdüngung durchgeführt. Deutsche Rosenzüchter und -sammler steuern zielbewußter als je auf echtes deutsches Gartengut zu.

6. Nun zum Rhododendronpark Bremen, der sich zu einer Weltstätte für Europas Gartenbau auszugestalten beginnt und unter einer Führung steht, zu der wir Gärtner uns freudigst beglückwünschen. Äußerst dankenswert waren die sorgsam abgestuften Berichte über die Winterschäden des Großwinters 1939/40. In Bremen lag in jenem Winter wenig Schnee. Es war aber Überfluß an rauhen Winden, und so dürfte das Examenrigorosum der Rhododendronwinterhärte trotz des sonst günstigen Bremer Rhododendronklimas allgemein gültige Ergebnisse geliefert haben. Neben dem Rhododendron, also auch den Azaleen, werden hier noch viele Immergrünpflanzen, sowie auch Lilien, Astilben und Paeonien, in die Darstellungs- und Sichtungsarbeit einbezogen. Der an Schätzen reiche botanische Garten Bremens wird sich in nächster Nähe auftun. Auch hier macht man alljährlich neue Pflanzenbekanntschaften, die sonst in Deutschland noch nicht möglich wären.

7. Der Berggarten in Danzig-Oliva ist und bleibt sehenswürdig und hat der Steingartenbewegung seit Jahrzehnten viele Freunde zugeführt.

Auch fast jeder der in großen Kreisen noch unbekannteren botanischen Gärten, wie Königsberg, Rostock, Kiel, Dresden, Göttingen, hat einen Teil seiner Arbeit der Haltung und Sichtung von Gartenpflanzen gewidmet. Der eine bearbeitet Farne, der nächste Sukkulenten, ein anderer wieder, wie der in Wien, besitzt eine riesige Semperviven - Sammlung einschließlich vieler zauberischer Wildnisbastarde von größter Bedeutung für Steingärten. Wir haben die Freude, sie nach der nun erfolgten langjährigen Durchprobung dem deutschen Garten zuführen zu können.

8. Der Herrenhauser Garten in Hannover, der die bekannte historische Revue über alle neueren Gartenstile enthält, empfing neuen Reiz durch den Hannoverschen Berggarten mit den imponierenden Sortimenten von Farnen, Heidekräutern, Immergrüngewächsen, Rhododendron. Die Ausstrahlungskraft solcher Gartenveranstaltungen weit in die Lande und Jahre hinaus setzt die geistige Durchschnittstemperatur eines Ortes um einige Grade hinauf.

9. Göttingen geht der großen Aufgabe der Sichtung des Irisreiches nach.

10. Dem botanischen Garten in Essen und den Gärten des Ausstellungsgeländes fiel die bedeutsame Aufgabe zu, Widerstandskräfte der Pflanzenwelt gegenüber dem Zechenklima zu erkunden, wobei sich selbst die verschiedenen Sorten der gleichen Pflanzenart so verschieden verhielten, daß man z. B. von Industriephloxen sprechen kann.

11. Die bleibende Dahlienschau in Düsseldorf, 3 000 Sorten umfassend, stellt wohl das größte Bacchanal der Farben dar, das in unserer Zone möglich ist. Keine Blumenart der Welt macht ihr das nach. Keine vermag das Auge so dauerhaft mit Pracht zu erfüllen und zu sättigen, höchstens vielleicht noch im gewissen Abstand die dritte Volksblume, die Gladiole. Auch die Iris hat hier ihren Sichtungsgarten, der den Göttinger und Frankfurter Irisgarten ergänzt.

12. In Friesdorf bei Bonn-Godesberg geschehen seit langem, ebenso wie in Geisenheim am Rhein und wie in Weihenstephan bei Freising-München, die wertvollsten Sichtungsarbeiten an Schmuck- und Nutzgewächsen, ohne daß die größere Öffentlichkeit hiervon genug erfährt. Der Grund für diese Zurückhaltung erscheint uns nicht ersichtlich. Der Leiter der Friesdorfer Anstalt beabsichtigt eine Pflanzung des gesamten erwählten Blumenzwiebelsortiments, das in unserem Blumenzwiebelbuch ausgebreitet liegt.

13. In Köln und Frankfurt werden die Arbeiten am Reichsarboretum gefördert, das der Baum- und Strauchwelt der Gärten und der heimischen Natur dienen soll. Hier finden die jahrzehntelangen Vorarbeiten der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft lebendigste Verwendung und Weiterführung. Beneidenswert, an diesem Werk mittun zu dürfen.

Wenn das Arboretum dereinst in vollem Betrieb steht, dann wird es Tausenden von Gärtnern und Gartenfreunden wie Schuppen von den Augen fallen, welche unglaublichen Schätze der Gehölzwelt und zwar auf allen Gebieten, bisher vernachlässigt wurden. Dann werden auch „die Alten Lieben Blütensträucher und die noch Lieberen Neuen" in die alten und neuen deutschen Gärten einziehen. Frankfurt wird sich mehr den Fragen der heimischen Gehölze zuwenden, Köln unter anderem die Schmucksträucher betreuen.

14. Der alte Palmengarten in Frankfurt/Main ist lauter modernen Gartenaufgaben zugewandt. Die Arbeiten erstrecken sich auf das Steingartenreich, das hier künstlerisch großartige Darstellung fand, und auf die Prüffelder der Vereinigung gartenbaulicher Pflanzenzüchter, ganz besonders auf dem Gebiete der Rosen-, Dahlien- und Einjahrsblumenneuheiten. Sie umfassen aber auch alle Arten von Topfpflanzen, deren Neuheiten hier dauernd erprobt und in den Schauhäusern weiten Kreisen vorgeführt werden. Zimmerpflanzen werden hier unter sehr interessanten Gesichtspunkten der Sonderung und Zusammenfassung einem lebhaft zuströmenden Publikum gezeigt. Auch hier, wie in dem großen Nymphenburger Botanischen Garten, gelang es, die riesigen Gartenkomplexe in voller Ordnung und Schönheit durch Kriegszeiten zu führen und den Aufgaben fast ohne Unterbrechung zu dienen.

15. Meist besuchter süddeutscher Garten ist der Nymphenburger Botanische Garten. Sein Zustand ist glanzvoll. In wenigen Sonntagsstunden zählte die Eintrittskasse im letzten Juli trotz schwankenden Wetters mehr als 5 000 Personen. Segensströme ergossen sich aus diesem unerschöpflichen Garten weit über Deutschland. Zahllose Pflanzen nehmen von hier aus ihren Verbreitungsweg. Hier blüht und grünt der größte Schattengarten Europas. Moderne Pflanzenerfahrungen dieses Gebietes betreffen alle Jahreszeiten. Oben im Schachengarten am Wettersteingebirge liegt eine Alpenfiliale Nymphenburgs, die von unten her dirigiert wird.

16. Wir haben den Oberbürgermeister Stuttgarts anläßlich der Reichsgartenschau mit dem Zahlenmaterial der Besucher großer Schau- und Sichtungsgärten in Deutschland und im Auslande versehen und beschworen, anstelle der geplanten teilweisen Umwandlung des wundervollen Geländes jener Gartenschau für zoologische Gartenzwecke einen Wallfahrtsgarten höchsten Ranges für ganz Deutschland anzulegen, dessen dauernde Aufgabe die Heranschaffung und Sichtung aller Qualitäten des Schmuckpflanzenreiches sein müsse.

17. Weiterhin sei auf mancherlei Arbeiten von unmittelbar allgemeiner Bedeutung hingewiesen in Hohenheim-Stuttgart, aus dessen Sichtungsarbeiten Funkien und Epimedien zu nennen wären, weiterhin auf Pruhonitze bei Prag, das eine Wallfahrtsstätte für Parkgestalter und Baumfreunde darstellt, ferner auf Kurnik in Posen und Eisgrub in Mähren.

Es sind in dieser Aufzählung gewiß vielerlei Stätten nicht zu ihrem Recht gekommen, so die außerordentlichen Arbeiten Weihenstephans, das übrigens die größte Erdbeerensortensammlung der Welt enthält, oder Pillnitz, das wertvolle Tätigkeit auf dem Gebiete der Mimosenerprobung, der Phlox- und Irissichtung und noch anderen Gebieten geleistet hat.

Neben aller Gemeinschaftsarbeit aber soll auch die private Initiative aufgerufen werden, sich an

der Sichtungsarbeit zu beteiligen, so daß man in der Öffentlichkeit bekanntgeben kann, welche Gartenfreunde in Deutschland etwa das Schutzpatronat über den Fortschrittsgang bestimmter Pflanzengattungen zu übernehmen bereit sind oder sie bereits übernommen haben. Die Berichte privater Heger und Beobachter einer Pflanzenart sind in Zeitschriften immer außerordentlich gern gelesen worden.

Deutschland ist so groß geworden und enthält eine so ungeheuerliche Fülle und Verschiedenheit der Boden- und Klimabedingungen, und innerhalb der einzelnen Gärten sind so viele merkwürdige Kleinklimate, Glückswinkel und Unglückswinkel zu berücksichtigen, daß nicht genug Helfer am Werk sein können, Herr über die gewaltige Erfahrungsmasse zu werden und zu bleiben.

Erweiterung dieser Gemeinschaftsgärten um neue Aufgabenbereiche und um neu hinzutretende größere und universalere Schau- und Sichtungsgärten aller Art

Diese Zeitläufte werden zwangsläufig Erweiterungen und Vertiefungen der Schau- und Sichtungsgarten-Bewegung hervorbringen, weil man in ihr mehr und mehr das wirksamste Mittel erkennen wird, dem Werdegang unseres Volkes zum Gartenvolk neben dem wachsenden Tiefgang auch die nötige Breitenbewegung zu geben. Ohne diese Gemeinschaftsgärten, — dies wird sich immer deutlicher erweisen, — bleiben wichtige Knoten der hingebungsvollsten privaten Zucht- und Gestaltungsarbeit ungeschürzt.

Wenn man den Gesamtzustand der Kräfte und Empfänglichkeiten, die von Einzelnen und von Gemeinschaften dem Fortschrittsgange der Gärten zugewandt sind, genügend überblickt, dann scheint uns die klimatisch möglichst gut verteilte Durchführung der Schau- und Sichtungsgartenbewegung mit einer unendlichen Kraftverschwendung aufzuräumen. Es ist nicht auszudenken, welche Fülle von Sysiphusarbeit hier erspart werden wird, welche Verspellung und Versickerung mühsam und langwierig gewonnener Arbeitsresultate nur auf diesem Wege verhindert wird, vor allem aber auch, welche Glücksbande der Gemeinsamkeit um das deutsche Gartenvolk geschlungen werden. Natürlich muß dann dafür gesorgt werden, daß all die Jahres- und Monatsergebnisse dieser deutschen Gemeinschaftsgärten nicht in Jahrbüchern der behördlichen Anstalten oder der Verbände von Freunden einzelner Pflanzengattungen zersplittert werden, sondern beständig überblicks- und auszugsweise den Lesern einer umfassenden Zeitschrift, dem Organ einer umfassenden Gartenbaugesellschaft, zugänglich gemacht werden. Nichts Schöneres auf Erden, als wissender Zeitgenosse zu sein dessen, was auf Erden gearbeitet und erarbeitet wird.

Die ganze Gartenmaterie ist in Fluß geraten. Die wirkliche Teilnahme an diesem ebenso dramatisch wie verheißungsvoll bewegten Fortgange wird dem gesamten Garten- und Pflanzengefühl der Leser jener Zeitschrift, Gärtner und Nichtgärtner, zugute kommen. Wir lösen uns überblickslos und zentrifugal in lauter rasend intensive Spezial-Arbeitsrichtungen und -Kenntnisse auf, wenn wir nicht mit allen Kräften helfen, durch gewaltige zentripetale Veranstaltungen Gleichgewicht und Überschau hervorzubringen und durch eine zusammenfassende Gesamtordnung das Ganze in eine Bewegungsrichtung zu drängen. Es handelt sich einfach darum, den immer neuen Gefahren zu großer Spezialisierung und zu weitgehender Zentralisierung zu begegnen. Beidem ist schließlich nur durch den rechten Gemeinschaftsgeist abzuhelfen.

Immer enger und lückenloser schließt sich der Ring aller Erfahrungsweisungen für die Verflochtenheit und gegenseitige Steigerungsfähigkeit des Gedeihens der Person und der kleinen und großen Gemeinschaft. Ganz neue Hilfskräfte für beide stoßen von unerwarteter Seite dazu. Wir Menschen von heute erquicken uns noch zu selten am inneren Anblick der Daseinshöhen, zu denen das Erdenleben in der Fülle der Zeiten emporwachsen wird.

*

Erstmals ist an dieser Stelle mitzuteilen, daß der Garten „Planten und Bloomen“ in Hamburg, ferner die Städte Düsseldorf, Frankfurt am Main (Palmengarten) und Eger sich bereit erklärten, gleich nach Kriegsende umfassende Schau- und Sichtungsgärten für Iris, Phlox, Rittersporn, Astern, Helenium, Gladiolen, Tulpen, Narzissen, gewisse Rosenarten, Zwerggehölze, Schmuckkirschen, Schmuckäpfel, Flieder zu schaffen oder vorhandene Anfänge reich auszubauen, — wobei auch die alljährliche Ergänzung um die betreffenden Neuheiten des In- und Auslandes in Aussicht genommen wird. Vom Hinzutreten Potsdams wurde schon gesprochen.

Das März-Rhododendron

Rhododendron praecox ist ein zuverlässiger Blütenstrauch des Vorfrühlings mit immergrünem Laub. Schön wirkt die Unterpflanzung mit *Erica carnea* in rosa, weißen oder roten Farben und anderen Frühblühern, zu denen man auch samtdunkle *Primula pruhoniciana* setzen kann, wenn der Boden frisch zu halten ist. Im Halbschatten versagt die Heide. Andere wichtige Vorfrühlings-Rhododendron sind von Januar, Februar ab bis in den April hinein blühend, Art für Art die brusthohen *Rh. dahuricum*, lilarosa, *mucronulatum*, rosalila, *oreodoxa*-Hybriden, lachsrosa, welch letztere den ersten Flor der großblumigen Rhododendron darstellen; pflanze das verbesserte *Rhododendron praecox* mit Namen *splendens*, das leuchtendere Farben besitzt. Anfang April blüht das rosalila *Rhododendron canadense*, — in Nordwestdeutschland eingewildert; es folgt *Rh. racemosum hybridum* in mannigfacher Verbesserung der Stammsorte in rosa Tönen und schließlich *Rh. hippophaeoides* in Blaulila nebst seiner Verbesserung, die auch üppigeren Wuchs zustande brachte, nämlich *Rh. h. hybridum*.

Die winterblühende Japanische Zaubernuß

(Hamamelis japonica). Zaubernüsse beginnen sich im deutschen Vorfrühlingsgarten einzubürgern. Die Florzeit der hier dargestellten *H. japonica* und ihrer rötlich braunen Farbenschwester beginnt meist schon im Januar. Man setzt sie gern mit anderen Winterblühern, von denen im Kapitel „Winterblüher im Freien" (Seite 43 f.) die Rede ist, an einem von immergrünen Nadel- und Laubgehölzen umgebenen Gartenplatz zusammen. An solchen geschützten Plätzen ist dann auch die Chance gesteigert, daß über den Blumen der kleine Schwarm der Wintermücke, Trichoceras hiemalis, spielt, der gleich bei Tauwetter nach schwersten Frösten auftaucht, als einziges Insektenspiel des ganzen Winters unserer Zone. —

(Zu nebenstehenden Farbenbildern)



Der Seidelbast

(Daphne mezereum) gehört in jeden Vorfrühlingsgarten in seiner rosa und in seiner weißen Form. Er verträgt volle Sonne und tiefen Schatten. Man pflanzt gern einen dichteren größeren Trupp und durchsetzt ihn mit kleinen Farnen, zwischen denen dann glühendrote Beeren der rosaroten und goldgelbe der weißen herausleuchten. Die Königin der Daphne aber ist die im Mai erblühende *Daphne cneorum*, deren Fehlen in einem Garten gleichfalls „gerichtlich verfolgt" werden müßte. Ihr Duft ist ebenso unvergleichlich wie ihr warmes, man kann nur sagen hoch aristokratisches Rosarot. Bevorzuge aus Steckling gezogene Pflanzen dieses Zwergsträuchleins, weil die veredelten Hitzschläge bekommen können, während die echt bewurzelten unverwüstlich sind.

Gartenwürdige Seidelbastarten: *Daphne acutiloba*, rotbeeriger weißer Duftseidelbast – *Daphne alpina*, weißer Alpenseidelbast – *Daphne altaica*, weißer Altaiseidelbast – *Daphne arbuscula*, wohlriechender rosaroter Maiseidelbast – *Daphne Blagayana*, elfenbeinweißer, wintergrüner Zwergseidelbast – *Daphne cneorum*, rosafarbener Rosmarinseidelbast – *Daphne maior*, großer Rosmarinseidelbast – *Daphne Genkwa*, blauer chinesischer Seidelbast – *Daphne Giraldii*, gelber rotfrüchtiger Sommerseidelbast – *Daphne mezereum*, karminrosa Vorfrühlingsseidelbast, rotfrüchtig – *D. m. album*, weißer gelbfrüchtiger Duftseidelbast – *Daphne rubrum*, karminrot, rotfrüchtig – *Daphne oleoides*, weißlila Ölbaumseidelbast.



Krokus vor der Hauptkrokuszeit

(Crocus Tommasianus). Es gibt keine Menschenworte, um dem Zauber der Frühlings- und Herbstkrokusarten bis in alle Neueinführungen und Züchtungsfortschritte gerecht zu werden. Die Worte rollen sich verdorrend zusammen wie verbranntes Papier, wenn wir vor diese zauberfrische Kleinodienwelt treten, die sich jenseits der landläufigen, derberen Krokusfarben auftut. In bestimmten Tages- und Jahresstunden treten Blumen höchster Qualität auf eine ganz besondere Art nicht nur an unser Gemüt, sondern auch an das Klanginstrument unseres ganzen Nervensystems heran und lassen uns körperlichen Frischegefühls wieder auf besondere zauberische Weise inne werden. Reichsten Anteil an diesen Erlebnissen haben die Morgenstunden. Aber auf eine seltsame Art ist dies alles auf Hochqualitäten der Blumen und Pflanzen gestellt. Man kann die Voraussetzungen solcher Heilserlebnisse nicht reich und früh genug für den Vorfrühling und nicht lange genug für den Herbst schaffen. Die Frühlings- und Herbstkrokus sind gewichtige Glieder in der Glückskette des Jahresrunds.

Edle, gartenwürdige Wildkrokus:

1. Frühe Zeitgruppe, Ende Februar bis Anfang März erblühend:

Crocus biflorus, weißlila, braunlila gestreift – *Fleischeri*, weiß mit roter Narbe – *Imperatii*, lilablau, braun gestreift *albiflos*, weiß mit braunem Streifen – *Sieberi*, griechischer blauer Zwergkrokus – *susianus*, Zwerggoldlackkrokus, gelb, außen braun – *Tommasianus*, zart lila – *T. Whitewell Purple*, veilchenlila Polsterkrokus – *versicolor*, frühester Streifenkrokus.

2. Blütezeitgruppe, Mitte bis Ende März erblühend:

Crocus ancyrensis, kleinasiatischer Goldkrokus – *aureus*, südungarischer Goldkrokus – *sulphureus concolor*, Elfenbeinkrokus vom Balkan – *Ballansae*, sattgoldener Frühkrokus – *candidus subflavus*, Bronze-Elfenbeinkrokus – *chrysanthus*, großblumiger Vorfrühlingskrokus in Kanariengelb oder Butterblumengelb oder Orangegelb oder Schwefelgelb mit braunen Flammen. Einige Sorten gibt es auch noch in Weiß mit lila Flammen und Adern – *etruscus*, italienischer Rosenkrokus – *Heuffelianus*, dunkelvioletter Vorfrühlingskrokus – *minimus*, lilabrauner Zwergkrokus – *stellaris*, goldgelb, schwarzbraun geadert – *pallidus*, blaßgelber Teufelskrokus.

Die Narzisse

ist nach einem schönen Jüngling genannt worden, der sich in sein Spiegelbild im Wasser verliebte und zur Strafe — oder aus Neid — in eine Blume verwandelt wurde. Wenn wir uns ganz in das wunderbare Narzissenreich von heute vertiefen, die Wildarten und die Gartenarten vor Augen haben und unsere menschliche Schöpferkraft hier gespiegelt sehen, dann geht unser ganzes Wesen in diese holde, hohe, gelehrige, duftbegabte Blume über, nicht zur Strafe, sondern zur Belohnung, und taucht bereichert und verträumt aus diesen Versenkungen wieder auf. Wir haben den Atem der Frühlingsgottheit tiefer gespürt und ihr großes Geheimnis näher ans Herz genommen; denn die hohen Blumen sind Zuwege zu fern abliegenden, unerklärbaren anderen Dingen, zu denen keine anderen Wege auf Erden führen.

Die größten Erfüllungen und Verheißungen des Lebens sind Eines; aber die Verheißung und Lockung überwiegen, damit wir nie stille stehen. Dies alles sind Botschaften aus anderen Reichen, von denen so schwer reden ist, daß Worte fast nur wie Klopfzeichen hinter einer Wand sind.

Die Vielheit dieser Blumengesichter, der wundervolle Zusammenklang feinster Farbenkostbarkeiten von zartestem Elfenbein, Weißgelb, Gelb, Goldgelb, Orange und Weiß, die ungeheure Mannigfaltigkeit der Formen und des Wachstums wirken wie eine Erlösung aus den Banden dumpfer Narzissenanfänge. Die Blütezeiten reichen aus der Zwergnarzissenzeit Ende Februar bis tief in den Mai hinein. Die Vielartigkeit der zarten Düfte ist seltsam mit den Erscheinungen synchronisiert. Die Stärke und Schönheit des Duftes erreichen in den Straußnarzissen, also der *poetaz*-Klasse, die, an sonnigem Stand gelegt, zehn Jahre reich weiter blühen, im Schatten aber nach wenigen Jahren versagen, ihren Höhepunkt. Hiervon ist nirgends die Rede, obgleich die Schatten- oder Sonnenfrage so bedeutsam ist.

Im riesigen Bezirke des Narzissenreiches, das die Fortschritte langer Jahrzehnte heraufgeführt hat, muß eine Grundunterscheidung durchgeführt werden: Ist eine Narzissenart oder -sorte unter leidlichen Gartenverhältnissen wirklich voll ausdauernd, oder muß sie schon nach wenigen Jahren wegen augenscheinlichen Nachlassens umgepflanzt werden?

Wer Narzissen in ihren Wirkungen raffiniert benachbaren will, braucht einen Narzissenkalender von mindestens vier Zeitgruppen; er muß dabei auch die verschiedenen Höhen der einzelnen Sorten und Arten berücksichtigen (Tabellen und Blütenkalender im „Blumenzwiebelbuch"). Sind wir aber am Ende all unserer Narzissenkünste im Garten angelangt, wozu ein halbes Leben gehört, dann werden wir Gottseidank schon alljährlich wieder beunruhigt von neuen, gesteigerten Gestalten, die wieder auf andere Weise als bisher in den Südseegeheimnissen dieses Schönheitsreiches wühlen. Auch das Leben der Narzisse in europäischen Wildnissen stellt uns vor immer neue Überraschungen. Wenig genug bekannt ist es, daß wir in Deutschland, nämlich in Tirol, Narzissenwiesen haben von solchem Reichtum der Blütenmassen, daß bei ihrem Erblühen ein leichter Schneefall über die Bergwiesen niedergegangen zu sein scheint.

(Zum nebenstehenden Farbenbild)



Vier verschiedene Narzissen

1. Narcissus poeticus ornatus, Dichternarzisse – *2. Narcissus pseudo-narcissus*, Trompetennarzisse – *3. Narcissus incomparabilis*, Schalennarzisse – *4. Narcissus Barrii*, Tellernarzisse.

Wer sich im Narzissenreich unserer Zeitläufte auskennen will, braucht Jahrzehnte. Wer einen allgemeinen Überblick haben will über den Gartenwert der wichtigsten Narzissen, benötigt mindestens fünf Jahre. Es handelt sich um einen ganzen Erdteil neuer Narzissenschönheit, der aus den Entwicklungsfluten emporgestiegen ist. Vom untergegangenen Erdteil Atlantis ist viel die Rede; nicht weniger der Rede wert sind die aus dem Unsichtbaren auftauchenden Erdteile neuer, hoher Lebenswerte. In welche Schönheitsüberraschungen ist das ganze Narzissenwesen auseinandergefaltet und geht nun weiter in die Jahrhunderte hinaus, unfaßlichen Verklärungen entgegen!

Menschheits- und Volkheitsname

Für unser Heimat- und Gemeinschaftsgefühl ist es von Wichtigkeit, daß all diese fremden oder vertrauten Schönheiten, die doch mit uns in unseren Gärten leben wollen und können, nicht künstlich durch eine fremde Sprache von uns abgerückt werden, sondern uns durch wohlerwogene Volkheitsnamen nahegebracht werden.
Wir brauchen bei der Namengebung das Ineinanderspielen des internationalen und des nationalen Prinzips auch hier. Die Etiketten müssen eben so eingerichtet sein, daß beide Namen durchaus gut Platz haben und bequem lesbar sind. Manche Selbstverständlichkeiten werden aber nur mittels eines durchgreifenden Befehls verwirklicht.
Es handelt sich bei der Deutschtaufe am meisten um die Unterarten und Abarten. Statt *Genista* „Ginster", statt *Campanula* „Glockenblume" sagen kann jeder; aber die Einmaligkeiten von 40 Ginstergewächsen, 55 Glockenblumenarten, 30 Sedum, zahllosen Heidekräutern bodenständig zu taufen, – das kostet Arbeit aller Kräfte in uns. Eine Broschüre mit festen Vorschlägen der Deutschtaufe des Schmuckpflanzenreiches unter Beschränkung auf echtes deutsches Gartengut wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.
Denke an die Millionen Anfänger, denen der bodenständig gewordene deutsche Name auch in den botanischen Sattel hilft; denke an die Hälfte unseres Volkes, an die Frauen, die immer wichtiger für den Gang des deutschen Gartenvolkes werden. Man kann doch diesem so besonders gutwilligen Teil unserer Bevölkerung auf dem Weg zum Garten nicht noch Fußangeln fremder Sprache legen!
Der rechte Name in unserer Sprache ist nicht Rauch und Schall, sondern unersetzlicher Bann, Zauberschlüssel des Gedächtnisses und der Verständigung, Organisator unwägbarer Energien, Rahmen ums Bild, Zünder namenloser Lebensgluten und geistiger Besitzfreuden, — Mittler holdester Beredsamkeit der Pflanze.
Beherrschend jedoch in öffentlichen Pflanzensammlungen und den Katalogen der Gärtnereien und Baumschulen muß immer der botanische Name bleiben, — nicht nur aus Gründen des Fernverkehrs.
Aber wir Gartenfreunde und Gärtner wollen diese Namen fürderhin nicht mehr aus den Händen der immer noch wechselnden botanischen Parolen nehmen, sondern aus den Händen völkerumfassender Gartenbaukongresse, die zwar die botanischen Belange ihrer ganz andersartigen Arbeit einfügen, doch sich ihnen niemals unterordnen. Sie haben nicht die Meinung einer kleinen Menschengruppe, wohl aber die Bedürfnisse der Millionen von Gartenmenschen aller Länder zu befriedigen. Dieser Elefant darf sich nicht mehr von jener Maus hin und her jagen lassen.
Wir Gärtner stehen voll Ehrfurcht vor der Weltleistung der botanischen Forschung, brauchen aber nunmehr endgültige Regelungen, und zwar oft in bewußtem Gegensatz zu neuauftauchenden botanischen Forderungen, und beginnen uns allgemach von der Hoffnung zu befreien, daß Ahasverus botanicus in absehbaren Zeitläuften vom Wechselfieber geheilt wird.
Verständnisvoller Förderung von oben her wird dieser Schritt sicher sein können.

Dorfgärten

Unser Blick wendet sich jetzt von den größten zu den kleinsten Gärten. Mit welchen Mitteln können die Dorfgärten, die wir in Stadt und Land alle so lieben, einem höheren Zustande und einem reicheren Flor durch alle Jahreszeiten hin zugeführt werden?
Wirklich vorwärts gehen wird es hier nur durch kräftigen Druck von oben. Man muß augenscheinlich die Leute zu ihrem eigenen Glück zwingen. Der Schneckengang der Entwicklung ist sonst nicht zu ertragen. Es kommt also darauf an, die Betreuer der Dörfer: Ortsbauernführer, Gemeindevorsteher, Pfarrer und Lehrer in Fühlung zu setzen mit dem Reichtum der alten und neuen Pflanzen, die in jeder Weise das Zeug zum deutschen Dorfgartengut haben und diese Gärten nicht nur in der Sommerzeit, sondern von Vorfrühling bis zum Spätherbst ausreichend in Blüte halten können.
Wir haben in dem Buche „Gartenfreude wie noch nie" unser Dorfgartenherz reden lassen und Listen der Dorfgartengewächse aufgestellt. Diese durchgearbeiteten und erweiterten Listen, in denen als Gartenpioniere diejenigen Einjahrsblumen an der Spitze stehen, welche unmittelbar ins freie Gartenbeet gesät werden können, müssen in die Hände aller Landbetreuer gelegt werden mit dem Nachweis, wo sie Tabellen aller zugehörigen Baumschulen und Gärtnereien erhalten.
Zur Verwirklichungsarbeit wird es dann in allen Gauen Deutschlands nötig sein, daß, verteilt durchs ganze Land, in bestimmten Dörfern je eine Dorfgartenstraße von der betreffenden Behörde durchgestaltet wird, so daß sich die Volkspfleger und Volkspflegerinnen weit umher die Anregungen und Vorstellungen holen können.
Es kann auf Erden keine größere Schönheitsernte eingebracht werden als auf diesem Wege.

Und wiederum kann schwerlich von seiten der Schönheit eine größere Ernte seelischen Zuwachses eingebracht werden als hier.
Die letzten 40 Jahre brachten uns nicht nur den größten pflanzlichen Zuwachs an Schönheitsreichtum, den die Welt gesehen hat, sondern auch den größten Zuwachs an wissender Fühlung mit dem, was die Schönheitspflege im Einzelleben und Gemeinschaftsleben anrichten und nach sich ziehen kann.

Laubengärten

Die Laubengärten unterliegen wie die Dorfgärten in ganz Deutschland den verschiedenartigsten Entwicklungszuständen. Wie es in Deutschland weite Gegenden gibt, wo die Dorfgärten sich höchster Entwicklung erfreuen, zum Beispiel in Schleswig-Holstein und Württemberg, auch wohl in vielen Teilen von Sachsen, während andere Gegenden hierin ganz ärmlich sind, so wechseln durch Deutschland hin große vorbildliche Laubenquartiere mit ärmlichen und gerümpelhaften. Letztere sind meist die vom Untergang durch Stadtneubauten bedrohten Kolonien, während die schönen Laubengärtenbezirke mit langer Dauer rechnen können, so daß die Leute Lust haben, für Garten und Laube wirklich etwas zu tun. Daß Menschen, die mit ihrer ganzen Familie an diesem Stückchen Land arbeiten und hängen, infolge Häuserbaus ziemlich plötzlich ohne Sündenfall aus ihrem gemeinsamen Paradiese herausgewiesen werden können, machte früher solche Gärten nicht gerade zu Heimstätten hohen Gemeinschaftsgefühls.
Am 27. September 1939 — ein weltgeschichtliches Datum für die Kleingartenbewegung — inmitten düsterer Wochen, wurde die Verordnung über den Kündigungsschutz für Kleingärten herausgegeben. Der große Stein ist ins Rollen gebracht worden durch den Stadtgartendirektor Bromme in Frankfurt am Main, der entsprechende Bestimmungen zunächst für seine Stadt schon seit Jahren erreicht hatte. Die dabei gemachten Erfahrungen haben ihre Wirkung getan. Wilhelm Gisbertz aus dem Reichsarbeitsministerium, Herausgeber der Broschürenreihe „Das deutsche Kleingartenwesen" leitet seinen Bericht mit folgenden Worten ein: „Nun ist der Wunschtraum der Kleingärtner, ihre Gärten möglichst gesichert bewirtschaften zu können, schneller als vor kurzer Zeit noch erwartet worden ist, zur Wirklichkeit geworden. Durch die „Verordnung über den Kündigungsschutz von Kleingärten, vom 27. September 1939" ist das Schreckgespenst des „wichtigen Kündigungsgrundes" von ihnen genommen. Nicht jeder sachlich wichtige Grund, der nach bisherigem Recht eine Kündigung des Verpächters stützen konnte, berechtigt diesen nunmehr, in Zukunft die Räumung der Kleingärten zu verlangen; ein Kündigungsrecht kann vielmehr nur noch aus besonders dringlichen, volkswichtigen Gründen zugesprochen werden; auch dann wird den Interessen der Kleingärtner Rechnung getragen; denn es muß ihnen geeignetes Ersatzland zugewiesen und eine angemessene Entschädigung gezahlt werden. Da nun die Kündigung von Kleingartenland jetzt nur noch unter der gesetzlichen Voraussetzung zugelassen ist, daß die Kleingärtner geeignetes Ersatzland erhalten, liegt es im ureigensten Interesse der Gemeinden, möglichst bald über die Frage Klarheit zu schaffen, wo Dauerland ausgewiesen werden kann.

Die in ihrer Auswirkung auf das gesamte Kleingartenwesen einschneidende Verordnung enthält manche Vorschriften, die vom bisherigen Kleingartenrecht abweichende Reglungen treffen. Deshalb lag es im Interesse aller Stellen, die sich hiermit zu befassen haben, also der Behörden, Gemeinden, Kleingärtnerorganisationen und Grundeigentümer, die Verordnung in einem besonderen Heft zu erläutern, was nun in Heft 10 geschehen ist."

Wir können uns alle zu diesem entscheidend-wichtigen Fortschritt beglückwünschen, der sich unabsehbar förderlich für den Blütengarten deutscher Zukunft auswirken wird und hunderttausendfältige grausame Austreibungen Unschuldiger aus ihrem Paradiese verhindern wird.

Die Laubengarten- oder Schrebergartenfrage ist und bleibt in alle Zeit hinaus eine menschliche Gemeinschaftsfrage ersten Ranges, wie weit auch die Entstädtelung fortschreiten mag. Hier sind die Menschen, die wohl im größten Arbeitskampf mit dem Leben stehen, am ungestörtesten und unbedrängtesten.

Aus dem gemeinsamen Arbeiten am eigenen kleinen oder größeren Nutz- und Schmuckgärtchen steigt ein eigentlich paradiesisches Gefühl des Mannes zu Frau und Kindern und umgekehrt auf. Es handelt sich hier wohl um die stillsten Glückshöhen des Zusammenlebens, die uns erreichbar sind, aber noch nie voll ins Kulturbewußtsein traten.

Die Laubengärtner sind zu dem riesigen Reichsbund der Kleingärtner zusammengeschlossen. Und es ist errechenbar, welchen gewaltigen wirtschaftlichen Faktor sie darstellen. Der

seelische Faktor im Ganzen unseres Volkslebens und auch der gesundheitliche Faktor ist schwerer errechenbar. Aber die Unwägbarkeiten wiegen ja am schwersten. Wie schön, wenn der Bezirkslaubengartenverein von W. mich in meinem Garten besucht, zu dem er ungefähr 2 Stunden Fahrt braucht und nun wissen will, welche Fortschritte wieder auf allen Gebieten erzielt sind! — Die Gedächtnis- und Unterscheidungskraft außerordentlich vieler dieser Männer und Frauen ist ebenso groß und beglückend wie die anderer sehr wohlhabender Kreise, die es viel leichter haben, eng mit der Pflanze zu leben. Zu seiner eigentlichen Blüte und hohen Durchbildung wird das ganze Dorfgarten- und Laubengartenwesen erst gelangen, wenn sich die Einrichtung der Gartenfürsorger und -fürsorgerinnen ins Große entwickeln wird. Diese Mittler und Mittlerinnen höheren Pflanzenlebens und seiner schöneren und nützlicheren Anordnung bewegen sich in einer besonders reizvollen Sphäre zwischen Mensch und Pflanze, die recht geschaffen ist, ihnen eben soviel Glück einzutragen wie sie verbreiten helfen.

Wieviel Lichter warten überall in der Welt darauf, angezündet zu werden.

Landhausgärten

Gemeint ist der Gesamtbezirk der Hausgärten, umfassend den Schmuck- und Wohngarten, den Nutzgarten und das Vorgärtchen, und zwar: auf dem Lande, in den Villenorten der Großstadtumgebung, in den Siedler- und Reihensiedlerhäuschen und in der Stadt selber.

Wir nähern uns einem Zentrum fortschrittlicher Gartenentwicklung in einer großen Zahl europäischer Länder. In vielen Ländern ist die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten stehen geblieben oder auch zurückgegangen, was wenigstens für mancherlei Spielarten der Hausgärten gilt. In anderen Ländern, etwa in Deutschland und der Schweiz, kann man ein erstaunliches Tempo und eine außerordentliche Mannigfaltigkeit dieser Veredlung und Bereicherung des Gartens feststellen.

Sicher ist jedenfalls, daß der Hausgarten die größte Mannigfaltigkeit der Gestaltung und des Inhaltes aufweist, die reichsten Wandlungen durchmacht und weiter erfahren wird. —

Im Hausgarten haben sich unter anderem lauter besondere Gartenbühnen herausgebildet, Gartenveranstaltungen, die das Ende des vorigen Jahrhunderts noch kaum kannte. Auf der einen Seite sind sie entstanden, um gleichmäßigen Bedürfnissen und Stimmungskräften unzähliger neuer Pflanzen entgegenzukommen und sie räumlich zu gesteigerten Wirkungen zu sammeln, andererseits, um Reize des Raumes zu entbinden, welche den Pflanzen im Bunde mit dem Licht ganz neue Schönheitswirkungen entlocken. Weiterhin lag die treibende Kraft in dem Wunsche, die Schönheitsernte der Pflanze durch lauter neue zusammenfassende Benachbarungen von feinster Berechnung einzubringen.

Die moderne Pflanzenfülle, die sich zu dem, was um die Jahrhundertwende in deutschen Gärten zu sehen war, ungefähr wie tausend zu eins verhält, hat die Gartengestalter gezwungen und zwingt sie auch weiterhin, sich im Großen und Kleinen ganz neue Darstellungsmethoden der Pflanzenschönheit zu erdenken.

Die Begriffe Jahreszeitengärten, Farbengärten, Ufergärten, Steingärten, Waldgärten, Heidegärten, Schattengärten, Trockenheitsgärten, Sumpf- und Wassergärten, Streublumenrasen und -Wiesen, sowie auch die Begriffe Terrassengärten, Pergola-Veranstaltungen, gemischte Rabatten und regelmäßige Farbenbeete beziehen sich auf ein ganz neues Oben und Unten im Garten, was man nach diesen Motiven durchgestaltet.

Man hat aber den Garten nicht nur von der Sklaverei der flachen Ebene, sondern noch von der Einseitigkeit eines Gartenstils erlöst und fängt jetzt die gesamte Pflanzenschönheit — von der edlen Wildnisstaude bis zum Gartenprachtgewächs — mit dem Doppelnetz der strengen baulichen Gestaltung und ihren rein dekorativen Gesetzen und dem der Wildnisgartenkunst moderner Prägung ein. Das Zusammenspiel und Ineinanderbranden dieser beiden Gestaltungstypen findet immer überraschendere Verwirklichung. Alle die oben genannten neuen Gartenbühnen wissen davon zu erzählen. Sie alle können sich auf jede der beiden Seiten schlagen und dennoch höchst reizvolle Stileinbrüche aus der Gegenseite empfangen und nach tiefen Gesetzen verarbeiten.

In dem Buche „Garten als Zauberschlüssel“ ist versucht worden, all diesen Dingen in dem Kapitel „Die Spielregeln aller Gartenkunst“ gerecht zu werden. —

*

Der Garten empfängt durch diese neue geistige Breitenlagerung einen erstaunlichen Zuwachs an Belebtheit und Dramatik, an erregenden, spannenden und lösenden Kräften, vor allem aber an der notwendigen Bändigungskraft gegenüber der großen modernen Pflanzenfülle und Vielartigkeit.

Diese neue Universalität des Gartens, die sich nun an viel mehr Menschenarten wendet als der stilmäßig einseitige Garten früherer Zeiten, ist in ihrer Anwendung auch auf kleinere Gartenräume recht eigentlich eine Neuentdeckung Deutschlands. Man wird in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts als die eigentliche Geburtszeit des ewigen Gartens erkennen und empfinden; denn was das eigentliche geistige Urgerüst des Gartens betrifft, so vermag keine Gartenkunst der Gegenwart und Zukunft in irgend einem Lande oder Erdteil den Forderungen jener erkannten Gesetzlichkeit zu entgehen. Der Spielraum für Entfaltung und Mannigfaltigkeit bleibt deswegen doch unendlich. Aber eine große endgültige Stufe in der Entwicklung ist erreicht, unter welche das geistige Bild des Gartens nicht mehr herabsinken kann.

Der flache Rasenhofgarten mit geringer Pflanzenmöblierung an den Rändern verschwindet mehr und mehr. Einer neuen Kunst der Innenarchitektur der Gärten wachsen jährlich neue und außerordentliche Mittel zu; die gleichen Gartenräume bieten Raum für immer größere und stärkere Farbenmengen während viel längerer Zeiten des Jahres, weil die Gartengestalter sich der vielen neuen, öfterblühenden Pflanzensorten und der zeitlichen Folgesorten immer bewußter bedienen und sie mit den gleichfalls veredelten länger und öfter blühenden Züchtungen anderer Pflanzenarten in viel sicherere und lohnendere Nachbarklänge zu setzen vermögen. Obwohl nun das Heute nach Form und Inhalt den Garten tiefer umgeschaffen hat als irgend ein anderes Zeitalter, so zeigt es sich erfreulicherweise, daß trotz aller Ausschöpfung moderner Gartenmöglichkeiten dennoch überall in Deutschland von einzelnen Gartengestaltern Gartenbilder und Stimmungen hervorgebracht werden, die deutlich spüren lassen, daß hier nicht nur ein moderner wacher Kopf am Werke ist, der seine Pflanzen und die feinsten neuen Traditionen der gartenmäßigen Bändigung dieses Reichtums gut kennt, sondern daß in ihm auch die stillen und träumerischen Kräfte des Unbewußten nicht verloren gingen. Eigentümlich zeitlose oder wie in andere Zeiten versponnene Gartengefühle wachen vor ihren Gartenschöpfungen in uns auf und machen auf unerklärliche und unvergeßbare Weise die Transzendenz irgend einer Einzelpflanze oder eines Pflanzenzusammenklanges durch die Gestaltung ihrer Umgebung fühlbar. Auch hiervon gilt, daß sich der feinsten Berechnung erst das Unberechenbarste schenkt.

Der Gartengestalter von heut und morgen ist nicht nur eines von beiden, sondern beides zugleich: Raumanbeter und Pflanzenanbeter. Er weiß, daß man nur beides zugleich sein kann, und daß eines erst die Schönheit des anderen erntet. Es liefert ja die feine Raumgestaltung des Gartens die geistige Beleuchtung des Geschehens im Gartenjahr.

Dennoch ist eben der Raum des Wohn- und Schmuckgartens die Rahmung und Form, innerhalb deren im Garten etwas geschieht.

Und für die Gestaltung dieses Geschehens hat der Gartenbildner von morgen einen sehr langen Atem. Er bedenkt und organisiert das Geschehen innerhalb aller 12 Monate des Jahres und behandelt auch den Winter nicht zweitrangig. Er hat begonnen, das große Reich der Kleinbäume zu entdecken und wird immer vorsichtiger mit dem zu groß werdenden Baum in zu kleinen Räumen, der nicht nur den Garten in der Luft und unter dem Boden, sondern auch den Nachbargarten aus dem Gleichgewicht bringt. Für ihn reichen die Raumprobleme bis in die kleinen Steingarten- und Naturgartenanblicke, in denen er die Raumkräfte immer auch durch Zwerggehölze organisiert. —

Häßlichen oder sinnlosen Farbenklängen beginnt die Gartenkunst unserer Tage grundsätzlicher als je vorzubeugen, indem sie lauter reine Farbenklänge bevorzugt und die schwierigen Farben an besondere Gartenplätze verweist, in denen sie miteinander herumkrakeelen oder sich vertragen können. Alle derberen Gelbs faßt sie gesondert oder klar rhythmisch zusammen und mildert ihre Gefahren durch auflösende Nachbarfarben. Auch der derben Buntheit der üblichen Einjahrsblumen-Pflanzungen geht er durch gewisse Farbensonderungen aus dem Wege.

Gefährliche und unklare Farben werden mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Es wird nicht allzu sehr im kleinen Korn gemischt, sondern mit breitem Pinselstrich gearbeitet. Man verlangt nicht endlosen Flor vom gleichen Gartenplatz, sondern überträgt die Fortsetzung einem Nachbarplatz.

Für jeden Monat des eigentlichen Gartenjahres sind Duftgewächse vorgesehen, und ihre Anpflanzung wird nicht nur so nebenbei behandelt, wie es bisher üblich gewesen ist.

Das Idealbild, was den Gartenbildnern bei allen kleinen und großen Aufgaben vor Augen steht, hat die Signatur der gefesteten und dauerhaften Ordnungs- und Gleichgewichtsverhältnisse im Garten und doch gleichzeitig einer aus voller Beherrschung kommenden Entkrampfung und schönen Beiläufigkeit. Der Spielraum für herzhafte Einfälle ist ins Unendliche gewachsen, Adel und Fülle des Pflanzenmaterials macht alle Einfälle wirksamer und lockt unwiderstehlich zu kühner Verbindung von Gegensätzen, die noch nie verbunden waren, aber auch gleichzeitig zur

Verbindung von Ähnlichem unter neuen Gesichtspunkten der Zusammenfassung zu Einheiten, die noch ebenso unversucht blieb.
Wir verlieren uns hier nie in Phrasen, sondern deuten nur an, was uns auf die Nägel brennt. Man kann nicht alle Gartengedanken immer gleich mit dem Riesenballast einzelner praktischer Hinweise beladen.

Millionen kleinerer Hausgärten entgegen!

Hausgärten in Reihenhaussiedlungen und neugeschaffenen Städten

Die Zukunft führt auch immer mehr kleinere Gärten herauf, in denen jede einzelne Pflanzenschönheit noch ganz anders ins Gewicht fällt als in größeren Gärten. Man denke schon allein an die langgestreckten kleinen Gärten der Reihensiedlungen. Nie entstanden in einem Volk soviel neue Gärten wie jetzt in Deutschland, und niemals war man eifriger am Werke, diesen kleinen Gärten ein Pflanzenmaterial zu beschaffen und Gestaltungen zu erdenken, welche dem kleinen Garten einen Großteil seiner Kleinheit benehmen. Von welcher grundlegenden Bedeutung für die richtige und gut proportionierte Bepflanzung kleiner Gärten ist die klare Auseinanderfaltung des Gehölzreiches in Riesenbäume, Großbäume, Mittelbäume, Kleinbäume, Kleinstbäume, Großsträucher, Mittelsträucher, Kleinsträucher, Zwergsträucher, noch zwergigere und allerzwergigste Sträucher, — in Großstauden, Mittelstauden, Kleinstauden, Zwergstauden und allerzwergigste Stauden.

Man kann tatsächlich ein kleines Gartenheim bis in alle seine Räume von Haus und Garten derartig raumgemäß gestalten, daß die Kleinheit wie ein frommes Märchen empfunden wird. Die Beziehung zwischen dem Ganzen und den Teilen rückt diese in ungewohntes Licht einer neuen liebenswürdigen Bedeutsamkeit. Proportion ist alles.

Die Gartengestalter seien auch an dieser Stelle wiederholt und herzlich gebeten, sich vor allem zunächst des unausgeschöpften Reiches der Kleinbäume und Kleinstbäume anzunehmen. Besseres kann überhaupt dem ganzen deutschen Gartenreich nicht geschehen, als reiche Verwendung solcher Gehölze, die ihre kleinen Gartenräume später nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Wieviel Menschen würden ihre Lieblingsbaumarten gern in Gärten pflanzen, wenn sie ahnten, daß diese auch in kleinen Naturformaten zu haben sind. Wer aber kennt diese zauberhaften kleinen Bäume und Kleinstbäume, die Zapfenfichte und die Schleppenfichte, die japanische Sophore und die Kurilenlärche, die Mispelarten, Katalpen, kleinen Kastanien, immergrünen Eichen, die Rosmarinweide und den schlitzblättrigen Sumach! Welche Glücksquellen werden durch diese Zwischengrößen der Pflanzenwelt aufgeschlossen, die sonst schlummernd warteten. Es geht bis hinunter in den Gestaltenreichtum der Steingartenpflanzen.

Wir stehen auch hier wieder im Beginn neuer Ausschöpfung des Raumes, von der sich frühere Generationen nichts träumen ließen.

Eine weitere Entwicklung der Weitung und Glanzerhöhung des Kleingartens ist die Eigenschaft des Remontierens vieler Blütengewächse, die von immer mehr Pflanzen-Arten erworben wird, denen sie früher kaum zugetraut wurde. Man denke sich allein schon ein einziges langes Zaunbeet im langen Gartenstreifen einer Reihensiedlung mit seinen Blütenmöglichkeiten von einst und heute. Die Einfassung besteht aus Schwertlilien, deren Flor durch die Aneinanderreihung der zeitlichen Folgesorten nun länger als 8 Wochen dauert. Die Reihe aus Feuermohntrupps dahinter ist aus frühblühenden und spätblühenden Sorten zusammengestellt, zwischen ihnen blieb Raum für die großen Phlox-Büsche, deren Flor bekanntlich oder vielmehr so gut wie unbekanntlich von Anfang Juli bis Ende September reicht, wenn man auch hier die zeitlichen Folgesorten der Juli-Phloxe, August-Phloxe und September - Phloxe benutzt. Die nächsthöhere Reihe bilden remontierende Rittersporne, also jene 8—12 bestimmten Sorten, die auch als alte eingewachsene Pflanzen weit stärkere Kraft und Neigung zu wochenlangem schönen Nachflor besitzen als andere. Am Zaun pflanzt man die wenigen, zuverlässig remontierenden Kletterrosen-Sorten.

Steingärten in ihrer modernen Pflanzenfülle fügen sich in die neuen Gestaltungsarten aller möglicher Erfordernisse kleinerer Gärten ein. Man kann in mäßig großen Räumen Steingartenplätze aufbauen und mit raumgemäßen kleineren Pflanzen besetzen, ohne daß der Raum zu eng erfüllt wird, um nicht immer noch Plätze für neue Dinge übrig zu lassen. Gerade in kleinen Räumen verwendet man gern die Lange- und Dauerblüher, deren Listen und Benachbarungsvorschläge wir im Steingartenbuch zusammenstellten.

Der Gartenbesitzer, der in besonderer und großartiger Weise Sorgfalt auf die Auswahl seiner Pflanzen in solchen kleinen Gärten verwendet, in die so viel Blicke von oben und von den

Seiten hineinfallen, kann sicher sein, daß dies rechts und links und weithin früh oder später Schule machen wird, so daß auch seinem Blick in die Nachbargärten hinüber überall ein farbiger Dank erwachsen wird.

Raumkleinheit stößt nicht mehr mit so harten Grenzen wie früher gegen unsere Wünsche an. Unzählige neue Siege über die Natur — unzählige Schätze und Gnaden machen auch den kleinen Raum immer dehnbarer.

Vorgärten in Stadt und Land

Die Vorgärten in den riesigen Villenquartieren Deutschlands, in denen ein großer Hausgarten an den anderen rührt, haben gewissermaßen die Rolle eines grünen Vorsatzpapieres und einer Trennung von der Straße. Ihre vollendetste Lösung fanden wir oft in Holland. Die Vorgärten waren mit immergrünen Sträuchern erfüllt, und zwar in großer Artenfülle, wie es das Klima des Landes zuläßt. Die Verbindung mit vornehmer, erfindungsreicher Ziegelarchitektur verlieh solchen Villenstraßen einen zauberischen Charakter. Aus dieser immergrünen Sträucher- und Kleinbaumwelt kommen für die meisten deutschen Verhältnisse nur einige Arten in Betracht, abgesehen hier vom Westen und Nordwesten Deutschlands, der viel reichere Auswahl zuläßt. Es sind: Lorbeer - Ilex, Taxus in Edelsorten, also *Taxus baccata semperaurea, erecta, Dovastonii, Cotoneaster pyracantha,* der Feuerdorn, Rhododendron und Efeu. Alle Genannten vertragen auch Stadtluft. Im übrigen passen für kleinere Vorgartenräume, die man immergrün gestalten will, vor allem die Kleinbäume und Kleinstbäume des Nadelholzreiches, von denen wir im Kapitel „Im Banne der großen und kleinen Immergrünen" berichten. Das geht dann hinab zu den weiteren kleineren Formen, zu denen der Chinesische Prachtwacholder überleitet, *Juniperus chinensis Pfitzeriana.* Neben seinen aufrechtwachsenden Formen, die nicht hoch genug zu preisen sind, sei auch an die chinesische Stammform erinnert, die einen zauberhaften Kleinbaum bildet und völlig grundlos vernachlässigt wird. Auf allen zugehörigen Pflanzengebieten wachsen uns neue Schätze vom Werte echtesten deutschen Gartengutes zu, welche alle der Lösung der nicht kleinen Aufgaben in diesen kleinen Gärten zugute kommen. In einem Villenort Berlins, in den der umgebende Kiefernwald hineinstrahlt, sahen wir folgende Lösung der Vorgartenfrage: Unter Weglassung aller Grenzzäune und Hecken waren die Hausvorplätze, die in zwei flachen Terrassen zur Straße hin abfielen, mit lauter Dingen bepflanzt, die zur Standortgenossenschaft des Kiefernwaldes gehören. Aus Sedumteppichen des immergrünen Sedums wuchsen Heidekrautflächen heraus, in denen Wacholder stand; einige Schwarzkiefernbüsche und Wildrosensträucher waren von Ginster, Wildnelken, Veilchen und Glockenblumen umringt. In die Gesträuche und Hausspaliere rankten Geißblatt und Clematis. Neben gewöhnlichen Wildrosen sah man auch einfach blühende edle Parkrosen. Eine andere Straße, in der die Kiefer vorherrschte und alles in Schatten und Halbschatten legte, war in entsprechende Schattenvegetation gelegt; aus den Sedumteppichen wuchsen hier Farne, die oft breitflächig gepflanzt waren und Schattengehölze der Wildnis umgaben, wie wilden Schneeball, Korallenholunder und Pfaffenhütchen sowie wilden Weißdorn, in denen Efeu hoch bis ins Geäst stieg, was solchen Kleinbäumen und Großsträuchern so gut steht. Diese Kollektivlösungen hatten einen eigentümlich imponierenden und doch verträumten Zauber. Keinesfalls sollen solche Lösungen als die einzigen Ideallösungen angepriesen werden; ihr Reiz beruht zum Teil auch auf dem Vorhandensein der Einzelgestaltung umfriedeter Vorgärtchen. Wieviel reizende und rührende Lösungen dieser Aufgaben hat man im Lauf des Lebens gesehen, deren Erinnerung man nicht missen möchte. Eines fanden wir zur Freude der ganzen Straße als Vorfrühlingsgärtchen gestaltet; im Sommer breiteten Farnwedel ihr Grün über die Beete, in denen Fuchsien und Begonien wuchsen, weil es ein Schattengarten war. Ein anderes Gärtchen zeigte ein paar lose schöne Rhododendrongruppen, die durch Schleppenfichten, Zapfenfichten, Säulentaxus und Kleinstrauchtaxus sowie ein paar schwachwüchsige Birken, *Betula Youngii,* ihrem Platze eingeschmolzen waren, wobei wegen der Anordnung im natürlichen Stil für genügende Größenunterschiede der Rhododendronsträucher gesorgt war im Gegensatz zu verstimmender Pflanzung in gleicher Baumschulengröße. Die kleinsten Gärten sind die meist gesehenen Gärten der Welt. Das allergrößte Publikum aber haben Vorgärten der Städte. Die Zeiten sind vorüber, da man hier in Sonne und Schatten noch nichts Herzhaftes zu pflanzen hatte. Es brauchen durchaus nicht immer farbig blühende Gewächse zu sein; Farne, Blattstauden und Gräser in Arten und Sorten, die bis zum Herbst schön bleiben, können hier zur Abwechslung ganze Gärtchen füllen und den Vorüberwandelnden allen möglichen Segen mitgeben.

Strauch-Azaleen

Es gehören *Azalea pontica* und *mollis*, die großen Strauch-Azaleen in Lachsrosa, Elfenbeingelb, Zitronengelb, Blutrot, Zinnober zu den gewaltigsten Farbenbringern des ganzen Jahres und tun ihre Wirkung auch im lichten Halbschatten; in trockener Gegend bereitet man ihnen eine flache Mulde, um sie, wenn nötig, bequem wässern zu können und viel seltener wässern zu brauchen. Der Boden soll tiefgründig mit verrotteter Düngererde und Laubhumus bereichert sein.
Die deutsche Rhododendron-Gesellschaft schaltet in ihren Sichtungsarbeiten die schwachwüchsigen, in exponierter Lage leidenden Sorten und auch die sogenannten Blütenknitterer aus. Wundervoll, daß jetzt solche Instanzen am Werke sind, um rechtzeitig auszumerzen, was uns sonst den Spaß an der Sache verdirbt. Der Leiter des Rhododendron-Gartens in Bremen stellte als ausgewählte Extraktliste die folgenden schwerwiegenden Namen zusammen:

Azalea pontica:

Bouquet de Fleur, lachsrosa
Gloria Mundi, orange
Daviesii, blaßgelb
General Tauf, lachsrosa
Goldlack, braungelb
Wilhelm III, orange
narcissiflora, zitronengelb
Souvenir de Gent-Brügge, blutrot

Azalea mollis:

Kosters Brillant Red, zinnober
Konsul Reichenbach, gelb
Hugo Hardiger, scharlach
Hugo Coster, zinnober
Adelaide, gelbrot

Die schönste Nachbarschaft sind Berggehölze, unter denen es ja auch genügend kleinere Gehölze für kleinere Gartenräume gibt. Schönste Nachbarfarbe dürfen blaublättrige Hosta, Funkien sein, also *Hosta Sieboldii glauca* und *Fortunei robusta.*
Azalea pontica ist kleinblumiger, schlanker im Blütenstand und bildhafter in der Gesamterscheinung: sie verträgt noch etwas mehr Schatten als die gartenprächtigeren *A. mollis* und *mollis*-Hybriden mit ihren größeren Blumen, größeren Blütenständen und ihrer vielartigeren Farbenschönheit.
Es ist Verschwendung, diese Sträucher allzu eng zu pflanzen, weil auch die Schönheit des Zweigwuchses in der Gesamtgestaltung der altgewordenen Exemplare dann nicht zu ihrem Recht kommt. Die Zwischenräume sind wie geschaffen für viele Lilienarten.
Im Herbst flammen viele Azaleen noch einmal in mächtigen Farben des Laubwerkes auf, an dessen Zweigenden schon überall die Blütenknospen für's nächste Jahr sichtbar sind.
Das obere Bild zeigt *Azalea mollis Kosters Brillant Red,* das untere *A. m. Adelaide.*

(Zu nebenstehenden Farbenbildern)

Zwerg-Azaleen und Zwerg-Rhododendron

Das obere Bild zeigt halbimmergrüne Azaleen, links *Hinomayo,* rechts *Kurume* rot, die gewöhnlich Anfang April bis Ende Mai blühen und etwa Kniehöhe erreichen. Schönste weitere sind *Feodora,* rosa; *Favorite,* karmin; *Pink Treasure,* zart rosa; *Hatsu-giri,* stechend karminrosa; *ledifolia leucantha,* weiß.
Die kleineren Azaleen Amerikas und Ostasiens enthalten Schätze, die noch der Dauersichtung bedürfen. Dazu gehören neuere Kurume-Hybriden, genannt *Apfelblüte, Rosenstrauß, Brautjungfer, Tagesanbruch* und *Morgenröte.*
Das untere Bild von *Rhododendron impeditum* gibt einen vollen Begriff des reizenden und zuverlässigen Rhododendron-Zwerges, der in Steingärten nicht fehlen sollte. Die Blütezeit wechselt um Mai herum.

*

Unsere Bilder zeigen zwei kleine Azaleen und einen Zwerg-Rhododendron. Man muß jetzt vier große Gruppen von Rhododendron und Azaleen vor Augen haben, wenn man den vollen Zauber dieser Gehölze in seinen Garten ziehen will, — nämlich die kleinen japanischen und amerikanischen Azaleen, meistens in rosa und roten Tönen, sodann die größeren pontischen Azaleensträucher, meist in Blaßgelb, Orange, Goldgelb, Braungelb, zu denen also *pontica, mollis* und noch einige Hybriden gehören. Die dritte Gruppe bilden die kleineren, zierlicheren Rhododendron, die für Steingärten passen, während die vierte Gruppe die großen Garten-Rhododendron meint, die unter Umständen natürlich auch in größere Steingärten gepflanzt werden können. Wir bringen am Schluß des Buches auf Grund enger persönlicher Verbindung mit den Leitern des Rhododendron-Versuchsgartens in Bremen und mit seinen Jahrbüchern einen Überblick über die schönsten kleineren 20 cm bis 100 cm großen Wild-Rhododendron, sodann über größere Strauch-Azaleen und lassen schließlich die großen „Garten-Rhododendron" folgen. Zugrunde gelegt ist der große Ausnahme-Winter, 1939/40, der in Bremen fast ganz schneelos verlief und die strengsten Unterlagen für die Härtebeurteilung lieferte. Es sind dort 6 Härtegrade berücksichtigt.
In der Garten-Rhododendronliste haben wir warme rote und rosa Töne als Gegenspieler der allzuhäufigen lila und weißen Rhododendron sehr bevorzugt. Im Kapitel dieses Buches „Im Banne der kleinen und großen Immergrünen" (Seite 41 ff.) stehen einige Hinweise auf die Einschmelzung des Rhododendrons in den Gartenplatz. Immer wieder taucht der Fehler auf, Rhododendron bei zwangloser Pflanzung nur in einer Größe, die eine Baumschule gerade lieferte, zu pflanzen, anstatt durchaus nach kleineren und größeren zu verlangen und womöglich einige ganz wenige sehr große Exemplare zu verwenden, die erst den vollen Begriff der Proportionen von Pflanzengestalt und Blütendoldengröße vermitteln; denn für kleinere Pflanzen ist ja die Blütendolde viel zu groß.
Es sei auch hier wieder daran erinnert, daß die Zwischenräume zwischen den Pflanzen, für deren Gartenplacierung das gleiche wie für die Azaleen gilt, mit Lilien und Japan-Anemonen ausgefüllt werden können. Es ist keine Kleinigkeit, in seinem Garten ein paar von den besten Rhododendron neuerer Zeiten blühen zu haben, in denen die vielen blauroten Töne früherer Zeiten ausgeschaltet sind und die lila Farbentöne die ihnen hier zukommende dienende Rolle spielen, sodann den überraschenden Flor dieser härtesten führenden Rhododendron-Sorten vom Sommer- und Herbstflor neuerer Lilien weitergeführt zu sehen.

(Zu nebenstehenden Farbenbildern)

Die Zahl der Stauden, kleinen und mittleren Gesträuche von langer Blütezeit, die in kleinen Vorgärtchen der Städte durchaus ihren Mann stehen könnten, ist ebenso unendlich und unabsehbar wie in guten und fruchtbaren Gärten, nur mit dem Unterschiede, daß hier eben die zuverlässigsten, anpassungskräftigsten Dinge durch langjährige Erfahrung von Seiten der Gärtner herausgesucht werden müssen.
Der wunderbarste Schattenstrauch der Stadtgärten ist die Hortensie. Manche Städte, so Frankfurt und Hamburg, sind im Spätsommer und Herbst ganz von ihren weißen, rosa und blauen Farben durchbadet. In manchen Böden halten sich die blauen Blütenfarben der Hortensien durch Jahrzehnte und leuchten weit durch die Straßen und Friedhöfe über erstaunlich lange Zeiten des Jahres hinweg. Meistens umgeben starrende Eisengitter Vorgärtchen, deren Besitzer nicht die leiseste Neigung besitzen, ihr Eigentum „eigentümlich" zu gestalten. Schwer zu verstehen, warum die Gartengestalter und Pflanzenzüchter sich nicht grundsätzlich viel stärker dieser denkbar öffentlichen kleinen Gärten annehmen und etwa eines solcher Gärtchen einer Straße mit auffallend schönen und passenden Dingen in ungewohnten Qualitäten erfüllen, an dessen Gartenzaun sie ein ebenso qualitätvolles kleines Schildchen ihrer Firma heften! Diese Vorgärtchen haben oft vielfache Größe der winzigen Gärtchen vor und hinter den japanischen Häusern. Das hindert die Japaner nicht, in diesen Räumlein eine ganze kleine Landschaftswelt darzustellen, und zwar in solcher Vollendung, daß jede Grenze zwischen Ernst und Spiel niedergelegt ist. Eine ganze kleine Stadt mit ziemlich engen Straßen sahen wir einst in ihren winzigen, weiß eingegitterten Vorgärtchen mit höher und niedriger veredelten Rosenstämmen in derben, altmodischen Sorten so besetzt, daß die Kronen an die Spaliergitter der Hauswände geheftet waren. Diese hatten einen Abstand von 20 cm von der Wand, an der manchmal Efeu emporrankte. Der übrige Platz war mit Chrysanthemum bewachsen. Das Rosenrezept stammt aus einer Stifterschen Novelle. — Eine andere Straße hatte statt der Rosen Feuerdorne als Wandsträucher in einer Art, welche die Beeren bis in den Dezemberschnee behalten im Gegensatz zu der meistverbreiteten, die nur bis zum Oktober reichen. Hierzu standen die gelben und braunen Chrysanthemum hinter den weißen Gartengittern in schönsten Farbenklängen.
Unzählige kleine Städte Deutschlands könnten so mit den einfachsten und billigsten Mitteln dem ganzen Ort und jeder Straße den Stempel einer einzigartigen Schönheit aufdrücken. Sehr viele Sträucher, wie z. B. Feuerquitten, Forsythien und Goldregen bilden prächtigen Wandschmuck und lassen sich willig zu flachen Gestalten ziehen.
Der Wandstrauch ist ein vorzügliches Mittel, Garten und Haus miteinander zu verbinden. Es gibt auch genug Wandsträucher für reichen Flor im Schatten, so etwa Schattenmorellen, Forsythien, Goldregen. Unter den Forsythien ist die halbhängende Form suspensa besonders passend. Dies alles ist sehr wichtig für die Vorgärtchen, die sonst gar zu schwer gegen die Wucht der großen Wände ankämpfen.
Neben so vielen wesenlosen und mißlungenen Dingen finden wir aber durch ganz Deutschland hin auf dem Lande und in den Städten und Villenstädten immer wieder überzeugende Gestaltungen von allergrößtem Reize.
Es wird sicher zu den Aufgaben und Rollen führender Gartenzeitschriften gehören, in ganz anderer Weise als jemals überall Jagd auf diese eigentümlich gelungenen Gärten und Gärtchen zu machen und sie in Bildern und Zeichnungen vor viele Menschenaugen zu bringen. Natürlich unter Namensnennung ihrer Erschaffer.
Die Zahl der schatten- und stadtluftvertragenden Pflanzen und Züchtungen ist in ständigem Wachsen (siehe Listen des Buches „Lebende Gartentabellen"). Aber auch der Glanz und die Farbenherrlichkeit dieser widerstandsfähigen Pflanzen sind im Wachsen, und zwar in solchem Maße, daß auch die Fachleute kaum dieser Entwicklung zu folgen vermögen.
Das eigentliche Land der Vorgärten ist und bleibt Holland, das seit einigen Jahrzehnten reicher an schöpferischer neuer Architektur ist als irgend ein Europa-Land. Die Stimmung mancher hellen und weiten Weltstadt-Straßen von nobelster Schönheit und Heiterkeit mit den von kleinen bewachsenen Mäuerchen umarmten Vorgärten voll edelsten Pflanzengutes ist unvergleichlich, aber ganz an den Reiz, die Gepflegtheit und unendliche Inhaltsmannigfaltigkeit dieser geräumigen Vorgärten und ihrer wechselnden Rahmung gebunden.

II.

Allerlei Garten- und Natur-Gedanken zum Monatsreigen des Jahresrundes

Dezember — Januar — Februar

Schnee und Rauhreif, Wintersonne und -atmosphäre finden Neues im Garten vor

Für unsere winterliche Gartenfreude und alle ihre Gezeiten bleibt es heilsam, den Winter in mächtigster Landschaft ausgiebig am Werke gesehen zu haben; denn das tiefere Raunen auch dieser Jahreszeit in Stimmungen und Lichtern großartiger Natur schließt unser Ohr für das Flüstern der gleichen winterlichen Stimmen und Obertöne in stillen Landschafts- und Gartenbereichen auf. —

Wir haben den Kultus des Winters und seiner unerschöpften Schönheitsmöglichkeiten in Gärten und Parks nicht weniger nötig als in der Landschaft, denn der Garten wird in wachsendem Maße Schlüssel für den Landschaftswinter, ja für unsere gesamte Beheimatung in dieser unabsehbaren Jahreszeit, in der wir immer wieder Einmaligkeiten wie nie zuvor und nie wieder später erleben.

Wenn sich unser ganzes leibliches und geistiges Wesen dieser wundersamen Hälfte des Lebens öffnen soll, dann brauchen wir neben dem weißen Bergsport und dem Eissport die gleiche Lust an Reisen und Fahrten wie im Sommer, und zwar sowohl im Schneewinter wie im dunkeln Winter. Welche neuen Erwarmungen für Leib und Seele hält der wahrhaft umworbene Winter für uns bereit! Als ganz neue winteraufschließende Macht wächst uns die winterliche Garten- und Pflanzenschönheit unserer Tage heran, die sich mit jedem Jahr bereichert. Der weiße und dunkle Winter spielt hier in stillen Gartenbereichen auf neuen Instrumenten ohne Ende, deren Mannigfaltigkeit so unabsehbar ist wie die Instrumente der Landschaft, des Wetters und der Atmosphäre im Großen.

Die ewige Überraschungswelt des Winters reicht ständig vom großen Weltanblick bis in die winterliche Schatzhöhle der kleinsten Pflanzenreiche unseres Gärtchens am Hause. —

Wer denkt beim Worte „Rauhreif“ gleich an Frührot und aufsteigenden Sonnenball im weißen Zauberwald, mondbeglänzte Wasser hinter Alabasterfiligranen, an weiße Wipfel zwischen goldenen, an verschneiten nächtlichen Wald im Scheinwerferlicht des Autos, das hunderttausend stille Hallen und Wölbungen blendend aus der Nacht schreckt, an Waldhügel, schneegepudert wie Rokoko-Perücken, die in blaßgrünen Himmel steigen, gekrönt von einem weißen Gipfelwald, in dem der grünsilberne Mond wie die Glaskuppel eines Märchenschlosses sitzt. Und wessen Phantasie wetteifert im Garten mit Schönheitseinfällen unserer winterlichen Gartennatur von heute, — „dem namenlosen Schmuck der unberechenbaren Stunden?“

In frostigen Gärten haben Schnee und Rauhreif nichts Rechtes zu suchen — in die leere Luft können sie ihre Zaubergespinste nicht hängen; wenn sie zeigen sollen, was sie können, muß der Garten zeigen, was er auch ohne sie kann. — Je höher die Schönheit der Nadel- und immergrünen Laubgehölze, der beerentragenden oder mit schönstem Linienreiz begabten kahlen Laubhölzer, der immergrünen Farne, Gräser, Polstergewächse und Zwergnadelgehölze im Garten aufsteigt, umso lieber ist es dem Winter.

Schnee und Rauhreif wollen nicht nur die Pflanze feiern, sondern sich auch von ihr feiern lassen. Sie sehen sich gespannt in den Gärten nach all jenen kleinen und großen Wundergerüsten um. Unglaublich, was manche Pflanze und manches Pflänzchen mit beginnendem Schneefall und Rauhreif anfängt und dieser mit ihr. Schönheitsgebärden erscheinen, die keine Phantasie vorausahnt, keine Erinnerung den Pflanzen vergißt.

Da nun das Pflanzengut unserer Gärten schon eine unabsehbare Fülle winterschöner Gestalten bereit hält, die kein Kenner auskennt, so greift dies auch auf die Unabsehbarkeit der Schnee- und Rauhreifüberraschungen über.

Immer neuer Adel der Pflanzennatur wird uns mit der weißen Kristallschrift ins Herz geschrieben, wobei auch Farben seltsam und freundlich behandelt werden.

Und alles Schöne lockt unerwartete andere Schönheit heran. In verschneiten Beerensträuchern stöbern bunte Wintervögel und Schwarzamseln und setzen die Beeren später in Musik um.

Wer statt des heimischen Schildfarns monumentale Gartenformen pflanzt, die auf die Namen hören: *Dryopteris filix mas Barnesii* und *furcans,* denkt hierbei auch nicht, welche winterliche Schönheit sie heranlocken werden. Er wird im Winter vor den übermeterlangen wintergrünen Wedeln staunen, mit welcher Unterscheidungskraft sich der Rauhreif ihrer überlegenen Schönheit bemächtigt.

Das gleiche geschieht dem immergrünen Blattwerk einer riesenwüchsigen Schneerose, dessen silberner Winteranblick fast der Schönheit ihrer Blütenbüsche ebenbürtig ist. Rote Knospen warten am Grund der Silberbüsche und blühen oft schon im Karneval aus tauigem Schnee, wenn der Urweltsang der Amseln schon von den Wipfeln und Giebeln kommt.

Wer die Schmuckeibe, *Taxus Dovastonii pendula,* pflanzt, findet hier die Eibe nicht nur aller schweren Düsterkeit entrückt und verliebt sich ganz neu in das Eibenwesen, sondern sieht auch Schnee und Rauhreif, ebenso in das halb heroische, halb tänzerische Wintergebilde verliebt.

Die kleine Hängezitterpappel bewegt sich bei leisem Windhauch in ihrer Rauhreifrüstung wie eine Tänzerin in feierlich schwerem Gewande.

Der Rauhreif geht auch dem Unterschied einander ähnlicher Gewächse aufs liebevollste nach. Unter den Gräsern holt er sich die leichten schwingenden Blütenhalme der großen hüfthohen Waldschmiele heraus.

Wunderbar ist der Anblick der roten Polsterflächen mancher Moossteinbrechgewächse, die alle auf ihrer Nordseite noch rauhreifumsilbert sind, während die Südseiten im Sonnenschein ihr herrliches Winterrot zeigen.

Mit anderem breiten Pinselstrich arbeitet der Schnee und vermag wieder andere märchenhafte Traulichkeit und Lieblichkeit über reich erfüllte Gärten zu breiten. Die entlaubten Bäume und Gesträuche haben etwas von der sommerlichen Kraft des schattenden Raumbildens zurückgewonnen, und die Nadelhölzer tragen ihre königliche Winterrüstung, als seien sie am Nordpol zuhaus und hätten nur die Weltaufgabe, zarteres Leben zu schützen. Sie scheinen dabei selber kaum dem Leben, sondern einem Zwischenreich zwischen Nordlandfels, Eis und Leben anzugehören. Der Schnee wird von ihrer unendlichen Schönheit auf tausendfältige Weise majestätisch entfaltet wie sonst nur von Fels und Alpe.

Schnee liegt auf den Bäumen wie ein Siegel tiefster Winterruhe.

Aber im heiteren Wintergezweig der feinen neuen Gehölze und Rosenbüsche liegt er wie lichter Traum, wie ein Lächeln glückseliger verwöhnter Jugend im Schlummer zwischen zwei Festen.

Überall gibt der Schnee seinen überraschenden Segen mit zartem oder dichtem Behang und schmilzt auch die neuesten Schönheitsschätze in unser nordisches Garten- und Heimatgefühl ein.

Man mag die Freude an all diesen weißen Feuerwerken nicht gern bei Menschen, die kein blühendes Verhältnis auch zur schneelosen Natur haben und von der riesigen Schönheitswelt kahler Bäume und Gesträuche nicht ebenso tief beeinflußt und erregt werden wie von belaubten und blühenden Gehölzen.

Das Allerschönste im winterlichen Garten scheint uns immer wieder das stundenlange Spiel der schrägen Sonnenlichter, das mit Hilfe der rechten immergrünen Gehölze eingefangen wird. Es gibt endlose ungefeierte Formen des Friedens in der Natur. Aber der knospenhafte feierliche Sonnenfriede im grünen Wintergehölz vor den Fenstern am Hause steht an besonderer Stelle. Niemand spricht davon.

Wie ruhen wir in dieser stillsten Freudenstille, in der sich Federn der Kraft wie in einem Kerngebiet des Frohsinns spannen.

Die feinsten Reize und Würzen empfangen auch vieltönige immergrüne Gehölze von der Nachbarschaft schöner laubabwerfender oder braunlaubiger Gehölze, — oder von solchen, deren Rinde in feinen Winterfarben steht, wie Kupferweiden, Papierbirken, Scharlachhartriegel.

Immer mehr Pflanzenschönheit wacht in unseren winterlichen Gärten auf, die Erinnerungen an erlebte Licht- und Wetterstimmungen aus den warmen Monaten in uns weckt. In ihrer Zartheit und Ungreifbarkeit konnten sie sonst von unserem Gedächtnis nicht aus ihrem Winterschlaf gehoben werden.

Es gibt bei frühlingshaft milder Luft an blauen schneelosen Wintertagen selig heitere Licht- und Farbenstunden, denen das Wintergrün mit seinen verklärten Sonnenlichtern, hineinleuchtend in alle Fenster, zu tiefstem Ausdruck verhilft. Der Winter scheint dann wie ein rührender gläserner Schlummer des Sommers, als sähen wir diesen wie in Traumtiefen, oder empfängen von ihm einen transzendenten Hauch des Paradiesischen und Unendlichen.

Wie ein Schiff trägt uns der immergrüne Garten durch den Winter.

Welche Kanäle gräbt doch Schönheitsgestaltung der täglichen Umgebung für unaussprechliche Einflüsse von oben, — während Unschönheit künstliche Dämme gegen das Unendliche errichtet. —

Im Banne der kleinen und großen Immergrünen

Die meisten Gartenfreunde tappen noch mehr oder weniger im Dunkeln bezüglich der Frage: Was sind denn nun eigentlich die allerschönsten, völlig winterharten großen und kleinen immergrünen Gewächse auf dem Gebiet der Nadelhölzer, Zwergnadelhölzer, immergrünen Laubsträucher und Zwerglaubsträucher und der schönsten Bodenbegrüner aus dem Reich der Polsterstauden, der Gräser und Farne, und welche anderen Laub- oder Nadelholztönungen bringen in diese immergrünen Anblicke noch andere, wichtige belebende Farben? Die Zahl dieser klassischen Gewächse, die so hoch bedeutsam für die längste aller Jahreszeiten sind, ist viel kleiner als man meint und umfaßt umso bedeutsamere Dinge. Auch die Zahl der großen und kleinen Pflanzenarten, die jeweils die Fähigkeit haben, eine andere Pflanzenart, also etwa Rhododendron oder Säulenwacholder, in das übrige Pflanzengewebe des Gartens einzuschmelzen, ist gleichfalls klein und überschaubar.

Der Staudengärtner und der Gehölzgärtner können sich hier gar nicht genug in die Hände arbeiten.

Denn auch im Winter stört kahler Boden und kahle Umgebung den Anblick eines immergrünen Gehölzes auf ähnliche Weise wie etwa eine Brandmauer den Anblick eines weißen Wolkenbildes im Blauen darüber.

Die meisten Gartenmenschen kennen vor allen Dingen gar nicht diese äußerst wichtigen Mittel- und Großsträucher, Klein- und Kleinstbäume aus dem Nadelholzreich, die für den Gartenumgang so wichtig sind. Sie sind mit Ausnahme der Wacholder auch als die bedeutsamsten Nachbargewächse für Rhododendron in kleinen und mittleren Gartenräumen zu bezeichnen, in denen man vorsichtig mit den größeren Nadelgehölzen ist. Wir zählen hier noch einmal näher einige jener wenig benutzten Schätze auf:

Picea excelsa acrocona, die Zapfenfichte; *P. exc. inversa,* Schleppenfichte; *P. exc. Maxwellii,* Kugelbuschfichte; *Pinus montana mughus,* Balkanzwergkiefer; *P. aristata,* Fuchsschwanzkiefer; *P. cembra,* Zirbelkiefer; *Taxus baccata Dovastonii,* Edeleibe; *T. bacc. fastigiata,* Säuleneibe; *T. bacc. semperaurea,* Goldspitzeneibe; *T. pyramidalis,* Pyramideneibe.

Die hier genannten Fichten und Kiefern kommen für hellere Lage in Betracht, wenn sie auch lichten Halbschatten vertragen, die Eiben selbst für stärkere Beschattung.

Bei den immergrünen Rhododendron muß man die zierlicheren von den größeren und derberen unterscheiden, um sie richtig zu verwenden. Für die ersteren sind als wichtige immergrüne Nachbarn Zwergnadelhölzer zu nennen.

Rhododendron liebt Nachbarn im Charakter von Berggehölzen!

Wie dankbar sind alle Immergrünen für solche Nachbarn unter den laubabwerfenden Gehölzen, die besonders edle Astgerüste besitzen und nicht zu groß werden. Wer kennt und verwendet *Larix kurilensis,* die Kurilenlärche, diesen prächtigen Kleinbaum unter den Lärchen, und die Hängelärche *Larix leptolepis pendula,* den Abenteurer der Linie, der sich in noch geringeren Größenmaßen hält?

Die Bodenpflanzen-Nachbarn des Rhododendron sind nicht leicht zu wählen. Zu den wichtigsten gehören immergrüne Farne, immergrüne Gräser, und derbe Moossteinbrecharten, an der Spitze also *Dryopteris filix mas furcans* und *Barnesii, Polystichum angulare Wollastonii,* der schönste aller australischen Filigran-Farne, unter den Gräsern *Carex japonica,* die immergrüne Japansegge, und die Waldmarbel *Luzula silvatica,* deren gelbrandige Schwester aus den kanarischen Inseln sogar noch größere Winterschmuckkräfte besitzt. Die unverwüstlichen Moossteinbreche sind *Saxifraga trifurcata,* der Dreigabelsteinbrech, *S. muscoides Kingiana,* Winterscharlachsteinbrech, *S. Willkommniana,* der Blaureifsteinbrech, und ferner die Varianten *S. caespitosa tardiflora* (spätblühend), ferner *Buchengrün,* auffallend durch leuchtendes Grün, und schließlich *Sonnentrotz,* der derbe Steinbrech der rosa Farbe.

Was sind denn nun die Allerweltsträucher unter den immergrünen Laubgehölzen, die man überall anwenden kann, ohne Fehler zu machen oder Schaden befürchten zu müssen! Es sind die schönsten Ilexarten, an deren Spitze *I. laurif.,* der Lorbeerilex, steht, von dem die Gärten Europas Millionen Exemplare mehr besitzen würden, wenn die wahre Schönheitsrangordnung der Pflanzen schon beherrschender wäre.

Das zweitwichtigste ist der Feuerdorn, *Cotoneaster pyracantha,* und seine fünf wichtigsten Varianten. Auch er verträgt Sonne und Schatten. In 40 Jahren erlebten wir nur einen Großwinter, der ihn verschnupfte, aber auch dieser ließ den *dreiviertel hohen* Feuerdorn der *pauciflora*-Gruppe völlig unberührt. Er hat noch den Vorzug, die Beeren wochenlang später zu behalten. Wir nannten einen besonders reichtragenden dieser Gruppe *Dauerbrand* und suchten ihn überall zu verbreiten, weil er uns zu den schönsten aller immergrünen Gewächse zu gehören schien. Doch wehrt er sich gegen ausgesprochene Kalkböden, in denen aber merkwürdi-

gerweise andere Feuerdorne unter gewissen Umständen gut wachsen. Man sieht wieder einmal, welche Riesenarbeit großen Versuchs-, Schau- und Sichtungsgärten in Deutschland schon allein auf diesen Einzelgebieten zufällt.

Wie prägt doch solch ein Gewächs seinen Gartenplatz und hüllt ihn ganz in seine Aura, so daß wir oft vergessen, wem Stimmungsgehalt und Aura solchen Gartenplatzes eigentlich zu danken sind. Seltsam ist doch diese Kraft so vieler großen und kleinen Pflanzen, irgendwelche wesenlosen Plätze ganz in ihre zarte träumerische Geisterluft zu hüllen, voll abenteuerlicher Geheimnisse, die nie zu enträtseln sind.

Der großartigste immergrüne Strauch der Gärten ist und bleibt aber das Rhododendron. — Heraussichtung der absolut harten unter den allerschönsten frühen, mittelspät und spätblühenden Arten und Sorten ist unter dem Beistand eines Großwinters bei geringster Schneebedeckung von Seiten der Rhododendrongesellschaft im Bremer Garten derartig umfassend durchgeführt, daß kein Freund der immergrünen Gehölze an diesen Arbeiten vorüber kann und ohne die Jahrbücher auskommen mag. (Liste am Schlusse des Buches!)

Wir kommen jetzt zu dem wundervollen immergrünen Wechselspiel zwischen Wacholder und der pflanzengesellig richtig gewählten Umgebung. Die schönsten Trabanten des Wacholder sind Heide- und Ginstergewächse. Sie wollen alle für ihre schönste Entwicklung volle Sonne. Die eigentlichen Säulenwacholder leiden im Schatten ernstlich bis auf einen, genannt *Juniperus hibernica excelsa pyramidalis,* den unempfindlichsten von allen Säulenwacholdern. Die gewöhnlichen Wacholder, *Juniperus communis,* vertragen, wie man weiß, Fernschatten, lieben aber keine Überwachsungen aus der Nähe.

Ein gewisses Maß von Halbschatten machen auch viele Heide- und Ginstergewächse mit, obwohl der schönste Ginster, der Elfenbeinginster, *Cystisus praecox,* mit braunwerdendem Innengezweig auf Beschattung antwortet.

Die Calluna- und Erica-Gewächse sind eine so wunderbare Angelegenheit der Gärten geworden, daß sich niemand ihnen fernhalten kann, ohne dabei eines weiten Reiches stiller Pflanzenschönheit verlustig zu gehen. Das Blühen reicht neuerlich fast durchs ganze Jahr. Die Fuchsheide, *Calluna cuprea,* und die Scharlachheide, *Calluna aurea,* sowie die neue winterblühende Form der *Erica carnea* bringen auch überraschende Farben in die langen Wintermonate. Wir durchpflanzen sie gern in Nachbildung der wilden silbergrauen Flechten des Heidekrautes mit Mengen von *Antennaria dioica,* der Silberteppich-Immortelle. Man braucht für solche Pflanzungen nicht immer eigentliche Naturgarten-Partien in seinem Bereich zu haben, sondern kann auch in architektonisch gestalteten Räumen auf verhältnismäßig kleiner Fläche diesen Dingen ihr Recht werden lassen. Dann wird man ohne Stilverstoß in der Buntheit noch viel weiter gehen, nämlich die Purpurblattbergenie, *Bergenia Delawayi,* mit ihrem prachtvollen Winterlaub, ferner *Tiarella cordifolia,* die Schaumkerze, mit ihren stumpfroten Laubpolstern verwenden und dazwischen einige immergrüne Farben und Gräser einsprengen oder mit farbgetöntem Moossteinbrech Glanzlichter aufsetzen. Neuerlich tritt auch zu den winterlichen Farbenbringern die *Tiarella americana* mit Laubtönungen wie die der Begonia *Rex.*

Kaum glaublich, welche Farbenfülle bequem zu ziehender Gewächse in unserem winterlichen Garten unbenutzt bleibt, obgleich wir alle das große Wort nachbeten: „Im farbigen Abglanz haben wir das Leben“.

Was dankt man doch in allen möglichen milden Winterstimmungen solchen geliebten Stimmungsmachern unserer Gärten. Zu welchem „namenlosen Schmuck unberechenbarer Stunden“ können sie uns oft werden, wenn die Morgen-Welt wieder einmal auf unerwartete Art geschmückt vor unseren Fenstern liegt und milde Winterbeleuchtungen über den Farben walten, — wenn der Rauhreif noch die Nordseiten der kleinen Tiarellabüsche umfiedert und die feinen Blattformen auf der Südseite jedes Büschleins schon alle rot sind, während daneben im gleichen Spiel zwischen Rot der Südseite und Rauhreif der Nordseite das anbetungswürdige Polster des Scharlachsteinbrechs steht. Ihre Farben gehen in breite Flächen des blaugraugrünen flachen Teppichs der *Saxifraga cochlearis* über. Über dies alles hinweg dringt der Blick durch Vorhänge tropfenbehangener Zweige in die abgestuften Graublaus der Landschaftsgründe hinaus.

Schon ein paar winterschöne kleine Pflanzen am Boden würzen erstaunlich den Weltanblick dieser Jahreszeit, die von den meisten Augen noch als barbarische Rohkost heruntergeschlungen wird. Mit Leichtigkeit können wir allen kommenden Wintern unseres Gartens eine weitere Fülle von Farbensensationen hinzubringen, wenn wir uns schon allein die eigentlichen Träger der Winterschönheit aus dem Reich der Steinrosen *(Sempervivum)* und der Sedum beschaffen, – Polsterstauden, die sich bequem weiter vermehren lassen. Es sind hier natürlich nur ganz bestimmte Arten und Sorten, die zu den eigentlichen Winterschätzen zu rechnen sind. Aber hier warten Farben, von denen die ganze übrige Welt nichts weiß. Die Pflanzen müssen aber kräftig eingewachsen und ausgebaut sein, um ihren Winterzauber zu entfalten. Setze einmal das Sempervivum *Stahl-*

riese mit dem Sempervivum *Nocturno* und *Blaugumpe* und der Gobelinsteinrose *(Sempervivum Schlehanii purpureum)* in Flächen zusammen neben *Sedum nicaense, S. glaciale, S. Forsterianum, S. reflexum, S. album murale* und *S. Hartmannii splendens.*

Pflanze dazu einen Trupp des Silbersteinbrechs, *Saxifraga lingulata superba,* und bestaune die Farben in Sonne oder tiefer Dämmerung, im Rauhreif oder ersten leichten Schnee. Die Semperviven scheinen abends wie aus dunklem Sammet geformt. In all den winterlichen Trutz- und Ruhefarben dieser kleinen Welten liegt es wie ein kraftsammelnder tiefer Schlummer, eine Abkehrung vom Sturm des Werdens und Vergehens. Das Auge wird ganz in den Bann unerwarteter und unberechenbarer Farbenschätze gezogen, von denen die Maler und Dichter noch nicht das Mindeste ahnen, obwohl es sich um echtes deutsches Gartengut handelt, das sich unaufhaltsam weiter verbreitet. Eines Tages aber wird der Kunstgeist gezwungen sein, sich über alle jene unbegreiflichen Glücksanerbietungen der längsten Jahreszeit zu neigen.

Winterblüher im Freien

Zahl und Schönheit auch dieser Wundergewächse ist im Steigen. Die meisten Leute ahnen noch nichts davon und setzen der Sache ebenso viel Schwergläubigkeit entgegen, wie sie oft anderen Dingen voreilige Leichtgläubigkeit darbringen. Es kommt dies hier aus einer grundsätzlich falschen Einstellung zum Winter überhaupt, gegen die wir mit dem Kapitel „Winterverwandlung" einen Vorstoß unternehmen (s. S. 117 ff.). Vielleicht liegt es auch ein wenig an der zu geringen Pflege und Entfaltung schattendurchblühender Glückskräfte der Menschennatur.

Wir haben hier die Zeit von etwa Mitte November bis Ende Februar vor Augen und rechnen hinzu auch die Gewächse, die vom Herbst her noch in den Spätherbst und Winter hineinblühen oder dem Vorfrühling schon im Februar zuvorkommen.

Man kann in all seinen Pflanzengedanken nicht immer gleich alle Klimate Deutschlands vor Augen haben und muß daher, um dem Gesamtphänomen gerecht zu werden, auch in Norddeutschland daran erinnern, daß in vielen anderen Teilen Deutschlands der Spätflor noch viel länger dauert und der Frühflor noch viel früher im Februar, ja auch schon im Januar beginnt. Sehr häufig verläuft auch für außerordentlich viele Teile Deutschlands einschließlich Norddeutschlands Beginn der Florzeit und ihre Dauer von Jahr zu Jahr verschieden, was viele Wochen ausmachen kann. Wir entsinnen uns, *Adonis amurensis* im Januar in Blüte gehabt zu haben, und haben den Blumenhelden, der 20 cm hochwuchs, dann bei einer Kälte von 15 Grad in seiner Rauhreifrüstung im Bilde verewigt, — während die Pflanze in einem anderen Jahre ihr tolles frühes Leben erst Ende Februar begann. Sie wartet im Boden mit dicken Spargelgestängen und bringt es fertig, auch durch festgetretenen Boden, der irrtümlich als Weg benutzt war, machtvoll durchzubrechen. Sehr viel macht natürlich auch das Kleinklima des Gartenplatzes aus, wobei sonnenfangende Plätze unter Umständen 3 Wochen bedeuten können, was dann ein besonderer Triumph ist. Schon bei der Anlage von Gärten muß auf solche Gelegenheiten Rücksicht genommen werden.

Wichtig ist die Nachbarschaft immergrüner Gewächse, die der Wintersonne genug Wirkung ermöglicht, aber gleichzeitig manchen Gewächsen, wie Primeln und Schneerosen, etwas Halbschatten gewähren. Wir wollen also unsere Wintermärchen der Reihe nach erzählen. Unter den Sträuchern finden wir spät im November noch in breiten, mannshohen Gebilden *Viburnum fragrans* in vollem Flor, eine bezaubernde, zartduftende Erscheinung. Die Blütenzweige wirken auch reizend in der Blumenvase. Irgend ein Grund für ihre Seltenheit in Gärten besteht nicht, außer dem bekannten Seelenklima der Menschen. Sehr späte Chrysanthemum, die in offener Blume über Fröste hinwegkommen, sind *Novembersonne, Nebelrose, Rehauge, Golden Rehauge, Dr. Febbé, Mary Pickford, Autokrat, Winterpurpur, Romany.*

Merkwürdig gehts mit dem Winterkrokus und der Winterherbstzeitlose. Ein Leben reicht nicht, all diese Sonderbarkeiten zu Ende zu beobachten. Der rubinviolette Winterkrokus *iridiflorus* blüht je nach Laune im November oder auch im März auf. Der *Krokus laevigatus Fontenayi* ist ein hell-lilafarbener Dezemberblüher, es kann aber auch später werden, wenn ihm das Wetter nicht paßt. *Crocus Imperatii* treibt manchmal noch vor Karneval seine braunen spitzen Knospen hervor und faltet aus diesem Staubmantel bei großer Wärme sein Atlasgewand. Der weiße Winterkrokus *hiemalis* bricht dagegen oft noch früher im Februar, ja schon im Januar hervor.

Der zweite Spätherbst- oder Vorwinterstrauch ist die virginische Zaubernuß, ein leises Vorspiel der Zaubernußüberraschung des richtigen Winters.

Weitere Primelfortschritte

Auf dem gesamten Primelgebiete geht es schnell vorwärts, an vielen Stellen in Deutschland wird gearbeitet. Wer die Fortschritte wirklich verfolgen will, muß wenigstens alle zwei Jahre einmal weit in Deutschland herum reisen, vom Auslande gar nicht zu reden.

An einer Stelle sind Enzianprimeln von erstaunlich reinem Blau entstanden. An einer anderen gibt es eine Rasse *Primula elatior Colossea* zu sehen, die eigentlich schöner ist und auch bleiben wird als alle neuen Primelkleinodien der ganzen Welt. Dann wird von einer *Primula rosea Gigantea* gemunkelt, welche diesen Farbenschatz ohnegleichen in einer doppelt so großen Riesenform darstellt wie bisher. Inzwischen hört man, daß sie schon der Handelsverbreitung zugänglich ist. Die *Primula Juliae*, der Schatz vom Kaukasusgebirge, das ja neben dem Oel noch Abgründe von Schätzen enthält, brachte neue Beständigkeiten und Sonnentrotzkräfte in die niedrigen Kissenprimeln und entringt sich immer mehr der anfänglichen Tyrannei der blauroten Samttöne. Die Gartendienstbereitschaft dieser neuen Hybriden, die man *pruhoniciana*-Primeln nennt, zeigt sich gegenüber der Stammsorte etwa darin, daß ein 5 Jahre altes Exemplar der Züchtung *Purpurkissen* noch in reicher Samtblüte stand, als die daneben wachsende, ebenso alte *Julia*-Primel nur noch ganz vereinzelte Blütchen brachte. Das geliebte Primelreich, mit dem der Frühling noch zärtlicher als durch eine andere Frühlingsblume zu uns redet, reicht nunmehr von Karneval bis Siebenschläfer. Welch ein Ereignis war ferner für uns Primelbesessene das Auftauchen der großen kniehohen, wundervoll duftenden Sommerprimel, *Primula Florindae*, des Tibetschatzes mit dem feinen Pariser Parfüm der vielen großen, sehr edelgelben, langeblühenden Dolden. Es ist gut, wenn uns auch in der Pflanze vorgelebt wird, daß stärkstlebige Unverwüstlichkeit noch so zarte Seiten in sich bergen kann, wie dieser Frühlingsduft offenbart.

Richte dir einen halbschattigen, flachen Primelsteingarten ein, mit schönen Farnen und immergrünen Gräsern leicht durchpflanzt. Aber sorge für seine Erweiterungsfähigkeit; denn immer mehr Überraschungen werden zu erwarten sein. Laß dich auch nicht davon abbringen, wenn du schon alt bist; denn Primelleidenschaften lassen auch zwischen dem 80. und 90. Jahre nicht nach. An dieser Stelle seien alle Primelzüchter beschworen, sich immer mehr — so wie die Rosenzüchter es tun — den winterhärtesten, frohestwüchsigen und im Alter reichblumig verbleibenden Arten, Varietäten, Sorten und Rassen zuzuwenden und zu diesem Zweck ihre Pflanzen in schwierige Dauerexamina jeder Art zu stellen. —

Der Kalender der Vorfrühlingsprimeln, der Frühlingsprimeln, Frühsommerprimeln und Sommerprimeln steht im Buch „Lebende Gartentabellen".

(Zum nebenstehenden Farbenbild)



Eine der Stammütter der Garten-Aurikeln

(Primula auricula). Gegen Ende des Mittelalters fand Prof. Clusius in beinahe zweitausend Meter Alpenhöhe, nicht allzuweit von Wien, einen Platz in der Bergwildnis, an dem Kalkgestein und Urgestein aneinanderreichten, so daß *Primula auricula*, die kalkliebende Aurikel, und *Primula viscosa*, die kalkfliehende rosa Aurikel, sich gekreuzt hatten und mit zahllosen Sämlingen in allen Farben der Garten-Aurikeln blühten — also in samtbraun und samtblau und samtrot und schwarz, kaltgelb und silbergrau. Er sandte später die Samen nach Leuken in Belgien, von wo dann die Garten-Aurikelbewegung ihren Ausgang nahm.

Die Garten-Aurikeln entfalteten sich zu einer Gartenangelegenheit so hohen Ranges, daß noch vor hundert und mehr Jahren Gärtnerkataloge 150 Namen mit unzähligen Farbenabbildungen brachten. Die Zuchtziele waren dieselben wie heute: reine Farben, straffgestielte große Dolden, kein Erblinden der Farben bei Sonnenbrand und leichtem Frost, Reichblumigkeit und schließlich Auseinanderfalten in frühe und spätblühende Sorten.

Warum ging diese Welt fester Sortenwerte verloren? Antwort: Die altmodische Zeit hatte eben keinen Sinn für den Reiz des Altmodischen und ließ altmodische Schätze von neumodischen verdrängen. Wir Gartenmenschen von heute können unübertroffene Schätze solcher Art nicht wieder verlieren, weil diesem Verlieren ein Riegel vorgeschoben ist. Schon bauen sich in Europa wieder Sortimente edler Aurikeln unter bestimmten Namenmarken aus. Man staunt oft, daß Blumen wie aus ferner gewesener Welt wirklich aus lebendem Gewebe bestehen. So spiegelt sich eine Zeit in der anderen und wird hierbei ihres innersten Reichtums an Kraft, Heiterkeit und Verwandlungsfülle inne.

Mitten aber zwischen den Garten-Aurikeln behauptet die wilde Aurikel mit ihren zarten Düften dennoch ihren Platz und braucht nicht nur in den Steingarten verwiesen zu werden.

Die eigentlichen Winterschneerosen nach dem Verblühen der weißen Spätherbstschneerose aus den Ostalpen, genannt *Helleborus niger praecox,* sind *H. niger altifolius,* die hohe Adventsschneerose, dann *H. niger grandiflorus* und die gewöhnlichen *H. niger* unserer Alpen. Die letztere erblüht der Höhensonne der Alpen wegen früher als in der Ebene, nämlich Ende November.

Helleborus maximus robustus, die Riesenschneerose, und *H. macranthus,* die Dreikönigsschneerose, sind auch nicht so ganz pünktliche Leute, wenn ihnen das Jahr gerade nicht paßt oder zu wenig Kalk im Boden ist. Kalkzusatz ist das große Heilswort der Christrosen für den Gartenboden.

Im Dezember beginnt *Jasminum nudiflorum,* der Winterjasmin, warm-gelb an grünen Ruten zu blühen und bringt seinen Flor meist durch 8 Wochen. Diese chinesische Pflanze, die in ihrer Wildheimat oft 6—8 Meter in Goldgehängen über Felswände herabhängt, wird bei uns am liebsten als Wandstrauch gezogen, wobei Wände aller Richtungen, sogar noch Nordseiten niedriger Gebäude, benutzt werden dürfen. In ganz schlimmen Wintern, also etwa jeden zehnten Winter, frieren die Pflanzen in rauhen Gegenden herunter, ergänzen sich aber dann im Laufe von 2 Jahren mit großer Macht. Im milderen Deutschland kann man den Winterjasmin als einigermaßen frei tragenden Strauch an geschütztem Gartenplatz stehen haben. Wochenlang liefert er Blütenzweige oder Knospenzweige für die Zimmervasen.

In wärmeren Winterzeiten blinzeln schon manche Primeln, so *Primula altaica grandiflora, pruhoniciana Schneekissen, Sibthorpii* und *Primula Späthiana* mit ihren ersten Blumen hervor.

Im Januar blüht das fast brusthoch werdende *Rhododendron dahuricum* mit zarten, kleinen lila Blüten, ein unverwüstliches Gebilde, dessen Flor uns nur äußerst selten versetzt und leichten Halbschatten verträgt. Unter den Zeitlosen kommen noch irgendwie als Winterblüher in Frage: *Colchicum hungaricum* in Rosalila, zuweilen Ende Februar, und weiter *Merendera sobolifera,* eine weißrosa Spätwinterzeitlose, und schließlich *Colchicum libanoticum,* die Ausgang Februar — an warmen Stellen noch eher, — kraftvoll aus dem nassen Winterboden steigen.

Überall, wo der Boden so frisch bleibt, daß man weiße Schneerosen in volle Sonne pflanzen darf, gibt man ihnen für die langen Monate ihres Wechselflors den treuen, beinahe 6 Wintermonate durchblühenden Farbennachbar *Erica carnea Winter-Beauty;* schon im Halbschatten versagt sie auf die Dauer, in voller Sonne dagegen ist sie der ausdauerndste aller Winterblüher und macht nicht die geringsten Schwierigkeiten. Die anderen Schneeheiden, die auch den Winter hindurch mit Knospen warten, erblühen fast alle erst im März.

Das früheste aller Schneeglöckchen ist *Galanthus cilicicus;* wenn ihm wohl ist, blüht es schon im Januar. Januarflor von Schneeglöckchen und Märzbechern sahen wir im Januar nur zuweilen im wärmsten Südwestdeutschland und in der Schweiz. Aber oft genug überbrückt ja eine Pflanzenvariante Klimaunterschiede, die einer zwanzigstündigen Eisenbahnfahrt entsprechen.

Wir kommen zum großen Winterjuwel, der eigentlichen japanischen Winterzaubernuß, der gelben *Hamamelis japonica,* die als kräftiger Strauch zu den auffallendsten Winterblühern zu rechnen ist. Man setzt sie gern neben die rotbraune *Hamamelis japonica rubra.* Auch in Blumenzweigvasen wirken die beiden Farben schön nebeneinander. Meistens sieht man sie als Kleinstrauch, selten als Mittelstrauch. In schweren Frostzeiten scheint ihr Flor völlig verschnupft und erledigt; setzt Tauwetter ein, ist alles wieder gut und der Flor geht völlig ungestört weiter.

Eine andere Abwandlung dieser bezaubernden Wintergesträuche ist *Hamamelis mollis,* die gelbe Lichtmeßzaubernuß, die meist ein paar Wochen später erblüht und manchmal schon bunte Vorfrühlingsschneerosen in farbiger Knospe oder Blüte zu Begleitern hat. Es gibt unter den hohen *Helleborus hybridus* Vorläuferrassen, die man *praecox* genannt hat. Sie blühen sehr oft schon den ganzen Februar hindurch und verdienen weiteste Verbreitung. —

Ein merkwürdiges Winterleben, das auch schon im Vorwinter beginnt, haben die grünen Palmblatt-*Helleborus,* die allerdings keine rechten Dauerstauden sind, sich aber halbstaudig weiterverbreiten, während *Helleborus odorus* und *H. viridis* fest ausdauern.

Im Reich des Steinbrechs *(Saxifraga)* gibt es schon monatelang winterliche Vorspiele von Knospen und Blüten. *S. Haageri, Elisabethae, apiculata, Rocheliana, Burseriana, Kellereri,* der rosa Blendling vom Balkan *Griesbachii, Burseriana maior* mit Farbenvarianten und schließlich *Irwingii,* das unglaubliche, unverwüstliche Kleinod aus der Himalajasippe mit 150 roten Knospenkugeln auf faustgroßem Polster. Zuweilen zeigen diese Frosthelden schon in der zweiten Februarhälfte Leben.

Saxifraga oppositifolia latina reicht auch manchmal in den letzten Wintermonat hinein. Unter den Schwertlilien ist *Iris Danfordiae vom Taurus* der früheste Frühaufsteher und zwar schon zur Faschingszeit, — ein bezauberndes Persönchen, das Euch in der warmen Wohnung zart duftend ein Glücksgeheimnis anvertraut. Ihr folgt die frühe blaue *I. histrioides.* Man weiß nicht recht, in welchen frühen Monat man den



Flieder

Weit verbreitet sind so viel scheußliche Fliedersorten, wenig genug verbreitet die allerschönsten frühen, späten und mittelspäten Fliederzüchtungen. Meist wird der Fehler gemacht, in diese müden gedämpften Fliedertöne zu wenig weißen Flieder zu pflanzen, durch dessen Nachbarschaft erst der farbliche Reiz der übrigen geboren wird. Am Schluß dieses Buches Seite 144 gaben wir einen Überblick über die allerschönsten Fliedersorten. Es ist erstaunlich, daß die züchterisch erworbenen und gesicherten Herrlichkeiten dieses unverwüstlichen, denkbar gartendienstbereiten Strauches, der im Frühling doch zu den Frühgrünern gehört, uns nicht überall in den Gartenbezirken begegnen, obgleich der Strauch schon 1550 in Deutschland einwanderte. Er blühte zuerst in Wien in einem Vorgärtchen und erregte durch seinen weitumhergreifenden Duft großes Aufatmen und Aufsehen. Die Baumschulen sollten für die Veredlung Sämlinge heraussichten, die nicht durch unterirdische Seitenschossen lästig fallen. Es gibt hier große Unterschiede; man kann Hochstämme beobachten, die fast gar keine Bodenschossen treiben. Hochstämme blühen reicher als Sträucher und halten die Blütenmassen dichter beieinander. Der neueste Zuwachs an edlen Farben geht in der Richtung immer reineren Blaulilas und wärmeren Lachsrosas. Der Spielraum für den Ausbau der Schönheit und Mannigfaltigkeit des Fliederreiches ist noch unendlich groß. Wie ahnungslos und harmlos sprechen die Leute das Wort „Flieder“ aus – ohne jede Vermutung der grundsätzlichen und unfaßlichen Schönheitsüberlegenheit edelster Fliedersorten über das landläufige Fliederwesen.

prachtvollen Flor des ostasiatischen *Adonis amurensis* einordnen soll, denn es kann auch mal passieren, daß er nicht wie gewohnt im Januar oder Februar, sondern erst Anfang März erblüht. Der Flor dauert recht lange, das ganze Farnlaubkissen mit den großen gelben Strahlenblüten, die weithin wirken, wird schließlich beinahe fußhoch und fußbreit und gehört in jeden Vorfrühlingsgarten.

Wenn wir dereinst den Trick mit der Sämlingsnachzucht, der bisher nur ausnahmsweise an manchen europäischen Plätzen gelang, glücklich beherrschen und die Pflanze in Riesenmengen heranziehen und verbreiten können, dann wird sie in hohem Maße deutsches Gartengut werden und sogar in die Volkslieder übergehen. Mit letzterem hat es leider noch Zeit, denn das ist noch nicht einmal dem König der Frühlings-Adonis, *vernalis,* geschehen, dessen Flor sich erst an den der gefüllten Variante *Adonis amurensis* anschließt, also erst in der März-Aprilwende und noch später beginnt. Alte Pflanzen dieser Adonis gehören zu dem überraschendsten Frühlingsanblick unserer Zone.

Am 15. Februar setzt mit großer Sicherheit die Blütezeit von *Cyclamen coum* und *coum album* ein und dauert immer 4 Wochen lang. Noch früher blüht *Cyclamen hiemalis,* doch haben wir uns mit ihm noch nicht so lange Jahre herumgeschlagen, um ihrer so sicher zu sein wie des *Cyclamen coum* aus Persien. Staunend ist weiter des Winterheliotrops zu gedenken, der unscheinbaren Pflanze, die man meistens früher riecht als sieht, *Petasites fragrans,* auch *Tussilago odorata* genannt, deren Februargedüfte man gern einen geschützten Platz gibt. —

Es ist keine Frage, daß hier noch mancherlei vergessen ist und daß allgemach noch mancherlei dazukommen wird, Schritt für Schritt. Bei allem handelt es sich nicht nur um Gartenfreuden, sondern auch um bezaubernde Möglichkeiten, etwa mit Moos oder anderen immergrünen Polstern ausgelegte flache Schalen den ganzen Winter durch mit Blüten und kleinen immergrünen Gezweigen zu bestecken.

Zwei duftende Wintergesträuche müssen hier noch gestreift werden, nämlich der Seidelbast, der zuweilen Sämlinge hervorbringt, die im Februar erblühen und im Zimmer schon ihren wunderbaren Duft ausströmen, wenn draußen noch die Schlitten klingeln, — oder aber nicht selten nach warmen Winterzeiten in Südwestdeutschland und in der Schweiz schon mitten im Winter an geschützten Plätzen des Waldes zu blühen beginnen. Weiter ist die chinesische Winterblüte zu nennen, *Chionanthus fragrans,* die in Norddeutschland gern als Gartenstrauch an geschützter Wandstelle gepflanzt wird, aber leider etwas öfter herunterfriert als der Winterjasmin. Aber sie soll hier nicht übergangen werden und wird dereinst mit größter Sicherheit in Dienst genommen werden.

Was mag alles in unendlichen Tiefen der Zeitferne oder Raumferne in großen Verwandlungsepochen unserer Nordzonen und ihrer Nachbarzonen am Werke gewesen sein, um diese winterlichen Blumenerscheinungen hervorzubringen. Wundervoll, daß diese Anpassungsmusik an völlig veränderte Umstände ihre Melodien noch immer ohne Ende in das Orchester unserer heutigen Naturwelt und Gartenwelt hineinklingen läßt. Wie tief verbunden müssen Verstand und religiöses Gefühl allen Dingen gegenübertreten, wenn wir unsere Erlebnisse wirklich erleben und deuten sollen! —

Das winterliche Wunderbeet weist nach Nordchina, Zentralasien, nach den gewaltigen Bergländern des Kaukasus, in Berglabyrinthe Kleinasiens, in unser eigenes kleines europäisches Alpengebäude, in Wald- und Wiesenregionen der ganzen Nordzone.

Du dachtest neulich noch: „Was gehen mich die Kirgisensteppen an!“ Weit gefehlt. Du hast doch den Freudenschrei deiner Tochter heut morgen gehört in der milden Februarluft. Sie sah aus bereiftem Boden die kleinen westasiatischen Zwergschwertlilien empordrängen.

März

Vorfrühling als neue Gartenjahreszeit

Das Lebensfest des Gartenvorfrühlings, das uns erst in den letzten 3—4 Jahrzehnten bereitet wurde, bereichert und vertieft sich alljährlich durch neue Blütengewächse. Also kann man wohl immer vom Gartenvorfrühling als von etwas Neuem sprechen.

Zum ersten Mal in der europäischen Gartenliteratur kurz vor und nach dem Weltkrieg wurde die neue Gartenjahreszeit des Vorfrühlings, also der Wochen von Ende Februar bis Ende April, in unseren Veröffentlichungen und Büchern durch Wort und Bild in ihrer ganzen Bedeutung als neue Provinz des Gartenlebens, ja als ein ganz neuer Bezirk unseres Daseins, gefeiert und bis ins kleinste dargestellt.

Die Pflanzenliste, die wir 1920 aufstellten, um-

faßte ausdauernde winterharte Stauden und Blumenzwiebelstauden, Zwerggehölze, Blütensträucher, früh ergrünende Sträucher und Bäume und schließlich die nötigen immergrünen Helfer aus der Gehölz- und Staudenwelt.

Diese Listen, die ein Novum waren, behandelten die genannten 8 Wochen und teilten sie in etwa 14-tägige Perioden, um die Pflanzen in Gleichzeitigkeits-Erblüher so zu gliedern, daß aus der zeitlichen Nachbarschaft auch räumliche Nachbarklänge gewonnen werden konnten. Für diese Nachbarschaftvermählungen der frühen Pflanzen waren lauter eingeklammerte Pflanzengrüppchen vorgesehen, weil doch die Schönheit einer Pflanze durch nichts so erschlossen wird wie durch die wohlberechnete Benachbarung mit einer oder mehreren anderen Pflanzenarten.

Drei Farben — nicht zwei — bringen das Auge zur Ruhe. Hier liegt auch endloser neuer Spielraum für Wagnisse. Setze zwei einander wohltuende Farben durch eine dritte, sehr fremde, in leidenschaftliches Gespräch!

Wir beginnen auf allen Gartengebieten den geheimen Geselligkeitsbedürfnissen der Pflanzen im Garten nachzugehen. Der Osten Asiens ist darin so weit voraus, daß sogar die Malerei sich dieser Kontrapunktik bemächtigt hat; sind uns doch die östlichen Menschen in der optischen Welt vielfach überlegen, wie Europa ihnen in der Welt der Töne.

Es handelt sich aber hier wohlgemerkt nicht bloß darum, im Garten standortsgenossenschaftliche Erfahrungen der deutschen Wildniswelt gartenmäßig zu verarbeiten und diesen Heimatgeweben wohlerwogene Glanzlichter aus gesteigerten Gestalten anderer Länder aufzusetzen, hierbei tiefen Zusammengehörigkeitsgefühlen folgend, sondern noch um etwas anderes. Wir meinen die enge Zusammenfassung von je ein paar Pflanzen nach geheimen Schönheitsgesetzen: „Als Vermählte empfehlen sich", haben wir oft solche Listen überschrieben.

Es ist ein eigentümliches Lebensglück, sich als Schutzpatron solcher Neuentfaltungen des Gartens, wie des Gartenvorfrühlings fühlen zu dürfen und nun jahre- und jahrzehntelang wahre Kreuzfeuer von Hoffnungserfüllungen auf diesem wunderbaren Gebiete zu erleben. Wenn man bedenkt, was seit dem letzten Erscheinen dieses Buches dem Vorfrühlingsgarten zugeströmt ist, und daraus Schlüsse für die Zukunft zieht, so fühlt man sich als Mitwisser einer zauberischen Entwicklung, vor deren Glanz und Reichtum die Welt dereinst überwältigt stehen wird.

Über den praktischen Umgang mit dem Gartengut des Vorfrühlings und die Methoden der künstlerischen Einschmelzung in den Garten steht genug im Buche „Garten als Zauberschlüssel" und im „Tabellenbuch". Wir haben uns dort nicht wiederholt und wollen uns hier nicht wiederholen, sondern möchten alles immer gern von neuer Seite her beleuchten.

Hierin folgen wir einem literarischen Ehrenkodex, machen aber die altmodische und ganz unsachliche Zurückhaltung nicht mit, in einem Buche nicht von anderen eigenen Büchern zu reden, obgleich dies oft dringend zweckmäßig ist, zumal in Büchern, die keine reine Literatur, sondern vor allem Fachkunde enthalten.

Immer wieder haben wir davon berichtet, daß der Gartenvorfrühling von heut und morgen kein bloßes neues Pflanzenerlebnis, sondern ein völlig neues Mittel ist, geistig-körperlich die Schönheit dieser Jahreszeit mit allen Zauberatmosphären ihrer Luftfrische, ihrer geheimnisvoll verjüngten Sonnenstrahlen, ihrer dramatischen Wettervorgänge und wechselnden Düfte und Würzen aufzuschließen.

Wenn man unter diesen Einwirkungen steht und in die Großstadt kommt, wo selbst die Leute noch im Winterschlafe liegen, einschließlich der Maler und Dichter, und ihr vom Gartenvorfrühling ungetauftes Reden hört, so denkt man erschütterter als je: was kann nur geschehen, um die Pest des Großstädtwohnens von unserem Volke abzuwenden; wobei natürlich der Ton auf Wohnen liegt, denn große Weltstadtzentren der Kunst, Forschung, Wirtschaft, Organisation, Geselligkeit und Gemeinschaft in tausendfach bereicherter Verbundenheit mit der Landeinsamkeit werden auch der Zukunft angehören.

Man müßte die Maler und Dichter mit Gewalt in das Vorfrühlings - Gartenleben hinauslocken und ihnen für lange die getriebenen Blumen auf ihren Tischen und die Kursbücher für südliche Länder wegnehmen. Die Dichter sind zu sehr in Menschenbeziehungen verstrickt, besonders vom letzten Karneval her, und es täte ihnen not, ganz neue gesellige Beziehungen zur Pflanzenwelt aufzusuchen und zu lauschen, welche Wunderworte dem großen Pan durch das Gespräch von Eros und Psyche entlockt werden können.

Was sollte den deutschen Heimatmenschen hindern, schöne lebensstarke, bodenständig-werdende Gastgestalten im Garten ans Herz zu nehmen? Wie schnell wird alles echte neue Gartengut aus ungeheuersten Fernen der Erde unserem deutschen Gartenherzen eingemeindet und in Gartenbilder und -stimmungen eingeschmolzen! Und selbst was deutsche Dichter als deutscheste Urheimat besangen, ruht schon überall auf unendlichem Zustrom fern beheimateter Pflanzen. Die Beteiligung des alten Germaniens an dem, was jetzt in allen Lebensbezirken unser deutsches Heimatgefühl ausmacht, beträgt nur wenige Prozente, und auch diese gehörten nicht nur der

alten Germania, sondern unendlich viel größeren Bezirken an.
Nicht auszudenken, was für Botschaften uns eine neue fremde Pflanze zu bringen vermag, wenn wir ihrer Herkunft nachgehen und uns ihrer abenteuerlichen Schönheit auftun! — Wunderbar, den Heimatländern der 80 Krokusarten nachzuspüren, die alle aus den Wildnissen Macedoniens, Ungarns, der Balkanländer, des Kaukasus, Italiens, Kleinasiens, Palästinas, Ciliciens, Armeniens, Marokkos, Griechenlands, Frankreichs, Spaniens hervorgegangen sind.

*

Uranfängliches Lebensgefühl steigt aus dem Anblick der Krokus-Astralleiber, der schaumgewobenen Vorläufer der Krokuszeit, die aussehen, als habe unser ungeduldiger Wunsch sie geschaffen.
Urmorgendlich wird uns vom frühen Flor Welt und Leben als ein neues Geschenk dargeboten. Wir werden mit einem Frohsinn überschüttet, der zwischen Zeit und Ewigkeit schwingt. Nichts gleicht dem Gefühl der Lebensfrühe, das der erste blühende reiche Gartenvorfrühling ganz jungen oder auch schon uralten Menschen gewährt. Doch — etwas gleicht ihm: der Anblick des ersten Lichtgeflimmers bei nächtlich früher Morgenankunft im Hafen eines neuen Erdteils. Zwischen schneegedrückten Smaragdstickereien immergrüner Farne, am Fuß von Andromedasträuchern voll weißer Knospengehänge oder von sibirischen Zwergrhododendron, die mit kleinen bengalischen Blütenflammen gegen Fröste und Rauhreif kämpfen, — blüht es durch den hundert Meter langen Vorfrühlingshohlweg hin, der mit seinen flachen steingehaltenen Terrassenbeeten noch lange nicht den ganzen Vorfrühling aufnehmen kann. Überall durch Wochen und Wochen reckt sichs urweltlich überraschend mit Taugefunkel aus dem Boden.

An vielen Stellen platzt die Erde von unterirdischen Vorgängen. Alles wird bald von einem Grün überweht und beschattet, das einen rechten Vorfrühlingsgarten schon wochenlang vor dem Austrieb der anderen Gehölze als hellgrüne Oase aus winterkahlen Gartengehölzen heraushebt.

Kaum sind die großen gelben Sterne des mandschurischen Adonis erblüht, werden sie schon von Bienen umsummt, auch wenn es erst Januar ist. Das Ohr trinkt den Heilklang des kleinen Geräusches, und für die kleine Biene ist es auch eine große Sache.

Der Lauf einer Knospenhülse daneben steckt voll kleiner blauer Feuerwerkspatronen, die langsam abgebrannt werden: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag — jeden Tag eine neue.
Schneebefall, Vorfrühlingsduft, Rauhreifrückfälle, Morgenrot, Mondlicht und Mittagssonne erregen sich an den kleinen bunten Erdwundern, in denen beständig Bewegung und Verwandlung ist.
Aus einem dunklen Ball unter der Erde steigt eine Blume in verweintem Blau, — Minutenzeiger virginischen Waldfrühlings; Prophetenblumen erscheinen in seltsamen Packungen, die eben ausgepackten haben einen kohlschwarzen Fleck in edlem, bleichem Gelb, der am nächsten Tag verschwindet.
Viele Blütezeiten sind neuerlich verlängert durch früher oder später blühende Abarten, die Blumen sind dadurch rückversichert gegen Wetterunfälle.
In grünen, bläulichen, silbernen Mooskissen und Rosettenpolstern schwellen Knospen langsam an, übertropft von Tauperlen wie von Freudentränen, und schlagen ihren großen Blumenblick auf in das wunderbare neue Jahr, das auch noch dem ersten Menschheits-Vorfrühling angehört und doch so unaufhaltsam wie der Vorfrühling dem großen Frühling des Erdenlebens entgegengetragen wird.

Faustgroße Silberkissen wie Saxifraga Irwingii bringen die Juwelenpracht von 150 rosa Sternen und roten Knospenkugeln hervor. Im Zimmer beim Lampenlicht ist es jetzt fast schwer, das kleine Gottgesinde da draußen im kühlen Dunkel zu wissen.

Leicht vergessen wir den Anblicken aus großer Zeitentfernung, wonach damals alles duftete und wie sich die tollen oder zarten Gerüche mit warmen oder kühlen anderen Düften und mit dem Urruch des Vorfrühlings selber mischten! Trockenes Vorjahrslaub knistert im Anbrüten der Sonnenwärme, und irgend ein Tier raschelt um die rötlichen Knospenstände der farbigen Schneerose, die wie lackierte Krebsscheren aus dem Boden stoßen. Halbgeöffnete Schnäbel mit blauen Zahnreihen tauchen auf, — ganz ungeheuerlich scheint plötzlich das schwarze Tier im Baume singend und die bunte Blume aus der Erde brechend.

Worte sind nicht frühlingshaft genug für den jungen quellenden Schmelz und die fast beklemmende Schönheit all dieses Blühens inmitten der Ströme goldener Wärme und silberner Kühle. Der Mensch fühlt sich den weit offenen Kelchen wie in einem Bad himmlischer Frische verschwistert. Es ist, als ob die Blumen auch den großen körperlichen und geistigen Verwandlungswirkungen des Frühlings wechselseitig neue Pforten öffneten.
Dieser Blumenvorfrühling weckt nicht weniger erregende Vorgefühle des Lebens als die ersten fremden Blumen einer noch unsichtbaren Küste, die dem Schiff entgegenschwimmen. —

Was braut in all diesen ersten Wochen zwischen Himmel und Erde und bemächtigt sich aller Wirkungskräfte der Pflanzen, um nun auch noch durch die Blume zu uns zu reden. —

Im welken Vorjahrslaub werden kleine ungefiederte Vögelchen sichtbar, — kleine totenhafte Händchen beten empor, spitze Faunohren recken sich, farbige Knospenpackungen schieben sich heraus, aus der Erde vorbrechend wie auf Raphaelschen Welterschaffungsbildern, aber manchmal auf Knospenspitzen noch kleine Erdklümpchen oder ein durchstoßenes Vorjahrsblatt mit empor tragend. Veilchenflächen ergrünen und werden bald durch silbrige Knospenmassen ergrauen; oft schon liegt es wie Ahnung von Veilchenduft in stiller Morgenluft. Bald werden sie wieder weit umherstreifen, — die kühlen und die warmen Veilchendüfte. Zur Verlängerung des Veilchenfestes pflanzt man vier zeitliche Folgesorten: *Augusta, Charlotte, Triumph* und *odorata plena.* An warmer Stelle sitzend, kann man zugleich Düfte von Veilchen, Primeln, Hyazinthen, Krokus, Arabis, Kaiserkronen und Vorfrühlingsschneeball atmen.

Manche Düfte sind wie Schlüssel zu Prachtgemächern des Jahreszeitenglückes, die sich nur jenem Schlüssel öffnen. Von kleinen Duftpflanzen muß man genug dastehen haben, wenn ihre Düfte recht umherwandern sollen, wodurch sie sich dann erst mit anderen mischen. Fremdartige Südkräfte der Nordnatur scheinen aus manchen Blütendüften vorzubrechen.

Mit merkwürdiger Kraft drängen auch kleine Pflanzen aus dem Boden. Manchmal ist er schon geplatzt, und man weiß noch gar nicht, wer dort erscheinen will. Daneben schattet auf einen moosigen Stein ein schlanker, 20 cm hoher Horst der düsterblauen goldgestickten Netziris, während ein Schritt weiter ein gleicher Trupp ohne den Wärmerückhalt des sonnenfangenden Steins erst halb so hoch in grüner Knospe steht. Erblühte Blumen durchlaufen im Weiterblühen unerwartete Schönheitsentfaltungen und treten mit anderen Schon- oder Noch-Blühern zu unerwartetem Reigen an.

Farbennester des Leberblümchens entwickeln reizende Farbenspiele zwischen eben erblühten kräftigen Blütenfarben und dem fortschreitenden Farbenermatten älterer Blüten.

Eine spät verpflanzte Kostbarkeit in einer Pflanzenfuge macht Sorge, neulich hatte sie noch kein Leben, heut sind kleine Sprossen sichtbar! Kleiner gläubiger Lebensgenosse, was für Worte werden wir noch tauschen, was für Stirnen wirst du noch erhellen, — du und alle deine kleinen Genossen, die zum ersten Mal mit diesem Jahrhundert in die Gärten der Menschen einzogen, deren Stirnen sich bis dahin ohne solchen Zuspruch an der Entwirrung des Daseins mühen.

Wenn manche kleinen Pflänzchen im Vorfrühling wieder Blattsegel setzen und ihr Leben verwegen in die große Ferne der Jahre hinaussteuern, so rührt uns das, als wenn sich ein Kind auf eine Weltreise begäbe. Es ist überhaupt, als sei unser Element der Zeitenfülle, in dem sich doch diese traumhaften und unwahrscheinlichen kleinen Dauerexistenzen ganz munter bewegen, eigentlich viel zu wenig für sie, wie etwa der Ozean für Bootsreisen.

Es gibt auch im Vorfrühling Kurzblüher und Langblüher, man braucht sie beide, die großen Wellen und die kleinen Windwellen. Die gelbe Kissenprimel überlebt ihre blaue Nachbarin *Chionodoxa sardensis,* den Enzianschneestolz, tanzt dann das Veilchen müde und kommt noch zur blauen Omphalodeszeit zurecht, also zur blitzblauen Blüte des großen *Waldgedenkemein.* Die gelbe Kissenprimel, die bis auf ein paar Stätten der Nordmark von Schleswig-Holstein in Deutschland nicht wild beheimatet ist, sich aber so gern in die Gärten locken läßt, ist in England, Frankreich und dem Alpengebäude daheim und begrüßt uns in Massen mit ihrem Honigduft, wenn wir Anfang April aus Schneetälern der Alpen in die blaue warme Talwelt hinabsteigen. Es sind Stunden, die ein ganzes Leben umleuchten.

Auch die Schneeheide hat so herrlich lange Blütezeit und beginnt an sonnenfangenden Plätzen der Alpen- oder Tieflands-Gärten schon in ersten Märzzeiten kräftig Farbe zu zeigen. Ihr eigentlicher Hauptflor beginnt Mitte März, dann kann man vom Karwendel nach Süden hin bis zum Gardasee im D-Zug oder Auto stundenlang fast ständig von der Schneeheide verfolgt werden. Die Rosennester fangen immer wieder unser Auge und wecken einen kleinen Farbenschreck; das Rosa ist so unwahrscheinlich schön und stark; es taucht in den Bergwildnissen nie in zusammenhängenden Flächen auf, sondern immer in gesonderten Polstern an prallsonnigen felsigen Hängen; und jedes Blumenpolster, das so zwischen mürbem Stein und grauem, morschem Grase sitzt, hat von Pflanze zu Pflanze besondere Reize des Wachstums, der Färbung und Höhenentwicklung. Das Auge bekommt auch in der Menge nie genug davon. Immer wieder spinnt sich das grelle Rosenrot in neue Felsenhänge hinüber und will für ein besonderes Leuchten, ein niedriges Dunkelpolster, eine Felsumspinnung oder einen gut gewählten Zwergkiefernplatz belobt sein. Der alte Fehler im Garten ist ihre Pflanzung an nicht genügend sonniger Stelle.

Welche unwahrscheinlichen Bereicherungen und Steigerungen schon allein auf dem Gebiet der Schneeheide, der Primeln, Krokus, Anemonen und Vorfrühlingsiris!
Das oft noch flockenumwehte und frostbedrängte Märchenspiel dieser langen acht Wochen des Jahres, in die es im April auch noch hineinhagelt, weiß sich mit diesen Wintergewalten wundervoll auseinanderzusetzen. Nur die Anfänger im Garten sind ängstlich.
Staunend erlebt man die Ausdauer all dieser kleinen schaumgeborenen Abenteurer durch die langen wetterumdrohten und sonnenumschmeichelten Wochen hin, — man braucht ein halbes Leben dazu, ihrer ganzen Treue und Gartendienstbereitschaft inne zu werden.
Je länger wir leben, desto überraschendere Lebenskräfte grüßen lächelnd aus dem verkannten stillen Schwesterreiche der Pflanze herüber. — Aus Blumenüberraschungen wurden kleine Schönheitsschrecke, aus Talenten Genies, aus gezähmten Haustieren königliche Wildtierschönheiten.
Tulpen kämpfen sich zu neuen Farben- und Formen-Freiheiten durch. Aus derbem Narzissengelb stieg elfenbeinerner Farbenadel von unerschöpfbarer Kostbarkeit, zumal wenn sein Zusammenklang mit Weiß wie ein Sieg erkämpft wurde; „gebückte Rüsselblumen" nahmen königliche Haltung an, scheinen wie aus Gold gehämmert. Viele alte Blumen lassen sich von neuen Düften, manche neue Blumen von alten begleiten!
Erst die Veredlung setzt viele Blumen in ihr eigenstes Wesen ein und wird ihrer platonischen Idee gerecht.
Tulpen und Narzissen haben den ganzen April erobert und dringen gegen den März vor, desgleichen die Krokus, die sogar über den März hinaus sich in den Februar vorkämpfen.
Auch lauter neue Sträucherfarben des Vorfrühlings tauchen auf. Alles ist noch riesiges Neuland der Freude, das viel zu wenig Menschen in Aufregung und leidenschaftliche Arbeit versetzt. Kein Mensch hat bisher die Puste gehabt, all diesen Problemen nachzugehen. Es wimmelt von leichten Möglichkeiten, Mißerfolge zu verhindern.
Der Vorfrühlingsschneeball, genannt *Viburnum Carlesii,* verträgt Schatten und Sonne, der neue immergrünende, zehn Tage früher blühende *V. Burkwoodii* will keinen Schatten oder wird sonst blütenarm. Die herrlichen weißen Schmuckkirschen wie *Prunus yedoensis* und *Sieboldii* bleiben unempfindlich selbst gegen schwere Aprilfröste, welche Fruchtkirschenblüten braun färbten. Die heilige Gattung *Prunus* hält viele unbenützte Vorfrühlingsschätze bereit. Wer kennt *Prunus incisa Moerheimii,* die früheste rosa Prunus - Erscheinung mit dem seltsamen Linienzauber? Oder die frühen mandelähnlichen Prunus, die im März noch sieghaft gegen Fröste ankämpfen und mit einem abgeschnittenen Zweige ein ganzes Zimmer durchduften?
All diese hohen Namen und zugehörigen Schätze der Erfahrung müßten in Vieler Munde sein! Täuschen wir uns nicht: das eigentliche, edelste, unserem Garten von Gott und Natur zugedachte Volksgut ist deutschem Volke noch so unbekannt wie gletscherunterbaute Wälder von Alaska! —
Schwer, dem großen Festzug der Veredlung und Bereicherung zu folgen! Es geht zu schnell vorwärts, man kennt kaum Kenner.
Unglaublich, was alles diese Blumen in uns geistig-körperlich zu organisieren und in festliche Bahnen zu leiten verstehen! —
Dieser ganze Vorfrühlingsspaß ist so über alle Begriffe groß, daß er dereinst zu einem besonderen Sport- und Wetteifer deutscher Gartenfreunde werden wird.
Was mag da in kommenden bewegten Gartenzeitaltern an Fragen und Ausrufen über die Gartenzäune gehen!
Geliebte kommende, beneidete Menschenwelt der nächsten Jahrhunderte!
Gerade die allertätigsten weltbewegtesten Menschen auch unseres Volkes wird es immer mehr zu den allerfeinsten und stillsten Reizen des Gartens ziehen. Langsam werden sich auch die deutschen Maler und Dichter den Vorfrühlingsgartenschlaf, ja, den Gartenschlaf aus den Augen reiben, — was hier in wissender Dankbarkeit gegen die wenigen gesagt wird, die es schon taten.

Ungefeierte Einmaligkeiten

... fühle mich wie eine magische Auster, über die seltsame Wellen hinweggehen.
Goethe.

Wenn wir Jahrzehnte lang die gleiche, schlichte Landschaft zwischen Waldhügeln, Obstfeldern, Seen und Gärten bewohnen, werden uns hier fort und fort wieder ebenso die Fäden einmaliger, magischer Naturerlebnisse in die Hände gespielt, wie in vertrauten, oft wieder besuchten Meeres- und Alpenlandschaften.
Diese nie gewesenen, unwiederholbaren Begegnisse, welche dem Zauber der Tages- und Jahreszeit in besonderen Wetterstimmungen und Beleuchtungen zugehören, gelten allen Bezirken

der Landschaften und Gärten, von der Kleinpflanze bis zu den Sternen.
Einmal fangen farbige Steinrosenpolster einer Felsfuge in matter Wintersonne den Blick oder schwarze Obstgeäste vor einem glutend blau und weißen Winterhimmel, dann ist's eine verschneite Dorfstraße in sonderbarem Mondfrieden — oder der Anhauch einer großen Landschaft, der ein neuer Wettergeist das Wort löste. Immer sind es unerwartete Begegnisse — in ihrer eigentlichen Abenteuerlichkeit dem Wort und Bild entrückt.

Sie prägen oft Gipfelgefühle der Jahreszeiten und Landschaften. Ihre Einmaligkeiten aber durchwittern unser Leben mit unsterblichem Hauch, denn sie leben weiter in uns durch Jahre und Jahrzehnte — abgerückt von allem Ähnlichen.
Je mehr man erlebte, desto leichter und tiefer glaubt man Erinnerungen — am tiefsten aber, wenn der Baldachin des Erlebnisses nicht über uns allein, sondern über einer Zweisamkeit stand. Weißt Du noch vor Wochen die verwunschene Septembermondnacht voll indischer Pracht über den märkischen Bäumen? Wer diese eine Nacht nicht sah, verlor Unwiederbringliches, ohne Begriff des Verlustes.
Goldgelbe Blumen im Nachmittagssonnenglanz? Nein, Blumen welcher Art und Veredlung in was für einem Licht! Es stand da ein Goldgeleucht in magischem Rapport mit der Oktobersonne wie nie gesehen. —

Wir finden unsere Schauenskraft allgemach nicht nur empfänglicher, Unaussprechliches, also Einmaliges auch in täglichen Einflüssen zu gewahren, sondern locken immer mehr Erlebnisse solcher Art an uns heran, je mehr Natur, Kultur und Qualität wir in unseren Lebensbereich ziehen.
Oft besuchen wir den Waldhügel über dem See, um von dort den Sonnenuntergang zu sehen. Es ist Fontanes Lieblingssee mit dem behaglichen Unendlichkeitsfrieden und den malerisch verworrenen Ufern: wer sie darstellen will, muß sie rings um ein Osterei malen.

Einst gipfelte der Zauber in einem mattdurchglänzten Vorfrühlingsabend. Der Wettergeist versuchte am nächsten Tage Nachahmungen, aber vergeblich — denn in jedem Stückchen Himmel und Wasserspiegelung fehlte etwas von der lösenden Urweltmilde — es fehlte auch am Uferhorizont der große, dichte, hin- und herwogende Vogelschwarm, der in dunkler Wolke mit ständiger Gestaltverwandlung hin und her schwebte.
Über der Welt lagen gerade entspannende Stunden abklingender Kriegsdrohung. Fern auf dem Fluß, der am See vorüberstreicht, tauchte ein herankommendes Schiff mit vielen roten Lichtern auf und schwamm wie die feuergeschmückte Botschaftsgondel einer Glücksnachricht in den Erlösungsabend hinein. Es schwand vorüber und ließ den Urweltabend mit sich allein, der andere Botschaft bereit hielt, tiefer als Glück und Unglück.
Über manches kleine Landschaftsgefilde breiten sich uns Perlenketten solcher unvergessenen Naturerlebnisse, verschlungen in Schicksalsepisoden langer Jahrzehnte unseres Lebens.
Man liebt das Ganze hier wie aus halbverschollenen Traumsphären her und betritt mit gerührtem Staunen die Schwelle des feuchten, kleinen weltweiten Reiches.
An dieser Landschaftsstätte, deren Geborgenheit kein Gedanke ausschöpft, wurde einst an lauem Märztag ein bläulicher, nebellösender Morgen gespendet.
Kleine Uferweidensträucher blühten schweflig oder blaßgolden, von Bienen umflogen. Die Seeflächen spielten schon verschwenderisch mit reinem Blau. Wasserfrische wehte heran, vom Frühlingsruch der Strandwiesen durchbadet. Ein Füllhorn wintererlöster Schönheit öffnete sich im Genesungslicht. In Steinbeeten des Forsthauses am Waldrand blühten Schneeheide, Crocus und Kissenprimeln, ein Dreigestirn aus den Alpen.
Der März waltete über fernen Uferbildern, die hier und dort aus dem Dunst stiegen und auf verwandlungsreichen, vielgetönten Himmelsgründen standen. Zwei Schwäne lösten sich aus bläulichen Nebelufergewirren wie Märchenyachten und hatten in Kürze die weiten Wasserräume durchschwommen.
Nie wiederholte sich dort jene Morgenstimmung, doch sie bekam ein Geschwister im Karwendelgebirge. Die beiden Märzstunden reichten einander die Hände über das weite Deutschland hinweg. Es war bewegend, jene lösenden Gebärden des jungen Jahres über den ungeheuren Weltmassen walten zu sehen und die weichen Klänge der Vorfrühlingsstunde von den riesigen Instrumenten gespielt zu hören. Am schneefreien Fels blühte schon Frühlingsheide, von Bienen entdeckt. Immer mehr Blumenbotschaften aus Bergen und Gärten begegnen einander.

*

Zwischen den deutschen Alpen und der nahen, großen Stadt gibt es zwei riesige Seen, der eine ist für das Herz.
Vorüber an tausend Märzbildern von unwahrscheinlich malerischer Schönheit fährt man durch waldige Uferstraßen auf jenes freundliche Gartengelände und Wäldchen zu, hinter dem plötzlich die ganze silberblaue Alpenkette sichtbar wird.



Im Etagenprimelreiche

gibt es noch ganz andere Färbungen wie bei den übrigen Primeln. Hier haben Kreuzungen von Farben wie der nankinggelben *P. Bulleyana* mit der lilarosafarbenen *P. Beesiana* die seltsamsten Farbenüberraschungen geschaffen. An diesem Spiel der Erzielung immer neuer Töne kann sich jeder beteiligen, denn die beiden Arten sind höchst kreuzungsbereit. Merkwürdigerweise sind lauter zarte und warme Töne dabei entstanden. Durch Einkreuzung anderer Farben, wofür noch viele unausgeschöpfte Möglichkeiten vorliegen, wäre dieses Farbenspektrum der hohen Primeln noch immer mehr zu erweitern. Unter jenen Kreuzungen sind auch Farben, die nahe an die hier dargestellte *Primula burmanica* heranreichen. Wer große Freude an dieser Frühsommer-Erweiterung der Primelzeiträume hat, muß diesen Geschöpfen eine Gegengabe bieten, nämlich winterliche Belegung mit Nadelholzreisig oder ähnlichen trockenen Stoffen. Die neue *Primula florindae*, die tibetanische Hochsommerprimel, braucht jedoch keinerlei Frostschutz.

Das riesige, wohlbekannte Getümmel lag durch die ganzen Südhorizonte hin. Schneefelder stiegen gelbweiß aus dem Gedränge der Wände und Grate und wolkenumschleppten Gipfel. Alles war durchwirkt vom Wolkenschatten und bläulichen Vorfrühlingshauch, der die walddunklen Sockel umleckte.
Der Alpenwinter stand schon in Edelfäule. In der Glorie des festlichen Gewoges war alles gegenwärtig, was der Betrachter ein Dasein hindurch voll Schicksal und Glücksverhängnis dort oben mit Bergen erlebte, von Kindheitszeiten her: fühlbar genug, um das ganze Leben aufzurollen und vor Bewegtheit fast auszulöschen. Schließlich blieb nur ein Hinüberstarren in das ferne Schwelgen und Schweigen der Berge und Wolken, ein Verlorensein, das sich in einer Art seliger Geselligkeit all jenen übermächtigen Dingen hingab, — von Erde und Mensch fast abgetrennt. Ach, wie kennen wir diese Rückblicke hinauf zu den halb außerirdischen Gefilden, in denen eben noch liebe Menschen unsere Hand hielten. Es wird bis ans Ende aller Tage gehen. —
Die Wiesenäcker rings um die Gärten standen voll Märzbecher; alle Böden waren noch winterlich, die Wiesen graugelb, die Bäume kahl, die Fichten hoffnungsvoll, — Ackerfurchen tiefdunkel im Bogen geschwungen; sie reichten bis dicht an die Gärten. Ein Bauer pflügte, begleitet von einem zahmen Reh, am Hügelrand vor der Alpenkette hin, die aus den dunklen Schollen stieg. Im Gärtchen blühten Märzheide, Crocus, Primeln und Schneerosen.
Die Luft war voll Auferstehungshauch. Alle Amseln rings sangen ihren dunkelfreudigen Schmerzenssang, den niemand enträtseln kann. Die große Bergkette drüben hatte den langen Winter überstanden und hatte ihn wohl schon satt, obgleich er noch über ihr waltete. Die ganze Majestät der kristallenen Jahreszeit war da oben hingebreitet, dem Ende entgegenreifend. Langsam sanken die Alpen in tiefes Dämmerblau. Vom Walde rückte eine schwarze Wetterwand heran mit bedrohlicher Gebärde, die Wolken lösten sich auf, die ersten Gestirne funkelten sehr blank; letztes Amselgetön sang verhallend dem Tage einen Nachruf.

*

Die weißen Märchensegel der Schwäne im märkischen Seenebel lassen eine andere Fata Morgana aus dem Erinnerungsdämmer steigen: Über den riesigen Strandflächen einer Nordseeinsel brütete mittags eine Wüstenstimmung. Der kleine Menschentrupp, den man vor wenigen Minuten verließ, lag schon in ferner Abgerücktheit und Verlassenheit. Heiße Sonnenglut zitterte über allem, ferne Strandpfähle oder Reiter waren kaum zu unterscheiden, noch größere Weiten könnte das Auge nicht fassen. Vorn auf einer Landzunge in überweiter Ferne stand trotz der Mittagsstille eine weiße Brandung; der Weg war lang dorthin, doch plötzlich schon durchmessen. Die Brandung bestand aus drei Meeresschaumklößen, von sanften Wellen hin und hergeschoben.
Oft nach langen Regen und Sturmzeiten, gleich ob in gewaltigster oder in stiller, umschränkter Landschaft, tauchen die Sankt-Elmsfeuer nicht wiederkehrender Naturerlebnisse am reichsten auf. Auch der altvertrauten Heimatlandschaft mangelt nie die Phantasie, sich fort und fort mit fremdartigen Geschenken an uns zu versuchen. Plötzlich entraffte die Natur sich langen, grauen Sommerwetters und drang schnell durch unbekannte Verwandlungen. In der Wolkendecke brachen abends schön verteilte, goldene und blaue Risse auf, die gegen die Horizonte schmaler wurden und überall zwischen dunklen, weit verteilten Baumgruppen hindurchschimmerten. —
Das war ein Vorspiel. Niemand ahnte, wozu es gehörte. All diese dramatischen Entfaltungen des Sommergeistes mit seinen Regiegeheimnissen und verschränkten Melodien halten uns alljährlich monatelang in leiser, sommerlicher Wetterspannung, — ob wir nun am alten, gleichen Ort verbleiben oder in die Wetterwelt anderer Landschaften eintauchen, die veränderten Vorzeichen gehorcht.
Nach jenem müden Zwischenspiel des Abends führten eilige nächtliche Wetterkämpfe einen göttlich blauen, vogelumjauchzten Morgen herauf. Es lag eine Uranfänglichkeit über dem Tag. Das Blau lief vom Zenith über Giebel und Gartenwipfel bis zum fernen Hügelwaldrand und Horizont hinab durch eine Skala ungewohnter Stufungen. Man spürte beständig das Neubeseligende da oben. Schimmernde Gewölke wandelten durch ein Blau von südlicher Sattheit und einer Süße, die der Süden nicht hat. Sichere Erinnerung, diesem Nordhimmel nie begegnet zu sein. Taufrischester Neuanfang des Lebens, selige Amnestie für Gewesenes, die Welt wieder geschenkt, die Luft verwandelt, — alles blaute, blühte, lachte durch Haus und Garten hin.
Die großen, blauen Rittersporne im Garten unter den Hausfenstern horchten hoch auf und gaben der Lichtbotschaft Antworten, die man der Blume und dem Licht nicht vergißt. —
Der blaue Tag zwang die Seele in Sphären eines Frohsinns, den auch die größte Weltverdüsterung nicht ganz nieder halten konnte.
Am Nachmittag erging sich der Himmel in grandiosem Wolkenspiel und zeigte, wie geheim er eine Wolkenart in eine andere verwandeln kann.



Seerosen und Steinbrech

Nymphaea marliacea rosea, dahinter *Saxifraga trifurcata*, Dreigabel-Steinbrech, der gartendienstbereiteste aller Moossteinbrechs.
Eine Hauptfrage für das Blühen in kleinen Gartengewässern ist und bleibt die Verbreitung der Zwergwasserrosen und die Bereicherung ihres viel zu kleinen Sortimentes. Die Zwergwasserrose ist der Hauptakteur auf der Wassergartenbühne, so wie die Schwertlilie der Anführer im Reich der Ufergartengewächse. Sie verträgt es, aus kleinen Unterwasserkübeln — wenn man keine hat, nimmt man Margarinekisten — herauszublühen, wenn die Becken zementiert sind. Der Flor dauert reich fünf Jahre lang, dann muß der Boden einmal erneuert werden. Näheres steht im Kapitel „Wasserrosen" auf Seite 74 dieses Buches und auf der Farbentafel Seite 93.

Zur nebenstehenden Farbentafel:

Schwertlilien

Iris germanica – oben *Rheintraube*, links *Ambassadeur*, rechts *Susan Bliss* – sind zwar Sorten, die alle drei in ihrer Besonderheit noch nicht übertroffen wurden, befinden sich aber keinesfalls im Festzuge der großartigsten neuen Iris; aber sie entsprechen der großen Forderung, von der man auch bei den schönsten riesenblumigen Iris nicht abgehen darf, nach größter Blühwilligkeit und treuer Nachhaltigkeit der Blütenfülle auch an alten Exemplaren. Näheres berichtet das Kapitel „Schwertlilien" auf Seite 58 dieses Buches.



Ein lichter Reigen von Lämmerwolken, Cyrrhus und anderen weißen Gestalten, schwebte blendend in blauen Tiefen oder stand zartgrau auf schneeweiß ausgelegtem Grunde breitflächiger Wolkenschleier; hoch über rhythmisch hinlaufenden, blauen Lücken fegten sternhohe Cyrrhusadern fiedernd hinweg. Ein Wolkenwogengeschaukel graupelte mit blauen Rissen daneben.
Fallschirmgebilde ließen sich von Wolkenbänken herab. Alles wurde erregender; andere schwer deutbare, verschwenderisch reiche Ornamente bedeckten schwelgend die halbe Himmelswölbung, die in warmem Blau glühte.
Bilde nach, was sich kaum zu verwandeln scheint, und du nimmst im Nachbilden Verwandlungen wahr, denen das Nachbild nicht folgen kann. Schon hatte sich weißes Sommergewölk zusammengeballt wie flaches Brandungsgewoge. Es entstand aus langsam vergröbertem Lämmergewölk und wurde zu großen wachsenden Wolkenballen. Nun zogen unbegriffene Straßen durchs Ganze wie Spuren von Luftfahrzeugen und wurden zu weißen Bändern oder Wolkenrissen. Schwalbenflug schwang sich wiegend darunter hin wie unter Deckenmalereien einer Kirchenkuppel.

*

Solchen Tagen folgten maßlos schöne Nächte. Planeten standen hoch an der Himmelskuppel in einer Stellung, wie sie nicht jede Generation erlebt. Jupiter und Saturn waren da oben dicht beieinander. Man spürte das Niegesehene. Die schreckliche Feierlichkeit fuhr zum Herzen, das der Weltgeschichtsstunde inne war.
Immer wieder glänzen am Nachthimmel ganzer Wochen Reigen der großen Wandelsterne auf, derer man jahrelang gedenkt, voller Hoffnung, ihnen wieder zu begegnen und den Rhythmus solcher Wiederkehr mit Gezeiten und Geschehnissen des Lebens zusammenklingen zu lassen. Vielleicht ist unserem Auge noch einmal der Anblick jener hohen Planetenversammlung bestimmt, die einst über dem Heimatgiebel unter Beistand der Mondsichel und Milchstraße glänzte, als wir von weiter Reise zurückkehrten. Der ganze Sternhimmel hatte Teil an der erregenden Festlichkeit, welche den Zenith erfüllte. Doch die Menschen der Tagesstunden schienen der großen Herrlichkeit kaum inne.
Auch den Naturvertrauten, der ein Leben jenseits der Städte verbrachte, überraschen immer wieder Erlebnisse nächtlicher Himmelswelt anders als je zuvor. Plötzlich stehen über unserem Heimgange von spätem Fest in letzter Nachtstunde nie gesehene Himmelsgegenden voll großer rätselhafter Sterne, dramatisch vom feierlichen Licht des aufgegangenen Viertelmondes durchschienen, der an ungewohntem Nordost-Horizont wandert. Unfaßlich schwebt da die Pracht der nahen und fernen Gestirne wie im Zauberglase eines Traumes.
Dem Herzen und Gedächtnis Vieler entsinkt schon vorzeitig, was lange noch dort thronen müßte. Unendliches bleibt unbesungen, — findet noch keine Wege der Nachfeier und Mitteilung. Die Sprache vermag zuweilen verschwebende Umrisse jener großen Einmaligkeiten zu fassen; oft aber entziehen sich auch diese dem Wort. Dennoch mag es nicht von seinen Mühen lassen, der Verbindung unseres Lebens mit dem Unnennbaren zu dienen, also auch dem Zueinander der Seelen.

Schwertlilien

Wir leben in einem sehr aufregenden Iris-Zeitalter. Doch bei den meisten Iris-Freunden ist es noch nicht herum. In ihren Gärten blühen alle möglichen schönen Iris, aber es sind — mit einigen ganz wenigen Ausnahmen — doch eigentlich nur harmlose Schönheiten, während es doch darauf ankommt, auch der allerneuesten, grandiosen und unerhörten Schönheitsentwicklung zu folgen und ihr in seinem Garten und in den Blumenvasen Ausdruck zu geben. Die Bühnen für die eigentliche Schönheitsausstrahlung dieser Pflanze, nämlich die Wasser- und Ufergärten, mehren sich erstaunlich schnell, aber warten erstaunlich lange auf ihre vornehmsten Akteure.
Auch der Verbreitung der edelsten *Iris germanica* und ihrer Entwicklung zu einer wirklichen Volksblume ist nur von der Seite der großen Gemeinschaftsgärten, also der Schau- und Sichtungsgärten großen Stils nahe den größten deutschen Städten, beizukommen, wie diese in zwei Kapiteln des ersten Hauptteiles dieses Buches geschildert werden (S. 18 ff.).
Mit einer Art beklommener Freude und Spannung, die wirklich einen besonderen Charakter hat, erwartet der eingeweihte Irisfreund jedes Jahr vom Mai ab das Erblühen der edelsten, ihm schon bekannten neuen Iris und auch der vielen, ihm noch unbekannten Sorten.
In England, Amerika und Japan gibt es schon große Iris-Gesellschaften, die auch namhafte grundlegende botanische und gärtnerische Werke in Gang gebracht haben. In Deutschland sind auch bereits die Anfänge einer Iris-Gesellschaft entstanden, was den ersten Schritt einer Zusammenfassung der langsam wachsenden Gemeinde der Iris-Freunde darstellt. Frankfurt am Main,



Lilien-
blütige
Tulpen

Sortenfolge von oben nach unten: *Sirene*, rosa – *Picotée*, weiß mit Rand – *Beverley*, orangerot – *Alaska*, gelb – *Orange Moon*, orange – *fulgens*, dunkelrot – *retroflexa*, gelb.

Im Blumenzwiebelbuch haben wir das Tulpenreich in 18 Zeitgruppenfolgen auseinandergefaltet. Die Tulpe ist zwar die älteste Gartenblume Europas, der sich die intensive europäische Zucht zuwandte, aber eine Fülle herrlichster Neuzüchtungen gehört den letzten Jahrzehnten an, deren Arbeit auch zum großen Teil erst im Laufe der weiteren Jahre zur Verbreitung gelangen wird. Diese ganz besonderen Schönheitswunder richten einen Rangordnungsmaßstab auf, den zahllose Tulpenfreunde noch nicht kennen. Langsam erst machen sie sich von ihren langweiligen Tulpenbegriffen frei, die ihnen die spannende Aussicht auf eine der erstaunlichsten Schönheitsentfaltungen der Welt verbauten.

Göttingen und Düsseldorf haben schon ihre besonderen Iris-Schau- und Versuchsgärten entwickelt. Die Zahl der wunderlich launischen, kapriziösen, schließlich doch entbehrlichen Schönheiten und daneben auch die Zahl der wohl sehr schönen neuen Züchtungen, die aber zu schwer in reichen Flor geraten und schon zu früh wieder blütenarm oder blütenlos dastehen, ist leider überraschend groß, was in diesen drei genannten Versuchsgärten bereits erweisbar geworden ist. Manchmal muß man sich auch gegen die allzu pietätvolle Verliebtheit der besonderen Irisfreunde und -pfleger wehren und verwahren, welche die strenge Distanz mit dem Ziel: Herausbildung klassischen deutschen Gartengutes noch nicht immer einhielten.

Die neuen Farben sind: warmes Rosa, helles warmes Rosaweiß, edelstes Karminrot in Verbindung mit tiefem Samtrot, kupferiges Gold, tiefes Samtbraun, Dunkelsamtblau in neuartiger Tönung, Samtrotbraun und warmes Silberblau. Wundervoll sind die vielen doppelfarbigen Iris in Samtblau mit Silbergrau wie *Brown Betty* oder Dunkelblau mit Gelb oder Dunkelsamtblau mit Schneeweiß, Gelb mit Orange *(Lady Paramount)*. Hinter vielen englischen Namen stehen französische Zuchtarbeiten. Diese Europäerinnen reisen also erst einmal nach Amerika, ehe sie dann nach Europa zurückkehren.

Vor manchen Riesenblumen von goldgelber Herrlichkeit oder vom Farbendoppelklange der schönsten Cattleyen erschrickt man wahrhaft beim ersten Anblick. Es ist wohl eine sehr aufregende Tatsache, daß Blumen von solcher majestätischer Schönheit uns von so völlig anspruchslosen und zäh ausdauernden, also kinderleicht zu ziehenden Dauergewächsen dargeboten werden.

Wenn man die Linien der letzten 15 bis 20 Jahre um weitere 20 Jahre nach vorwärts verlängert, so ahnt man freudig erregt, welche unfaßliche Pracht jenen kommenden frohsinnigeren Zeiten entgegen reift.

Um schneller in der Heraussichtung der Sorten zum Ziel zu gelangen, welche neben ihrer bloßen Schönheit auch den Anforderungen entsprechen, die von dem Begriff des klassischen deutschen Gartengutes gestellt werden, hat man begonnen, mehrere Exemplare derselben Sorte sehr dicht zusammen zu pflanzen, so daß sie schon nach drei Jahren ein eng zusammengewachsenes Ganzes bildet, das einer 5 bis 6 jährigen Pflanze gleicht. Auf diese Weise erfährt man umso schneller, was bald genug in Blüte tritt, reich genug blüht und lange genug in reicher Blüte verbleibt. Im fünften Jahre offenbarten sich Unterschiede von null Blumenstielen bis zu fünfundfünfzig! —

Der Gartengestalter pflanzt dann natürlich dies herausgesichtete, ideale Irisgut in einzelnen verstreuten Trupps und in schmalgliedrigen Säumen, die mindestens nach zwei Seiten wurzeln können, ohne gleich wieder auf Iris-Wurzeln zu treffen.

Die Blütezeit, die vom ersten Pirolruf bis zum letzten Amselsang im Juli währt, wobei natürlich die kleinasiatischen und japanischen Iris mithelfen, verlängerte sich inzwischen weiter durch viele zweimal blühende, also im Herbst nachblühende Züchtungen. Im Herbst trifft dann diese Auferstehung in jene, aufschäumende geheimnisvolle zweite Frühlingswelle des Jahres: dieser Herbstfrühling umfaßt Veilchen, Krokus, Schmuckkirschen, Anemonen, viele Primeln, frühlingshafte Enziane, Pyrethrum und Staudenlupinen.

Tulpen

Wer das moderne Riesenreich der Tulpen einigermaßen überschaut, dem wird dieser wunderbare Glanzbezirk der Welt zu einem Grundpfeiler seines ganzen Frühlingsglückes; für den, welcher um den erfolgreichen Fortgang der Veredlungsarbeit an der Tulpe weiß, ist das Tulpenreich ein immer stärker strömender Quell der erfrischenden Spannung und beglückenden Neugier, die sich alljährlich vom März bis in den Juni hinüberspinnt. Die ahnungslose Tulpenfremdheit der Zeitgenossen ist ihm Gegenstand ungläubigen Staunens, zumal, wenn er bedenkt, welche Rolle die Tulpen im Kulturleben des 17. Jahrhunderts in Deutschland schon spielten, als ihre Schönheit noch unsäglich viel bescheidener war.

Drei bis vier Jahrhunderte Arbeit an der Tulpe unter beständigem Zustrom neuer wilder Urarten sind jetzt in unseren Lebenszeiten in ihre bisher glorioseste Entwicklungsphase getreten. Was aber diese Zeitläufte an neuen Tulpensteigerungen brachten, darf nicht mit den Tulpen vor dem Weltkrieg in einem Atem genannt werden, abgesehen von einigen Ausnahmen. Im Vorgefühl unserer Phantasie tragen wir gar nichts von dem, worum es sich hier handelt; sie steht vor diesen Schönheitswundern völlig überrascht, gerührt und ihrer Schüchternheit inne, — wenn sie auch nachträglich geheime Verbindungsgeflechte zwischen ihren Wünschen und diesen strahlenden Blumenwirklichkeiten zu erkennen glaubt.

Die Tulpenwelt wird alljährlich aufregender, was auch die Vorfrühlingstulpen der Kaufmanniana-gruppe und die Nachzügler des Frühsommers betrifft. Im Buche der winterharten Blumenzwiebeln zählen wir fast 40 Wildtulpen von wunderbarer Schönheit auf. Die Zuchtarbeit hat sich erst einiger weniger unter ihnen bemächtigt. Die Vorfrühlingstulpen brachten außer neuen Farben fürs Märzende geheimnisvoller Weise auch in späte Tulpen neue fremdartige Farben und Formen *(Tulipa Grullmannii)*.

Wer sich im Tulpenreich orientieren will, kommt nicht um die Einteilung in vierzehn große Gruppen herum, deren Flor ungefähr den Wochen von Märzende bis tief in den Juni entspricht. An der Spitze der neueren Dinge stehen die Kaufmanniana-Hybriden, die Mendeltulpen, Triumphtulpen und Grullmannstulpen, Chamaeleon- und Bündeltulpen, Ideal-Darwin-, und Lilienblütige Tulpen. Jede der Gruppen enthält Welten von Schönheit, die in der anderen nicht zu finden sind; und darunter sind immer wieder Gipfelerscheinungen, in denen eine Pracht von erschreckender Schönheit aufgedeckt ist; — sie treten also zu bekanntesten Gruppen der *Duc van Tholl,* der „Frühen einfachen", Papageientulpen, Rembrandt-, Darwin-, Breeder- und Cottage-Tulpen ganz neu hinzu. —

Die Bündeltulpen bringen vielfach verzweigte Stiele, also viel größere Fülle aus einer Zwiebel als die übrigen. Die Chamaeleontulpen verwandeln ihre Farben wie mit Taschenspielerkünsten. Die „Lilienblütigen", die auf S. 59 abgebildet sind, bringen eine völlig neue Formenschönheit und -freiheit ins Tulpenreich hinein. Die Triumphtulpen und die Ideal-Darwintulpen sind wahre Übertulpen an Schönheit und Kraft.

Man hat nun endlich gelernt, Tulpenbeete nicht mehr mit Blumen einer Sorte zu pflastern, sondern ihre Buntheiten raffiniert auszuschöpfen, wozu man bei vielen Pflanzungen, nicht zum wenigsten im Vorfrühlingsgarten, auch Pflanzen ganz anderer Art heranzieht und sie von der landesüblichen langweiligen Isolierung befreit. Zum Schluß sei hier noch daran erinnert, daß der größte Teil des Tulpenreiches in den meisten deutschen Klimaten und Böden nach einmaligem Legen zwischen September und Dezember nun jahrelang weiter ausdauert und erst nach längeren Jahren einmal wieder in frischen Boden, befreit von Brutzwiebelmengen, umgelegt werden soll. Auch unter den Wildtulpen gibt es Dauergewächse und andere, die in vielen Böden zu sehr nachlassen und dann besser erneuert werden.

Die Zuchtarbeit jedoch wird die Herausarbeitung bequemer Dauertulpen immer mehr in den Vordergrund rücken. Wir erlebten hier, daß eine Zwiebel nach fünf Jahren neun Blumenstiele brachte.

Im Blumenzwiebelbuche werden diese Dauerfragen eingehend behandelt. Es ist dort versucht, das ungeheure Reich nicht nur bequemer überschaubar zu machen, sondern auch unserem Herzen näher als je zu bringen. —

Frühgrüne Gärten

Die Gärten, oder wenigstens große Gartenpartien, können schon wochenlang eher in leuchtendem Frühlingsgrün stehen als die Gärten ringsum. Das Rezept hierfür enthält eine ganze bestimmte Anzahl von Namen für gewisse Arten und Abarten von Bäumen, Großsträuchern, Mittel- und Kleinsträuchern und ausdauernden Stauden. Es ist keine Kleinigkeit, schon lange Wochen vom jungen Grün umgeben zu sein und damit noch unzählige andere Leute zu erfreuen und in Staunen zu versetzen.

Die Träger dieser wunderbar verfrühten, üppigen Grünentfaltung, die also die Zeiten des schönen Frühlingsgrüns am Boden und über uns so reich und eindrucksvoll verlängern und die nachwinterliche Wartezeit um so lange Wochen verkürzen, sind fast lauter ungekannte, noch in keiner Weise volkstümliche Gehölze und Staudenarten; und wenn sie als Arten bekannt sind, so doch nicht in jenen auserwählten Unterarten und Züchtungen, welche diese erstaunliche und auffallend weithin wirkende frühgrüne Schönheit hervorbringen.

Die eine Taglilienart kommt erst nach Mitte April schwach aus dem Boden, wenn die andere schon dreiviertel Meter breite, 50 cm hohe Büschel zustande brachte, so die schöne Züchtung *Maikönigin.* Das Wiesenschaumkraut, *Cardamine pratensis,* ist kein Frühgrüner, aber *C. yedoensis,* den herrlichen grünen Vorfrühlingshelden mit seinem üppigen, weithin sichtbaren jungen Grün wird niemand mehr an seinem alten Gartenplatze missen wollen. Die Pflanze wuchert, doch das ist uns bei solchem Schatz gerade recht. Man kann kräftig davon weit herum verschenken, und so wird sie eben bald durch die Gärten unserer nördlichen Breitenzonen wandern. —

Gewöhnliche Rittersporne sind auch Mitte April noch nicht überwältigend in ihrem grünen Anblick, während eine starkwüchsige Edelzüchtung schon einen ganzen Garten mit ihren tempera-

mentvollen grünen Schöpfen belebt. Alle möglichen Senecioarten sind Spätaufsteher, aber eine der schönsten aller Lattichkerzen grünt schon wochenlang früher. Die halbstaudigen, weit verbreiteten Heracleumarten haben in den langen Aprilwochen noch keine besonderen grünen Wirkungen aufzuweisen, während *Heracleum barbatum,* ausdauernd durch ein Menschenleben hindurch, schon früh in tropischer Grünentfaltung steht, und dies um so mehr, je älter die Exemplare sind.

Viele Saxifragen und Sedum sind bereichert um früh grünende Abarten und Züchtungen, sie bringen alle schon zu ungewohnt früher Zeit schöne frischgrünende Teppiche, über denen sich dann auch ein ungewohnt frühes Strauchgrün doppelt schön erhebt, wie etwa *Lonicera Purpusii,* die Purpus-Lonicera, die am 10. April schon maigrüne mannshohe Buschdickichte entfaltet mit noch früher erscheinenden weißen duftenden Blüten.

Unersetzlich als Frühgrüner sind die im Alter meterbreiten, 50 cm hohen Halbkugelbüsche der bulgarischen Wolfsmilch, deren goldgrüngelbe Blüten das ausgesprochen Frühlingshafte dieser Erscheinung noch unterstreichen. All das herrliche junge Frühlingsgrün, eine der schönsten Farben der Welt, in dem unser Auge badet, kam sonst viel später in unsere Beete und Gehölze und Naturgärten, so daß es unter der Wirkung der Maienwärme oft allzu schnell aus hellgrünem Geleucht in dunkleres Grün übergeht.

Das Grün aber, das so ungewohnt früh kommt, spinnt sich in diesen kühleren Zeiten mit seiner ersten Frische lange hin und steht in seltsamem Gegensatz zu den Wildnistönen der Landschaft rings umher. Die schaukelnden wehenden, schattenden Schleier treten mit ihrem grellen Grün vor der ganzen farbigen Himmelsdramatik dieser frühen Wochen zu Bildern und Wirkungen zusammen, die sich in den späteren, eigentlichen Frühlingswochen nicht wiederholen; und das aus der Erde stürmende, machtvolle und tropfenfunkelnde Grün, Blaugrün, Gelbgrün, Dunkelgrün, Braungrün ist in Verbindung mit den roten Farbentönen des Päonienaustriebs, den chinesischen Bergenien und dem tiefbraunroten Astilbenlaub von einer erstaunlichen Farbigkeit, einer wahren Farbensensation so zeitiger Wochen; und der Temperamentsausbruch, mit dem dieses gewaltige Sprossen aus dem Boden herausexplodiert, bewirkt auch in ärmeren Böden fast tropische Fruchtbarkeitseindrücke. Ebensowenig wie man diesen Bodenfarben die darüber schwebenden Farben der grünen Gehölze versagt, so wenig wird man letztere aus kahlem Boden kommen lassen mögen.

Unsere Liste am Ende des Buches umfaßt ungefähr 65 Namen, es mögen im äußersten Fall wohl noch 10 Namen von Stauden oder Gehölzen dazugehören. Wenn man den ungeheuren Gartenwert und die Ausnahmenatur dieser Pflanzenarten bedenkt, so ist schwer zu verstehen, warum sie doch fast alle der weitgrößten Zahl der Gartenfreunde in ihrer Eigenschaft als Frühgrüner unbekannt sind.

Warum begeistert sich denn keine Stadtgärtnerei Deutschlands dafür, solcher Zusammenschau der frühgrünen Herrlichkeiten einmal einen entsprechenden Platz in einer Anlage zu widmen?

Die Verbindung mit derber Vegetation der Vorfrühlingsblütengewächse wäre ja ohne weiteres einleuchtend; wenn Blumen in solchen Anlagen gestohlen werden, so ist das eben das Zeichen dafür, daß man die Besucher jahrzehntelang mit Blumen zu knapp hielt. Die frühe Jahreszeit ist natürlich ein besonderer Anreiz zum Raube. Da müßten aber 100 mal schlechtere Erfahrungen gemacht worden sein als wirklich vorliegen, um nicht den Kampf ausdauernd aufzunehmen!

Mitte April am Gartenmauerplatz über Landschaft und Garten

Wieder nimmt der Frühling die wintergestählte Seele weich ans Herz, um sie durch Paradiese ins Paradies zu tragen.

Durchs halboffene Fenster tönt Amselsang und fernes Donnerrollen. Aus kühler Luft der Vorhalle tritt man ohne Mantel in laue balsamische Gartenluft; alle Düfte der Wildnis und Bergfrische walten nach Regen in Frühlingsgärten. Schweres Gewölk zieht nach Osten ab, und feuriges Aetherblau steigt hoch empor über knospenquellender Welt und spiegelt in tausend feuchten Widerscheinen auf braunem Kiesweg und weißer Birkenrinde, rötlichem blanken Laub und grauem Gestein des blühenden Feldgärtchens, dessen nasse Anemonen und Veilchenpolster gleich nach dem Regen wieder von Bienen umsummt und von Zitronenfaltern umflogen sind. Noch einmal hallt kurzes schwaches Donnern herüber wie das Zufallen ferner schwerer Tore.

Nässe dampft von den Zäunen, jeder Blick sammelt sich Knospenmeere ein, tropfende Geschmeide funkeln im Sonnenglanz, aus schwar-

zem edlen Astwerk der Obstbäume, das wie kunstschmiedeeiserne Arbeit anmutet, bricht Juwelierarbeit hervor.

Finken lassen ihre kleinen Tonraketen steigen; ehe noch eine niederfällt, steigen neue. Wechselgesang der Amseln tönt hoch aus blühenden Spitzpappeln, die wie Purpurtürme in böige Himmel ragen. Wie dringt der Amselsang seit Wochen in die Wohnungen und Gespräche hinein und abends noch aus dämmernden Gärten in lampenhelle Zimmer. Und morgens frühe, wenn aus tiefer Sternennacht göttlich leise blaues Licht erblüht, dann quillt's tief erregend aus schlafgetränkten Gärten und singt den fernhin verschwebenden Gestirnen nach.

Die alte Kastanie dort vor den blauspiegelnden Fensterscheiben stand gestern noch in goldenen Knospenbällen; heute breiten sich tausend betende Hände zum Licht. Drängende Frühlingsungeduld wechselt mit dem Wunsch, das stürmende Werden zu dämpfen.

Wie köstlich mannigfaltig dies magische junge Grün durch die frühlingssauberen singenden Gärten ringsum! Noch läßt die zarte Pracht wogender Knospenwände weithin Blütenbüsche und Gewänder in Nachbargärten, frühlingshafte Berg- und Himmelsfernen durchschimmern; doch schon beginnt das Laub und der Blütenkätzchen-Behang die großen Kuppeln und Wölbungen, Schirme und Gänge zu füllen, vergessenes unerschöpfliches Raumglück bereitend.

Drüben in der Mädchenschule wird unermüdlich ein vielstimmiger Gesang eingeübt, — hundert Silberstimmen der Vögel singen mit. — Bilder aller Jahreszeiten fluten durcheinander: dicht neben braunem Vorjahrslaub dringt junger Blütenschein und stilles grünes Feuer aus schwarzem, rissigen Holz. Auf Krokus- und Tulpenwiesen liegt Schattennetzwerk gewaltiger kahler Baumriesen, zu dem man erwartungsvoll aufblickt wie zu den Masten eines reichbeladenen Schiffes, das nun bald alle Segel setzen wird.

Über grünen, weißen und kahlen Wipfeln wechselt blendende Frühlingswolkenpracht mit kaltgrauen sturmverwehten Himmelsgründen oder strichweis schwebendem Sommergewölk. Die kahlen Bäume tragen in alle Frühlingserfüllung erregendes Warten und führen das Wunder grünen Lebens immer neu zum Gemüt. Von heißem Frühlingslicht umflutet, rühren sie uns wie Schlafende, für die wir eine herrliche Nachricht haben.

Mit steigender Wärme beginnt am Himmel wieder das Walten ungeheurer Wolkengestalten, das auch in idyllische Landschafts- und Gartenbilder einen großen heroischen Zug trägt.

Alle möglichen Wetterarten ziehen jetzt an einem Tage übers Land. Mit wilden feierlichen Farben wirbt der Himmel um die herbe Frühlingserde; bald wird er ruhevoller auf die göttlich Geschmückte blicken. —

Hoch über dem Gesang der Gartenvögel führt jetzt die Lerche eine Oberstimme. Ich trete an die Gartenmauer über der Landstraße und blicke hinaus in die offene Ferne.

Aus sauberen grünen Saaten steigt schlehengesäumt violettbraunes Waldgebirg empor, das unter Wolkenschatten sogleich tief erblaut. Die dunklen Forsten sind durchwirkt von hellgrünen Spitzflammen der Lärchen. Hinter den Waldbergen thronen Eisgebirge aus Wolken und schimmern durch kahle Kammwipfel wie Firnen durch Vorbergwälder.

Der Fluß ist breit über hellgrüne Uferweidenreihen getreten. Es gibt dort drüben am andern Ufer unsäglich frühlingshafte Dinge zu sehen, die sich alle paar Tage tief ändern.

Nur im Frühling selber kann man den unbesungenen, nie gemalten Reichtum und Wechsel einer Frühlingswoche, ja eines Frühlingstages ermessen.

Drüben an Dorfhäusern, Schiffsmasten und verworrenem, kleinem Hafengelände vorbei wandert eine alte Allee kahler, aber hellgrün blühender Ahorne einem Höhensaum nach, — dort, wo frühlingsblaue Höhen und Saatengrün erregend durch Stammreihen leuchten, gekreuzt von einer anderen kahlen rotbraunen Allee, die sich fernhin durchs Frühlingsland schwingt und vorbei an grauem Gehöft und rosa Pfirsichgesträuch einem Hügelsattel zustrebt, hinter dem schwefelgelbes Horizontgewölk mit einem Fetzen Regenbogen hängt. Frühlingssonne fällt jetzt auch dorthin und erhellt grelle Frühlingsfarben der vertrauten fernen Landschaft, die wunderfremd wie unter Tränen lächelt.

Vor bräunlichem Grund des Uferwaldrandes tragen weiße Birkenstämme das matt graugrüne Wipfelgewölk des Blütentroddelbehanges noch vor dem Laubausbruch. Was für ein Baum ist doch jene hohe stumpf-graugelbe Riesengestalt zwischen der alten Kiefer und der breiten kahlen Baumkrone? Der Blütenkätzchenbehang der großen Bäume mit seinem Reichtum quellender, violetter, gelbgrüner, silbergrauer und fahlbrauner Farben bildet das gedämpfte Vorspiel der grünen Herrlichkeit. Blaßblonde Vorjahrs-Schilfhorste über blauer Wasserglätte sind von

großen Kugelbüschen der Strauchweiden durchgrünt.

Auch Wasser und Gestirne wissen genau, daß es Mitte April ist.

Lauer, feuchter Wiesenhauch weht heran, mit namenloser Frühlingsfracht beladen: über blauspiegelnden goldgetupften Dotterblumentümpeln flattert der Kiebitz seine aufgeregten unruhigen Flüge, wie mit bösem Gewissen, und darüber zieht die Möve königlich gelassen ihre Bahn. Der Kiebitz, der Frühlingsschlemmer, beginnt seinen Frühling schon Anfang Januar im weißen Mandelblütenmeer Apuliens, hat ewig lange Monate Frühling und legt schließlich noch Kiebitzeier.

Urwelthaft frühlingsschaurig dringt Geruf der Wasservögel herüber.

Ein Lastwagen fährt langsam vorbei, und noch durch sein Rumpeln hört man das Lerchensilber rieseln, die Kuckucksglocke läuten und Töne der Wasser- und Gartenvögel mit fernem Hahnenschrei verhallen. Kinder mit Schlüsselblumen- und Dotterblumensträußen kommen vorüber.

Wie ich hinauslausche in Tropfenfall und Vogelsang, in Kuckucksruf und Wald- und Flurgeheimnis, da war es, als rückten alle Dinge näher aneinander; ein Visier ward gelüftet, wortfernes Mysterium flammte in der Seele auf, wie Blitzgeleucht am hellen Tag, weithin nachhallend in allem, was ich fühlte und sah, jedem Kraut und Blättchen.

Die Schule hat die Sängerinnen rings in die Frühlingsgefilde entlassen, — eine von ihnen wandelt, die Notenmappe unter dem Arm, von einem jungen Mann begleitet, dicht an der Gartenmauer vorüber. Jugend und Frühling stäubt wahrhaft aus den Stimmen, und in den Gesichtern steht das leise, halb spottende, halb feierliche Lächeln, in dem alten Schauspiel Jugend, Frühling, Liebe mitzuwirken. —

Das Summen des vollgeschäftigen Bienenstandes lockt zum Hause hinüber. Man weiß nicht, was schöner ist im Blumengarten des März und April: die langen Mittagsstunden mit starkem jungen Sonnenfeuer und weit offenen Krokusschalen oder die Stunden des schrägen Abend- und Morgensonnenlichtes durch die verklärten Frühlings-Gartenräume hin.

Vorüber geht jetzt die Krokuszeit, das wohlige, Arme ausbreitende Lichttrinken der bienenumdröhnten kleinen Krokusfamilien. Den sechs Krokuswochen folgt die lange Tulpenzeit. In den Stunden der feurigsten Tageswärme stehen diese beiden mit weitgeöffneten Kelchen in einer unvergleichlichen Ekstase der Hingabe an Frühling und Sonne, die uns mit in ihren Bann zieht. Man hat oft das Gefühl, daß sie die Hingabe an Frühling und Licht für uns mitbesorgen, auch wenn wir nicht im Garten sind.

Der Umgang mit manchen Frühlingsgartenblumen beeinflußt tief und zauberisch unser Verhältnis zu dem weiten Weltgeheimnis des Frühlings. Edlen Gartenblumen wohnt die Kraft inne, ungreifbares Glück zu verkörpern und — wie Dichterworte — neue Empfangsstationen in unserem Inneren zu errichten.

Die Primeln und Aurikeln im Farnbeet haben wieder ihre mannigfachen wohlbekannten Sammetaugen aufgeschlagen; auch die Blüte mit der Goldrandverzierung fehlt nicht; viele stehen noch in Knospe, und man weiß nicht mehr, wie sie blühen, doch wird es bald ein Wiedererkennen geben.

Die Nachmittagssonne scheint feierlich in das weiße und bunte Blühen der Gesträuche und Blumen. Schräge Aprilsonne liegt oft mit einem so unirdischen und jenseitigen Licht in den weißen und bunten Blütenzweigen, als ständen die Sträucher schon halb im Paradiese.

Über solchem kleinen Stück sonnendurchleuchteten Gartenfrühlings mit jungem, rotbraunen Laub neben bunten Sträuchern und hellgrünen Schnurgehängen der Trauerweiden kann ein Schmelz von fast verzehrender Schönheit liegen: die fremdartige Verklärung vertrauter Plätze an manchen Frühlingstagen erinnert an Kindheitsgefühle beim Blick durch farbige Gläser.

Aus weißen Blütenpolstern blühen ganz neue weiße und gelbe Narzissen. Diese Abwandlungen des Narzissenthemas holen wie Variationen eines Musikthemas die Grundmelodie, die tiefste Süße aus dieser Blume.

Im Steingarten trifft ein Nachmittagssonnenstrahl gerade auf eine reizende Stelle: aus einer kleinen Felswand hängt ein Zwergsträuchlein wie uraltes japanisches Nadelgehölz auf einen Pilgertrupp ansteigender Blumen herab, deren Farben an japanische Gewänder erinnern.

Weither hallt neues Donnern wie das ferne Rollen drohend schwerer Kräfte; Amselsang wird jauchzender; Sonne scheint warm durch sprossende Wipfel. Alle Sinne trinken. Vergessene Kindheitsdüfte erwachen, man glaubt allen Frühlingserinnerungen. Unverwelktes Hoffen quillt empor. In solchen Frühlingsstunden wohnen Kräfte urtiefer, geistig-körperlicher Erneuerung, Glättung und Wandlung, für die wir Wochen nötig glaubten. Frühlingsfeuer werden in unserem Inneren entzündet, die noch abends bei Lampen- und Sternenschein in uns nachglühen.



Klassisches deutsches Gartengut, gleichwohl noch auf gebührende Verbreitung wartend

Oben: *Lupinus polyphyllus Rosa Kaiserin*, starkwüchsige, im Verblühen nicht verfärbende Staudenlupine – *Rhododendron hybridum Boule de Neige*, weißes frühes Rhododendron.

Mitte: *Paeonia arborea Colorado*, halbgefüllte weiße Strauchpäonie – *Dicentra spectabilis*, altbekanntes „Tränendes Herz".

Unten: *Kniphofia hybrida Bernocks Triumph*, Feuerpfeil, rote Fackellilie – *Paeonia Wittmanniana*, gelbweiße Wildpäonie *Arum italicum*, rote Fruchtkeule des Aronstabes.

Mai

Hoher Frühling von Ende April bis Anfang Juni

Der Mai kann durch Schönheitswechsel und Fülle zum längsten aller Monate werden; auch hier rüstet uns die neue kleine und große Pflanzenwelt des Gartens geheim mit neuen Organen, um die Verwandlungen und Strahlungen der großen Landschafts- und Jahreszeitenwelt zu erfassen.
Frühling fernster Zonen dringt in unsere. Immer gespannter warten wir auf neue Frühlingsblumengesichter der gemäßigten Zonen und der Berghöhen wärmerer Zonen.
Frühling von heut und morgen im Garten ist schon etwas recht anderes als Frühling 1917 bei Entstehung dieser Buchausgabe, „als die Welt noch so im Argen lag“. Auf all den neuen Gartenbühnen sind als Akteure lauter neue Edelsorten und auch mancherlei neu eingeführte Pflanzenarten am Werke, also in allen regelmäßigen Schmuckpartien, in den Steingärten, Ufergärten, Waldgärten, Heidegärten, Farngärten, Sondergärten, Jahreszeitengärtchen, Pergolabeeten und wie sie alle heißen. — Dramatischer Aufstieg des Schönheitsreichtumes im Reich der Schwertlilien, Trollius, Lupinen, Feuermohne, Helianthemum, Aubrietien, Azaleen, Rhododendron, Schmuckkirschen, Primeln, Tulpen, Lilien, Narzissen, Rosen, Ginster geht unerschöpflich fort!
Dicht neben den schönsten Züchtungen gibt es Reinfallsorten; der Gartenfreund muß also geleitet und vor Nieten behütet werden; dabei werden auch die Arbeiten der Sichtungsgärten helfen, von denen am Anfang die Rede war. Wir haben viele neue Methoden der Pflanzensichtung, viele neue Wappnungen gegen die Vexierrätsel der Natur festgelegt. Wer Träume verwirklichen will, muß wacher sein als andere und noch tiefer und schöner träumen. Wenn irgend ein Ding auf Erden Ausdauer verlangt, dann dieses: edle und dienstbereite Blütengewächse noch edler und dienstbereiter zu machen! Immer mehr Tulpen, Narzissen und Schwertlilien von höchster Schönheit blühen jetzt viel früher oder später als üblich. Wir haben überall Zeitgruppen aufgestellt (Tabellenbuch).
In jeden Monat dringen neue Farben und Düfte, die sonst noch nicht in ihm zu finden waren oder auch den anderen Gartenmonaten fehlten oder aber erstmalig in raumbeherrschenden Gestalten auftreten.
Setze an dürre Böschungen die herrliche, früh blühende, gelbe Mairose *Rosa Hugonis* und die wuchernden Feuerdickichte des Olympiamohns drunter, durchmischt mit ein paar blaugrünen Blaustrahlgräsern, recke also aus Bodenteppichen Gehölzfarben und versage den schwebenden Blütenzweigen nicht die farbigen Bodenteppiche, — erlöse die Gartenblume von der Sklaverei der ebenen Fläche und entfalte allen Zauber des Oben und Unten, bevorzuge überall zunächst die eigentlichen großen Stimmungsmacher unter den Gewächsen, die poetischen Vollnaturen, die so recht die Jahreszeit ausschöpfen; zahme und zimperliche Pflanzen in verworrenen oder knifflichen Farben tuen das gewiß nicht.
Ende April kommt auch die Nachtigall; wenn du noch keine hast, so kannst du allerlei dafür tun. Wirf ihr an verborgener Stelle einen dichten Dornenreisighaufen hin, umstreut mit welken Blättern, und sorge allmählich für recht viel windstille Plätze im Garten, vor allem aber befolge genau die Vorschrift über die Katzenfernhaltung. Der Nachtigallengesang mit seiner tropischen Kraft scheint so recht bestimmt, unser Gefühl für die Gartenmöglichkeiten unserer Zone zu entflammen. Die Nachtigall wird sich also weiterhin die ihr zukommende standesgemäße Umgebung ersingen.
Über der herzhaften und tausendmal reicheren Frühlingspracht, die unseren Gärten bestimmt ist, braucht in keiner Weise die Innigkeit und Stille verloren zu gehen, mit der wir den uralten, schlichten Frühlingsgestalten der Jahrhunderte verbunden bleiben.
All diese neuen Träume von Frühlingsschönheit können auch in kleine Gärten dringen. Lasse sich niemand in fälschlicher Weise imponieren und zu dem Glauben bringen: „Was in deinem Garten gedeiht, gelingt in meinem Garten noch lange nicht.“ Jeder Mensch hat Überfluß an Hindernissen. Wenn die Leute doch wüßten, wie einfach der Umgang mit so imponierenden Dingen wie prächtigen Rhododendron und Wasserrosen, Tulpen, Azaleen und Glycinien ist. Bei den Schwertlilien wissen sie es ja, aber denen trauen sie gerade deswegen nicht die kostbarsten Kraftentfaltungen unserer Tage und die Eroberung viel höherer Schönheit zu.

Alte und neue Gartendüfte

Unzählige schädliche Einflüsse der Fabriken, darunter auch viele Gerüche, werden in Zukunft ausgeschaltet werden! Technik und Wirtschaft sind schon lange so weit, aber auf die Dauer wird tatsächlich das Leben der Industrie ganz von der Entwicklung der Nichtindustrie ab-

hängen, nämlich davon, daß Mittel und Wege gefunden werden, jedem Arbeiter und Helfer ein Stück frischer Natur und Gartenheimat voller Natur und Wohlgerüche zu ermöglichen, ihm also Teilnahme an dem zu gewähren, wovon am meisten da ist. Die Zukunft gehört einer Organisation der Wechselwirkung von Stadt- und Naturleben, von geistiger und körperlicher Arbeit und Erholung, die wir uns nie herrlich genug vorstellen können. Man wird auch die Dörfer aus ihrem Dämmer schrecken, aber bitte nicht allzusehr, die Städte aus ihrer Verstädtelung holen, beide wechselseitig als Lernende aufs Land und in die Städte führen. Die Helferrolle des Gartens für die Zukunft der Welt können wir uns nie groß genug vorstellen.

Die duftenden Pflanzen, von denen hier gesprochen werden soll, wachsen auch in jedem Dorf und kleinsten Laubengärtchen und gehören dem ganzen Gartenjahr an. Winterhart ausdauernde Stauden, Gesträuche, Ranker, Kleinbäume, Blumenzwiebelstauden und ins Freie zu säende Sommerblumen, winden Duftketten durch die langen Monate vom Vorfrühling bis zum Spätherbst. Der Garten wird immer duftreicher, und die Düfte dringen immer mehr gegen Vorfrühling und Winter vor. Manche Düfte sind wie Botschaften aus einer Welt über der Welt. Maiblumengerüche kommen wie aus der Schöpferwerkstatt des Frühlings, die sie so unvermischt kaum für uns bestimmte. Welche Düfte füllten heut Morgen in 50 Meter Entfernung vom Garten die ganze frische Morgenluft wie mit unsäglich zartem Fliedergeruch, obgleich kein Flieder zu sehen war? Schon deswegen braucht man eine Eberesche im Garten. Im Lindenduft schwingen fremdartige Obertöne, wie erfüllt von Heimat- und Reiseträumen eines Weltfahrers, der sich zur Ruhe setzte. Texasnachtkerzen strömen einen Duft wie Abendhauch aus. In Nelkengerüchen öffnen sich verschüttete Tiefen vergessener Hoffnungen. Man atmet oft im Garten mit dem gleichen Atemzug Düfte von Pflanzen, die weit voneinander getrennt stehen.

Noch ist der wunderbar gepflegte Duft des frühen Geißblattes auf der Wanderung, das schon als Einzelpflanze in der Dämmerung durch Hecken- und Terrassenbeete an Gebäuden vorbei 50 Schritt weit duftet, während schon der dionysische Glückshauch des wohlriechenden Weines halb unerkannt ums Haus streicht. Man rätselt anfangs an manchen Gerüchen wie an bekannten, unerkannten Melodien. Die feinsten Duftgeister der schottischen Apfelrose, deren Laub vom März bis Oktober nach Äpfeln duftet, werden vom Regen erweckt. Hitze, Kühle, Feuchte, Dürre, alles steht mit Düften anders im Bunde, und alle Düfte verbinden sich wechselreich mit den Geistern der Jahres- und Tageszeit und Atmosphäre zu untrennbaren Einheiten. Kann man sich den April noch vorstellen ohne den herrlichen Vorfrühlingsschneeball? Unsere Freude auf Blumen richtet sich in ganz besonderem Maße auf das Erblühen der Duftgewächse. Jeder Gartenmonat bringt jetzt neue Düfte, die unsere Voreltern im Garten noch nicht kannten. Dadurch entstehen auch neue Duftklänge, wenn die Düfte das Zeug zum Wandern haben.

Auch die Veredlungsarbeit der Züchter hat neue vergeistigte Stufungen der Düfte aus den Pflanzen gewonnen, die Düfte verstärkt, zum Wandern gebracht, verfrüht, verspätet, zum Wiederaufleben in ganz anderen Jahreszeiten gelockt. Dieser Glücksbrodem der Düfte schmilzt Pflanze und Mensch wie in Traumtiefen zusammen. Viele Pflanzen sind von Düften begleitet wie vom leisen trunkenen Hauch der Schöpferkraft, welche sie werden ließ; Düfte sind auch wie abgekürzte Formeln der Gesamtbotschaft, mit der uns eine Pflanze naht, so daß unser Auge nun bis ins kleinste Geäder der Blume und Pflanze sieht, was der Duft ihm einflüsterte und zu bedenken gab. Auch in der Süße kann etwas Gefährliches liegen.

Es gibt Rosendüfte aus der Welt Evas und Rosendüfte aus der Welt Marias. Diesseitiges und Jenseitiges mischt sich. Manche Düfte sind der Vergangenheit hingewandt, andere meinen die Zukunft.

Aus stillen Pflanzenkelchen steigts empor und dringt herüber wie ein Hauch ewiger Hoffnung. Manch Duft, der in stiller Morgenluft herüberweht, scheint in der ganzen Welt erwacht. Wie von der Musik gesagt wird, sie rege zu Stimmungen und Gewißheiten an, die jeglichen Glauben an die Erhabenheit unserer Bestimmung hinter sich lassen, so werden durch Wohlgerüche Gefühle der ewigen Glückseligkeit unserer Bestimmung geweckt, Ahnungen unerschöpflicher Quellen, die durch kein Leid zu verschütten sind. Zu den Geistesgewalten der Düfte gehört auch ihre musikverwandte Kraft, geheimnisvolle Verbindungsschächte zwischen Einst und Jetzt zu bauen. Sich mit Wohlgerüchen zu parfümieren, deutet auf einen weichen Geschmack, falls es sich nicht um Schutzmaßregeln handelt. Daß wir aber die Macht der Düfte noch so wenig in unsere Gärten und in den Bereich der Fest- und Ruhestunden unseres Wohnungslebens ziehen, deutet eigentlich auf Mangel des Sinnes für tiefsten Schmelz des Lebens.

Bei der richtigen Durchbildung unserer Gärten auf Duftgewächse hin kann man in unserer Nordzone Wirkungen erreichen, die oft an die Labyrinthe von Wohlgerüchen in Gärten und Gartenstraßen Italiens erinnern. Auch die klei-



Steingartenschätze aus früher flauen, jetzt aber reichgewordenen Steingartenwochen

Links: *Dianthus glacialis neglectus*, lachsrosafarbene Gletschernelke – *Papaver alpinum*, Alpenmohn in Weiß und Rosa – *Linum flavum compactum*, Goldlein.

Rechts: *Papaver alpinum*, Alpenmohn am natürlichen Standort – *Stylophorum diphyllum*, gelber Schattenmohn – *Gaillardia aristata Sternkissen*, Zwergkokardenblume.



Unabsehbar die Fülle erstaunlicher Pflanzen, die uns auch in Jahrzehnten neu wie am ersten Tage verbleiben

Links: *Crambe cordifolia*, das Riesenschleierkraut, unverwüstlich, immer wieder imponierend – *Cimicifuga cordifolia*, elfenbeinfarbene Sommersilberkerze mit ornamentalem Schmucklaub.

Rechts: *Yucca filamentosa Schellenbaum*, eine der neuen Bornimer Riesen-Yuccasorten – *Lupinus polyphyllus Ada*, beste der gelben ausdauernden Staudenlupinen.

nen Gewürzpflanzen, deren Blätter immer duften und tiefe Erinnerungen an den Süden wachrufen, sind durch Lavendel, Thymian, Salbei, Raute, Diptam, Origanum und Monarden vertreten. Von solchen und ähnlichen Düften sagt Gertrude Jekyll in ihrem Buch „Wald und Garten“: „Was mir von allen Wohlgerüchen am liebsten ist, sind die Düfte der aromatischen Kräuter und Büsche, die einen heilsamen, harzigen oder balsamischen Ursprung haben und darüber einen zarten Dufthauch. Die Düfte aller dieser hocharomatischen Büsche, manche von ihnen an trockenen und felsigen Orten in fernen und südlichen Breiten heimisch, rufen, — weit deutlicher als es durch eine bloße geistige Anstrengung des Gedächtnisses geschehen kann — Streifzüge vergangener Jahre in manch einem schönen südlichen Lande zurück, auf den Inseln des griechischen Archipel, herrlich in ihren Felsenformen und aus der Ferne kahl und dürr aussehend, aber doch mit verstreutem Pflanzenleben, mit niedrigen duftenden Büschen und Kräutern bedeckt, die beim Durchwandern alle voll von duftendem Harz oder aromatischem Saft zu sein scheinen; tritt man auf den duftgetränkten Teppich, so ist die ganze Luft voll Wohlgeruch, — und dann an dämmerige Haine hoher Cypressen und Myrten, geheimnisvolle schattenhafte Waldestempel, die unaufhörlich den Weihrauch ihres eigenen köstlichen Aromas aushauchen — und an kühle Täler in solchen Gefilden.“

Die alten lieben Blütensträucher und die noch geliebteren neuen

Unser Gartenverhältnis zu Schmuckgehölzen hat sich verwandelt, und aus ihnen selber ist auch etwas Anderes und Neues geworden.

Wir unterscheiden die Zwerggehölze der Steingärten und Naturgartenpartien, also auch etwa der Steingarten-Umgebung einschließlich der hierhergehörigen Rankgewächse, klar und eindeutig von einem anderen Schmuckgehölzreich, nämlich von den kleinen, mittleren und großen Gesträuchen der eigentlich ornamentalen Gartenpartien, welche in geometrischen und architektonischen Gestaltungs-Gerüsten den beherrschenden dekorativen Gesetzen aller möglichen Pracht- und Fremdheits-Entfaltung dienen. — Die Schmuckgesträuche, bis herab zu den Zwerggehölzen, gehen also die Wildnisgartenkunst ebensosehr an wie die architektonische Gartengestaltung.

Sie umfassen ebensogut das Reich der laubabwerfenden wie der immergrünen Laubgehölze, der Nadel- wie der Beerenschmuckgehölze.

In all diesen Bereichen haben uns Natur und Kultur mit einer Fülle von neuen Schätzen überschüttet, deren Neuheit und Mannigfaltigkeit wie auch Schönheitstragweite uns im vollen Ausmaß erst jetzt tiefer zum Bewußtsein kommt. Es gehören auch kräftige Seelen- und Gedächtnis-Muskeln dazu, sich den Gesamt-Festzug all dieser vielartigen Schmuckgestalten mit allen Belangen der jeweiligen Gartenrolle und Verwendungsmöglichkeit vor Augen zu halten.

Ein halbes Leben braucht man schon allein, um die vielen alten, neuen und neuesten Zwergnadelgehölze, Zwerglaubschmuck- und Zwergblütengewächse kennen und verwenden zu lernen. Es geht in die Hunderte von Arten und Varianten, wenn man auch nur das bedenkt, was im Grunde genau so wenig zu missen ist wie irgend ein anderes dieser kleinen urstarken Lebensgebilde, denen eine so wichtige Mittlerkraft zwischen Klein und Groß im Garten zukommt.

Anfangs ertrinkt man in all diesem Reichtum der reizenden Zwergfichten, Zwergwacholder, Zwergfächerzypressen, Zwergkiefern oder der immergrünen Zwergspindeln und Felsenmispeln, der kleinen Rhododendron, Ginster und Fingersträucher. Aber allgemach entwirrt sich das Reich dieser zeitgewaltigen Raumzwerge und aus der verworrenen, unbekannten Menge werden Gesellschaften guter Lebensfreunde.

Die kleinen, mittleren und großen Gesträuche der Naturgartenpartien und hierhergehörigen Schlinggewächse sind auch den meisten Eingeweihten nur scheinbar bekannt und überschaubar. Hier wimmelt es von neuen Strauchrosen, kleinblumigen Clematis- und Geißblattarten, von wundervollen, neuartigen Schätzen der Weißdorne, Mispeln, Berberitzen, Spiräen, Spindeln, Weiden, Hartriegel, Schneeball-, Hasel- und Ahorngesträuche.

Die Grenze zwischen Wildnisgartengut und Prachtgartengut ist klar zu ziehen.

Viele edlen Fremdlinge dürfen als Glanzlichter in diese heimatfeiernden Gewebe hineinverwoben werden, sobald sie nicht zu prächtig sind und dadurch das Wildnisgewebe aus dem Konzept bringen.

Wir haben an anderen Stellen näher ausgeführt, unter welchen Gartenumständen sich zuweilen kleine oder größere Prachterscheinungen in den Wildnisgarten hineinschlängeln dürfen, besonders wenn die Grundgestaltung der betreffenden Gartenpartie ein architektonisches Gerüst aufweist.

Es ist und bleibt überall im Garten Raum für mancherlei Wagnis und Verwegenheit; doch

steht auch dies innerhalb des Gesetzes und tritt nicht etwa ins Leere hinaus. —

Im großen Bezirk der eigentlichen Gartenschmuckgehölze sieht es heute auch völlig anders aus als vor Jahren: alle Monate sind mit neuen Schmuckkräften dieser Pflanzengruppe erfüllt oder erfüllbar. Fünfzehn bis zwanzig Frühgrüner aus dem Bereich der Faulbäume, Berberis, Pappeln *(P. Simonii),* Sorbarien, Loniceren, Weißdorngewächse, Weiden und Hartriegel, eilen ausgangs Winter dem Ganzen voraus und bilden grüne Oasen in winterkahler Gartenumgebung. Den märzblühenden Strauchloniceren, früher nur kleinen gebrechlichen Gesträuchen, sind neue Kräfte beigebracht, die sie, wie *L. Purpusii* es erweist, im Alter zu wuchtigen Mittelgesträuchen machen.

Die Forsythien haben gelernt, länger und dichter zu blühen *(F. densiflora),* die Rhododendronpracht steht früher auf und dauert bis in den Hochsommer. Weißer und roter Magnolienflor des Frühlings zieht sich jetzt über sechs Wochen. Ihm folgen dann zur Rosenzeit wunderbar exotische Sommermagnolien. — Frühlings-Goldregen blüht in 40 cm langen Trauben. Fliederfarben-Fortschritte sind gleichfalls erheblich; die großen frühen, mittelspäten und späten Schmuckjasmine dünken ihren Kennern unentbehrlich, während die Nichtkenner vor allen Beunruhigungen durch diese duftenden Herrlichkeiten sicher sind. —

Das Schmuckkirschenreich steht tatsächlich von den ersten Märztagen bis in den Juni hinein im Flor und umfaßt — wie die Schmuckäpfel — denkbar strahlende Schönheit lebensstarker Großsträucher nebst einigen Mittelsträuchern. Die Herrlichkeiten der Schmuckäpfel in ungewöhnlich frühen und späten Sorten verlängern diese Blütenfreuden, zu denen sich auch noch unerwartete Düfte gesellten. Hydrangien kommen langsam zum Gartenrecht dank ihrer Fülle an breiten Kleinsträuchern und hochgebauten Mittelsträuchern. Alles wird überstrahlt vom Dauerflor neuer großer Strauchrosen und Kletterrosen sowie der umgeschaffenen Kleinsträucher auf allen möglichen Rosengebieten.

Auch die eingeweihten Gartenfreunde hinken hier meist mit ihrem Wissen hinter wesentlichen Fortschrittsereignissen her. Es gehört schon eine leidenschaftlich eifrige Bemühung dazu, um wirklich zu ermessen, was die Schmuckgesträuche von heute grundsätzlich, programmatisch und rangordnungsmäßig von denen früherer Zeiten unterscheidet, nicht zum wenigsten auch im Hinblick auf die vervielfachte Zeit des Blühens und Duftens.

Wenn man noch so lebhaft und ausdauernd bemüht bleibt, sich einen Überblick über all diese Urgestalten schönsten deutschen Schmuckgartengutes zu verschaffen, so steht man doch immer wieder in Baumschulen, Gehölzsammlungen und in allen möglichen Gärten und Parks betroffen vor neuen Dingen und Wirkungen, ja auch wieder vor ganzen Schatzkammern neuer Werte, bei denen man sich nicht genug verwundern kann, in wie langsamem Tempo das alles in die Gärten und in das Gartenbewußtsein dringt. —

Wir sind hier eben in ein zu großes Weltall geraten, das sich augenscheinlich bemüht, uns langsam neue Arten der Weltneugier und breitere und höhere Bedürfnisse jeder Art anzuerziehen.

Bis in den Herbst und Spätherbst hören diese Blütengesträuch-Überraschungen nicht auf; dann folgen die Winterüberraschungen des Weiterblühens und Weitergrünens, die schließlich wieder von Vorfrühlings - Überraschungen mannigfacher Art abgelöst werden.

Den größten Zuzug an gartenwichtigen Immergrün-Gestalten wird das Nadelholzreich aufweisen, und zwar gerade an jenen wichtigsten Arten, die eine für kleine Gartenräume passende Größenentwicklung besitzen.

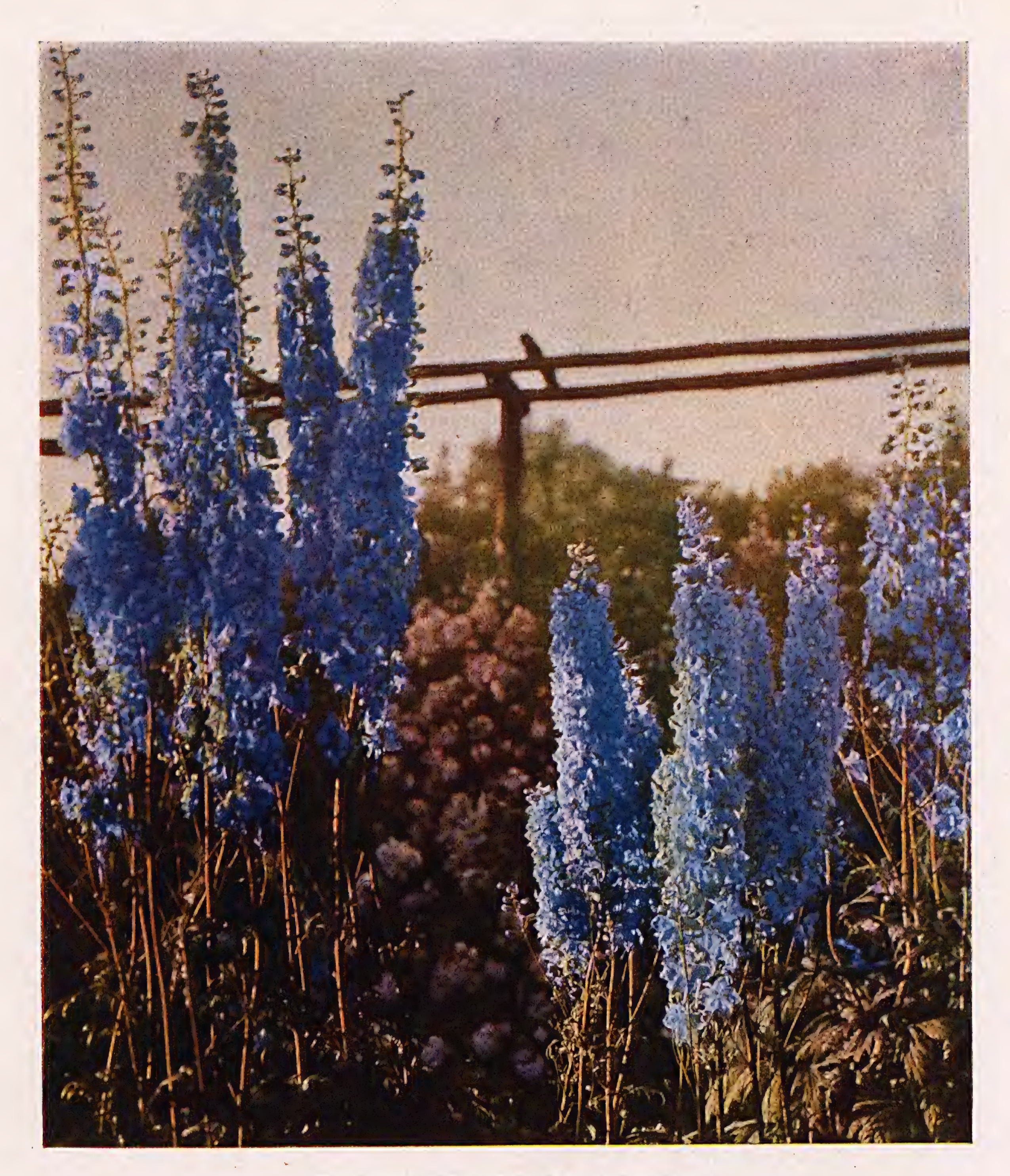
Neue Gesichtspunkte der Verwendung ergeben sich oft aus neuer Fülle: Jahreszeitengärten und Jahreszeitengruppen jeder Art werden lohnender; Halbschatten und Schatten bieten keinen Anlaß mehr zum Ausweichen, sondern werden gefeiert und benutzt.

Pflanzungen von Sondergärten und Sondergruppen der Schmuckgehölze bestimmter Pflanzenfamilien sind durch neue Zusammenklänge, größere Verschiedenartigkeit und längere Blütendauer lohnend und lockend geworden. Auch hat man gelernt, ihnen Gegenspieler aus anderen Pflanzenbezirken zuzugesellen, die sie aus ihrer Isolierung befreien und dem Gartengewebe neu einschmelzen.

Man denke an das Nebeneinander von Rosen und Rittersporn, von Hydrangien, also auch Hortensien, mit Halbschatten-Gruppen großer Farne, bläulicher Funkien und hoher Waldgräser; oder an das Nebeneinander von flammenden Herbstfärbern mit Staudenastern, Anemonen vor weithin wirkenden Schmuckbeerengesträuchen. —

Das gewaltige Thema kann hier nicht irgend eine Abrundung erfahren, sondern nur ein paar Scheinwerferstrahlen empfangen.

Es ist damit wie mit den schönsten Gesprächen: sie können nicht beschlossen, sondern immer nur abgebrochen werden. —



Die neuen starkwüchsigen Delphiniumsorten

bilden im dritten und vierten Sommer nach Pflanzung erst ihre wahrhaft monumentalen üppigen Farbenbüsche. Die Fülle der Stiele mancher Züchtungen, wie z. B. der Sorte *Ouverture*, ist dann anderen Sorten schon um das zwei- bis dreifache voraus.

Zu nebenstehenden Farbenbildern:

Oben: Farbenstauden der Steppen in Gartenveredlung und -verwendung, wobei oft interessante Versammlungen von Reizen aller Art entstehen.

Unten: Frühling, aus Plattensteinfugen brechend: Tulpen, die hier seit Jahren stehen. Zwergnadelhölzer, in Frühlingsgrün vermummt. Arabisgeschäume und Hornveilchen neben rosa Aubrietien.

Wasserrosen

Viele schöne Dinge in der Natur erfreuen sich althergebrachter passiver Volkstümlichkeit und schwärmender Verehrung, ohne daß sich in den Gärten von Millionen solcher Verehrer jene Gefühlsbeziehung auch nur im mindesten auswirkte: „Wenn ich dich liebe, was geht's meinen Garten an?"

Wer an der Verbreitung edler Wasserrosen in immer mehr Privat- und Volksgärten, ja sogar auch in Dachgärten und größeren Balkonterrassen mitwirken will, sollte vor allem die Zwergformen in den Vordergrund stellen und die Gartenfreunde durch anregende Bilder wirksamer Benachbarung solcher Zwergwasserrosen mit steil aus dem Wasser herauswachsenden Wassergräsern, Wasserfarnen und Wasserblütengewächsen, wie Weiderich, Sumpfwolfsmilch, Vergißmeinnicht und Wasseriris beunruhigen.

Immer wieder sieht man in kleineren Wasserbecken oder auch in Teichen und Weihern Wasserrosen ohne jede feinberechnete Nachbarschaft andersgearteter Wasserpflanzen nur so flach hingebreitet blühen, wobei gewöhnlich der Fehler gemacht wurde, die starkwachsenden großblumigen Arten auch dann zu pflanzen, wenn der Wasserspiegel zu klein war und vom Blattwerk dieser Sorten viel zu sehr überdeckt wird.

Man kann die Zwergwasserrosen mit nicht umherwuchernden Gräsern, also der blaugrünen Meerbinse, der Zebrabinse, mit *Iris Monnieri* und *Kaempferi, I. pseudacorus pallida* und *I. p. variegata,* auch wohl mit Edelsorten des Weiderich in flache Körbe zusammenpflanzen. (Nur *Lythrum salicaria!* Nicht *L. virgatum).* Umherwuchernde oder sich durch Saat oder Sprossen zu stark vervielfältigende Pflanzen setzt man gesondert in Körbe oder Kübel, um sie gebändigt zu halten. Man soll aber tapfer auf kleine Wasserpflanzenlandschaften zielen, denn das bloße Herausblühen der Wasserrosen aus dem Wasserspiegel wird uns schon nach zehn Jahren etwas langweilig, zumal die Pflanzen alljährlich lange genug blühen.

Die erdgefüllten Pflanzgefäße sollen mit ihrer obersten Erdschicht 10 bis 20 cm unter Wasser stehen. Ist das Becken zu tief, so legt man Steine unter die Gefäße. Mir ist erinnerlich, daß Wasserrosenzwerge, auch in mäßig große Margarinekisten gepflanzt, fünf Jahre prächtig blühten und dann nach Bodenerneuerung verlangten. Immer wieder sei an die Notwendigkeit erinnert, Goldfische oder Goldorfen wie überhaupt Getier im Wasser zu halten, welche die Mückenlarven mit Sicherheit wegputzen und an dem gesamten biologischen Kreislauf solcher Wasserveranstaltung beteiligt sind.

Wenn man schlimme wuchernde Algenunkräuter bändigen will, darf man nicht so vorgehen wie jener Gartenfreund, der beständig für ganz leisen Zustrom von Wasser sorgte, sondern muß dem Wasser lange Ruhezeiten gönnen und nur selten einen teilweisen Zustrom eintreten lassen.

Zu den Wasserblühern treten immer neue Stauden; auch *Iris Kaempferi* erscheint in immer neuen Sorten und hält auch Winter und Sommer im flachen Wasserstande aus; bei Hitze verblüht sie an solchen Gartenplätzen langsamer als auf dem Lande.

Ängstlichkeitsvorurteile sind sehr ausdauernde Unkräuter. Es scheint zur Signatur des Weltfortschritts auf allen möglichen Gebieten zu gehören, daß immer mehr Ängstlichkeiten durchbrochen und abgelegt werden.

Juni

Auch dem Frühsommergefühl ward nie erwarteter neuer Gartenglanz verliehen, durch den sich die Begriffe Juni und Frühsommer wirklich erst zur vollen Höhe recken. Großartigste Verbindung mit dem himmelweiten Geheimnis dieser Jahresstunde gehen edelste Kletterrosen und Rittersporne ein.

Die Hauptsache bleibt, daß der Junigarten über den Maigarten hinausgeht und diese Flut bis zum Herbst nicht nachläßt.

Feuermohn mancher Züchtungen ist so brennend geworden, daß die Blumenblätter ihr eigenes Feuer nicht mehr aushielten und in höchster Sonnenglut graue Aschflecken zeigten, während unmittelbar daneben Blumen anderer ebenso brennender Mohnsorten davon frei blieben.

Dem Feuermohn sind 5 große Fehler abgewöhnt, dem Rittersporn 16 Fehler weggeschmeichelt, die Kletterrosen gehen ihrer Erlösung von allen Gefahren entgegen.

Wie völlig anders sieht jetzt eine Kletterrosenpergola aus, deren Pfosten in Beeten mit Rittersporn stehen, als noch vor 15 Jahren.

Neben der Verwandlung der Welt im Großen, — welche abgründigen Traumerfüllungen, Entkrampfungen und Bereicherungen in tausend stilleren Lebensbezirken! — Reiches Leben, hab' Erbarmen, halte mich in linden Armen. — Wir können es uns nicht leisten, beschattet von düsteren Gewitterwolken unserer Zeitläufte, in denen dieses Buch entsteht, von all den stillen Verwandlungen zu schweigen, denn das Buch zielt

in weite Zukunft. Auch glauben wir, daß auf die Dauer nichts ernster zu nehmen ist als jene Heiterkeit, die untrennbar ist vom Reiche des Schönen. Es umgibt unser tägliches Leben mit einer Strahlenrüstung unaussprechlicher Schutzkräfte.

Wir können der Weltverschönerung nicht genug vorarbeiten, denn ihre Fortschritte werden sich in etwas verwandeln, was mehr als je gebraucht wird. —

Wenn man am Junimorgen an schönen Rittersporngruppen vorbeigeht, das Duftorchester atmet und bei aufgeregtem Vogelgesang auf die morgenstillen Blumen blickt, so tritt zur alten Garten- und Junifreude noch der neuartige Frohsinn, nicht nur stiller Empfänger zu sein, sondern mit wachsendem Erfolg eine uns selbst imponierende Schönheitssteigerung aus dem Gewebe der Natur herauszulösen.

Jeder schöne Junimorgen im Garten ist voll besonderer Sensationen. Man erlebt jetzt gerade an allen möglichen neuen Pflanzen und Pflanzensteigerungen, wie sie auf neue und eigene Art zum Gefühl der sommerlichen Neugeborenheit der Welt beitragen.

Die edlen Blütentürme, Schalen und Gehänge funkeln von Tau, und alles scheint im Bunde mit dem atemlosen, zauberischen Vogelgesang. Wenige Stunden sternblinzelnder Sommernacht genügten, um aus schlafend geschlossenen Abendknospen Zauberbauten neuer Schwertlilien und Päonien zu erschließen.

Die neuen Blumenqualitäten machen all solche Entfaltungen bewegender. Dabei verläuft alles für den Gartenpfleger gutmütiger und leichter. Die Schönheit braucht nicht mehr um so viel Pflegerei zu betteln. Aber unermessene verschollene Kleinarbeit steckt hinter den Schönheitssiegen. Selbst die, welche sie leisteten, haben sie großenteils vergessen.

Was würden doch die Romantiker und naturverbundenen Epiker unter den großen deutschen Dichtern zu diesem neuen Gang der Blume, dieser neuentfalteten und gesicherten Romantik unseres Lebens sagen, deren Zugänglichkeit die Romantik früherer Zeiten übertrifft? Da jene Dichter jetzt allwissender sind als einst auf Erden, so fühlen sie auch ihre Lebenskraft von damals in diese neue Schönheit der Welt hineingewoben.

Tätige Freude an Natur, Pflanze und Tier führt höher, als Betrachtung; wunderbar, wie vielseitig man hier in den Kosmos eingreifen kann! Das Ergebnis reicht weit über alle Gartenmauern hinaus. Alle Arbeit soll aber auch helfen, die Arbeit in höhere geistige Ebene zu legen, damit immer mehr Kräfte für schöpferische Einfälle und Arbeiten frei werden.

Rittersporn

Vor 15 Jahren standen die Bornimer Rittersporne noch nicht in deutscher Gartenverbreitung.

Ich habe das Glück, an der Steigerung, Verklärung und Gartendienstbereitschaft dieses raumbeherrschendsten aller blauen Blütengewächse grundlegende Arbeit für den deutschen Garten zu tun.

Es gelang hier in Jahrzehnten im Kampf mit leichtem, trockenem Boden, mit schneelosen Frösten, heißen, dörrenden Sommerwinden, die oft von rücksichtslosen Böen durchsetzt sind, aus dieser Bergstaude unserer Alpen und anderer Gebirge ein Geschlecht völlig sieghafter Gartenblütengewächse zu erziehen, dessen Leistung auch in Gärten der Alpen völlig standhielt und seine Lebensstärke in Anpassungskräften mannigfaltigster Art erweist, was alle Gartenbedingungen Deutschlands betrifft. So wurde der Begriff „Bornim“ und „reinblauer Rittersporn“ untrennbar.

Davon war aber vor 15—20 Jahren noch keine Rede. Die Rittersporne von damals lebten überwiegend von Vorschußlorbeeren und hatten noch fast alle bekannten Fehler; über diese Dinge haben wir anderweitig genügend berichtet. Hier aber kann erzählt werden, daß die Arbeiten ihren Gang weitergehen und zu neuartigen Erscheinungen führten, die nach einigen Jahren wieder den Weg in die Gärten antreten werden. Wieder völlig neue Kräfte und Reize haben sich herausgebildet; starkwüchsige, brusthohe Zwerge sind erschienen im Besitze völlig anderer Wuchskräfte als bisher Zwerge besaßen; längere, frühere und spätere Blütezeiten wurden erzielt, Farbenstufungen traten hervor, die noch keine würdigen Vertreter hatten.

Der Rosaton hat sich von allen Beimischungen anderer Farben freigemacht und ist in erstaunlich schönes Wechselgespräch mit schwarzblauen Nachbarn geraten.

Unter den großen Blütengewächsen ist es der Rittersporn, von dem der tiefste Widerhall aller Lichtverwandlung des Tages kommt. Die Morgenglorie eines Rittersporngartens voll sonniger und halbbeschatteter Massen dieser Blumen in allen Blaus der Welt entzieht sich in ihren Obertönen dem Wort und Bilde und auch fast der Erinnerung. Der Morgenblick beim Frühstück in den blauen Senkgarten unter dem Fenster mit



Feuerlilien

(Lilium umbellatum). Diese unersetzlichen *L. umbellatum* und die noch dienstbereiteren *L. croceum*, die zu den aushaltsamsten Feuerlilien gehören, stellen einzigartige Farben für den Garten dar und können nicht wichtig genug genommen werden. Die schönste ist *L. croceum pyramidale*, ein hochwachsender, herrlicher Nachbar des Rittersporns.



Die Schönheit der einfachen Paeonien

ist dem Adel und der Pracht der gefüllten ebenbürtig; man braucht selbstverständlich beide auf Dauer in Gärten und Vasen. Wer in seinem Garten an Paeonien vorbeilebt, dem ist herzlichstes Beileid auszusprechen. Ein Jammer um dieses ungelebte Leben mit dieser unsterblichen Pflanze, die noch niemand hat eingehen sehen, soweit wir aus dem letzten vollen Jahrhundert orientiert sind! Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, – also mindestens 30 bis 50 Paeoniensorten, frühe, mittelspäte, späte, schwarzrote, rote, rosafarbene, schneeweiße, gefüllte, halbgefüllte, einfache Paeonien um sich haben. Die Namen zum Bilde sind: oben *Wittmanniana Hybrida*, *Okinava* (dunkelrot), rechts davon *Henri Potin*, unten *The Bride*, ganz rechts *Mikado*. Übersichtskalender im Tabellenbuch.

den Kaskaden der Kletterrosen ringsum wirkt ähnlich erregend und lösend wie der Morgenanblick der offenen See. Wunderbar hat hier zum ersten Mal die Farbe, die wir sonst nur aus blauen Weiten und Flächen von Himmel, Wasser, Dämmerung und Ferne kennen, beherrschende Lebensgestalt angenommen und türmt sich in gotischen Blütenbauten empor. Auch nach mehreren Wochen bleibt der Garten voll blauer Überraschungen. Es gibt so viel an den Blumen zu erleben, daß man staunt, wie die hohen blauen Gebilde so regungslos fort und fort blühen. Wandernde Wolkenschatten auf fernen und nahen blauen Gruppen, Gewitterbeleuchtungen oder rote Sonnenuntergangsstunden holen immer neue Farbenstimmungen hervor.

Große blaue Horste vor Parkgehölzen in Halbkilometer Entfernung wecken uns in manchem Licht ein Gefühl, als brauchten wir einen halben Tag, um dorthin zu wandern. In sengender Mittagsglut scheinen dunkelste Rittersporne Kühle um sich zu verbreiten. Andere Pflanzen wühlen mit namenlosen Blaus Erinnerungen an die unfaßlichen Farbenspiele im Anblick des Mittelmeerwassers auf.

Der Rittersporn im Senkgarten vor den Fenstern führt uns den Lichtwandel der Tages- und Wetterstunden, die das gewaltige Gefäß eines Sommertages umschließt, mehr als irgend eine andere Blume zu Gemüte. Dieses ätherische, uns überragende blaue Geblühe mit der ihm innewohnenden und vom Menschen gelenkten Kraft, immer schönere und unwahrscheinlichere Blaus und Blütentürme hervorzubringen, macht den Garten heiterer als je.

Die Himmelsfarben dieses gewaltigen Blühens nehmen der Erde etwas von ihrer Schwere; Umgang mit dieser neuen Wirklichkeit der blauen Blume erregt und stillt wundersames Gefühl der blauen und ewigen Abenteuerlichkeit des Daseins.

Zeitweise wird alle sommerliche Reiselust eingeschläfert.

Schön, daß die Rittersporn- und Kletterrosenzeit gerade in Erdbeer- und Lilienzeiten fällt. Ein Sinn berührt auch hier die anderen mit einem Zauberstab. Erstaunlich, daß aus unscheinbaren Wurzelballen, Zwiebeln und Sprossennestern Jahr für Jahr solche Erregungen aufsteigen. Schon Jahresleistung mancher Stauden, die sich jährlich reicher aus dem Boden emporbauen, wie das Geweih aus dem Haupt des Hirsches, deucht uns Lebensleistung genug. Man erlebt nicht leicht an einer anderen Pflanze wie vor irgend einer hochadligen Rittersspornstaude, daß von solchem Schönheitsbau imponierende Wirkungen ausgehen wie von beseelten Wesen, die aus überlegener Sphäre zu uns reden. Der Rittersporngarten mag an warmen Tagen nicht lange von uns sich selbst überlassen bleiben, dafür ändert sich zu viel von morgens bis abends; und es geschieht auch zu viel, was sich nicht wiederholt. Eine gestern noch geschlossene Rispe kann nach einem heißen Tag schon auf dreiviertel ihrer Länge erblüht sein. Eine andere blüht im tiefen Azurblau und formt große spitze Dolden, die noch vor ein paar Tagen nicht auffielen, jetzt aber die Neugier jedes Besuchers wecken. Eine dritte hat das Blau japanischer Prunklilien und ist dabei so dünnwandig und durchsichtig wie feinstes chinesisches Porzellan.

Das hindert sie nicht, riesige Turmbauten zu formen. Solche Pflanze steht da im Garten wie aus Himalajawildnissen herabgeholt, blüht wie unbekümmert um Menschen, will einen Schneeberg als Hintergrund und sprengt den Rahmen bürgerlicher Gärten der Ebene. Diese neuartigen großen Blumen schmelzen Himmel und Erde zusammen. Man rechnet ihnen die rings umherschweifenden Düfte zu, obgleich sie mit ihren gläsernen Wunderbauten so viel zu tun haben, daß sie nicht auch noch Düfte brauen können. Neuerlich hat sich die Rittersspornzeit weiterhin durch ihre Vorläufer- und Nachzüglerklasse verlängert. Es ergeben sich natürlicherweise von Anfang Juni bis Mitte Juli vier zeitliche Folgesortengruppen. Wir nennen hier die Namen und fügen auch einige dauerbewährte ausländische Sorten hinzu. Neben dieser für Gartengestalter, Gartenfreunde und Schnittblumenzüchter äußerst wichtigen zeitlichen Gliederung und Auseinanderfaltung ist auch eine Zusammenfassung nach drei Größen sehr notwendig. Es sind hier zu unterscheiden die halbhohen, die mannshohen und die Giganten. Wir haben sie in der Zeitgruppenliste mit dem Buchstaben h, m und g kenntlich gemacht. Die Fragen der Widerstandskraft gegen schweres Wetter, besonders gegen die Verbindung von Regen und Sturm oder auch gegen leisen, andauernden Regen bei windstillem Wetter werden natürlich immer wichtiger, je mehr Menschen erlebt haben, was hierin bestimmte Sorten leisten können. Wir haben diese Könige der Baufestigkeit durch die Buchstaben wf. wetterfest gekennzeichnet, also diejenigen mit diesem Zeichen bedacht, die mit bloßem Schnurhalfter in 2. Maihälfte umlegt, jahrelang schweren Wettern unbeschädigt Trotz boten.

Selbstverständlich kann man auf einige andere nicht verzichten, die wohl meist mit dem Schnurhalfter auskommen, aber gewissen extremen Wetterkräften dennoch unterliegen, wenn man nicht außer dem Schnurhalfter noch einen Stützstab beigibt. Alles Gesagte gilt für Rittersporne in sonniger Lage. Wer also an halbschattigen Orten pflanzen muß, hat verstärkten Anlaß, die

wetterfesten Sorten zu wählen, weil die Pflanzen sich im Halbschatten etwas weicher aufbauen. Die Gigantenrasse, von welcher vorhin die Rede war, stellt völlig neue Krafterscheinungen unter den Rittersporen dar, deren Kraft sich vor allem auch in der großen Stielzahl äußert. Diese Sorten bringen gewöhnlich schon im 4. Jahr nach Pflanzung 40 bis 50 Stiele. Die Durchprobung in den Zuchtbeeten, in welchen oft zugleich an 60 bis 70 neugeschaffene Erscheinungen die großen Examensfragen gerichtet werden, währt alljährlich 6 bis 7 Wochen. Diese 60 bis 70 Pflanzen blieben vom Vorjahr übrig, in welchem einige hundert Probekandidaten aus den bekannten 16 Fehlergründen ausgeschieden werden mußten. In dieser sichtenden Arbeit, die sich über alle Tagesstunden erstreckt, von der Frühsonne bis abends halb elf Uhr, verfolgen uns mitten in alles Abwägen hinein die neuartigen Schönheitseindrücke des Zusammenklanges farbiger Himmelsbilder mit ungewohnten Gartenfarben.

Der Rittersporn gehört in seinen stärkstwüchsigen neueren Züchtungen zu den imposanten Riesenstauden, deren dramatische Vegetationsentfaltung uns von März bis in den Sommer beschäftigt. Schon im 3. und 4. Jahr können diese Büsche einen Umfang haben, der bei der Anbringung von Schnurhalftern oft eine Schnurlänge von 2 m erfordert. Die Verschiedenheit des Aufbaus der Pflanze, der herausschießenden Knospenstiele und Entfaltungsmethoden ist von Staude zu Staude unfaßlich verschiedenartig, und diese Verschiedenheit auch da, wo man keine Verschiedenheit für möglich hielt, ist das große Einfallstor der Zuchtarbeit. Diese Arbeit an der Natur gehört wohl zum Spannendsten, was man im Garten erleben kann. Die Durchentwicklung immer höherer Qualitäten und die Befreiung der Pflanzen von der Erdenschwere all ihrer früheren Fehler wirkt sich in unerwarteten Richtungen aus und kommt unserem ganzen Sommergefühl zu gute. Es ist ein wunderlich froher Gedanke, nicht nur seines Glückes Schmied zu sein, sondern an blauem Sommerglück so vieler tausend Menschen so grundlegende Schmiedearbeit zu tun.

„Die Qualität wird Euch freimachen, nicht die Wahrheit, es fällt ihr nicht im Traume ein". Je höher die Qualität, desto größer ihre Fernstrahlung in Zeit und Raum und desto merkwürdiger auch die Rückstrahlungswirkungen.

Die Gemeinde der Rittersporнfreunde zieht sich durch die gemäßigten Zonen des ganzen Erdteils. Die Ritterspornzucht ist nunmehr 70 Jahre alt. Den Beginn machte Frankreich um 1870 herum mit der Erschaffung der ersten Sorte. Jetzt nach 70 Jahren wissen wir erst, welch ungeheuerer Spielraum in der Entfaltung immer neuer Farben- und Formschönheit vor uns aufgetan ist und welch ein Abgrund nie gesehener und nie geahnter Stufungen rein blauer Farben sich zu öffnen beginnt voller geistiger Ausdruckskräfte, die wir ebensowenig ahnen konnten.

Die Zuchtarbeit beschäftigt sich, wie schon erwähnt, damit, Blütendauer dieser gartenbeherrschendsten aller blauen Blütenstauden immer weiter zu verlängern. Es gibt eine Anzahl sehr frühblühender Sorten, unter denen sich jedoch solche befinden, denen es in manchen Jahren durchaus nicht einfällt, auf ihr frühes Stichwort zu hören, während andere frühe Sorten dem frühen Rufe zuverlässig Folge leisten. Die Zuchtarbeit muß hierbei also sehr viel Eisen im Feuer haben, um eine genügende Anzahl völlig sicherer Frühblüher zu erzielen. Die Spätblüher halten sich sicherer an ihre Termine, so daß eine Züchtung wie *Blautanne* schon allgemein von Kennern mit durch die Gärten verteilt wird, um die kostbare blaue Würze voll auszuschöpfen. Der zweite Schritt in der Florverlängerung ist das wiederholte Blühen, der sichere Nachflor alteingewachsener Büsche. Wir nannten in den Tabellen bisher acht bis zehn Sorten unter den hohen Rittersporen als ausgesprochene Remontierer. Das bereits erreichte, aber doch immer weiter lockende Ziel ist die Schaffung starkwüchsiger, buschiger Zwerge in Kniehöhe für kleinere Gartenräume, für halbschattige oder sehr windige Lagen. Sie haben sich durch eisenstarke Bauart der gedrungenen Sockel auszuzeichnen, aus denen aber mächtige Blütenrispen steigen. — Wie bei den Rosen, so warten auch beim Rittersporn unzählige wilde Arten noch auf ihre Einbeziehung in das Gewebe der Kreuzungen; es sind also für später noch ganz neuartige Rittersporngestalten mit vielen ungewohnten Eigenschaften, wahrscheinlich auch der Werteigenschaft großer Schnittblumenhaltbarkeit zu erwarten. Duft besitzen nur einige wenige, und zwar an der Spitze der Duftbringer stehen außer der alten Belladonna-Sorte *Arnold Böcklin* die Züchtungen *Blaufeuer* und *Vorfreude.* Von *Blaufeuer* können in der Mittagshitze zarte Wellen dieses wunderbaren Vanilleduftes noch in einem Meter Entfernung von der Pflanze spürbar sein; an der alten Pflanze *„Vorfreude"* gewahrt man zuweilen Reihen von Schmetterlingen, die übereinander die Dolde bedecken und wohl vom Duft und entsprechend anderen Kräften der Pflanze herangelockt werden.

Für blaue Blumen ist der Duft eine besondere Leistung, sie sind schon so ins Ätherische gerückt, daß fast zuviel verlangt ist, wenn ihnen noch der holde Atem der Erde entströmen soll.



Rittersspornblüten, stark verkleinert

Enzianherold *Havelland* *Nachthorn*
Purpurritter *Merlin* *Leuchtturm* *Rosenenzian*
Berghimmel *Gletscherwasser* *Dein blaues Wunder*
Boecklin *Opalsäule* *Kirchenfenster*
Morgenstrahl *Tropennacht* *Dreiklang*



Sonnenbraut

(Helenium). Helenium hybridum Moerheim Beauty, ein brauner, im Alter etwa tischhoch werdender Sport der deutschen Züchtung *Julisonne*, ist holländischen Ursprungs und in Folge vieler Werteigenschaften, zu denen auch der reiche zweite Flor gehört, von bleibendem Werte, zumal sein einziger Konkurrent unter den kleineren braunen Helenium sich in den schweren Wintern als gefährdet erwies. Es bleiben nicht nur genug Töne, sondern es kommen viel schönere als jemals hinzu. Kurz sei nur hier daran erinnert, daß die neuen Samtrubin-Töne alle Phloxnachbarschaft vertragen und daß sehr edle, ganz späte braune Sorten jetzt tief in den Oktober hineinblühen. Eine Fülle neuer unerwarteter Eigenschaften tritt bei ernster züchterischer Veredlungsarbeit an dieser Pflanze hervor. Auch kündigen sich schon Orangetöne an. Braun in edlen Gartentönen, aber in gartenbeherrschenden mächtigen Büschen von idealem Verhalten auch der eingewachsenen alten Pflanzen, ist eine der neuen großen Farbenangelegenheiten des Gartens, die jetzt erst zu ihrem wahren Rechte gelangt. Auch das lästige Stengeln und Stützen, wie bei früheren, zu hoch und weich wachsenden Sorten nötig, fällt nun weg.

Neben ausdauernden winterharten Stauden, welche die Träger dieser Farbenschätze sind, ist aber auch der samtbraunen Einjahrssonnenblumen zu gedenken, die zu den schönsten braunen Blumen der Welt gehören. Es ist gelungen, den großen Klang Gelb und seiner vielen Stufungen in Verbindung mit Braun aller Stufungen vom August bis in den Oktober zu verlängern, so daß nun die neuen gesteigerten Gestalten in beiden Farben einander gegenseitig steigern und ausschöpfen.

Vielgestaltiger Wunderstrauch, abgerückt von allen Pflanzen der Erde, — nach jahrhundertlanger Volkstümlichkeit noch im Anfang der Entfaltung voll alljährlicher Überraschungen jeder Art! —

Keinem Strauch der Erde begegnen wir mit dieser besonderen Ehrfurcht.

Rosenglück ist eine Warte über aller anderen Blumenfreude, ein Hafen, in dem das Gartenleben zu hoher Ruhe kommt, — obgleich es von den Abenteuern immer neuer Rosenentfaltung umringt bleibt.

Die Rose in ihrer Vollendung scheint mehr als eine andere Blume Allwisserin um den Menschen. Vom Reich des Eros trennt sie keine Grenze. Er wird von ihr in einem Gleichgewicht seiner Kräfte von wunderbarer Hoheit und fragloser Verheißung verkörpert. —

Die Vielartigkeit der Gestalten, Düfte, Blütezeiten und Verwendungsmöglichkeiten im Garten ist bis heute zum größten Teil noch ungekannt und unbenutzt. Zu viel Leute warten noch ab, daß die Zeit ihnen Rosen bringen werde, anstatt im Raume und in der Gegenwart nach ihnen zu suchen, — wobei sich dann die Begriffe Reise und Rose immer enger verschwistern.

Noch immer sind alle Gärten, Parks und öffentlichen Anlagen voll unausgenutzter Rosenmöglichkeiten; — Zäune, Pfosten, Mauern, Wände, Böschungen, Abhänge, — Millionen wesenloser Plätze in Land- und Stadtgärten und Höfen unseres ganzen großen Landes könnten mühelos auf Dauer rosenverklärte Stätten werden, statt immer garnichts oder Unschönes zu sagen. Dies gilt mit jedem Jahre mehr! Denn auch die Sicherheit, mit der wir durch die Entfaltung der Gartenrosen den eigentlichen Rosenrausch in die Gärten bringen können, nimmt beständig zu. Sie ist eigentlich nur noch abhängig von der Benutzung einer modernen Rosenliste, die sich auf die idealsten Rosen unserer Tage beschränkt.

Kann sich irgendein Ding wirksam an mehr Menschenarten wenden, an Junge und Alte, Verwöhnte und nicht Verwöhnte, an rosig Gelaunte oder Schwarzseher, als es die Rose tut in ihren königlichsten Schönheitsentfaltungen?

Vielleicht wird es einmal eine Religion geben, die es hierin dieser Blume gleichtut. Vielleicht gibt es schon eine — aber sie ist noch so unerkannt wie auch die Rose in ihren Zaubertiefen. Eines hätte diese Religion mit dem dornigen Wunderwesen gemeinsam: Das tiefste „Ja" über alle Leiden hinaus.

So wenig bisher die Weltverbreitung der edelsten Rosen fortgeschritten ist, so klein und undeutlich sind auch noch meist die Begriffe, die jenem wilden Strauchreich gelten, aus dem Edelrosen abgeleitet sind oder edelste Wildrosen kommen. Noch unbekannter ist aber jener große Wildrosenbezirk, der noch gar nicht in das Gewebe der Edelrosenzucht hineingezogen wurde; um eine Anschauung all dieser Rosenurgestalten zu empfangen, muß man altgewordene, sehr weitläufige Pflanzungen von Wildrosen aller Art beobachten. Es arbeitet sich da eine Fülle von Großsträuchern mit abenteuerlicher Wucht heraus, welche deutlich machen, daß die meisten solcher Pflanzen drei Mal so luftig hätten stehen sollen.

Die Vielartigkeit des Zweigbaus, von den großen Grundtrieben bis in die feinsten Verästelungen hinein, ist bei zahllosen Wildrosen so verschieden, als gehörten sie ganz verschiedenen Straucharten an. Solche Mannigfaltigkeit von zierlichem oder mächtigem Wuchs, von graziösem, luftigem Aufbau bis zum dichten geschlossenen Drahtverhau gewaltiger Sträucher, in deren Innerem Schattennacht herrscht, gibt es bei keiner anderen Strauchart der Welt.

Unausdenkbar, wie sich das alles einst in den Bezirken der Veredlungsarbeit auswirken mag. Und so wird unsere Neugier auf immer weitere Wildgestalten, Vermummungen, Maskierungen und Entfaltungen jenes seltsamen und wundervollen Etwas, Wildrose und Edelrose genannt, nie zur Ruhe kommen. —

Neben winzigen Steingartenzwergen finden sich so schnelle Wachser, daß man aus dem armstarken Holz Möbel machen kann.

Alle Stockwerke der Schönheit werden ausgebaut, — von bäuerlicher Derbheit bis zur städtischen Eleganz, von der Harmlosigkeit bis zur alt-chinesischen Kostbarkeit, — von altmodischem Wesencharakter bis zu jener Schönheit, die uns anmutet wie von morgen.

Viele lassen sich das innere Mitleben mit großen Lebensfortschritten, die über ihr Dasein hinausgehen, fast unbewußt durch gelbe Nebel des Neides verkümmern, — anstatt zu denken, daß alles, was sie an kommender hoher Entfaltung zu ahnen vermögen, schon zum gottgedachten Glücksbesitz ihres Lebens gehört.

Wie vieler Menschen Leben bis zum höchsten Alter hat die Rose durchtränkt und bis zum Rande ausgefüllt. — Sie sehen voll Ergriffenheit den großen Rosenstrom, an dessen Ufern sie lebten, mit immer reicherer Fracht beladen in die Zukunft hinströmen. —

Beneidenswert, wem schon am Anfang seiner Rosenfreude unsere Rosenlisten die Hochwerte in die Hände spielen, ausgewählt mit größter Empfindlichkeit und Erfahrungsskepsis. —

Der Plattensteingarten

Der Plattensteingarten ist der Steingarten für intelligente Faule, nur darf die Faulheit nicht zu weit getrieben werden, während Intelligenz und Geschmack wunderbaren Spielraum behalten.

Der Plattenbelag kann entweder aus regelmäßigen Stücken geschehen, in deren Eckenlücken genug Platz für Bepflanzung bleibt, — oder er kann aus unregelmäßigen Bruchstücken zusammengesetzt sein, — drittens brauchen die Platten nicht immer in einer Ebene zu liegen, sondern können schrägschichtig übereinander greifend gelagert sein. In dieser Form zeigten ausländische Baumschulen oft Proben ihrer Zwerggehölze auf Ausstellungen.

Wenn man die Fantasie spielen läßt, so wird man das Thema Plattensteingarten endlos variieren und später in langer Erfahrung entdecken, daß hier ein unersetzliches Mittel gefunden ist, die Kleinpflanzenwelt bei denkbar mäßigen Pflegeeingriffen wirksam und stilvoll um sich zu versammeln. —

Zu den ganz neuen Gartenveranstaltungen, die uns der Plattensteingarten bringt, gehört auch die erhöhte Steingartenrabatte, wie sie im Buch „Steingarten der sieben Jahreszeiten" gezeigt wird. Der Plattensteingarten legt eine wesentlich weitläufigere Bepflanzung nahe als der Steingarten mit offenem Boden, weil hier eben die kahlen und unkrautgefährdeten Erdzwischenräume in Wegfall kommen und die Pflanzen in ihrer ausgewachsenen Einzelgestalt stärker zu ihrem Rechte gelangen. Auch kann hier der Farbenzusammenklang von Stein und Pflanze wieder zu ganz besonders reizvollen Wirkungen gebracht werden. Wie schön sind graugoldene Travertinplatten im Klange mit blaugrünen Gewächsen, also mit Gräsern, Funkien, Zwergnadelhölzern und Nelkenpolstern, wie reizvoll rote Sandsteinplatten mit silbergrauen Gewächsen. Am billigsten dürften frostharte Solnhofener Kernplatten werden, deren Helligkeit alle Umrisse der Pflanze besonders fühlbar macht.

Man denke sich einen Steingarten aus vertieftem Platz der Mitte in konzentrischen Ringbeeten aufsteigend, deren Breite etwa 1,25 m mißt. Von innen her ansteigend, liegt jedes Ringbeet 20 cm höher als das vorige; — von überall her nach der Mitte strahlende Stufenwege, regelmäßig verteilt, schließen das Ganze auf, so daß man von dort aus auch die schmalen Wege an den Ringbeeten entlang begehen kann.

Die steilen Bodenflächen, mit denen jedes Beet um 20 cm abfällt, sind mit etwas dickeren Plattensteinen belegt, natürlich in einer gewissen Abschrägung.

Dieser ganze Steingartenzirkus paßt sich mit vier ausfüllenden Dreiecksbeeten an den vier Ecken in ein Quadrat ein. Das Ganze kann sehr klein sein oder auch bequem einen ganzen Morgen Landes füllen. Mühe und Kosten der Erdarbeiten werden mit einiger Schläue erstaunlich abgemildert.

Wir haben Plattensteingärten manchmal auch an Plätzen angelegt, die für die Pflanzen eigentlich unangenehm waren; es war erstaunlich, wie gut solche Anlage noch nach 10 Jahren aussah. Alles Wasser, Gießwasser oder Regenwasser wird zwangsläufig in die nächste Umgebung der Pflanze geführt. Der Boden unter den Steinen hält sich locker, er trocknet wenig aus, Unkrautbedrängung aus nächster Nachbarschaft bleibt den Pflanzen zum größten Teil erspart. Die falschen romantischen Ambitionen kommen in Wegfall, und den richtigen wird Genüge getan. Es kommt auf den Gartenplatz an. Wir teilen keinesfalls die Meinung, daß eine natürliche Steingartengestaltung nicht in die Hausgärten passe. Das sind so Meinungsäußerungen, die bestimmt nicht die unendliche Vielfalt der Örtlichkeiten und Konstellationen und Geländeeigenheiten vor Augen haben. Wir bekennen, daß wir den natürlichen Steingarten höchster und einwandfreier Qualität bei sorglichster Einpassung in alle Gegebenheiten der näheren Umwelt für eine ewige Gartenangelegenheit halten, ganz so wie wir dem Plattensteingarten diesen bleibenden Wert und Rang in alle Gartenzukunft hinaus zuschreiben.

Sowohl als auch, heißt überall die große Lebensformel; die andere heißt: nicht das Was, sondern das Wie entscheidet auf die Dauer.

Wenn ein genügend breiter Plattenweg zwischen Staudenrabatten hindurchführt, dem man auf jeder Seite einen Streifen mit Kleinpflanzen vorlagert, so ist es sehr reizvoll, diese weit und unregelmäßig in die Plattensteinfugen vordringen zu lassen.

Wenn Architektur und Geometrie der Umgebung überwiegen, so kann der schon öfter erwähnte Freibrief gestatten, auch sehr gartenhaft prächtige Erscheinungen, die man sonst nicht ohne weiteres in Steingärten und Plattensteingärten unterbringt, in aller Freiheit und Heiterkeit den kleinen Pflanzen beizugesellen, so wie es auf unserem Bilde mit der Tulpe geschehen ist.

Der Plattensteingarten öffnet den Steingartenpflanzen zahllose Gärten und Gartenplätze, in die sie ohne dies Hilfsmittel nicht eindringen würden; sind sie aber mal eingedrungen, so werden sie hier naturgemäß von sehr viel neuen Augen gesehen und in andere Gärten mannigfachster Steingartenmethoden verschleppt.



Immer noch seltene Prachtgehölze des Frühlings und Frühsommers, die einst häufig sein werden –

Links von oben nach unten: *Laburnum vulgare chrysophyllum*, Goldregen mit Goldblättern – *Fraxinus paxiana*, die weißblühende Duft-Blütenesche – *Rubus odoratus*, großblumige Duft-Brombeere.

Rechts von oben nach unten: *Exochorda grandiflora*, weiße Rosenspiere – *Rosa hugonis*, gelbe Maiwildrose – *Rosa lutea bicolor*, außen gelb, innen fuchsrot.

Zu nebenstehenden Farbenbildern:

Zwei winterschutzbedürftige Kübelpflanzen

Oben: *Agapanthus umbellatus*, blaue Kaplilie, von der es auch eine weiße und dann noch eine Riesenform gibt.
Unten: *Erythrina crista-galli compacta*, Hahnenkammstrauch (nur in dieser Sorte sicher blühend und gut vermehrbar).

Kleinpflanzenschönheit ohne Ende durch alle Jahreszeiten hin

Wie kurz sind lange Jahrzehnte des Zusammenlebens mit der unermessenen Fülle und Herrlichkeit der edlen Kleinpflanzen aus dem Reich der Stauden, Zwiebelstauden und Kleingehölze in Anbetracht der unabsehbaren Eigenschaften und Beziehungen, die wir ohne Ende an all diesen Dingen erleben!
So gehen wir wirklich mit ihnen um, als hätten wir tausend Jahre vor uns.
Das gerührte Entzücken wächst und scheint sich ständig zu verjüngen, so daß wir staunen, Oenothera missouriensis schon 40 Jahre lang zu kennen. Es ist nicht zu glauben — so neu bleibt die alte Bekanntschaft. —
Uns Pflanzenanbetern liegt all dies gesamte adlige holde Kleinpflanzenleben auch mitten in Zeiten des Leidens und der Bedrückung wie ein unermessenes Schatzhaus von Glücksreserven im Herzen, die durch uns auch zahllosen Anderen zugute kommen können.

Der tiefste Frohsinn unserer Beziehung zu dem abgründigen neuen Schönheitsreichtum der Gärten, der sich erst unserem Zeitalter erschloß, nimmt auch schon innersten Anteil an dem Glück der Menschen, die nach uns kommen werden, also auch am Zusammenklang all dieser Dinge mit den geheimnisvoll verwandelten Aufgaben und Zuständen der Zukunft. —
Wir fühlen uns zutiefst im Dienste unserer Zeit, wenn wir daran mitwirken dürfen, den kommenden Menschen, die zum Austrag bringen sollen, was unsere Zeitläufte anzettelten, diese guten Geister mit auf den Weg zu geben.
Neben anderen Kräften scheint gerade dem Riesenreich der schönen Zwerggewächse etwas wie ein Gedränge seliger, wortlösender Mitteilungskräfte innezuwohnen, die in Stummheiten vordringen, welche sonst über Menschen lagern.
Die reizende gemeinsame Schatzhüterschaft kommt immer wieder vor begnadeten Einzelerscheinungen neu zum Bewußtsein: wie etwa gegenüber dem Silbersteinbrech *(Saxifraga lingulata superba)* oder der düsteren Steinrose, genannt *Sempervivum Nocturno.* Das sind ja fast Verbundenheitsgefühle wie durch gemeinsame, wunderbar geratene Kinder.
Nicht auszudenken, welche stillen Kräfte dies neue, übergewaltig reiche, scheinzarte und doch unsterblich uns überlebende Dasein weithinaus auf die verwandlungsbereite Zukunft und ihre zunehmende Hellhörigkeit richten wird!
Und ist es nicht seltsam, daß noch heute die meisten unserer Zeitgenossen, welche diese Zeilen lesen würden, immer noch keinerlei rechte Ahnung haben, wovon eigentlich gesprochen wird?
Ziehen wir beglückten Mitwisser hieraus den fruchtbaren Schluß, daran zu denken, was auf anderen Gebieten schon blühen mag, von denen wir wiederum keine Ahnung haben. — Zum Wesen eines Zeitgenossen scheint es zu gehören, daß von ihm nur ein kleiner Teil der Zeit genossen wird, der er angehört. —
... Einst im Spätherbst konfrontierten wir hier einen europabewanderten Weltmann, der noch nichts von Steingärten, das heißt von ihrem höheren Inhalt ahnte, mit dem Herbst-Anblick der allerschönsten Arten des Mannsschildes *(Androsace).* Er war einfach außer sich über diese vorwinterlichen Farbenfeuerwerke und belegte sie alle mit heiteren Namen, welche ihre Besonderheiten anleuchteten. Das kleine Zauberspiel des chinesischen Mannsschildes *(A. sarmentosa),* das mit seinen Farbenklängen wie in einer kostbaren Edelfäule stand, nannte er den „Opiumraucher“, beschloß sofort, sich einen winterlichen Freiland-Fensterkasten für all jene Gewächse anzulegen, die während des Winters in wunderlichen Verwandlungen strahlende Schönheitszustände beibehalten, und war verblüfft, als er hörte, daß die Insassen dieser winterlichen Juwelenkästen in solcher Artenfülle vorhanden wären, daß nicht einmal ein großer Garten ihr winterschönes Dasein ausbreiten könne. —

„Arbeiten denn all diese Kleingewächse im Winter weiter, da doch ihre Schönheit weiter so wach bleibt?“ fragte er. Antwort: Sie arbeiten mit und ohne Schnee leise weiter und haben sich je nach Temperatur auf kleinen oder kleinsten Gang umgestellt wie die Winterschläfer. Viele von ihnen müssen ja auch schon früh im Winter große Verwandlungen vorbereiten, die im ersten Vorfrühling oder noch vorher zum Austrag kommen. Was muß bereits früh im Herzen der kleinen Steinbrecharten vorgehen, deren Blütenfieber man schon im Dezember an ihren kleinen Knospenkugeln fühlt, — ganz abgesehen von Dingen, die sich bei vielen winterlich unsichtbaren Pflanzen im Erdinnern vorbereiten, wie etwa beim Adonis vom Flusse Amur.
Wenn so geringe Temperaturen schon für all dies zauberische Überschußleben genügen, sollten wir eigentlich fröhliche Schlüsse daraus ziehen auf ungefeierte, unausgeschöpfte Blüh- und Reservekräfte und Widerstandsfähigkeiten auch unserer menschlichen Natur. Es stecken jedenfalls im Zusammenleben mit dem Wunderdasein der Kleinpflanzen leise, nachhaltige Unterbauungskräfte, die der Festigkeit und Entfaltungsmöglichkeit unseres Daseinsgefühls zugute kommen.

Leider schützte man bisher die Schuljugend vor dieser neuen Welt unerhörten Naturlebens wie vor einem Ansteckungsherd und ließ die Kleinen nicht zu den Kleinen. — Also vorwärts mit der Schülergartenbewegung! Pro Schüler 25 qm! — Es wird immer wieder vergessen, daß wir hier nicht nur vor einem unerschöpflichen Einbruch neuer festlicher Kräfte in unser staunendes Dasein stehen, sondern durch all diese neuen Pflanzenfreundschaften ständig um bedeutsame Anschlüsse an neue Stromnetze der Weltkraft, also auch um Einstrahlungsgewebe für Strahlen von oben bereichert werden. —

Und schließlich machen all die unüberschaubaren Heerscharen neuartiger Gewächse — vom winzigen Polster bis zum Zwergstrauch und Kleinbaum —, die nun in angeblich vertrauten Räumen unseres Gartens an uns heranrücken, uns auch mit noch neuen Glücksgeheimnissen des Raums und der Maßstäblichkeit bekannt, wobei sich ungeahnte Stockwerke und Zwischenstockwerke um- und übereinander bauen. —

Was öffnet sich nicht alles dem Zauberschlüssel Pflanze, und wie sehr gilt das auch noch gegenseitig für wohlberechnete Pflanzennachbarschaft! Staunend wird die Menschenwelt inne, wie in dem ihr zuwachsenden Schönheitsreiche der Gärten das Glücksmagma des Weltinnern auf eine Weise an die Oberfläche vordringt, wie es von breiten europäischen Menschenkreisen noch nie erlebt wurde. —

Und welche Überschneidungen gleichzeitig mit den größten Erschütterungen und Wirbelstürmen, welche die Welt je sah! —

Still ruh'n oben die Sterne
Und unten die Gräber.
Wir heißen euch hoffen . . .

Juli

Der Juli ist der Monat der wütendsten Hitze, der meisten Gewitter und auch der heißen Sommerwinde, in denen Blütengewächse so recht ihre Lebensstärke erweisen können. Weit faltet sich das Reich der Juli-Blüher auseinander in vielen späten Rosen, Rankrosen, späten Rhododendron, Schwertlilien, Lilien, zahllosen Stein- und Ufergartenpflanzen, farbengewaltigen Stauden und gegen Ende des Monats schon in die Glanzwelten der Gladiolen und Dahlien. Auch hier wieder überall größere Fülle, reinere, mildere, brennendere Farben, ausgiebigere Flordauer, gesteigerte Widerstandskraft jeder Art, daneben überall jene Erhöhung der Qualität und Vornehmheit, gegen deren Gegenteil man in der Hitze um so empfindlicher ist. Auch in diesem Monat gewinnt die Blumenwelt der Gärten weitere Kraft zur Erfüllung der großen Sendung, sich in Gärten, die in schöner Landschaft liegen, nicht nur gegen Waldrand, See, Meeresstrand, Felsrand und Bergferne zu behaupten, sondern diesen Landschaftsblicken zu neuem Zusammenklang mit dem Garten zu verhelfen. Frühere Blütengewächse hatten hierfür nicht genügende Großartigkeit. Es handelte sich darum, unsere kleine Wohnwelt in neue paradiesische Zusammenklänge mit den großen Stimmungen und Gezeiten der Landschaftsnatur hineinzuspinnen. Alljährlich wachsen uns bühnenwirksamere Mittel dazu in die Hände. Jeder Monat des Jahres hat neue Arbeitsaufgaben für diese Synthese. Auch im Reich der großen Gehölze tauchen immer mehr Linien reicher und abenteuerlicher Gestalten unter den laubabwerfenden und immergrünen Gewächsen auf, die das Zeug zu diesem Grenzvermittlungsdienst haben und die kleineren Gewächse dabei unterstützen. Es handelt sich hier um eine sehr geheimnisvolle geistige Ernte, die beiden Teilen zugute kommt, den großen Dingen der Landschaft und den Blütengewächsen.

Juli ist schon der Monat der mächtigen Farbenphloxe und bunten Prachtspiräen und dabei ein voller Rosen-, Rittersporn- und Päonienmonat. Schon stehen die großen braunen und gelben Riesenstauden in farbiger Knospe. Das Schon und Noch im Garten wird immer weitstrahliger verflochten: gefaltete Hände eines Beters. Sommerhitze erzieht zur Qualitätsbevorzugung. Die große Formel für das, was unser Auge in Sommergluten und Regenzeiten bevorzugt, heißt: aristokratische Farben und Klänge. Empfindlich ist man gegen banale oder müde Farben, am empfindlichsten gegen sinnlose Benachbarung. Wir mögen nicht gern den Farbenkrach im grellen Grün und sehen ihn gern durch andere Laubtöne abgemildert. Gelb verlangt nach dem Kommandoton der Orange-Farben, der Noblesse kalten Gelbs und der Geborgenheit sammet-brauner Töne, aufgelöst durch die Nachbarschaft hellgrau-grüner Gräser und Funkien. Blaugrün und silbergrau sind körperlich und geistig Schutzfarben gegen Hitze und Dürre. Es gibt ganze Nester schöner Zwerggehölze, Teppichpflanzen und Gesträuche in all diesen Trutzfarben gegen Hitze: Silberlaub-Birnen, Ölweiden, Stranddorne, Salzsträucher, von den kleinen Goldulmen und Goldeichen garnicht zu reden. Alle Herrlichkeiten bleiben so seltsam, so lange unbenutzt. Hat sich die Natur umsonst angestrengt? Abseits der gewohnten Dinge fängt doch erst das Abenteuer an. Heißes Sommerwetter ist



Der gefüllte seidige Einjahrsmohn

gehört zu den begnadeten Einjahrsblumen, die nicht nur Saat ins freie Beet vertragen, sondern auch bei Sommeraussaat noch eine zweite große Glanzzeit im Herbst haben. Kaufe dir kleine Portionen aller Einjahrsmohnarten und -sorten, aber nicht nur vom *Papaver rhoeas*, sondern auch vom *P. somniferum*, dem Schlafmohn, hinter dem Morphium, Opium und Öl stehen.

Zu den Bildern auf der nebenstehenden Seite:

Oben:

Die fußhohen Trichterwinden

Convolvulus tricolor, die vom Mittelmeer stammen, strahlen die Bläue aus, an der sie sich vollgetrunken haben, und variieren ihr blaues Thema in blitzenden Stufungen vom samtigen, dunkleren Blau bis zum blasseren Blau. Der Flor ist ganz unermüdlich und wird von den unverwüstlichen anpassungsfähigsten Pflanzen in endloser Fülle dargeboten.

Unten:

Drachenmaul

Nemesia, fällt schon von ferne durch die reizende Buntheit seiner dichten, beinahe fußhohen roten, gelben, blauen, weißen oder goldbraunen Blütenmassen auf. Die zierlichen kleinen Pflanzen bringen es durch ihren besonderen Zauber doch fertig, uns wieder ganz eigenartige Gefühle für die Farben zu erwecken, deren Träger sie sind.

wirklich ein Kompressor unseres Veredlungsdurstes, wenn wir, belastet von Erdschwere, Hitze oder Trübheit, so eigentümlich nach höherer, vergeistigter Welt verlangen.
Merkwürdig ist die Rolle vieler edler Blumenarten in diesen großen sommerlichen Reisezeiten, unsere Reisesehnsucht gleichzeitig zu erregen und zu befrieden. Um ihre Schönheit emporzubauen, mußten viele Gärtner viele Reisen vieler Sommer opfern.
Nun soll von einem großen Fortschritt des Sommer- und Herbstflors gesprochen werden, von dem vor 15 bis 20 Jahren noch wenig die Rede war, weil noch kaum Anlaß vorhanden: nach sommerlichen Regengüssen schmollten die Blumen oft tagelang. Man kann schon heute tatsächlich aus gleichmäßig bestem Material zwei eindrucksvolle Vergleichsblumenrabatten pflanzen: auf der einen Seite stehen lauter Phloxe, Rittersporne, Dahlien, Gladiolen und noch viele andere Blütengewächse, die von dürrer oder feuchter Wettermisere des Sommers oder Herbstes völlig unberührt strahlend weiterblühen, von der Nässe nicht verklitscht, vom nassen Wind nicht zerschlagen, von der Regenlast nicht umgelegt, aus ihrem Hochflor nicht vorzeitig und mit bleibender Nachwirkung weggeholt werden, jeder Kopfhängerei abhold, während das andere Beet verstürmt und verdrossen, zerschlagen und unordentlich, erloschen und kopfhängerisch auf solche Sommergewalten antwortet und zum mindesten auf eine Reihe von Tagen schwer gestört ist. — Allwettersorten contra Wetterschmoller! —
Im Rosenreich haben sich herrliche goldrote, lachsrosa, korallenrote und orange - scharlach Töne aufgetan, die es früher in dieser Abklärung und dieser Sicherung gegen Hitzfehler nicht gab. Sie sind nicht nur am Boden verblieben, sondern steigen auch in den Himmel, was ihnen und dem Himmel sehr gut tut. Keine Phantasie konnte soviel Rosenherrlichkeit erträumen, wie diese dornenreichen Zeiten uns erbrachten.
Die Rose wird in immer neuem Maße zur ambrosischen Krönung und Gipfelung des Sommergefühls. Das geht auch durch Sommerwochen hindurch, in denen der Süden jenseits der Alpen den Rosenflor schon längst in Hitze und Staub untergehen ließ, gegen die sich nur tropische Blüher noch aufrecht hielten. Doch gibt es einige wenige Rosen, die auch den Sommerkampf mit dem Süden aufnehmen.
Alle Gartenfreude drängt nach Mitteilung und Weitergabe. Man fühlt sich am stärksten gehoben durch Erfolge, das Schönste und Nützlichste immer mehr anderen bequem zugänglich zu machen. Hier liegt auch der größte Frohsinn unserer Bornimer Arbeit. Lasse sich niemand leichtherzig durch einen Unglauben an feinste Empfänglichkeiten und Unterscheidungskräfte anderer beirren. Überall, auch in angeblich einfachen Menschenarten leben Gemüter, mit denen jene magische Fühlung möglich ist. Ich weiß nicht ganz, wie es hier bei anderen Völkern aussieht, aber in Deutschland kann man in jedem Laubengarten-Quartier, jedem Land- und Fischerdorf mit den größten Überraschungen rechnen. —
Krone der Monate Juli-August sind die edlen Phloxe unsrer Tage.
Es gibt eine unsichtbare Gemeinde der Phloxfreunde in der Welt. Für die Nichtwissenden haben sie dumpf staunendes Mitgefühl und zarte Schonung. Phlox ist eine Welt der Gnade. Dem Leben ohne Phlox fehlt ein Kronjuwel. Phlox ist das eigentliche große Farbensiegel des Hochsommerglückes. Es gibt wohl kaum eine Blumenschönheit, die das farbendürstende Auge so über alle Begriffe zu stillen und milde zu erfrischen vermag. Je länger wir mit Phloxen leben, desto erstaunlicher wird uns dies ganze Mysterium, desto reicher an Vorfreude und Verheißung.
Jedes Jahr bringt zwei bis drei neue Sorten gesteigerter Schönheit und Eigenart. Mit jeder der klassischen fünfzig bis siebzig Sorten befreundet man sich wie mit lieben, geistigen Persönlichkeiten, an denen Unendliches zu erleben ist. Man möchte jede anreden und loben und fühlt sich ihr gegenüber in einer zärtlichen Dankesschuld. Die neuen Edelphloxe breiten mit ihren Düften voll erschütternd süßer Sommerseligkeit eine Andachtsatmosphäre um sich für das, was sie dem Auge sagen wollen. Ein Strauß füllt tagelang ein Zimmer mit seiner festlichen Luft, als sei alle Tragik nur schwerer Traum. Edelphlox gedeiht üppig in jedem erträglichen Gartenboden, verträgt Dürre, Nässe, Sonnenbrand und Halbschatten, Gebirgshöhe, Großstadtluft, Strandgartenstürme und Nordlandskälte. Er wird älter als ein Landpfarrer, bedarf allerdings etwas häufigerer Versetzung zur vollen Erhaltung seiner Lebenskraft.
Von der Gewitterzeit bis zur Herbstnebelzeit schmücken die großen, auf dünnen, hohen Stielen getragenen Farbenballons Garten und Wohnung. Die Farben sind so stark, daß ein paar Dolden einen ganzen kleinen Gartenteil oder ein Zimmer beherrschen und stimmen können.
Die moderne Vervielfachung der Blütezeit all jener Herrlichkeiten bedeutet nicht nur eine Verlängerung jener Stimmungen und Gartenerlebnisse, sondern lenkt diese auch in Bahnen höheren Frohsinns. Allerschönste Juliphloxe, Augustphloxe, Septemberphloxe unserer Tage lassen uns voll Mitgefühl auf die Phloxzustände vor 15—20 Jahren hinabblicken.

Der Taubenschlag im Blumensenkgarten unterm Fenster

Im Taubenschlag, der frei inmitten der Blumen des Senkgartens am Hause steht, leben ohne Schutz, Pflege und abendliches Klappenschließen jahraus, jahrein weiße und bunte Schmucktauben. Drei Pärchen brachten, Winter und Sommer brütend, das flatternde, schwebende, trippelnde Gedränge von mehr als 20 Tauben hervor. Auch starker Ausfall durch Iltis und Habicht ergänzte sich immer genügend. Der Schwarm wurde schließlich auf 12 Personen beschränkt, wozu viele Erfahrungen führten.

Der Taubenschlag hat nur einfache Wände und 12 Einfamilienwohnungen. Früher, als es Mehrfamilienwohnungen waren, gab es beständig Hausfriedensbruch und Verschwörung. Die Pflege besteht nur im Hinstreuen von Futter, dessen Kosten durch Eintausch überschüssiger Jungtauben gemildert werden und auch im Nachfüllen des großen Wassertisches, in dem die Tauben oft baden.

Im Spätherbst, wenn im Garten die Blumen verblühen und am taubenumschwirrten Fensterbrett nicht mehr rote Wildweinranken herabhängen, mit deren Schatten der Widerschein des Fensters morgens Blattornamente in den Marmor des Taubengefieders zeichnete, blüht die Vogelpracht unangefochten und unermüdlich im Garten weiter.

Sie führen im Winter ein etwas zurückgezogenes, aufgeplustertes Dasein, das sich zwischen Taubenschlag und Futterbrett am Fenster bewegt. Im Februar auch bei 20 Grad Kälte wird schon wieder gebrütet, so daß die Jungtauben noch im Vorfrühling ihre ersten Ausflüge machen.

Noch ungelenk vor Jugend, wie kleine Mädchen im Backfischalter, mit steifen weißen Schärpen, trippeln sie im Elternschutze zwischen Schneeresten und blauen Blumen.

In der ersten Wärme, wenn die Kröten im Wassergärtchen knurren, machen die Tauben täglich weitere Flüge und sonnen sich mit ausgebreiteten Flügeln zwischen warm beschienenen Steinen.

Keiner Blütenpflanze des Gartens geschah je ein Leid von ihnen, außer den Eispflanzen in der Sonne; die im Schatten blieben unberührt.

Wie wächst uns die Vogelschar ans Herz; selbst nach Jahren hat das Auge sich noch nicht sattgesehen. Verlassen würde der Garten ohne sie liegen. Der Schönheitsreichtum der veredelten Taubenarten greift weit über die Kreuzungstauben hinaus. Unser ganzes Leben reicht nicht, die Schönheit und Mannigfaltigkeit der Taubenrassen auszukennen.

Tauben bieten uns die einzige bequeme Möglichkeit, Flug und Wesen frei umherfliegender Vögel täglich in Ruhe aus Nähe und Ferne ausgiebig zu beobachten.

Immer wieder sieht man im Bau und Benehmen und in der Bewegung überraschende Dinge, deren Darstellung man kühner Stilisierung zuschriebe. Bald wie Alabaster, bald wie flockiger Neuschnee scheint ihr Gefieder, dessen edles Korn und schmuckvoller Aufbau unser Auge zu beschäftigen nicht aufhört.

Jeden schönen Flug begleitet das Auge mit Frohlocken. Man ergreift neuen Besitz vom Luftraum zwischen Waldrand und Hausfenstern. Überall auf Pergolas und Giebeln wehen die weißen Freudenflaggen.

Eine Vogelwolke taucht hoch über der Laube am Waldrand auf und schwebt mit weitgebreiteten Flügeln mövengleich überm Rittersporn bis aufs Futterbrett, so daß man den Vögeln, die eben noch in hoher Ferne glänzten, gleich drauf nah durchs Fenster in die Topasaugen blickt.

Immer wippen und trippeln die Märchentiere auf schweren Steinplatten des Ufergärtchens vor roten Wasserrosen und Goldfischtaglilien.

Andere erheben sich vom Wasserbecken, wo sie von Gräsern und Iris verborgen tranken, mit klatschendem, schwerem Flügelschlage wie Wassergeflügel steil empor, wenden sich dabei im Fluge und stürzen durch den Raum. —

Die Tauben beglänzen mit ihrer Nachbarschaft all das bunte Leben vom letzten bis zum ersten Schnee und breiten über Gartenblumenfreuden einen lösenden paradiesischen Hauch.

August

Vor Jahrzehnten war der August noch ein absteigender Gartenmonat, jetzt ist er ein aufsteigender geworden, und zwar im doppelten Sinne, denn all die Pflanzenfülle und Schönheit, der Reichtum an Düften und Früchten, der ihn hierzu macht, sind selber auch noch im Aufsteigen. Wer um den neuesten Schönheitsgehalt des August von heute weiß, möchte nicht auf der Stufe vor 20 Jahren stehen bleiben.

August ist der große Monat der Dahlien, Gladiolen, der Einjahrsblumen, des Eisenhuts und der Malven, die man so gern mit den Phloxen vereinigt, wie man gern im Garten Spitzragendes und Breitgelagertes verbindet. August



Eine der schönsten Wildrosen

Rosa Andersonii, auch so eine zauberhafte Person, um sie mit ihren Dornen ans Herz zu nehmen! Die alten und neuen höchsten Schätze unter den gartenwürdigen Rosen warten auf die beiden Hemisphären des Gartens, den Prachtgarten und den Wildnisgarten, den lauten und den stillen Garten. Welche Glücksmassen auf Lebenszeit stauen sich hier vergeblich vor den meisten Gartentoren, weil die Garteninhaber im letzten Grunde noch ganz rosenfremde Leute sind, wenn sie sich auch mal schnüffelnd über einen Hochstamm neigen. Es wimmelt von Urgestalten feinster poetischer Prägung,. denen in unserem Lebensgefühl wichtige Rollen zugedacht sind.



Wasserrosen

Es geht vorwärts im Reiche der Wassergartenfreuden. Neue, billigere, dauerhaftere Methoden der Wasserbassinherstellung haben sich herausgebildet. Viele neue Wasserpflanzenveredelungen sind geschehen. Man ist mutiger geworden, Blütengewächse ins Wasser zu pflanzen, um den Zwergwasserrosen reizvolle Nachbarschaft zu verschaffen. Viele Wasser- und Uferstauden sowie Sumpfgewächse stehen in neuen Abarten und Züchtungen bereit, die alte Fehler abgelegt haben. Hier ist an die verringerte Unordnungsgefahr der Sagittarien *(Sagittaria japonica flore pleno* und *macrophylla)* zu erinnern, wie auch an die Überwindung des derben Blütengelbs der *Iris pseudacorus* durch eine Züchtung von edler blaßgelber Blütenfarbe. Blaue, duftende, kleinblumige, bis 15 cm hoch an ihren Stielen über Wasser getragene, nymphäenähnliche Gewächse sind erschienen, deren Knollen wie Gladiolen durchwintert werden, nämlich: *Nymphaea micrantha Daubeniana.* Wunderbar fremdartig ist ihr Duft. Zur Verwendung der Wassergräser, die am Wuchern verhindert werden können, tritt die Verwendung von Wasserfarnen. Dies alles kommt den Reizen der Nymphäen erstaunlich zugute.
Zum Wichtigsten gehören alle Fortschritte der Zwergwasserrosen, die man in Kübel pflanzen kann, mit etwa 10—15 cm Wasserhöhe darüber. Wird die Kübelerde alle fünf Jahre erneuert, dann halten die Pflanzen in infinitum aus.
Große Wasserrosen, die in den natürlichen Erdboden gepflanzt werden, erreichen dort ohne menschlichen Eingriff ein hohes Alter. Es sind über hundertjährige Exemplare weißer, wilder Wasserrosen bekannt.
Manche Gartenfreunde stehen ein Leben lang in Wasserrosenleidenschaft und beschaffen sich alles Neue, was in ganz Europa auftaucht. Zeiten stehen bevor, in denen die Arbeit an der Veredelung und Bereicherung der Wasserrosen zu neuen, nie erwarteten Erfolgen führen wird. Immer wieder sei daran erinnert, daß Wasserrosen und andere Pflanzen im Bassin und Teich erst mit Fischen zusammen eine biologische Kreiseinheit bilden, welche das Wasser klar hält. Beim Auftreten von Algen, welche die Wasserrosen sehr belästigen können, soll das Wasser nicht erneuert werden, damit die Algen absterben.

ist neuerlich auch großer Phloxmonat geworden, was besonders wichtig ist, um die von Sommerreisen Rückkehrenden noch mit einer großen Duft- und Sommerwelle zu empfangen.

Das ganze Sommergefühl gewinnt durch die August- und Septemberphloxe an zeitlosem Reichtum. Diese Staude war auch, abgesehen vom reichen Weiterflor der gestutzten Triebe, erziehbar zu zwei- bis dreimal so langem Flor der Einzelpflanze und zu neuen Kräften des Nachflors, — so daß auch manche Juliphloxe tief in den August hinein blühen, in Farben, welche die ausgesprochenen Augustphloxe noch nicht besitzen. In die Dorfgärten Deutschlands sind die eigentlichen Phloxschätze noch selten gedrungen, obwohl sie dort energischer und nachhaltiger wachsen und gedeihen als die alten, derbfarbenen Dorfphloxe, die man überall sieht. Wähle sich jeder Gartenfreund ein Lieblingsdorf in der Nähe, sorge für die Anfänge der Verbreitung mit entsprechender Wegschmeichelung der alten Sorten.

In die großen, gelben Blütenmassen der Auguststauden sind jetzt zum ersten Male große, goldbraune und sammetbraune Blütenmassen eingedrungen. Es erhielt diese neue um Wochen verfrühte Rasse den Namen *„Laurentius-Helenium“*. Sie greifen an Schönheit und Masse, an fester Haltung, die keiner Stütze bedarf, und auch an unverminderter Schönheit der Blumen und Farben, selbst nach langem Blühen in heißen Wochen, weit über das bisherige hinaus. Die zugehörigen Namen sind: *Kupfersprudel, Goldfuchs,* ferner die Namen der Sorten anderer Farben oder Blütezeiten: *Topasfeuer, Sonnenberg, Mahagonibusch;* — *Sonnenberg,* eine kugelige, nur hüfthohe goldgelbe, braungesternte, wochenlang früher blühende *Gartensonne* auch für kleinere Gartenräume, ist unter den größeren, wuchtige Büsche bildenden Helenium das erste, was nach langen Regentagen nicht in der Blüte „naß verklitscht“; die anderen erholen sich bei eintretendem guten Wetter auch sofort, aber der *Sonnenberg* bleibt „trocken“ und strahlt völlig unberührt weiter, auch bei wochenlangem Regen. Nur im Verblühen ergibt sie sich dem Regen. Jungpflanzen können an einem Stiel 300 Blumen haben. —

Wer dem Siegesfortschritt der Dahlien und Gladiolen nicht mit Spannung und Ausdauer folgt, bringt sich und Andere, in tieferem Sinne als er ahnt, um unvergleichbare Befriedungen, Erregungen und Spannungen des ganzen Sommer- und Herbstgefühls.

In der Unruhe unserer stürmischen Zeitläufte strahlen uns diese gewaltigen Götterblumen mit dem Sinn einer tiefen Beschwörung an, die ergreifende Mahnungen und Verheißungen in sich trägt.

Daß eine bestimmte Zeit des Jahres bestimmte, wunderbare Blumen hervorbringt, läßt uns oft diese ganze Zeitspanne und Naturphase tiefer behorchen als jemals. Das Zeitgewässer, das diese Fracht trägt, scheint rätselvoller und bedeutsamer.

Machen wir uns klar, daß wir diese großen Fanale nicht nur entzünden, um mit den gewaltigen Farben in das Sommerglück unzähliger Menschen hineinzuleuchten, sondern daß hiervon prachtvolle Ermunterungen ausgehen, der Welt des Geistes eine Übergewalt über die des Stoffes zuzugestehen, — wenn sich uns auf immer ergreifendere Weise zeigt, daß diese „Stoffwelt“ gewillt ist, dem Geist so feurige Dienstbereitschaft entgegen zu bringen.

Neben den langblühenden August-Pflanzen gibt es solche ganz kurzer Blütezeiten, die wir nicht missen wollen; denn in diesen immerwiederkehrenden, gleichmäßigen, kurzen Blütezeiten faßt sich die zugehörige Jahresphase dann eben kürzer und bedeutsamer zusammen, wodurch unserem Leben neue Maßstäblichkeiten des Zeitgefühles zuwachsen.

Die Hauptmassen der bekannteren Blumenarten sind auch in diesem Monat umschwärmt von einer Fülle wenig bekannter Gartenblumen, die noch kaum ins allgemeine Gartengefühl drangen, wie Blauschleier, Seidenblumen in Rosa, Weiß und Goldbraun, hochgetürmte Lattichkerzen und breitgelagerte Lattichsterne, Silberkerzen und Monarden, die doch alle unersetzliche Schönheitswerte darstellen und unser Weltgefühl mit Botschaften aus Fernen der Natur treffen, aus denen uns nur diese eine Botschaft kommt.

Unser Hunger nach dem Unendlichen wird immer wohltätiger von seelisch nährkräftigen Unendlichkeiten des Irdischen abgelenkt, die nun auch im Garten ganz anders zu uns reden als zu früheren Menschen. Auch die Stein- und Wassergärten des August und September einschließlich anderer Bezirke der „Wildnis - Gartenkunst“ bleiben jetzt bunt von Blumen, und es treten alljährlich neue Blütengestalten zum Flor auch dieser Wochen hinzu.

Es beginnt die Blütezeit der Edel-Herbstzeitlosen, Herbstkrokus, Herbstenziane, neuer, niedriger, tiefdunkler Bergastersorten, der Herbstbleiwurz, spätblühender Sedum, nachblühender edler Glockenblumen. In Ufergärten können spätblühende Lattichkerzen, Astilben, Montbretien, niedrige Silberkerzen und Lilienfunkien jetzt führend sein. Zwergnadelhölzer, Blattgewächse, Farne und Gräser helfen nicht nur immer wirksamer über flauere Zeiten oder Gartenpartien hinweg, sondern entbinden auch

jetzt wieder neue Reize der benachbarten Blumen, so daß man es allmählich verabscheut, Blumen immer nur mit Blumen zusammenzusetzen.
Viele Gräser verlangen, wie fast alle Enziane, Ansiedlung mit festen Ballen aus Töpfen, weil sie sonst oft ein ganzes Jahr unschlüssig und wartend herumstehen. Die Stichworte der großen Enziane des August sind *Gentiana Freyniana, Farreri* und *asclepiadea.*

Die zweite Volksblume heut und morgen

Gottfried Keller im „Grünen Heinrich", Ausgabe erster Hand, über die „Georginen":

„So sind in neuerer Zeit eine der schönsten Erscheinungen die Georginen. Vor zehn oder fünfzehn Jahren blühten sie nur in den stattlichen umhegten Gärten der Reichen, in der Nähe der Städte oder vor glänzenden Landhäusern. Dann verbreiteten sie sich unter dem Mittelstande, sich zugleich in hundertfarbigen Arten entfaltend durch die Kunst der Gärtner, und jetzt steht ein Strauch dieser merkwürdigen Blume, wo nur ein Fleck der Erde vor der Hütte des ländlichen Tagelöhners frei ist. Wie die flüchtig wandernden Stammväter eines später großen Weltvolkes sind die ersten einfachen Exemplare der Georginen aus dem fernen Reiche des Montezuma herübergekommen, und schon bedecken ihre Enkel zahllos unsere Gärten; aus der Tiefe ihrer Lebenskraft entwickeln sie endlose Farbenpracht, wie sie die Hochebenen Mexikos nie gesehen haben. Kinder des neuweltlichen Westens, herrschen sie nun neben den Kindern des alten Ostens, den Rosen, wie sonst keine Blume. Freilich noch immer geben diese allein jenes kühlende Rosenwasser, und noch immer eignen sie sich am besten dazu, einen vollen Becher zu schmücken. Aber darin wetteifern die bunten Scharen Amerikas mit dem glühenden Rosenvolke des Morgenlandes, daß sie mit unverwüstlicher Lebenslust unser Herz bis an das Ende des Jahres begleiten und ihre samtenen Brüste öffnen, bis der kalte Schnee in sie fällt."

Innerhalb eines Jahrhunderts ward aus der unscheinbaren kleinen blauroten und einfachen Blume mexikanischer Wildnis ein Zauberreich unabsehbarer Farben- und Formenpracht erschaffen, das ungezählte und immer größere Menschenmengen auf beiden Seiten der Erdkugel bewegt. Welche fremde, marmorkühle, bunte Lebenswelt tritt da mit der Dahlie alljährlich näher an unser Gemüt heran und fesselt uns auf Lebenszeit, ihre Entfaltungen und ihre künftigen Wunder gespannt zu verfolgen, die Schlummerndes in uns zu erwecken und zu stärken scheinen und uns mit Herbst und Erde immer inniger, vielgestaltiger und rätselvoller verknüpfen. Welche neuen Herrlichkeiten sind da wieder aufgetaucht wie aus dem Reich der Korallen, Seesterne und Leuchtquallen, des Goldes, Feuers, der Früchte, des Schnees und des Bernsteins! Eine Werdelust ohnegleichen! Wenn man liest, was bisher über die Schönheit der Dahlie gesagt war, so hat man das Gefühl, daß dies alles noch geschrieben ward ohne das Wissen um die höchsten Gipfel der bisherigen Zuchtarbeit und daher ohne lebendige Ahnung der entsprechenden künftigen Möglichkeiten oder aber ohne das Vollgefühl für ihren neuen Platz in der Schönheitsrangordnung der Gartendinge. Man möchte noch jetzt, gegen die Mitte unseres Jahrhunderts hin, den Menschen sagen: Hier ist etwas, was ihr noch gar nicht ahnt, das zum Teil über alles euch Bekannte soweit hinausgreift, als lägen 50 Jahre Entwicklung dazwischen. Schließt nicht von den Blumen, die ihr kennt, auf die, welche ihr nicht kennt. Hier warten eurer wesentliche Erlebnisse, in großer Bewegung befindliche Welten neuartiger, markerfrischender Schönheit, um die zu wissen einen Zuwachs an Lebensgefühl bedeutet. Und dies alles ist leicht auf immer eurem Garten- und Hausbereich einzufügen, trägt in die Molltöne des Herbstes und des jetzigen Lebens neue Durklänge, beglänzt alljährlich Monate eures Lebens und beeinflußt wunderbar das Gefühl für die Herbste der Zukunft.

*

Wenn die Dahlienzüchter endlich Ruhe geben wollten und nicht immer wieder zu innerst neue, gesteigerte, hinreißendere Sorten erschaffen würden, dann könnte man sich ja aufatmend bei den Dahlien von anno Tobak beruhigen. Wir hätten eine Fülle herrlicher Dahliensorten, die wir schon damals kaum überschauen konnten. Aber wenn die Dahlienzüchter sich noch weiter vorher mit dem Erreichten zufrieden erklärt hätten, dann wären uns auch alle jene späteren Züchtungen gar nicht erst vor Augen gekommen, da wir ja beim Dahlienzustand von anno Tobak stehen blieben.
Auf diese Weise also geht's nicht. Zur sogenannten Ruhe kommen wir nur durch ein unersättliches Vorwärts. Nicht im Sein — nur im Werden liegt unsere Heimat. Selbstverständlich müssen auch unsere Mühen sich steigern, um die hierbei entstehenden Meere von Dahliensorten auf alle Weise einzudämmen und die Sortimente laufend von allem Überholten und Ersetzbaren zu befreien.
Eine gewisse Beruhigung geht im Sturm des Werdens auch davon aus, daß tatsächlich ein bestimmter erhobener Vortrupp von Dahliensorten entsteht, die einfach unter keinen Umständen mehr zu übertreffen sind und sich bisher keinem stofflichen oder seelischen Abbau unterworfen zeigten.
Sie alle gehören gleichzeitig den Allwettersorten an, die bei langem Regensturm strahlend weiterblühen, und zwar ohne jedes Schmollen, Kopfhängen oder Zerstoßen-Werden der Blüten.



Die neue Rudbeckia Sullivantii Goldsturm

Diese neue Staude ist fast spatenhoch und mehr als meterbreit gewachsen, und zwar im dritten Jahre nach der Pflanzung, mit etwa 300 gleichzeitig geöffneten Blumen. Eine am gleichen Tag daneben gesetzte *Rudbeckia speciosa (Newmanii)*, im gleich großen Exemplar gepflanzt, wirkt trotz derselben Wachstums- und Umweltbedingungen heute daneben völlig unscheinbar und wesenlos und bringt kaum ein Fünftel der Blumenmenge in wesentlich kleineren Blumen, deren Blütenblätter am Ende etwas herabhängen und bei Hitze und Dürre in der Sonne sogar schlappen, was bei dem *Goldsturm* noch nie vorkam.

Durch ihre Lebenskraft und ihren straffen Bau ist die neue *Rudbeckia* auch noch fähiger als die alte, Schatten gut zu ertragen. Die Größe der Einzelblume beträgt bis 10 cm Durchmesser. Die Blütezeit erfüllt den ganzen August und September. Es gibt noch nicht viele Stauden, die während so langer Zeiten in makellosem Vollflor verbleiben, ohne daß irgendein Verblühen hierbei stört. Immer neue Knospenmassen durchbrechen langsam die Goldkuppel des Busches. Im ersten Jahre nach der Pflanzung vermag diese Staude noch nicht die volle Pracht ahnen zu lassen, zu der sie im Laufe der Jahre in zunehmender Steigerung heranwachsen wird. Man kann wirklich von einem Staudenwunder sprechen.

Das Unterfangen, die Riesensortimente der Dahlien und der Rosen geklärt und gebändigt zu halten, ist ein ungeheures Beginnen, dessen Anfänge wir trotz aller Unvollkommenheiten mit dem größten Eifer verfolgen müssen.

Es dauert eben 5—10 Jahre, ehe die hierfür nötigen Einrichtungen und Erfahrungen sowie die entscheidenden Beobachter gefunden sind. Es wird auch nicht ohne jeweilige rigorose Ausmerzung von Ballastsorten abgehen, die aber nach meinem Gefühl keinen Verbreitungsverboten unterliegen dürften. Die Käuferschaft wird am besten durch anerkannte Wertmarken der guten und besten Sorten von den schlechten weggelockt. Eine Ausnahme hiervon macht natürlich das selbstverständliche Verbot, die stark von der Dahlienviruskrankheit gefährdeten Züchtungen zu verbreiten.

Über Leute, die vorgeben, keine Dahlien zu „mögen", könnte man einfach nur lachen, wenn diese Sache nicht zu ernst wäre und dieses Weghalten unersetzlicher Ströme von Schönheit und Kraft, die allen und selbst auch den kleinsten Gärtchen zugedacht sind, nicht künstlich verarmend wirkte, — ganz abgesehen davon, daß solche ahnungslose Ablehnung ein Abbild zahlloser ähnlicher Ablehnungsvorgänge ist, die zu verhängnisvollen Verkennungen der Welt führen.

Die Führung der Beobachtungs- und Sichtungsarbeit in dem riesigen Dahlienschaugarten Düsseldorf liegt in den Händen des Landrats Moes, dessen Name auf lange mit dem Fortgang der großen Lebensangelegenheit „Dahlie" verknüpft bleiben wird. Seine kritische Begeisterung unterscheidet unerbittlich inmitten der einleuchtendsten Sortenschönheiten die auszumerzenden Spätblüher, Armblüher, Wetterschmoller, Viruskranken, Schwachwachsenden oder entscheidend durch Besseres bereits Überholten. Auch er resignierte damit, daß die Bewertungskommission, zu der er auch gehört, neben den vielen Dingen, über deren Lobpreisung und Heraushebung jeder Urteilsfähige außer allem Zweifel sein würde, doch eine nicht unerhebliche Zahl höchst bedeutsamer Sorten unberücksichtigt ließ. Und dies waren gerade Sorten einer intimen malerischen Schönheit und Poesie, die für ihn und mich zu den größten bisherigen Dahlienerlebnissen gehört. Also muß augenscheinlich die Kommission noch um eine andere Menschensorte vermehrt werden, welche auch stilleren Schönheiten ihr Recht werden läßt.

Wenn ich hier jetzt anfangen wollte, die außerordentlichsten Schönheiten des heutigen Dahlienreiches, wie es in Düsseldorf ausgebreitet liegt und wie man es auch bei einzelnen Dahlienzüchtern vorfindet, in einzelnen Sorten zu beschreiben und zu rangieren, dann entstünde solch Dahlienkapitel, bei dessen Anblick die meisten Leser denken: „Na, das les ich später mal gelegentlich". — Ich will deswegen einen anderen Weg gehen und hierzu nur noch folgendes sagen: über dem Schönheitsreich der Dahlie, wie es so von den meisten Gartenfreunden gekannt ist, die sich besonders für diese Blume interessieren, hat sich ein neues Stockwerk einer noch ergreifenderen Herrlichkeit emporgegipfelt, das eigentlich noch nirgends entsprechend gefeiert wurde. Die Pflanzen leben sozusagen noch in einem luftleeren geistigen Raum, anstatt schon von der Begeisterung eines ganzen Gartenvolkes getragen zu werden. Immerhin ist Düsseldorf ein großer Schritt in dieser Richtung. In dies Stockwerk gehören natürlich auch neben neuen in- und ausländischen Züchtungen eine Anzahl älterer und verbreiteter Sorten. — Da nun eben die eigentliche Beschreibung der einzelnen schönsten Dahliensorten umso unmöglicher ist, je größer die Schönheit, so beschränke ich mich am Ende dieses Buches auf eine Liste der für mich außerordentlichsten Dinge. Sie wendet sich an diejenigen Menschen, denen meine Betrachtungsart liegt. Alle 4—5 Jahre oder auch schon etwas eher werden wieder Ergänzungslisten nötig werden,— um das verringert, was dann entbehrlich scheint, und um das vermehrt, was an der Spitze des Fortschrittzuges marschieren wird. Es sind nur Sorten genannt, die mich tief bewegen, nicht zum wenigsten auch durch ihre so wichtige Eigenschaft, nach achttägigem Regensturm in unbegreiflicher Widerstandskraft und Unberührtheit strahlend weiter zu blühen.

Leben mit Gartenblumen und ohne sie

Nichts ist weniger einsiedlerisch als Leben mit Gartenblumen und ihren Fortschritten. Es ist voller Mitteilungsdrang und Wetteifer. Es summt in dieser Freude ein Unterton des Verbundenseins mit Heerscharen kommender liebenswerter Menschen.

Der Mensch verkehrt verhältnismäßig zu viel mit Menschen und zu wenig mit der Natur. Gartenlosigkeit läßt leicht in eine falsche Daseinsanschauung und Lebensweise gleiten. Der nahe Verkehr mit dem Pflanzenwesen schließt unsern Sinn auf auch für das Pflanzen- und Blumenhafte im Mitmenschen, für die verborgenen Reize der Mitempfindung mit ihm und mit den Vor-

Oben: Scharlachthymian   Unten: Hohlweg mit Dauerblühern



Bild links oben: *Heliopsis* in Edelsorten schärfster Erprobtheit gehören zu den schönsten monatelang blühenden gelben Stauden, erreichen Meterhöhe und mehr als Meterbreite und brauchen vom dritten, vierten Jahre ab einen stützenden Stab. Der Blumendurchmesser erreicht 9 cm *(Dauergold)*.

Bild Mitte links: Im Vordergrund die prachtvolle rosa Staudenaster, genannt *Aster novae-angliae Rosette* als erste ihrer Art, die vom violettrosa zum lachsrosa gelangte. Die weiße Aster dahinter ist die Königin der weißen Staudenastern, genannt *Snowdrift*, mit sechswöchentlichem Flor halbgefüllter Blumen.

Bild links unten: *Oenothera missouriensis*, die große Missouri-Nachtkerze mit ihren wunderbaren, leuchtend blaßgelben Blumen, ist und bleibt eine Glanznummer jedes Steingartens.

Bild rechts oben: *Chrysanthemum koreanum hybridum Venus*. Diese warmrosafarbene Korea-Marguerite von 60 cm Höhe gehört zu den vielen, im Chrysanthemum-Kapitel näher beschriebenen Sorten, die in offener Blüte recht unangenehme wiederholte Herbstfröste ertragen, ohne zu schmollen (Seite 112 ff.).

Bild Mitte rechts: *Chrysanthemum indicum Golden Beauty* und *Altgold* stellen feste Inventarwerte unserer Herbstgärten dar. Erstaunlich ist die Widerstandskraft gegen Fröste auch in offener Blume.

Bild rechts unten: *Gaillardia Tangerine* ist eine der schönsten braunen Gaillardien, welche dieser Pflanzengattung viel Freunde gewann. Im Anfang der Bekanntschaft mit Gaillardien ist man geneigt, diesem derben Farbengekakel, das uns bei schlechtem Wetter noch durch verstärkte Unordnung ärgern kann, nur mäßige Bedeutung zuzuerkennen. Allmählich wird man an Hand der Edelsorten großer und zwergiger Gaillardien anderer Meinung.

aussetzungen seiner Blühwilligkeit. Naher Umgang mit Pflanzen ist ein Schutzmantel wiederum gegen Dornen des Menschenumganges. — Mit der neuen Blume und ihrem Verwandlungsfortschritt beginnt leise eine neue Welt und Kraft ins Wachstum menschlicher Beziehungen zu dringen. Immer höhere Verbundenheiten der Blütenwelt mit dem Leben und den höchsten Geistesbezirken werden offenbar.

Und in ganz neuen Regionen des Leidens und Glückes, die wir zum erstenmal betreten, finden wir geliebte Blumen schon lächelnd auf uns warten. „Hatten wir nicht recht?" sagen sie zum Glück. Wenn wir trauern, wird das Gefühl der Tragik zugleich vertiefter und gelöster. Blumen in der Vase, auf die ein gelegentlicher Blick mitten in eiligen und bedrängten Stunden fällt, scheinen leise von „flüchtiger Tage großem Sinn" zu reden, — Versprengtes in unserem Innern zu sammeln und Herdfeuer feinster Kräfte zu entschlacken: „Blühe, wo du gesät wirst".

*

Blumen legen unermüdlich Bresche in Verdüsterung und sind wie Ozongebläse der Seelengesundheit.

Ihr zarter Lebenshauch wendet sich an das Diamantene in uns, das Nicht-zu-Brechende. — Diese kleinen Feuerwerke der Zeitlichkeit beschenken uns mit irdischen und ewigen Heimatgefühlen.

Das Dasein scheint dem, der gewohnte tägliche Nachbarschaft des Gartenblütenlebens lange entbehren muß, um geheime Leuchtkräfte gemindert zu verlaufen, als brenne es wie eine Flamme ohne Glühkörper. Schon das Verpassen der Blütezeit einer unserer Lieblingspflanzenarten, deren Anzahl immer im Steigen bleibt, gibt uns das Gefühl, als wäre uns und der Pflanze Unwiederbringliches verloren, als fehle etwas im seelischen Jahresring.

Solch blühender Garten, welcher tausendfältigen Licht- und Wetterstimmungen des Himmels das Wort tiefer löst, entlastet vom allzuschnellen Verfließen der schönen Tage, Wochen und Monate. Namenlose Stunden hinterlassen leuchtendere Furchen.

Wie froh, daß der Überschwang des Blühens, der noch zur Jahrhundertwende mit dem Frühling verschwand, nun immer reicher Sommer und Herbst überdauert. Alle neue Pflanzenfreude, auch im Winter und Vorfrühling, wird nun immer stärker umwittert von erfrischender Spannung. Selbst im Schneerosenreiche geht es vorwärts.

Und so findet der Gartenmensch unserer Tage sein Lebensgefühl im ganzen Jahresrund von einer Art ewigen Frühlings durchzogen, der auch von Leiden und Schicksalen nie ganz niederzuhalten ist: Blumen und Blumenbücher sind stärker als Weltorkane. —

*

Im Gartenleben unserer Tage bieten wir den Glücksmächten unerhört erweiterte Angriffsflächen dar. Wer wird so überschüttet mit Geschenken wie der Pflanzenanbeter, der Freund edler Gartengewächse und ihres Steigerungsganges; diese stillsten aller Stimmen wagen sich bis in den Sturm vor.

Der Gartenmensch umgibt sein tägliches Dasein mit Einstrahlungsgeweben, die ihm immer neue und einzigartige Botschaften aus unnennbaren Bezirken der Allmacht zuführen. Pflanzenfremde und Gartenlose halten diesen Botschaften noch die Wege verschlossen.

Es öffnen sich da in Gartenbezirken reicher Pflanzenschönheit Abgründe von Heiterkeit und Verheißung, — Blicke in geheimniserfüllte Zusammenhänge und fremdartige Hintergründe der Welt. Hier wartet eine Mittlerschaft für Leib und Seele mit unermessenen Reservoiren des Weltglücks.

Der Garten vermag den Schmelz des Daseinsgefühls in unvergleichbarer Weise zu nähren. Eine frohwüchsige, taufunkelnde Pflanze der Morgenfrühe läßt den Betrachter mitfunkeln von Tau. Viele Gewächse — und diese wieder auf mannigfaltige Weise — strömen mit ihrer Glückssprache und ihrem Wohlsein unmittelbar in unser Wohlsein über, das seiner dann vor der Pflanze inne wird wie kaum sonst. —

Diese bezaubernden Einflüsse und Verschwisterungen, die im Wachsen bleiben, je mehr die Zucht und Rassigkeit, der Adel der Pflanzenerscheinung zunimmt, sind in den Entfaltungen des Jahres und der Jahre, im Wechsel der Gezeiten, der Wetter, Beleuchtungen und atmosphärischen Stimmungen auf weltentief verschiedene Art am Werke.

Würzen und Düfte feuchter regungsloser Morgen- oder Abendluft machen uns oft am anfälligsten, seltsame Herrlichkeit und Kraft der Pflanze in wortlosen Tiefen zu fühlen und zu eratmen und unserem nicht weniger seltsamen Wesen einzuschmelzen.

Es begibt sich dies alles in einer Sphäre beständiger Neugeschenktheit und Frische und reicht machtvoll in langewährende Leidensumdunkelungen hinein. —

Das höchste Leben der Menschennatur, das auch der unsichtbaren Welt Altäre baut, vermag ohne Verbindung mit der Gartenentfaltung unserer Zeiten nicht zu ahnen, welch ewiger Zuwachs ihm von jenen Altären der Naturnähe wird. —

September

Der September ist für den Kenner der reichste Monat im Schmuckgarten, im Nutzgarten und in der Landschaft. Der Monat unserer größten körperlichen Frische, der blauesten Fernen, buntesten Blütenmassen.

Der Monat einer bacchanalen Anhäufung von Gartenreizen! Die Luft ist oft schwer von Düften gekochten Obstes, mit denen sich kühle und warme, anfangs unerkannte Blumendüfte mischen. In fruchthafte Veilchendüfte fahren Duftwellen von Goldbandlilien, später Clematis und Heliotrop. Das große Orchester der Farben spielt vor buntbehangenen Fruchtbäumen.

Reichbetaute Spinnennetze hängen wie Perlenkolliers über Hecken und Blattgluten vom Nebelmorgen bis in den heißen blauen Tag hinein. Von Flüssen und Seen hallt der Doppelklang der Schiffsnebelhörner. Steigende und fallende Nebel schenken und nehmen im Wechsel die bunte leuchtende Welt zum Zeichen, daß wir an der Schwelle seltsamerVerwandlungen stehen. Die wunderbare körperliche Frische, welche der Herbstmorgen schenkt, scheint fast wie ein Organ unserer Blumenfreude; und die Marmorreinheit taugeschmückter Herbstanemonen, Gladiolen und Dahlien durchbadet unser morgendliches Frischgefühl.

Es ist die Zeit der Pilze, Herbstzeitlosen und des Heidekrauts, des scharenweisen Vogelfluges und des schon vollgestirnten Himmels über noch dichtbelaubten Bäumen. Schon dunkelt es früh, aber die Abendluft ist oft noch ganz milde. Erstaunlich, daß noch acht Wochen lang neue Blumenarten blühen sollen.

An grauen Tagen zieht es uns besonders zu den Staudenastern, wie zu Leuten, die viel durchgemacht haben und sich dennoch gedämpft kindliche Heiterkeit bewahrten. Der Nichtkenner solcher edelsten Dauergewächse des Herbstgartens ahnt nicht, wie ungezählte Herbstgefühle bei ihm gleich Rankgewächsen ohne Halt blütenlos am Boden wuchern, die hoch ins Licht wachsen und blühen könnten.

Kein Lyriker hat noch besungen — da überbeschäftigt mit Liebe und Tod und welkem Herbstlaub — wie herrliche Lebensbefreundungen und Verschwisterungen zwischen Seele und Blütengewächs aus modernem Gartenleben erwachsen.

Wir Grauhaarigen von heute sind gerade in den allerletzten Jahrzehnten in eine neue, unglaublich bunte und edle Herbstpracht hineingewachsen und hören eine neue und andere Tonart aus der Septemberwelt der Landschaften und Gärten. Im höchsten Maß liegt die Verschmelzungskraft mit der Jahreszeit im Chrysanthemum, in Herbstastern, Herbstzeitlosen und Herbstkrokus; ein Riesenmaß heiterer Wunschkraft hat sich auf die dumpfen, müden, schwermütigen und armen Herbstblumen der früheren Welt gerichtet und den Galgenhumor vieler bunter Blumen, wie mancher Dahlien und Sommerblumen von damals oder auch die bloße Derbheit alter Farbenrequisiten der Gärten ins äußerste Gegenteil verwandelt. Die kühnen Wünsche der Ausdauernden sind die größte Verwandlungskraft der Erde. Gladiolensorten, zur gleichen Zeit gelegt, Ende April wie die Augustblüher, erblühen jetzt in vielen Züchtungen erst im September und Oktoberanfang, und zwar in gewaltigen gartenbeherrschenden, zum großen Teil fast mannshohen Sorten.

Ein schmaler Pfad von Sortenkenntnis führt überall aus den Riesenmassen halbwertigen Gartengutes in die wirklich märchenhaften Erlösungen und Verklärungen der kraftvollen Herbstblumen unserer neuesten Tage. All das Neue hat nun die etwas müde Skepsis der Halbkenner von gestern niedergestrahlt.

Neue niedrige palmenhaft gebaute Goldrauten und hohe mit Riesenwedeln gesellen sich zu neuen rotgoldenen riesenblütigen Helenium, deren Flor Sorte für Sorte jetzt tief in den Oktober reicht, also um Wochen länger als noch vor ein paar Jahren. Die großen Buschherbstastern erhielten nie erwarteten Farbenzuwachs. Man sieht es schon auf 100 m Entfernung, wenn man zwischen anderen Astern die dunkelrotviolette *Beechwood Challenger* erblickt, daß da ein ganz neuer Baßklang Kraft und Verwandlung in die Sache gebracht hat. Vor wenigen Jahren war noch nichts davon zu ahnen. Niemand wäre auch darauf gekommen, daß die Neuengland - Aster - Rosette plötzlich mit lachsrosa Tönen aufwarten würde.

Im herbstlichen Steingarten genießen wir jetzt jeden tauigen Schatten unter den Zwergnadelgehölzen und alles Auf und Ab des Flors der Herbstzeitlosen und Krokus im merkwürdigen Farbenglanz ihrer edelsten frühen und späten Arten zwischen Bergminze, niedrigen Bergastern in einem so merkwürdigen Herbstfrieden, wie ihn in so wunschlos machender Fülle nur der Garten von Heute hervorzubringen vermag. Vom Hausdach herab quillt der Stargesang, auf den man sich zum Beginn des Herbstkrokusflors immer verlassen kann. Die edlen kleinen Zwergfingersträucher aus der Mandschurei in Nordchina stehen noch immer in Flor, in edlem



Pyrethrum (Chrysanthemum roseum)

Die Zahl der edelsten, einfachen und gefüllten Sorten des Pyrethrums ist in den letzten 20 Jahren nur sehr langsam gewachsen, aber fast alle Sorten haben auf die Dauer ihre Stellung behauptet, und zwar nicht zum wenigsten, weil die Pflanze ein Schnittblumenbringer ersten Ranges ist.
Die Stauden sollen luftig und sonnig bei frischbleibendem oder einigermaßen frischerhaltenem Boden gepflanzt werden und vertragen zur Not auch sehr lichten Halbschatten; manche Sorten tragen ihren Blütenbusch auch als alte Pflanzen aufrecht und fest, während andere Sorten altgeworden lagern und nur mehr Schnittblumenwert besitzen. Wer Pyrethrum für den Gartenschmuck benutzen will, muß die straffgebauten Züchtungen heraussuchen oder ausdrücklich verlangen. Diese Staude hat vielleicht größere Zukunft, als man glaubt. Auch nimmt mit der Züchtungsveredlung die Durchschnittsschönheit der Farbenmischungen zu, die man bei Aussaaten gewinnt.
Den alten guten Namen *Pyrethrum* auszulöschen und das ganze unter *Chrysanthemum* einzuordnen, ist eine ebenso künstliche und pedantische Aktion wie die Umtaufung des alten Namens *Leucanthemum maximum (leucos* weiß) in *Chrysanthemum maximum.* Es steckt ein ganz komischer Zentralisierungskrampf hinter solcher Zerstörung höchst berechtigter Unterscheidungsnamen. Die botanische Forschungsarbeit hat höhere und dringendere Aufgaben als solche Benennungs-Haarspaltereien.
Abgesehen von schönen weißen einfachen Sorten oder Hybriden paßt *Chrysanthemum roseum* nicht in die Wildgartenkunst, sondern nur in die Rabatten und Gruppen des dekorativen Gartens, im übrigen natürlich in den Schnittblumengarten.



Rittersporn Berghimmel und weiße Gladiolen

Frühe juliblühende weiße Gladiolen wie die Sorte *Polareis* und späte Rittersporne wie *Morgenstrahl* kommen für Gartenwirkungen und Vasensträuße gerade eben noch zusammen. Näheres steht im Gladiolenkalender im Tabellenbuch und in der Rittersspornaufzählung nach vier Zeitgruppen am Schlusse des Buches. Die Gladiolen müssen schon in der ersten Aprilwoche gelegt werden. Zweifellos wird es weiterhin gelingen, noch etwas früher blühende Gladiolen und später blühende Rittersporne zu züchten, wie ja denn überhaupt die Verlängerung der Blütezeiten uns die Möglichkeit des Zusammenklanges zahlloser Pflanzenarten schenkt, die früher durch Wochen und Monate voneinander getrennt lebten. Damit jedoch soll das Bild der Jahreszeiten nicht allzusehr verwischt werden. Immerhin ändern sich auch unsere Gefühle für den Jahreszeitcharakter einer Blume durch die Schönheit einer züchterischen Entwicklung, so daß wir jetzt die Gladiolenherrlichkeit recht gern schon Mitte Juli begrüßen und auch noch im Oktober weiter lieben, also auch dem Herbstgarten zurechnen, während vom Rittersporn zu sagen ist, daß wir vom Frühsommer bis Spätherbst von seinem reinen Blau nicht genug bekommen können.

Gelb, blassem Gelb und Weiß. Es gibt da wundervoll getönte Büschlein mit neuem Reiz des Liniengerüstes, deren unerschöpflichen Flor unser Auge mit unermüdbarer Freude empfindet. Das Beste stammt hier auch erst aus den letzten Jahren. Sonnenröschen halten eine Nachlese des Flors.

Man muß die neueren, tief dunklen Amellusastersorten wie die ideale Züchtung *„Gnom"* u. a. jahrelang mit den anderen vergleichen, um ganz zu ermessen, wie groß die Überlegenheiten der Schönheit und Unempfindlichkeit des tiefen unstörbaren, dunkelblauen Farbenklanges bei mehr als verdoppelter Blütezeit gegenüber fast allem Früheren geworden ist.

Es ist noch nicht herum im deutschen Gartenvolke, was sich hier an ganz neuen Schätzen tut. Neugier, Beweglichkeit und Fantasie reichen selten aus, um den Dingen im Urteil und draußen in der Welt schnell und eindeutig genug ihren Platz zu weisen. Wir glauben, daß all diesen holden Dingen und ihrem verklärten Fortgange eine viel größere und weltweitere Bedeutung für das Heil des Menschenwesens zukommt, als dies bisher irgendwo und irgendwie Ausdruck fand. Hier wird ein Kultus der Jahreszeit seinen Ausgang nehmen, der sich auch auf alle übrigen Lebensgebiete erstrecken wird.

Die neuen Herbstastern erblühen schon früh im August und verblühen erst im November. Diese Mahner an den sich neigenden Sommer breiten sich selber immer geruhsamer über ein Drittel des Gartenjahres aus und werden immer üppiger, heiterer, farbenmächtiger und mannigfaltiger.

Welche Fülle übertroffener Hoffnung hält diese Pflanze in Bereitschaft. Wenn die ersten Staudenastern blühen und reich von Schmetterlingen umflogen sind, zieht es uns oft hinweg von der Pracht der großen Farbengewächse zu diesen stillen, mit Inbrunst blühenden Gestalten, als verbänden wir uns durch sie mitten im Überfluß schon mit der begnügten Traulichkeit und feuchten Frische des späten Herbstes, – der Schatzfülle nach der Beraubung. Staudenastern und Chrysanthemum rühren an Geheimnisse furchtlosen Glückes. Der Herbstnebel ist ein Fest für die Astern; ein zweites bereitet der leise entweichende Nebel und der verschleierte Sonnenschein auf taublitzenden Büschen, die leise dampfen, — eine Blumenwelt wie aufgetaucht aus einem seltsamen Nordlande mit einem Nebenhauch neuseeländischer Pflanzenpoesie. Der Falterbeflug wartet kaum das Trocknen des Taues auf den Blumen ab. Schwer, dem Nichteingeweihten zu schildern, was Staudenastern in Herbstgärten bringen, ihm die Erlebniswellen heraufzubeschwören, die da aus vielen Herbsten nachschwingen. Das Herbstgartengefühl ohne Staudenastern ist ein Torso. Es ist, als ob ohne das große und wuchtige Herbstblühen mit seinem wogenden Insektensummen der Sommer nicht voll in uns ausreifte und als ob das Sonnenfeuer der heißen Herbstmittage in solcher Blumennachbarschaft besondere Kräfte besäße. Jetzt duften Herbstclematis, Staudenflieder und Veilchen am stärksten, träumen vom südlichen Frühling. Der neue Herbstfrühling unserer Gärten, deren Fülle und Schönheit alljährlich zunimmt, regt hier in unseren Nordgärten Stimmungen an, die an feuchtmilde, frühlingsdurchwitterte Südherbste und Südwinter mit ihrem zauberischen Hauch des Ewigen erinnern.

Wieder glänzen ganz neue Schätze auf, — auch für diesen Monat; als Ersatz für viele im Alter krank werdende *Aster dumosus*-Hybriden sind aus der *Novi-Belgii*-Klasse schöne, im Alter gesund bleibende Zwerge erschaffen. Die Goldballrudbeckia hat einen Septemberzwerg mit größeren Blumen auf nur hüfthohen Büschen hervorgebracht. Mit der *Patrinia villosa,* dem brusthohen, schneeweißen Riesenbaldrian aus Korea, wird eine völlig neuartige Herbststaudengestalt heraufgeführt.

Der Menschheit beginnt jetzt um die Mitte des 20. Jahrhunderts ihre eigene Arbeit derartig erschütternd über den Kopf zu wachsen, daß sie dieser steigenden Flut Herr zu werden auf völlig neue Methoden sinnen muß und hierauf wahrscheinlich einen viel größeren Teil ihrer Lebens- und Arbeitskraft abzuzweigen gezwungen sein wird.

„Was nützt der Brei dem Stöffel, es fehlt ihm ja der Löffel".

Wir wollen doch wissen, wo wir stehen, wo der Weg hingeht und wollen dies von ferne auch von anderen Lebensgebieten wissen, die nicht die unseren sind. Es muß mit tausend neuen, modernen Mitteln möglich sein!

In lächerlicher Hast wird auf allen Spezialgebieten vorwärts gearbeitet und neu gesät, anstatt daß man überall unzählige Spezialmaulwürfe aus ihren Gängen reißt und sie zwingt, mit an der Ernte zu arbeiten, aus der dann Lebensbrot gebacken werden kann.

Wir haben hier als vordrängender Spezialmaulwurf der Stauden versucht zu beweisen, daß man sich zugleich nach beiden Seiten wenden kann, um sie im Gleichgewicht zu halten und sind der Meinung, daß garnicht genug jener wasserdichten Schotts durchschlagen werden können, welche die Arbeits- und Lebensgebiete der Menschheit überall voneinander trennen und so die wichtigste Blutzirkulation des Ganzen hemmen.

Oktober

Der Oktobergarten hat das Zeug dazu, die gewaltigsten Farben der Laubgehölze, nämlich ihre Herbstfarben, mit dem Flor einer Unzahl von Gartengewächsen zu verbinden, die jetzt auch oder schon in Blüte stehen. Dazu kommen noch die Schmuckkräfte der Beerenschmucksträucher und auch noch die Blütenwirkungen mancher späten Gehölze und Rankgewächse. Andere Rankgewächse wiederum beteiligen sich den ganzen Monat hindurch an flammenden Herbstfarben, die man dereinst viel feiner berechnend in den Dienst wirkungsvoller Benachbarung mit aller übrigen Schönheit der Oktobergärten nehmen wird.

Schnell geht es vorwärts mit den Steigerungsarbeiten an der Oktoberschönheit der Stauden, Steingartengewächse, Einjahrsblumen, ja auch mit dem Spätflor der Dahlien und Gladiolen; in ähnlicher Verwandlung und Steigerung bewegen sich nur die Farbenschönheiten eines einzigen Strauches, nämlich der Rose, deren immer glanzvollere Wirkungen gerade auch diesem Monat zugute kommen, in dem weniger glanzvolle Rosen den Kampf mit der Jahreszeit nicht so wirkungsvoll aufnehmen können. Der Oktoberschönheit der Rosen muß man auch den Nachklang der Blütenschönheit, nämlich die Schmuckwirkung ihrer Früchte, anrechnen.

Drei neue Glanzbringer des Oktober sind noch vergessen, nämlich wunderbare neue Edelsorten der Begonien, Pelargonien und Fuchsien, in deren Verwendung man jetzt auch den neuen Weg gegangen ist, sie in bunter, edler Farbenmischung auf langen Streifenbeeten mit blauer Knollensalbei, Lobelien, Calceolarien, Löwenmaul, Verbenen und Begonien fortschreitend wechselreich durcheinander zu mischen.

Die Blumenbeet-Wirkung vor dem Charlottenburger Schloß in ihrer Heiterkeit und Farbenpoesie und nicht zu überbietenden Dauer dürfte noch in der Welt ihresgleichen suchen.

Es kann hier nicht alles wiederholt werden, was amerikanische und europäische Astern, Chrysanthemum mit seinen neuen Koreahybriden und schließlich die Dahlien diesem Gartenmonat hinzubringen. Es ist dies in Einzelkapiteln mit behandelt, welche diesen Pflanzen gesondert gewidmet sind.

Wir wenden uns dem Einzuge der bunten Herbstlaubfarben in die Oktober - Novembergärten zu, über die es in der Welt noch viel zu still ist.

Hier wartet ein gewaltiger Glanzzuwachs auf die Oktobergärten der Zukunft.

Wer herbstfärbende Gehölze im Garten verwenden will, muß wissen, welches die schönsten Kleinbäume, Kleinstbäume, Großsträucher, Mittelsträucher, Kleinsträucher, Zwergsträucher und noch etwas zwergigere Sträucher unter ihnen sind, — welche davon nur in der Sonne und welche anderen auch im Halbschatten alljährlich sicher ihre Herbstfärbung annehmen. Und schließlich müßte er noch wissen, ob sie zur Gruppe der früh- oder spätfärbenden gehören oder zur Gruppe der langfärbenden, die beide Zeiten umfassen.

Parrotia persica gehört zu den am längsten in Herbstfarben stehenden Mittel- bis Großsträuchern, versagt im Schatten jedoch völlig. *Viburnum opulus,* der Schneeball, ist ein früher, sehr lange haltender, karminroter Herbstlaubfärber, jedoch muß man ihn in der Baumschule besonders fordern, damit man nicht eine nahverwandte Abart bekommt, die garnicht daran denkt, sich zu irgendeiner Herbstfärbung zu bequemen.

Es wird wirklich Zeit, daß man die herbstglühenden und herbstgoldenen Laubschätze des Indianersommers und des Japanherbstes endlich reichlich in die europäischen Gärten hineinzieht. Nichts Schöneres kann auch den Blumen der letzten Wochen von Mitte September bis Mitte November im Garten und in den Sträußen geschehen. Die Auswahl muß groß sein, denn acht Wochen sind keine Kleinigkeit. Außerdem möchte man nicht in jedem Garten immer wieder dasselbe sehen, sondern schon im Nachbargarten eine fremde Welt von anderer Schönheit miterleben. Auch greift der Frost bei manchen Herbstfärbern rigoros ein, so daß man dann wieder auf die später Färbenden oder auf die vom Frost nicht belästigten Arten und Sorten angewiesen ist. Da die Fragen nach den schönsten Herbstfärbern besonders als Hintergründe der Herbststauden-Pflanzungen immer häufiger werden, so haben wir die wichtigsten Dinge im Buche „Lebende Gartentabellen“ zusammengestellt. —

Die Schönheit der Herbstfärber ist so unerhört, daß unsere Erinnerung sich weigert, dies Übermaß von Farbenreichtum und Adel, von Glut und Feuer und Milde durchs ganze Jahr zu tragen. Dies Erlebnis enthält beständig Obertöne, die dem Gedächtnis entsinken. Man sieht etwa in einen Laubwipfel hinein und erfaßt mit dem gleichen Blick beschattete und beleuchtete goldene Blättermassen, durch die zugleich eine Fülle transparent durchleuchteter goldener und fremdartig grüner Blätter hindurchschimmert. Die Gesamtwirkung ist gewissen strahlendschönen Musikklängen verwandt.

Ein einziger herbstglühender Strauch kann



Gladiole Golden West

Die Schönheit, Großartigkeit und Mannigfaltigkeit der Gladiole, ihre Wachstumsenergie und die Widerstandsfähigkeit gegen Mißwetter entwickeln sich immer erstaunlicher und breiten sich immer reicher in der langen Zeit von Juli bis Oktober aus. Mehr und mehr Sorten erreichen Mannshöhe. Das Pflanzen in Trupps von nur einer Sorte ist auf die Dauer zu langweilig, wir müssen Dreiklänge aufbauen und uns mit viel mehr Raffinement der Farbenmusik dieser Pflanze bemächtigen. Das Kunstgewerbe mag sich, wie für Dahlien, auch für diese Blumen neue Gefäße erdenken, wobei auch die neuen Gewichtsverhältnisse zu berücksichtigen sind. – Ist doch die Gladiole der größte Schnittblumenschatz des Städters. –

In Ufergärten, in welche die Gladiole biologisch nicht hineingehört, dort gefühls- und eindrucksmäßig jedoch ebenso sehr am Platze ist wie *Iris germanica*, die von Natur auch nichts mit dem Ufer zu tun hat, sind ihre schönsten Nachbarn entsprechende Gräserhorste.



Dahlie

Der stürmische Weitergang der Züchterarbeit auf dem Gebiete der großen Volksblumen wie der Rose und der Dahlie ließ bisher nur zu oft gewisse hoch bewährte und nicht übertroffene Züchtungen des In- und Auslandes vorzeitig in den Hintergrund treten, ja auch leider völlig verschwinden. Es gibt verschollene Blumen, denen unser Herz noch nach Jahrzehnten anhängt, obwohl merkwürdigerweise der Geschmack sich ihnen inzwischen durchaus stärker zugewandt haben würde als in den Zeiten ihres Florierens. Zu den neueren, glücklicherweise erhaltenen Schönheiten dieser Art gehört die riesenblumige, einfach blühende *Camille Franchon*, die sich auf festem langem Stielwerk in aufrechter Haltung über dem Busch erhebt und mit ihren Blumen etwa die doppelte Größe erreicht wie im Bilde.
Die Dahlien-Ideal-Listen am Buchschluß stellen einen Extrakt aus dem Überblick über 3000 Sorten dar, der in regenverstürmten Tagen gewonnen wurde und nur Allwettersorten berücksichtigte.
Auch für die Dahlie von heute gilt, was von der Gladiole gesagt wurde, daß wir ganz andere Gefäße als bisher für die einleuchtende Darstellung dieser grandiosen Vielartigkeit benötigen, und zwar Gefäße, die auch ganz neuen Wagnissen der Benachbarung Rechnung tragen, also etwa Zusammenstellungen mit herbstfärbenden oder beerentragenden Gehölzen oder mit großen Stielen passender Staudenastern.

manchmal 14 Tage lang der Dirigent eines großen Blumenfarben-Orchesters sein — und in einem Stadtpark die Neugier vieler tausend Menschen andauernd beschäftigen — die Farben einer weiten Wasserlandschaft würzen und zahllose Anblicke zu „Bildern" machen.

Tage dichten Herbstnebels sind wie ein Waffenstillstand im großen strahlenden Vergänglichkeitskampfe. Gleichzeitig aber können leichte Nebel- und Dunststimmungen das Auge in unbeschreibbarer Weise für all die herbstlichen Farbentöne der Pflanzen, für ihre lauten und stillen Schönheitsgebärden reizen und empfänglich machen.

Denke an den dunstigen Perlmutterabend, der sich jüngst über den noch tropfenfunkelnden mannshohen Gräserhorsten auftat, hinter denen das wunderbare vornehme Braun des Sommermagnolienlaubes stand.

Das Schauspiel der herbstlichen Laubfarben und Stimmungen verläuft in jedem Jahr anders. Manchmal steigern sich die Farben zu einer unstofflichen Glut, die jene Gehölze zuweilen fast erschreckend nah an unser Inneres herantreten läßt. Man weiß wieder einmal nicht recht, soll man trösten oder wird man getröstet. In diese Farbenorgien duften dann Veilchen und Herbstclematis hinein. Bienenumsummtes und schmetterlingumflogenes, üppiges und aufsteigendes Blütenleben des Herbstes wird von dem nahen Brande beglänzt. All die fremden Festgestalten des großen herbstlichen Zauberspiels, das sich so leicht und für immer in unsern Gärten entfaltet und unserem deutschen Jahreszeit- und Gartenzeitgefühl schon unentbehrlich ist, stammen aus grandiosen Prärie- oder Berglandschaften des Fernen Ostens und Westens der Erde. Das Fernweh, das sie wecken, wird gleichzeitig durch die Willigkeit beschwichtigt, mit der sie den fremden Glanz ihrer Heimat in unserer Heimat entfalten.

Leider verirren sich auch schöne Herbstzweige und edle Herbstblumen ebensowenig in die Schulzimmer wie edle Früchte, was doch als Ersatz wenigstens so lange nötig wäre, als noch keine Schülergärten zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Man kann sich mit allem Schönen der Welt nicht genug an die kommende Generation wenden. Es baut und bestätigt etwas in den jungen Seelen, dessen Glanz von unabsehbarer Tragweite ist. Das Schöne und Gute ist enger verbunden als es Denker und Dichter je spiegelten. Erzieher haben allen Grund, den Glanz der Welterscheinung in die Forderungen an die Jugend hineingleiten zu lassen, — zumal die Gegenseite, nämlich Diabolus, es nicht an Anschaulichkeit fehlen läßt. — Auch was man jung und alt in öffentlichen Anlagen, in Alleen, Siedlungen oder Parks an Herbstfärbungen zeigt, läßt meist noch das Wesentliche dieser Schätze unausgeschöpft. Es wird immer wieder vergessen, daß September, Ende Oktober und erste Novemberhälfte in unserer Zone dem Auge in Garten und Wildnis die größten Farbenschätze des ganzen Jahresrundes bereithalten, und daß diese Farben eine innere Überleitungskraft zum Winter in sich tragen, ohne deren Auswertung das Sommer- und Herbstgefühl nicht voll in uns ausreifen kann.

Neuland der Stauden-Gräser-Schönheit

Vom großen Grase *Miscanthus giganteus* (Farbenbild auf S. 121) sandten wir Fotos und Pflanzenteile an drei botanische Gärten und erhielten drei verschiedene Namenantworten, die alle unbrauchbar waren und mit der abgebildeten Nachbarpflanze, *Miscanthus sinensis,* von halber Höhe in Schwierigkeiten gerieten. Wir wählten deshalb für die Einmaligkeitserscheinung den einzig möglichen unabweisbaren Namen *Miscanthus giganteus.* Die Färbung gehört dem Spätherbst an und fehlt in kühlen Herbsten. Winterhärte ist vollständig und Verpflanzbarkeit viel bequemer als die anderer Miscanthus. Schön wirkt das Hineinranken von Winden. Die Pflanze, welche das älteste deutsche Exemplar darstellt, hat sich inzwischen in ihrem Umfang vervierfacht, auch hat die Höhe noch zugenommen. Die Imposanz dieser riesigsten aller winterharten Stauden ist nicht zu beschreiben.

Miscanthus sinensis in Mannshöhe daneben bildet auch den Winter hindurch einen Gartenschmuck. Schnee drückt die Pflanze manchmal auseinander und ganz zu Boden, so daß nichts mehr sichtbar bleibt. Sie bringt es aber fertig, wieder völlig aufzuerstehen und alsbald unversehrt weiter im Winterwinde zu schwelgen. *Andropogon provincialis,* das aus Amerika eingewanderte Mittelmeer-Bartgras der Dünen, entfaltet als alte Pflanze auch an dürrer Stelle eine dichte grüne Üppigkeit wie ein Wassergras, um dann gegen Herbst seine Gestalt völlig zu ändern und schließlich in doppelter Höhe zu blühen und für lange in schöne Herbsttöne überzugehen.

Juncus glaucus filiformis, die Fadenbinse, macht alles mit, nur auf die Dauer nicht zu viel Trokkenheit. Sie verträgt auch 10 cm Wassertiefe, selbst im Meereswasser. Im Frühling muß man

rücksichtslos zurückschneiden, wie bei so vielen Gräsern, um nicht von gelben Halmresten im neuen Busch geelendet zu werden.

*

Auch auf diesem Gartengebiete der Zukunft geht es vorwärts und aufwärts. Wem das zuviel wird, der mag das Goethesche Wort bedenken: „Alles, worauf sich der Mensch ernstlich einläßt, ist ein Unendliches". Wen die Weltfülle bedrückt, der suche neue Wege, Herr über sie zu werden.

Wir haben uns hier seit Jahrzehnten eine Art Schutzpatronat auch über die Staudengräser angemaßt und allgemach den kleinen Bestand von etwa 20 Nummern, den wir vor dem Weltkriege in Verbreitung fanden, auf weit mehr als 100 gebracht. Zu diesem Zweck mußte hier jahrein, jahraus seit langen Zeiten eine viel größere Anzahl durchgeprobt werden, weil da immer nur wenige Arten die sämtlichen Examina der Garteneignung auf Dauer bestanden. Die Beobachtungen hatten sich auf Garteneigenschaften jeder Art zu erstrecken; — in Frage kamen Frosthärte, Trockenheits- und Sonnenhärte, Schönheitsnachhaltigkeit alter, langjährig an ihrem Platz verbliebener Exemplare auch in Sommer- und Herbstzeiten und dann in Dürreperioden oder Regenstürmen. Es ging um Feststellungen der Schatteneignung, des Florbeginns und seiner Dauer, der Wintergrüne, des Fruchtschmucks, vor allem aber um Ordnungsfragen. Manche Umherwucherer mußten ausgeschieden werden, während bei anderen das Wuchern harmloser verläuft und leicht zu bändigen ist. *Melica* wird durch Saatwurf nach einigen Jahren unerträglich, während beim *Panicum clandestinum,* der Bambushirse, der Sämlingswurf in manchen Naturgartenpartien gerade noch ertragbar ist. Diese Gräserliste wurde nicht leichtfertig aufgestellt und bereichert, denn es geht um klassisches deutsches Gartengut. Wem die Fülle übertrieben scheint, der braucht *nicht weiter zu lesen,* muß nur dann folgerichtig auch bei allen möglichen anderen Dingen geruhsam im ewig Gestrigen stecken bleiben.

Es handelt sich bei den neuen Funden und Erprobungen nicht nur um bloße Steigerung und Mannigfaltigkeit oder um reizvolle Abwandlung vorhandener Schönheitsthemen, sondern um neuartige, nämlich unerhört schöne und eigenartige Pflanzen.

Wir haben für die Staudengräser die besten deutschen Namen gesammelt, aber auch eine sehr große Zahl neuer Namen ganz munter erschaffen, und zwar wie immer auf Grund der Einmaligkeit einer Erscheinung, so daß der deutsche Name auch ein gewisses Kontrollmittel enthält. Ohne einen echten, bodenständigen deutschen Namen fehlt das Siegel der geistigen Besitzergreifung.

Wir legen größten Wert darauf, am Schluß des Buches eine umfassende Liste klassischer Staudengräser der Gärten zu bringen, die wesentlich über die letztveröffentlichte, in der Neuauflage des „Gartens als Zauberschlüssel" hinausgreift. Die von mir geschaffenen deutschen Namen sind unterstrichen.

In den Zusammenhang dieses Kapitels gehören auch die Ausführungen des Gräserkapitels im Buch „Garten als Zauberschlüssel".

Die hiesigen Arbeiten am Gräserreich der Gärten haben bislang einen Reflex in Büchern oder Artikeln anderer Autoren kaum gefunden, aber es ist gelungen, in immer weiteren Kreisen von Gartenfreunden und Berufsgenossen früher gräserfremde Leute mit dem neuen Staudengrasfieber anzustecken, von dem es keine Heilung gibt.

Kein botanischer Garten Deutschlands hat übrigens das Wesentliche aus dem Bereich schöner Urgestalten der Staudengräser beisammen. Man mußte sich's jahrzehntelang aus aller Welt zusammensuchen.

Manchmal gelang es, gewisse Staudengräserfehler wegzuzüchten oder andere nahverwandte Arten aufzufinden, denen jeder Fehler fehlte. Aus *Panicum virgatum,* das vom 5. Jahre an sich allzu sehr in malerischer Unordnung erging, entstand *Panicum virgatum strictum,* das auch als 10 Jahre alter Busch noch straffe Ordnung hielt; aus *Luzula silvatica* entstand *Luzula silvatica robusta,* welche den Schönheitsgedanken viel eindrucksvoller entfaltete. Aus *Avena candida,* dem reichlich starr gebauten blauen Gräserbusch, entstand *Avena candida pendula,* eine viel schönere, gelöstere Gestalt. Aus *Miscanthus zebrinus,* das gern auswintert, wenn auch nicht sogleich überall, soll deutsche Zuchtarbeit *Miscanthus strictus,* das Stachelschweingras, hervorgebracht haben, das tatsächlich in keinem Winter versagt. Zuchtarbeit trieb das blaueste aller Kleingräser, nämlich *Festuca vallesiaca,* in der Farbenschönheit noch weiter vor. *Stipa pennata,* das Flauschgras, das an manchen Stellen nicht stark genug wächst, wurde ergänzt durch *Stipa barbata,* das Riesenflauschgras, das vom Ural kommt und außerordentlich viel stärker wächst, nur nicht gleich in der Jugend. Unter den Sämlingen von *Molinia litoralis,* dem Ufer-Pfeifengras, das etwas struppig aussieht, gab es Sämlinge von sehr erhobener, eleganter und übermannshoher Schönheit, die vegetativ reichlich vermehrt werden können. Die Linienschönheit dieser Pflanze wird am fühlbarsten während der langwährenden, prachtvollen herbstlichen Goldfärbung der ganzen Erscheinung. Es ist das



Die samt-dunkelroten Dahlien

bringen die größten und dauerhaftesten Massen dieser kostbaren Farbe in die Gärten, die musikalisch eine unersetzliche Sendung besitzt; selbst die Rose und auch Gladiole kann diesen Wirkungen nicht folgen. An der Spitze stehen die im Dahlien-Kapitel genannten Züchtungen, die alle zusammen bisher noch nicht übertroffen worden sind. Diese edle Farbe verteilt sich also auf alle Provinzen des Dahlienreiches. Die hier abgebildete Sorte *King Harold* gehört auch ihrer Form nach zu den „Passepartouts", die in jede Gartenart hineinpassen, also auch in den stilreinen Dorfgarten. Solche Volksliednaturen unter den Blumen sind überall willkommen. Es leben ihrer noch eine beträchtliche Anzahl, die aus der Mitte und dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts stammen. Sie sind von so guter Konstitution, daß sie unsere und die kommende Generation noch überleben werden. Wir fühlen uns geschmeichelt, ihre Zeitgenossen zu sein, und bestaunen ihren unbeirrbaren Gang in die Zukunft.



Eine weitverbreitete „Winteraster"

Seit geraumen Zeiten sind die Spätherbstgärten der Schweiz und zum Teil auch der anliegenden deutschen Gebiete vom Flor altbewährter *Chrysanthemum indicum*, dort Winterastern genannt, bis weit über die Mitte des November hinaus so reich erfüllt wie keine anderen Gärten Europas. Klima und Strahlungsart der Sonne ist für diese Pflanze natürlich meist günstiger als fürs Deutsche Reich, abgesehen von vielen Gebieten des deutschen Bergsüdens, der unter fast gleichen Verhältnissen steht. So erlebt man ja auch die volle Schönheit von Dahlienausstellungen in der Schweiz noch bis zum 15. November; aber die Zahl der Chrysanthemen, die bei uns bis tief in den November hinein ebenso gern mittun und auch über mancherlei Spätherbstfröste gut hinwegkommen, ist schon sehr groß geworden und jetzt durch die neuen Korea-Hybriden noch verdoppelt und verdreifacht. So können sich deutsche Spätherbstgärten immer mehr mit den schönsten Gartengegenden der Schweiz messen, obwohl diese den großen Vorsprung der fast gar nicht vorhandenen Spätherbstfröste hat. Die hier gezeigte Winteraster, *Spätherbstfeuer*, beherrscht die Schweiz bis in fast jedes Dorf und jeden Friedhof hinein, so daß der Anblick und die Erinnerung mit zahllosen Landschaftsanblicken ihrer reichen Umwelt verschmolzen ist. Es ist zu erwarten, daß auch die Korea-Hybriden ihren Siegeszug durch deutsche und schweizer Gärten aller Art machen und in den schlichtesten wie in den herrlichsten Landschaften die atmosphärischen Erlebnisse der Jahreszeit und des Lichtes würzen werden wie noch nie, was ja in dieser musikalisch reichsten Zeit des Jahres, nämlich dem Hochherbst und dem Spätherbst, von besonderer Bedeutsamkeit ist.

Gras der wundervollsten Herbstfärbung, doch erst vom zweiten Jahr an nach Pflanzung. Diese graziöse, uns überragende, steile Halmfontäne ist unersetzlich und steht in reizvollem Gegenspiel zur etwa benachbarten *Molinia silvatica maior*, dem großen Wald-Pfeifengrase, dessen Blütenhalme breit auseinanderschwingen. Die betonte goldgelbe Herbstschönheit fehlt dieser Pfeifengrasart ganz; sie erreicht auch niemals die volle Übermannshöhe der anderen.
Wie beglückend, all diese unerwarteten Schmuckgestalten aus dem Riesenreich dieser dem Menschengeschlecht so schicksalshaft verbundenen Pflanzenfamilie den Menschengärten zuführen zu helfen. Wir widmen den Schmuckgräsern und Farnen ein ganzes Garten- und Bilderbuch. —

Winterhart ausdauernde Chrysanthemen

Der Humanismus, und zwar nicht nur der von Wilhelm von Humboldt 1815 offiziell begründete, sondern auch schon der alte, hat in Wissenschaft, Technik und Kunst und im Völkerleben durch die Verschmelzung von Nord und Süd in Deutschland ein Himalaja des geistigen Lebens aufgerichtet. Wie hat er das antikgeborene Gewächs exakter Welterkenntnis emporgepflegt, das nun im nördlichen Europa blühte und fruchtete bis in unsere Tage wie noch nie, und dann im Kampf gegen allzu einseitige wissenschaftliche und technische Weltbemeisterung sich des alten Glanzes der südlichen Kunstwelten bemächtigte und die hellsten Fackeln deutscher Dichtung und Musik damit entzündete.
Nord und Süd sind sich in Deutschland am gründlichsten begegnet. Das ging durch ein halbes Jahrtausend, — Verbindung mit Fernost verspätend.
Die Verbindungsfäden zwischen Deutschland und Fernost werden eigentlich erst seit einem Jahrhundert gesponnen. Wir erwarten Gewaltiges für die Zukunft hiervon und empfingen schon mehr als wir ahnen. Der Humanismus versagte auf diesem Gebiet, woran eine gewisse Naturfremdheit schuld war. Möge sich deutsche Geisteskraft nicht abhalten lassen, die Verbindung mit jener fremdartigen Welt immer tiefer zu knüpfen, die uns Unermeßliches zu geben hat bis ans Ende aller Tage. Manch japanischer Farbenholzschnitt kann uns so teuer werden wie ein Gesang von Homer.
Kein Volk sandte uns schönere Blumen, und zwar sowohl aus seinen Wildnissen wie aus seinen Zuchtstätten. Aber unsere Kunsthistoriker blicken nur hin, wenn sie die Pflanze im Bilde sehen. Um Himmelswillen sich nur nicht um die Naturwirklichkeit bemühen!
Aus Japan und China kommt die älteste Gartenblume der Erde, das Chrysanthemum, die sanfteste aller Blumen und doch voller Abwehr gegen Sentimentalität. Schon im 3. Jahrhundert gab es einen Kult dieser Pflanze mit Blumenausstellungen am chinesischen Hofe. 1812 kamen die ersten, leider sehr bescheidenen, Chrysanthemumblüten nach Deutschland, so daß Goethe nur einen befremdeten Blick darauf werfen konnte. Wie hätte er, der das Wort sprach: „Auch das hohe Alter hat seine Blüte", die hochgemute Herbstblume in ihrer Entfaltung geliebt.
Auch im Osten hat sich, ganz wie im letzten Jahrhundert bei uns, die Entwicklung des Chrysanthemums in zwei Ströme geteilt, deren Entfaltung ins Unabsehbare geht: das Glashauschrysanthemum und das Gartenchrysanthemum. Kein Kulturvolk wird sich mehr von ihnen trennen. Leider hat sich das Glashaus-Chrysanthemum in Deutschland gegen die Jahrhundertwende aus seiner Bahn drängen lassen und bis auf wenige wesentliche Ausnahmen nur die entsetzlichen Strudelkopfsorten hervorgebracht, die sich wenig vom Papiergekräusel einer Blumenfabrik unterscheiden. Wo aber blieb die Fülle vielartiger Chrysanthemum-Gestalten, -Farben und -Wesensarten, die wir schon als ganz junge Menschen 1895 in der berühmten Ausstellung im Kaiserhof in Berlin erlebten? Ihre Fülle entsprach den Verheißungen vieler einzigartiger, überaus hochstehender japanischer Blumenbilderbücher, die noch in zahlreichen deutschen Händen sind. Die Zahl weltbewanderter, wissender Ankläger in Deutschland ist groß, die Zahl der Chrysanthemum-Züchter und Händler aber klein und in diesen Zeitläuften vielleicht schwer in der Lage, sich den nötigen Weltumblick zu verschaffen.
Der Formen- und Farbenreichtum, den wir hier vermissen, tritt in stillerer Schönheit beim Gartenchrysanthemum an allen Ecken und Enden hervor.
Was mag alles mit dem Freiland- und Glashauschrysanthemum in der Zukunft geschehen! Einen gewaltigen Anstoß erhielt die Entwicklung durch die kalifornische Einkreuzung des Korea-Chrysanthemum. Er führte zu einer Vervielfältigung der Lebensenergie und zu oft vierwöchentlicher Lebensdauer der Schnittblume in der Vase.
Mit unerschöpflicher Fülle drang nach Goethes Zeit der vornehme Strom wundersamer Kunst- und Naturgebilde aus dem hohen Osten zu uns herüber und führte langsam und zögernd Iris,

Päonien, Funkien und Chrysanthemum mit sich. Das Chrysanthemum verbreitete sich am meisten von der Schweiz, Belgien und Frankreich her, auch gefördert durch die Kirche, die Allerseelen Berge davon verbrauchte, und auch durch den Weinbau, dessen Feste damit bekränzt wurden. Wenn man zwischen Mitte Oktober und Mitte November die Chrysanthemum-bunten Gärten der Schweiz und der Bodenseegegend mit ihrer Fülle alteingewachsener Pflanzen sieht, denen ein wahrer Wetteifer gilt, — und dann wieder wochenlang blumenleeres deutsches Spätherbstland durchfährt, so scheint uns in Deutschland völlig grundlos eine kostbare Neige der Jahreszeit unausgeschöpft, — als fehle der volkstümliche Ausdruck für eine wurzeltiefe erlesene Andacht zur Jahresstunde.

Doch schon tauchen immer reichere Vorzeichen der Verwandlung auf, so etwa die Chrysanthemum-Wagen in den Großstädten, denen die Chrysanthemumfelder aus den Obstplantagen im Westen der Weltstädte immer größere Massen zuführen. —

Wenn wir die Blumen im Garten oder Hause haben, bestaunen wir die milde Buntheit zwischen Dämpfung und Glut, zwischen Gobelin- und Kirchenfensterfarben, die uns der feuchtkühle Spätherbst schenkt. All diese schneeigen, stumpfen, behaglichen, glühenden, warmen und lösenden Töne der vielgestaltigen Blumen, welche die Celloklänge und Sandelholzdüfte des Waldherbstes noch einmal in Würze und Melodik aufnehmen, liebt man jedes Jahr mehr und begrüßt, wie Maeterlink sagt, „mit brüderlicher Neugier“ jede für immer hinzutretende wesenhafte Variante, als offenbarten sich neue Züge im Antlitz des Herbstes und vergrößerte sich die Angriffsfläche für unsere Liebe zur Jahreszeit.

Die Fremdartigkeit des zutraulichen Gebildes ist so groß, daß wir uns wundern, wie hier abendländischer Erdenstoff ohne weiteres in Chrysanthemumblüte umgebaut wird.

Keine Herbstblume verschwistert uns so mit den Mysterien des Herbstes, macht uns so fürstlich heimisch im Herbst.

Das zarte Spiel der Kräfte, genannt Chrysanthemum, übersprang und durchdrang die ungeheuren Fernen der Zeit und des Raumes, wunderbares Symbol weltüberwindender Weitstrahligkeit zarter Dinge.

Welche Wanderung mag hinter und vor dieser Blume liegen?

Welch ein Ereignis in der neuen Geschichte des Menschen und der Blume ist der wachsende Wander- und Wandlungsdrang mancher Pflanzen! Aus fernsten Ost-, West- und Südtiefen aufgestiegen, Goethe noch unbekannt, eroberten Blumen inzwischen den halben Erdball, knüpfen neue Verbindungen zwischen Ländern, Zeitaltern, Generationen und tragen immer tieferen Klang und Duft über Weltgrenzen.

Kein Zweifel, daß das deutsche Gartenvolk dereinst einem leidenschaftlichen Kultus dieser fremdartig aristokratischen Blume entgegengeht, die wie alle echte Aristokratie seidige Vornehmheit und Zartheit mit heldenhafter Widerstandskraft und Festigkeit verbindet.

Erstaunlich, welche neuartige Gestaltungsfülle und Schönheitshöhe immer weiter aus dem Entwicklungsstrom dieser Herbstvegetation aufsteigt. Diese Blumenheroen sind wundervolle Erwärmer des Herbst- und Spätherbst-Gartengefühls und greifen tief in unser Leben. Die merkwürdige Ergriffenheit bleibt allen ihren Würzen und Düften eng verschwistert. Leise färbt die Erregung ganze Herbstwochen ein. Es ist für Überraschungen gesorgt.

In geruhsamen Zeitläuften reicht solch Blumenfieber bis zu den Sternen. Ich möchte nicht in der Haut von jemand stecken, der nicht darum weiß.

*

Wir Gartenmenschen von heute brauchen als Gegengewicht und Ausstrahlungsraum der steigenden Gartenblumenerlebnisse in jeder Jahreszeit weite Gänge durch Wälder und Landeinsamkeiten, um auch der Verwandlung und Steigerung unseres Jahreszeitengefühls durch den Garten von heute ganz inne zu werden, also die beiden Weltbezirke Wildnis und Garten in immer neue Verbindung zu bringen.

Aus der herbstkrönenden Sphäre der hohen seltsamen Blume, die man gerade eben in erster Gartenfrühe besuchte, geht man aufgeschlossen zum Herbstwald hinüber, der im Oktoberbrand und ersten Morgenlicht liegt. Kein Adel hörbarer Instrumente kann die Erlesenheit dieser Waldfarbenklänge überbieten, kein Wort reich genug sein, das verträumte und trauliche Dämmern der noch umschatteten grüngoldenen Unterholzbüsche zu feiern, das aus der Hochwaldfrühe des Sommers dort verfangen scheint und unendliche Sommersehnsucht aufrührt. In den Talmulden der Waldhügel liegt blauer Nebelduft, aus dem der Trompetenklang goldroter Wipfel emporfährt: Das alles findet wundersamen Rückhalt im Mysterium dieser herbstfeiernden Gartenblume, deren Bann sich in die Landschaft erstreckt und Vollendungen des ganzen Herbstgefühls in sich birgt, die durch den steigenden Umgang mit den Hochbezirken jener Pflanze immer tiefer erfahren werden.

*

Den Hochbezirken des Garten-Chrysanthemums sind auch kleine Gärten geringer Pflegemöglich-

keit zugänglich geworden. Als wir vor dem Kriege mit der Arbeit am Garten-Chrysanthemum begannen, fanden sich in den Pflanzenangeboten deutscher Gärtnereien erst vier Garten-Chrysanthemum vor, darunter zwei von bleibendem Wert, nämlich *Anastasia* und *Ruby King*. Sonst nichts auf weiter Flur. Wir drängten mit jahrelangen Dauerbeobachtungen der Härte und Wuchskraft und ständigen Neuerprobungen schnell vorwärts. Andere Gärtner folgten und gewöhnten sich alsbald auch daran, bloße, nicht dauererprobte Freilandsorten auszuschalten und wirklich dorfgartenhartes Pflanzengut zu verbreiten. Wir nennen, und zwar verteilt auf vier später aufzuführende Hauptzeitgruppen des Chrysanthemumflors von August bis in den November hinein, etwa achtzig bis neunzig klassische Sorten. Im Vordergrund der Sichtungsarbeit stand also — dies sei absichtlich wiederholt — neben der Frage der Winterfestigkeit die Frage der nachhaltigen Bestockungskraft alter, langjährig-unverpflanzter Stöcke, gute Gesamthaltung des Busches, Laubgesundheit, lange Blütezeit, die Frage der Schönheit oder Unschönheit des Verblühens und zuletzt die Widerstandsfähigkeit der Knospe oder der offenen Blüte gegenüber September-, Oktober-, Novemberfrösten! Von hier nahmen dann erstmals ihren Weg in die deutschen Herbstgärten die Sorten *Altgold, Sonne, Herbstbrokat, Septemberrose, Goldelse, Gilbhart, Granatschopf, Schnee-Elfe, Sonnenelfe, Goldschopf, Herbstrubin, Nebelrose, Novembersonne, Rehauge, Golden Rehauge, Bernstein, Spätherbstfeuer.*

Die Genannten sind sämtlich namenlose Findlinge aus allen möglichen altmodischen deutschen Winkeln, ferner aus alten Schnitt-Chrysanthemum-Kulturen, dann auch aus Oesterreich und der Schweiz. Manche Sorten wurden uns hochwillkommener Weise von der Natur durch Sportbildung geschenkt, so *Herbstbrokat* aus *Anastasia, Granatschopf* aus *Madge Blick, Golden Rehauge* aus *Rehauge, Sonnenelfe* aus *Schnee-Elfe*, Ahrensburg lieferte die Sorte *Zwergsonne* aus *Altgold*. Gleichfalls nahmen die Korea-Margueriten, also die kalifornische Kreuzung zwischen *Chrysanthemum indicum* und dem rosaweißen wilden *Chr. koreanum*, von hier erstmalig ihren deutschen Verbreitungsweg, und zwar in den bewährten Züchtungen *Romany, Sequoia, Apollo, Venus, Orange-Wonder, Amber, Nancy Copeland, Psyche, Aphrodite, Luise Schling, L'Innocence, Fairy, Hestia*. Wirkliche Beschreibung all dieser Schönheitsereignisse wäre ohne Bilder unzureichend. Was wäre da nicht allein über Düfte, Schnitthaltbarkeit, Wuchsstärke bis zur Brusthöhe, Widerstandskraft der offenen Blume gegen erhebliche Fröste einer ganzen Woche und Verteilung der Blütezeiten zu sagen! Keine Schnittblumengärtnerei Deutschlands wird sich das Blumenwunder *Nancy Copeland* entgehen lassen oder sich je von dieser Sorte trennen, die halbgefüllte, mittelgroße, frostbeständige, tiefrotbraune Blüten bringt und sich unter Beibehaltung herrlicher Farbe abgeschnitten volle vier Wochen erhält. Fast 14 tägiges Nachtfrostwetter mit zeitweisem Temperaturfall bis 5° C im Oktober — November konfrontierte alle mit deutscher Herbstschwierigkeit, wobei 24 Chrysanthemumsorten in offener Blume erstaunlichste Siegerkraft erwiesen. Das stellt bestimmt eine freundliche Abfederung der ersten Stöße anbrechender rauher Jahreszeit dar und wird viel dazu beitragen, diese Herbstschnittblume des kleinen Mannes immer reicher, billiger und massenhafter in die Großstadtstraßen dringen zu lassen.

Eine Übersichtsliste des neuen Standes der harten Chrysanthemumsorten führt alles ungefähr nach Zeitgruppen auf und wird nun langsam aber stetig ihre wesentliche Bereicherung erfahren, zumal sich deutsche Zuchtarbeit mit Erfolg der Koreahybriden bemächtigt.

Zu diesen etwas schwebenden Berichten noch einige erdhaften Bemerkungen:

Pflanzzeit am besten Frühling — nicht allzufrüh. Falls mit festen Erdwurzelballen aus Töpfen: keine Ängstlichkeit der Pflanzzeitüberlegungen. Gärtnereien mögen mit bestem Erfolg im Herbst die Ballen aus den Töpfen nehmen und in Erde einschlagen. Es kann auch noch in offenen Winterwochen geschehen.

Winterschutz:

In rauhester Gegend kein Laub wegen Gefahr eines Wurmes. Höchstens Belegung mit eigenem Stengelwerk oder Fichtenreisig oder anderem nicht faulenden Stoff. Bodenbereitung mit etwas abgelagertem Dünger. Zu schwerer Boden bekommt Torfmull, Sand oder Kalk und nach langen Jahren, wenn die Pflanze nachzulassen beginnt und flache Nachdüngung versäumt wurde, Pflanze zunächst auf Durst, dann erst auf Hunger untersuchen! Empfindlichkeit gegen viel Beschattung oder stauende Nässe. Bei letzterer: Hochlegung der Beete; Beurteilung im ersten Herbst nach Frühlingspflanzung noch nicht möglich. Winterhärte bei den aus jüngeren Topfballen erst Ende Frühling gesetzten Exemplaren zumal in triebkräftigen Böden noch nicht normal, daher obige leichte Schutzdecke für spätgepflanzte im ersten Winter.

Beurteilung des Verhaltens spätblühender Sorten in Knospe oder offener Blüte gegenüber Frösten eigentümlich stark von Windlage, also einer gewissen gartenmäßigen Geborgenheit abhängig. Die Pflanze unterscheidet mancherlei Klein-

klimate im Garten. Schöne Zusammenfassung mit anderen Gewächsen außer den Chrysanthemumklängen unter sich, Staudenastern der betreffenden Zeitgruppen, Hintergrundpflanzung mit kleineren Gehölzen, Kleinsträuchern, Mittelsträuchern und Kleinbäumen von besonderer Herbstfärbung und Beerenschönheit, auch wohl mit winterhartem Bambus, der gleichfalls schöne Zweige für Chrysanthemumvasen liefert. Späte abgeschnittene Chrysanthemum-Blüten und -Knospen zuerst in kühle helle Räume nehmen, aber nicht zu kühl. Zwischen Doppelfenstern, wo man die Zweige in passende Aquariengläser tut, muß bei Kälte durch Öffnen des inneren Fensters nachgeholfen werden.

Der Flor verläuft in jedem Jahr anders.

Oktober-November-Wende

Im Herbst bis Mitte Oktober werden die Bäume gobelingrün, dann irisiert die Welt blaurotgolden und geht bald in nebelduftigen Perlmutterglanz und Opalschimmer über, um schließlich ins Silberreich zu gleiten.

Bilder vieler Jahreszeiten wallen Anfang November durcheinander, wie in der ersten Aprilhälfte; und aus kühlem Blattmoder kann in Herbstmondnächten schon wieder leiser Auferstehungshauch des Vorfrühlings steigen. Neben Kugelakazien und Trauerweiden, die noch ihr volles Grün aus jenem fernen lebensschweren Sommer tragen, heben viele Wipfel schon braunes und blasses Gold über andere Wipfel empor, deren mannigfaches Winterfiligran sich schon entschleierte, wie tragende geistige Gerüste einer Welt von Leben und Wechsel, — Maschenwerk ewiger Gesetzlichkeit hinter großen Verwandlungen.

Manchmal scheinen uns im Weitergang der Jahreszeit Glieder der Verwandlung übersprungen, als hätten wir ein Stück Herbst verpaßt, — obgleich wir doch ständig in seiner Mitte lebten.

Wir stehen immer wieder überrascht vor dem unverweilten Schreiten der Jahreszeit und ihren unverhofften Anblicken: über fahle gelbe Laubmassen alter Baumkronen wehen Blättertänze hoch hinaus in wirbelnde Dohlenflüge unter düsterem Gewölk, in dem tiefblaue Himmelslücken klaffen; ferne Buchenwaldhöhen liegen in Farben matter Eisenrotglut, durchwirkt von blauvioletten Schatten; Herbst stellt uns auch in altvertrauter Landschaft vor Bilder von solcher Fremdheit, daß Wildblumen im Vordergrund uns anblicken wie Gänseblümchen in Australien. Überall in Gärten auf grünen, kahlen gelben Büschen, auf immergrünen Hecken, Efeumauern und roten Beerensträuchern liegen schon Massen herabgeschaukelter Blätter, die morgens oft silberweiß bereift sind. Immer reichere Herbstlaubgluten und Beerenfarben dringen gegen den November vor und leisten den Frösten Widerstand oder fallen ihnen zum Opfer. In jedem Gau und jedem Jahr verläuft der Herbst anders, am meisten der Gartenherbst, der Gebärden aus fremdesten Fernen und Weltaltern zusammenfaßt. Da geht alles zu Bett und zur Ruhe, wie in einem großen Fremdenhotel, unbekümmert um Nachbarn, mancher früh, mancher spät. Andere feiern noch bis tief in die Nacht miteinander.

Die Herbsthöhe liegt zwischen Oktober und Mitte November, dann ist die Temperatur noch wochenlang morgens wechselnd um 5 Grad herum, mittags oft 10 Grad im Schatten, manchmal geht es nachts dem Frost zu, oder die Temperatur steigt auf 15 Grad am Mittag. Mit wenigen Graden Temperaturunterschied ist nicht nur die Luft vollständig verwandelt, sondern auch die ganze geistige Optik unseres Auges.

Morgens bei Nebel schatten dichte goldene oder grüne Baumwuchten der Alleen und Gärten wuchtig und dunkel in die dichte Nebelluft. Durch wunderbar behaglichen Nebelherbstfrieden der Straße blitzen bis zum frühen Vormittag Lampen vorsichtiger Autos. Der große Buchenwaldrand macht oft in drei bis vier Tagen Farbenwandlungen durch, für die Wochen nötig schienen.

Nichts ist so spannend wie Gänge durch den flammenden Hochwald. Die roten und goldenen Farbenwirrnisse weiten die Räume majestätisch und setzen kleine Anblicke heimatlicher Waldnachbarschaft in Verbundenheit mit dem fremdartigsten Königsgeheimnis des Waldes.

Dies große Finale scheint fast einem Weltalter zu gelten und nicht nur kurzen Schlummerzeiten, nach denen schon wieder Amseln im Grün jauchzen.

Auch das Blattwerk der Stauden wartet mit Herbstgeschenken. Wir vergessen ihnen immer wieder diese Farbenwohltaten, — werden allzusehr mit Reichtum überschüttet, so daß nicht genug Platz für Dankaltäre bleibt, die wir gern überall hinbauten, um für uns und andere immer wieder stille Dankesmessen lesen zu lassen, die ungefeierten Glücksgeschenken des Lebens gelten.

Rodgersien halten dunkelbronzene Blattschilder empor; in dumpfes Farbenschillern der Elfen-

blumenblätter mischen sich atmosphärische Spiegelungen der Nässe, — chinesische Taglilien, die sommerliche Ufergärten mit Maiglöckchenduft erfüllen, beherrschen sie jetzt mit warmgoldenen Blattschöpfen und steigern im Bunde mit glühendem Paeonienlaub die Buntheit aller Nachbarblumen.

Der braune Königsfarn sieht noch königlicher aus als der grünende. Unter den Prachtspiraeen (Astilben) steht nur eine in der Herbstlaubgala ihrer schön geschwungenen, blaßgoldenen und silberweiß gezeichneten Pracht.

Ganz verloren in die leisen Farbenspiele und goldenen Prachtsiege der Funkien macht man halbzerstreut kleine tolle Sträuße, die uns selber verblüffen, atmet dabei feuchte, nährkraftschwere Herbstluft, die alle blattüberrieselten Gartenwege füllt.

Schneerosenflor in Alpen und Gärten von November bis April

In mittleren Alpenhöhen zeigt der November noch ein anderes Wesen und Antlitz als in der Ebene; Wärme, Kühlung und Strahlung stehen in bewegtem Wechselspiel. Man freut sich der weiten, durch Europa gestreckten Berggefilde von den Westalpen bis in die Ostalpen hinüber, an denen der Spätherbst diese seltsame Glücks- und Champagnerlaune ausläßt.

Novemberwochen verlaufen hier wohl in jedem Jahre anders, wie ja auch die Sommerwochen. Aber meist werden in den Regionen der 600 bis 1200-Meter Höhe noch wunderbar heitere und warme Wochen gespendet. Die würzige Luftwärme und Strahlung, durchflossen von diamantener Frische und Kühle, macht die Mittagsstunden so wohnlich, daß man das Mahl im Freien einnimmt. Wanderungen geschehen gleichsam hinter dem Rücken des Winters. Wie nährt uns die Bergnatur auch im November aus dem Vollen! Manche Wege führen uns stundenlang an blühenden Schneerosen vorüber, die überall unter lichten Tannensäumen wachsen, durchwirkt mit immergrünen Farnen. Sie blühen immer nur dort, wo es ohnedies schon sehr schön ist, — wo anders braucht man gar nicht erst nachzusehen. Man wandert in der Mittagshitze in leichtester Kleidung. Aus den Riesentannen kommt der klagende Flötenton des Dompfaffen. Mädchen mit bloßen Armen harken Laub nahe den Gehöften, — Kinder spielen in voller Sommerlust. Herbstliche und entlaubte Bäume werden von solcher Sonnenwärme durchflutet, daß sie wirken wie vorzeitig zu Bett gebrachte Kinder.

Auf löwenfellfarbenen Wiesen stehen noch vereinzelte Enziane wie blaue Zaubergläser. Die kleinen Wasserstürze der Wiesenkanäle leuchten weithin wie weiße Straußfedern. Kein tieferes Himmelsblau gibt es in Europa als in den Alpen über Herbstbäumen. Etwas in unserem Inneren schmilzt wahrhaft an dieser blauen Glut. Am Horizont ist der Himmel grünlich-blau wie ein kranker Türkis.

Auf den Felsenschultern der Hochgipfel liegt schon der Hermelin des Neuschnees. Die Marmorweiße der Firnen flammt in den blauen Himmelsbrand, als hörte man die Farben singend ineinanderzischen. So hoch scheinen diese weißen Weltenzinnen zwischen Nord und Süd, als könne man von dort ins Palmenland sehen.

In den Bergen rücken alle Jahreszeiten näher an unser Inneres und werden dem Wort erreichbarer. Welche Zusammenballung ihrer Geheimnisse in Blume, Wildtier und Wort.

Alpenherbstsonne durchleuchtet mit bengalischem Schein die moosigen Bergwälder, in denen haushohe Felsen lagern, — von Bäumen überklettert. Bunte Waldblumen und Schneerosen pflückend, gerät man steigend in solche Einsamkeit empor, daß der Schlag der Axt und ihr Widerhall an Felswänden fast schaurig klingt, — und Kinder in solcher Hocheinsamkeit rühren wie Winterblumen im Freien.

Der Himmel liegt so licht und seidig über den Bäumen; es ist nicht Herbst, nicht Vorfrühling, nicht Winter. Ein tief versunkenes Träumen hat sich vom großen Weltenrade des Werdens gelöst und trinkt an einem Quell zeitloser Entrückung, die fast nicht von dieser Welt.

In manchen Bergstimmungen und Bergblumen öffnen sich Risse zwischen den Jahreszeiten, durch die wir hinauf in eine himmlische Sphäre über den Jahreszeiten und hinab durch weltaltertiefe Schächte wie in ein Fangballspiel ihrer Rätsel blicken. Schneerosen, Alpenveilchen, Bergheide, Soldanellen, Blaustern und andere frühe und späte Gebirgsblumen sammeln verzitternde Wellen gigantischer Erdverwandlungen: Alles mündet an einem Gestade, an dem die wunderbarste aller Blumen wächst, der Geist, — der alle Fernen und Tiefen der Welt verbindet, um in den Kelch seines Geheimnisses zu dringen.

Durchglüht noch und durchbadet von der merkwürdigen Höhensonne und Frische sitzen wir abends an knatternden Kaminfeuern bei Holzbrand und Harzgeruch. Im Lampenlicht stehen Beerensträuße und Schneerosenzweige, — jüngst taunaß auf einer Mondscheinwanderung gepflückt. Von welcher strahlenden unglaublichen Schönheit sind Schneerosen aus der Nähe betrachtet in den Zeiten ihrer schönsten Entfal-

tung. Die weißen Blumen stecken voll meergrüner, zartrosiger Scheine, über denen die blaßgelben Strahlensonnen der Staubgefäße thronen. Die wunderbaren späten Alpentage haben ebenbürtige Mondnachtstunden im Gefolge. Wohin man blickt, reden aus ihnen neue Geheimnisse und tränken den Wandernden aus tieferen Traumbrunnen als Schlaf. Man wandelt wie ein abgeschiedener Geist und rüttelt leis an Bäumen, die wie Träume stehen. Eine Verzauberung durchbadet das Herz, das großmütig all der geliebten irdischen Herrlichkeit zulächelt, — verwundert, daß ein noch Lebender, ein Irdischer dies fühlen mag.

Und Wildniswürzen vornehmster Düfte schwimmen durch alles, in die sich ein Hauch von jenseits der Sterne zu mischen scheint. Immer wundersamer scheinen uns Heimat und Fremde, Diesseits und Jenseits, Geist und Körper, Wesen und Form miteinander verflochten.

Feuchtkühle Bergtannenlüfte, beladen mit Moos- und Kräuter-Düften, bereiten den Balsamhauch für die Schneerose.

Dies ist ihre Weltstunde.

Die Menschen fern von den Alpen in den Tiefländern errichten in ihren Gärten felsgetragene Räume und Räumlein für die Blumen der Alpen, um auch das alpenferne Leben mit jenen gigantischen Weltparadiesen in Verbindung zu halten. Den Gärten sind Schneerosen mannigfachster europäischer Berglande in 5 Gezeiten, vom Novemberbeginn bis in den Vorfrühling bereitet, so daß jenes fast ebenso lange frühe und späte Blühen und Weiterblühen der wilden Schneerosen unserer Alpen, das wir der Mannigfaltigkeit der Berglagen mit ihren Höhen- und Strahlungsverschiedenheiten danken, nun mit den Mitteln der Rassen- und Artenverschiedenheit in Gärten nachgebildet werden kann.

Der Spätherbst-Schneerose folgt die Hochblatt-Schneerose, die noch vor Weihnachten blüht; sodann erscheinen, zuweilen etwas auf sich warten lassend, die bekannten wilden Schneerosen, denen wiederum ihre späteren großblumigen Abarten folgen, an die sich gleich der Flor der rötlichen, weißen und auch buntgescheckten westasiatischen Schneerosen schließt. Die Vorläufer - Schneerosen unserer Ostalpen stehen schon in ersten Novemberzeiten in vollem Flor. Gärten, in denen ein neuer Zeitgeist lebendig ist, haben jetzt ergreifende Novemberstunden, an denen die Stein- und Naturgärten mit frischem, vielgestaltigen Grün und winterbesiegendem Blühen und Knospen eifrig mittun. Da steigen Gloriastunden des November auf: wo man im Garten umherblickt, — über kleinen, im Herbstgold versinkenden Wasserbecken, schwellenden hellgrünen Gräserkissen oder Nelkenpolstern, aufflammenden Gehölzen und letztem Nachflor vieler Blumen, — geistern nun Stimmungen und Beleuchtungen, die begrenzte Gartenräume in eine unaussprechliche Verbindung mit wilden Bergeinsamkeiten setzen. Vollgesogen von all der weitstrahligen Weltfrische atmen wir namenloses Aroma ferngeborener Pflanzen, die in den halb abendfeuchten, halb warmen Ruch strömen: das bekannte spätherbstlich-feierliche Hochgebirgslicht des sich neigenden Tages gibt den Gärten der Ebene jetzt in seltenen Novemberstunden eine Gastrolle.

Wintergerüstete, tropfenfunkelnde, herbstmüde Horste und frostverachtende Polster unsäglicher Tönung tränken das Auge, — das dann aber plötzlich beim Blick auf die schon voll blühenden Schneerosenbüsche noch höhere Aetherfrische spürt. Die Wintervorläufer der rosenroten Märzheide leisten ihnen schon Farbennachbarschaft.

Der Steingarten erhebt sich wie ein Wasser-Flugzeug über die Jahreszeiten-Flut.

Und weiter siegt sich das wunderliche Geblühe durch die langen Winterflorzeiten der „Schneeginster"-Sträucher, Zaubernußbüsche und Winterrhododendron hin, — bis hinüber zum Karnevalsflor der frühen Adonis-Sterne, Alpenveilchen und Balkanprimeln.*

* Einige Schlußabsätze dieses Kapitels sind dem Buch „Der Steingarten der sieben Jahreszeiten" entnommen.

Winterverwandlung

Die Sache mit der schräg gestellten Erdachse ist ein unglaublicher Trick des Planers aller Pläne, um Wechsel und Zirkulation, also Ausgleich in das ganze Erdenleben zu bringen. Wir frieren also hier zum Benefiz der Herrschaften mit den dunklen und gelben Hautfarben mit. Es ist durch alle Zonen ein großes Arbeiten und Frieren und Schwitzen auf Gegenseitigkeit. Anders ließ sich die Sache nicht machen.

Langsam gewöhnen wir uns immer mehr, den Winter auf völlig neue Weise in all seinen Gebieten und Eigenschaften staunend und lebensvoll anzusehen. Nicht als Wartesaal, Todesschlaf, Erstarrung oder als dämmernde Ruhepause des Naturlebens; denn wir erfahren von immer mehr Wachheit, Lebendigkeit und weitzielender Verwandlungskraft der Naturwelt im Winter.

Das weiße Leichentuch des Schnees, wie frühere, noch eingewinterte Jahrhunderte ihn zu teil-



Herbstliche Farben der Gehölze

Neben den Fanfarenklängen der flammenden und goldenen Gehölze werden auch viele stillere und leisere Melodien und Klänge von andern großen und kleinen Gehölzen vorgetragen, die sich in Tonarten erlesener, moderner Kleiderstoffe von leiser Farbengebung bewegen. Es gibt hier Farben von einer Abgelegenheit und Überraschenskraft wie im Gefieder exotischer Vögel, vor denen man leise erschrickt wie vor Lebensgebilden anderer Sterne. Der Flügelspindelbaum unseres Bildes (Mitte oben) bringt oft unwahrscheinliche Farbengluten zustande. Links darunter *Viburnum opulus*, der wilde Schneeball, gehört in jeden Garten, besitzt vier große Schönheitseigenschaften: Blütenteller, Duft, langwährenden Beerenbehang und wochenlange karminrote Laubherbsttöne. Rechts davon sind Formen des Japan-Ahorn *(Acer japonicum)* abgebildet, deren wahre Schönheit sich auch erst in zwei Jahrzehnte alten Exemplaren auswirkt. Dazwischen leuchten Zweige der Goldspindel *(Evonymus Bungeana)*. Und unten links werden Zweige des Hopfenstrauchs *(Ptelea trifoliata) gezeigt.* Alles Schönste, was der Herbstgarten bringt, ist noch nie gemalt worden, weder vereinzelt noch in seinem unerhörten Zusammenklange mit anderen Herbstschätzen.

nehmender Belustigung unseres Heute nannten, brauchen wir für die herrlichsten Sportfeste, für die Eroberung der Alpenräume und die hiermit verbundene Gesundheitssteigerung und Winterkrankheitsbekämpfung, die sich immer mehr im Menschen eröffnet. Wir staunen ganz neu an diesen lautlosen Kräften und Gebilden Schnee und Eis herum, die nur im tosenden Krach vereister Seeflächen, Lawinendonner ihre Stimme erheben, hören von der Wirkung auf Bodenfruchtbarkeit und Samenkeimung, der gewaltigen Pionierrolle des Eises, Fels zu Erde verwittern zu helfen, und machen uns die Wirkung gewaltiger Schneeanhäufungen in den Alpen aller Welt klar, wodurch die Wassermengen der Ströme und Bäche stauend verteilt werden, so daß nach Bölsches schönem Wort die Berge unseren Durst, die Ebenen unseren Hunger stillen können.

Und wie seltsam sind dabei die endlosen Zauberkünste und Verwandlungen des großen Grundstoffes Wasser, welcher der Hauptbaumeister des Lebens ist und tausendfältig sein unergründliches Wesen im Innern der Lebensgestalten treibt, die er emporbaute, und nun im Winter plötzlich von außen her mit Silberpracht behängt, tief deutet, mit Frosthilfe gegen Frost beschützt, mit wundervollem Ruhe-Siegel stempelt.

Und jedes kleine Kristall des ganzen Erdenrundes ist verliebt in die Zahl sechs, die sein heiliges Zauberzeichen ist und sein sechszackiges Gerüst regiert, ohne daß sich auch nur ein Sternchen jemals verzählt.

Zahl ist kein Letztes der Welt — nur Notgeheimnis des größten Rechners. Nur mit der Zahl konnte alles gelenkt und zusammengehalten werden. Sie baut auch dem Menschengeist Treppen in die Warte hinauf, von der aus die Dinge erkannt und vorwissend gemeistert werden.

Bisher wurden zehntausend verschiedener Schneekristalle, jedes von anderer überraschender Schönheit, im Lichtbilde festgehalten. Das Gewicht dieser 10 000, das genau berechnet werden konnte, beträgt 10 Gramm. An der Entfaltung dieser Fülle ist die Aufladung feinster Staubteilchen in großer Höhe mit hochgespannter Elektrizität beteiligt, wobei jeder Staubart dann ein bestimmter Spannungszustand entspricht, der mit seinem Dirigentenstab die Melodien dieser kleinen Schönheitsmusik lenkt. Für wen ist das alles?

Es ist unglaublich, daß das Wasser neben allem, was es sonst noch kann, auch dies noch kann, und zwar außerhalb des Lebendigen.

Dieser Hans auf allen Gassen kann sich nicht lassen vor Lust an wunderbarsten Kapriolen. Wir werden in nie geahnte Abgründe dieser Werdelust ohnegleichen blicken. Es wird immer geheimnisvoller auf Erden.

Man fühlt, daß das unendliche Schauspiel der noch leblosen Welt sich nicht beruhigen konnte, bis das Leben erstand und aus ihm der Beschauer des Schauspiels aufstieg. Und aus dem Beschauer des Erdenschauspiels steigt der König der Erde auf, dem sich immer gewaltigere Schauspiele der Welt, nicht nur der Erde auftun. Das ganze Winterphänomen mit seinen Beschwerlichkeiten und Freuden finden wir in überraschender Weise ebenso in die Urgrundlagen des Lebens wie auch in tausend abgelegene Glücksgespinste menschlichen Daseins hineinkomponiert.

Je älter man wird, desto tiefer wird man innerlich und körperlich in den Zauber und Gang der Jahreszeiten hineingezogen, und zwar bis in die höchsten Empfindungen und Vorstellungen, deren wir fähig sind.

Auch lebt man viel überraschter als die jungen Menschen mit den blonden Locken. Diese denken irrtümlicherweise, wenn sie einen älteren Herren um die Straßenecke biegen sehen: Na, der weiß ungefähr, was das Leben so bringt und an der nächsten Wegecke bereithält, — in Wirklichkeit lebt der ältere Mensch viel bereiter zum Erstaunen. Alles erscheint ihm neuer und uranfänglicher als in der Jugend.

Und je mehr man sieht, was man sieht, desto mehr sieht man auch in dem, was man immer oder oft sieht, Dinge, die man noch nie sah. Immer mehr Unaussprechliches erschließt sich auch in täglichen Einflüssen.

Das rechte Alter kennt die rechte Jugend, und zwar nicht nur in einer, sondern in vielen Generationswellen von innen und außen. Die Jugend kennt nicht das Alter. Sie ist von dumpfen, wunderlichen Verkennungen des grauen Haars schwer wegzubringen. Was sollte sie denn überhaupt vor Seligkeit anfangen, wenn sie auch noch die Herrlichkeiten des Alters ahnte!

Die Welt scheint eine sehr alte, konkurrenzlose Firma. Gründer und Chef hüllen sich in Geheimnis und Unnahbarkeit. Vielleicht werden anderen Sternen schon mehr Zipfel gelüftet.

Uns scheint dieses dunkel und lächelnd gewahrte Gottgeheimnis wie Schutzhülle und Siegel einer unbegreiflichen, zielbewußten Planmäßigkeit, mit der das Ganze vorwärts getragen wird.

Wir wissen nicht, woher das Schiff kommt, mit dem wir fahren, ahnen nicht, wohin es reisen wird. Die Weltregie hat hier wirklich eine Fahrt ins Blaue für uns angesetzt. Wir wurden mit verbundenen Augen in unbekannten Häfen eingeschifft und beginnen aus dunklen Anzeichen die Weltrichtung der Reise zu erwittern.



Herbstfeuerwerk der Staudengräser

Mittelgras: *Miscanthus giganteus (Riesenmiscanthus)*, darunter: blühender, mannshoher *Miscanthus sinensis (Chinamiscanthus)*, rechts: Dünenbartgras, *Andropogon provincialis*, links: *Juncus filiformis*, Blaubinse. (Weiterer Text zu diesem Bild auf Seite 108f.)

Zu den nebenstehenden Farbenbildern:

Oben: Winterfruchtstände von *Celastrus orbicularis*, eines alles überwindenden Rankgewächses (Baumwürger).
Unten: *Festuca vallesiaca*, der blaue Wallisschwingel, der *Festuca glauca* überlegen ist.

Auf solchen Fahrten ins Blaue geht es sehr bewegt und gesellig zu, — was von unserem Erdenschiff ja auch wohl gesagt werden kann. Also zurück zu seinen Passagieren, die wie bei Fahrten auf allergrößten Ozeandampfern immer wieder in neuen Gesichtern und Erscheinungen an Deck auftauchen und sich auf tausendfältige Art mit der Überfahrt abfinden. Das Tierleben unserer Zone durchwintert in allen möglichen Rätselformen mit seltsamen Methoden, von denen wir noch viel zu wenig wissen. Und innerhalb der gleichen Tierarten unserer Heimat gibt es in den Unterarten die größten Verschiedenheiten.

Manche Fische halten regungslosen Winterschlaf im Erdschlamm; andere finden das Leben viel zu kurz für Winterschlaf und wandern frischlebendig. Manche laichen sogar mitten im Januar, wenn der Kreuzschnabel in den verschneiten Kiefern brütet. Fische können längere Zeit eingefroren sein, ohne davon zu sterben. Die eingefrorenen Tiere leben nach dem Auftauen schadlos weiter, wenn die Temperaturen bei Fischen nicht unter 20 Grad heruntergingen, während Frösche, Schnecken, Molche noch viel größere Angriffe überdauern. Dies wird glaubhaft durch Erfahrungen mit Fischen in austrocknenden Gräben, in denen ein Ab- oder Zuwandern durch Gitter unmöglich ist. Die Fische hatten sich rechtzeitig in den Schlamm gewühlt, der nach dem Eintrocknen steinhart wurde und dem Stampfen vieler Kinderfüße ausgesetzt blieb. Als das Wasser stieg, waren die Fische zur Stelle. —

Raubfische haben nicht diese Fähigkeit, sich in den Schlamm einzuwühlen.

Ergänzend zu diesen Beobachtungen muß daran erinnert werden, daß die Dauer des Eingefrorenseins von den Tieren ebenso unterschiedlich vertragen wird wie von den Pflanzen. Daß hier wie dort dann schließlich bei sehr langer Frostdauer viele Arten zu Grunde gehen können, während andere unbeschädigt weiterleben. Das Wesen der Großwinter, wie sie von der weltgeschichtlichen Statistik aufgefaßt werden, besteht nicht nur in schweren Frostgraden, sondern in deren monatelanger Dauer. Man rechnet mit ihrer etwa 150-jährigen Wiederkehr.

Im Winteranfang, wenn das Laub von den Bäumen fällt, geht in den zehn Jahre alten Aalen etwas Seltsames vor: sie wandern flußabwärts und in dunklen Sturmnächten in den Ozean hinaus mit Kurs auf Meeresgebiete östlich von Mexiko.

Hier laichen sie in diesen subtropisch warmen Meeren und vergehen. Von dort aus beginnt das Wandern der Jungaale, die aus Schutzrücksichten durchsichtig wie Glas sind und nun zwei Jahre lang, geschoben vom Golfstrome, auf Europa zuschwimmen, um, angelockt vom Süßwasser, wieder in die Flüsse zurückzukehren. Es gibt zwei Hauptarten des Winterverhaltens der Tiere: große Winterwanderei auf der einen Seite, vollste Lebendigkeit, wozu auch das Laichen, Brüten, Hochzeitmachen und Jungewerfen kommt, das allerdings nur ganz bestimmte Tierarten betrifft, und auf der anderen Seite die verblüffende Methode des Winterschlafs.

Im eigentlichen Winterschlaf ruhen, ohne sich um das Gerede über sie zu kümmern, vergraben und eingewühlt Eidechsen, Nattern, Murmeltiere, Schildkröten, Ottern, Frösche, Kröten, Schnecken, Salamander, Molche, Barben, Schleie, Igel, Hamster, Schellfische, Flundern, Lachse, Forellen und Karpfen. Die „Weihnachtskarpfen" werden schon im November gesondert gehalten. Also hier tiefste Ruhe und Einkehr, während andere Tiere, wie Wolf, Fuchs, Marder, Hase, Biber oder Wildschwein, Winterhochzeit haben und zum Teil sogar mitten im Winter Junge werfen.

Fledermäuse und Igel machen manchmal kleine Spaziergänge. Im übrigen haben die Winterschläfer Atem und Puls auf „kleinen Gang" gestellt, um recht wenig Benzin zu verbrauchen. Atmung, Zirkulation, Rhythmus und Stoffwechsel wurden bei all diesen warm- und kaltblütigen Winterschläfern ebenso genau gemessen, wie all das wunderliche Weiterleben und Atmen und Arbeiten im Innern des Efeus, der Fichte oder Eiche, der wurzeltreibenden Bodenknolle oder des Mooses, das noch im Winter seine Sporen treibt, schon kurz vor der Zeit, in der die Eulen brüten, das Wild sein juckendes Geweih abwirft und die Fischreiher schon vom Mittelmeer wieder in ihre nordischen Jagdreviere zurückkehren.

Moossporen vertragen 270° Kälte ohne den leisesten Schaden, sind also vielleicht darauf eingerichtet, auch andere Sterne zu übermoosen, sie können 50 Jahre im Herbarium liegen und doch wieder zum Leben erwachen.

Nun weiter zu den Winterrätseln der Vogel- und Insektenwelt. Im Sommer, allgegenwärtig umflimmert vom Insektenweben, denken wir kaum daran: Wie kommt all dieses zarte Leben über den großen Winterabgrund?

Auch hier kein Ende der Überraschung.

Es gibt eine Mückenart, welche den ganzen Winter hindurch bei milder Sonne schwärmt, um sich bei Frost und Nacht unter Rinde, Gras und Kraut zu verkriechen. Sie hat nichts mit unserer Stechmücke zu tun. Sobald der schwerste Frost aufhörte und eben erst wieder nach 25° Kälte Tauwetter einsetzte, beginnt sofort wieder dieser



Neue Farbenherrscher langer Gartenmonate

Linkes Bild: Die kleine Blutberberitze, *Berberis Thunbergii atropurpurea*, die noch nicht die halbe Größe der großen braunen *B. vulgaris atropurpurea* erreicht, ist ein höchst wertvolles Farbengeschenk des letzten Jahrzehntes und leistet uns unter anderem auch im Garten eine Menge von Farbendiensten, die uns erst voll zum Bewußtsein kommen, wenn solche Pflanze von ihrer Stelle weggenommen wird. Die Bedeutung solcher neuen Farbenwerte steigt auch weiter durch das Hinzutreten ganz anderer Farbenerrungenschaften, die hier plötzlich einen unersetzlichen Farbenpartner gewonnen haben. Der Tonfortschritt wird also zum Klangfortschritt.

Rechtes Bild: Der Feuerdorn, der hier abgebildet ist, gehört zu den allerwinterhärtesten, der auch in seinem immergrünen Laub vom Großwinter 1939 unbeschädigt blieb. Wir nennen hier mit Vorbehalt den botanischen Namen *Cotoneaster pyracantha pauciflora*. Der Wuchs ist schwächer, was räumlich im Garten oft sehr erwünscht sein kann. Der abgebildete Busch ist 10 Jahre alt und kaum mannshoch. Er fruchtet in Wirklichkeit viel reicher, nämlich über den ganzen Busch hinweg so reich wie in den obersten Zweigen. Die unteren Teile sind hier fruchtärmer, weil zuviel Stecklinge entnommen wurden. Der Fruchtansatz wird reicher, wenn man einen Sämling der gleichen Feuerdornart in die Nähe pflanzt. Dieser Sämling wurde wegen seiner Fruchtfülle und der langen Dauer des Beerenbehangs, der oft bis in den Januar hinein erhalten bleibt, *C. p. p. Dauerbrand* getauft.

tiefwinterliche Mückentanz in der Sonne, der uns jahrzehntelang über denselben Gartenplätzen bekannt ist; der schmale Reigen gleicht dem Spiel eines Jongleurs mit vielen hochgeworfenen Kugeln: *Trichocera hiemalis* heißt dies Wunder. Im Ameisenstock hält die Fermentwärme der Nadeln alle Fröste ab; im Bienenstock wärmen sich die Tiere gegenseitig durch ihre große Menge und steigern bei wachsender Kälte die Wärme durch festkommandierte Bewegung. Eine Sommerbiene lebt sechs Wochen lang, eine Winterbiene mehrere Monate lang; fragt sich, was man lieber wäre.

Insekten brauchen so vielerlei Methoden zum Durchwintern wie Pflanzen.

Manchmal wird nicht nur in Puppen und Larven durchwintert, sondern vier bis fünf volle Jahre lang durchwintert und durchsommert, bis man endlich als Maikäfer oder Hirschkäfer ans Tageslicht kriechen und ein paar Wochen lang in der schönen Sommerwelt umherfliegen darf. Glück zählt nicht nach Jahren. Aber dann wird wieder für die Nachkommenschaft gesorgt, die das ungeheure Zwischendasein aufs Neue beginnt.

Was also als Hirschkäfer oder Maikäfer uns in diesem Frühsommer umsummt und umschwirrt, hatte seinen Geburtstag noch in Zeiten, deren politische Weltlage nun schon fast vergessen ist. Schmetterlinge durchleben die verschiedensten Jahresromane. Tagpfauenauge und Fuchs schlängeln sich in allen möglichen Schutzwinkeln und Dachböden durch den Winter, um müde und gewissenhaft den Frühlingsanschluß zum Eierlegen noch zu erreichen.

Zitronenfalter, die Kinder der vorjährigen, geraten als junge Tiere in den Winter hinein und warten tanzbereit unter Gras und Rinde, um dann im Vorfrühling ihre Flüge zu beginnen. Sie können völlig schadlos monatelang in Eis eingefroren sein. Wenn sie zum erstenmal in die schöne Frühlingswelt hinausstürmen, sind sie also Mann und Weib, ganz junge Leute, nicht etwa ältere Herrschaften aus früheren Semestern. Wunderliches Insektenleben wird alljährlich in den Alpen unter tiefem Schnee gefunden, wo selbst die Temperatur unter 0,50 m dicker Schneedecke um den Nullpunkt herum liegt, während die Luft über dem Schnee 17° C kalt ist. Wunderliche Lebensgemeinschaft zwischen Schnecken, Käfern und kleinen, gärenden, von Pilzfäden durchsponnenen Pflanzenresten führt dort ihr Dasein, um nach der Schneeschmelze immer wieder spurlos verschwunden zu sein. Dicht daneben, im Murmeltierloch, liegt das Tier im Winterschlaf und hat seine Atemzüge von 60 auf 9, seine Blutwärme von 30° auf 6° C herabgesetzt. Über seine weiße Stätte führen die Spuren der Schneemaus, des höchststeigenden aller kleinen Wirbeltiere, dem es gar nicht einfällt, irgendeinen Winterschlaf zu halten.

Das Wintervogelleben ist ein vielverschränktes, schwer überschaubares Bild. Man hat erst durch Beringung und Vogelwartenbeobachtung Klarheit darüber erreicht, welche Vögel reisen, früh oder spät ankommen oder verschwinden. Das verstummt oder zwitschert weiter, wandert über kurze Räume oder weite Länder nach lauter verschiedenen Gesetzen, oder brütet sogar im Januar oder Februar. Unsere Stare sahen wir um Weihnacht in Riesenmengen gesellig gemischt mit Möven auf Hollands immergrünen Wiesen. Bei manchen Vogelarten trennen sich im Winter die Männchen von den Weibchen, so bei Finken und Amseln. Ausnahmen scheinen gestattet. Im Winter sieht man daher nur schwarze Amseln, nicht die braunen Weibchen. Im März kehren sie zurück und werden mit Musik empfangen.

Die meisten Wintertöne der Vögel kommen von Rotkehlchen, Zaunkönig, Specht, Zeisig, Hänfling, Haubenlerche und Goldhähnchen. Dickverschneite Hochwälder kann man von den winzigen Goldhähnchen durchzwitschert hören. Zwei von ihnen gehen auf ein Briefgewicht. Wunderbar muß der Wärmeschutz und Wärmehaushalt dieser kleinen tönenden Tierjuwele sein, deren Gesang doch bestimmt nicht auf Unbehagen beruht.

Die singenden Winter-Schwäne sind kein Märchen, lieber, voreiliger Skeptiker, — dessen Urteilsvorsicht immer unausgereift bleibt: Der metallene, Aeolsharfen - ähnliche Marschgesang der herrlich fliegenden Vögel ist wie ein straffer Ermutigungsruf auf weiter Winterreise, der unmittelbar mit der Flugbewegung verkuppelt scheint.

Die Zahl unserer winterlichen Standvögel ist etwa 75 und ebenso groß wie Art und Zahl der winterlichen Strichvögel, die, alt und jung, im ganzen Lande umherschweifen. Viele dieser Arten, aber auch noch zahllose andere, die nicht bei uns ihre Heimat haben, leben den größten Teil des Jahres im hohen Norden, verbringen den Winter in großen Scharen in unserem Lande, am meisten an Küsten, Seen und in unseren Südgebirgen. Wir sind also ihr „Afrika". Diese Wintertouristen tragen in manchen Gegenden viel zum Eindruck der winterlichen Belebtheit bei.

Fort und fort hält die winterliche Vogelwelt dem alterfahrenen Blick Überraschungen bereit. Wir standen nahe der Ostseeküste an der Einmündung einer Waldstraße in eine weite, waldumgebene Ackerlichtung. In den Straßenbaumwipfeln rückte ein großer, locker verteilter

Schwarm kleiner zwitschernder Vogelarten unter straffer Regie von Baum zu Baum auf uns zu, arbeitete sich zwitschernd um den ganzen Waldrand, um dann wieder in die Waldstraße zurück zu zwitschern und unter festem Kommando fern zu verschwinden. Oben am Himmel zogen unabsehbare Krähenscharen von Osten nach Westen, ein Anblick, den man im November von morgens bis nachmittags wochenlang an der Küste gewohnt ist.

Nicht weniger halten uns die Winterrätsel der stillen Pflanze in Bewegung. Mittwinter feiern wir hier eine immergrüne Pflanze, mit Lichtern besteckt, und ahnen meist nicht, wieviel Hunderte herrlicher immergrüner Gehölzarten auf unsere Gartenfreude warten, und zwar ebensowohl große wie kleine als auch bloße Pflanzengespinste des Bodens. Diese reiche Immergrünwelt, die auf weite, kleine und kleinste Gartenräume zielt, wird dereinst erst dem Winter in unseren Gärten und Siedlungen sein wahres gottgedachtes Antlitz verleihen und unserem weißen und dunklen Winterleben ungeahnte Würze schenken.

Aber es wird hier nicht nur überall im Pflanzenreich gegrünt, geatmet, leise Wärme entwickelt, und auf dunklen Lebensbühnen im Innern der Gewächse künftiges Schauspiel mit unendlicher Verwandlungsarbeit vorbereitet, sondern auch ganz unverblümt im winterlichen Garten geblüht! Die seltsamen Gründe, warum viele Gewächse mitten im Winter zu blühen beginnen, und warum es späte, mittelspäte und frühe Schneerosen, Zaubernußsträucher, Winterrhododendron, Winteradonis, Winterkrokus und Winterjasmin gibt, kennen wir in ihren letzten Tiefen noch gar nicht, auch wenn wir zu einigen Erklärungsgründen vordrangen. Wir ahnen nur die weltaltertiefen Rätsel, die dahinter stehen. Die Winterblumen scheinen Boten aus Erdperioden, während derer es in den Heimatländern noch völlig anders zuging als heute. Wir halten blühende Grüße aus versunkener Vorwelt in Händen. Weiß der Himmel, welche Nachbarschaft warmer Wüsten oder Tropenozeane ihre Hand über jene Gegenden hielt, oder wie sich die Stellung der Erdachse verwandelte.

All diese Blumen lieben die Schutznachbarschaft immergrüner Gehölze und haben sich den Mühen der gärtnerischen Zuchtarbeit um Verschönerung und Verlegung ihres Flors sehr geneigt erwiesen.

Seltsam stellten die Immergrüngewächse wie Winterschläfer ihr Dasein auf leise Zirkulation ab, die aber nicht ins Stocken geraten darf.

Alles pulst im Winter ohne Pause weiter. Rauhreif zeichnet die Zonen und Runen der Atemorgane auf den Blattflächen, etwa wie beim Menschen der Schnurrbart bereift ist. Im Boden wurzelnde Knollen arbeiten sich leise warm; ein Zweig, dicht an eine rauhreifbedeckte Glasscheibe geschmiegt, hindert in seiner Nähe durch Wärmeentwicklung die Rauhreifbildung.

Atmung deutet auf Verwandlung von Stoffen; und selbst da, wo man im Winter eherne Ruhe und Starre vermutet, im Innern der Baumriesen, wird unbegreiflich weitergearbeitet. Auch im verschneiten Walde sieht der Wissende die goldenen Eimer der Verwandlungen steigen und sinken.

Hält man Ende November einen eben geschnittenen Lindenzweig mit der Schnittfläche über Joddampf, so färbt sich die Schnittfläche blau durch die Stärke, die das Holz jetzt im Innern führt. Um Weihnachten wird ein neuer Schnitt durch eine Alcannatinktur rot gefärbt, ein Signal für Fettbildung. Anfang Februar zeigt die Rotprobe wieder blaue Töne, während zur Karnevalszeit eine Kupfervitriol-Lösung die Schnittfläche orangefarben aufleuchten läßt — also hat sich der Verwandlungsreigen des Waldes zum Zucker durchgerungen.

Überall in der Natur, wo wir Sterben, Ende, Starre, Ruhe, Ermüdung, stilles Warten, Leidenszwang und Bewegungslosigkeit vermuten, herrscht Atem, Wärmebereitung, Bewegung und Anfang, glühendeilige zielbewußte Vorbereitung. Und dennoch ein großer Rhythmus zwischen Entspannung und Anspannung.

Und alles auf Erden, was in uns und noch mit uns lebt, Abgründen verschiedenster Weltalter entstammend, trägt unbeirrbare Gesetzesgewohnheiten in die Weltzukunft hinaus. All die großen Geleise der Erdnatur münden in einen Rangierbahnhof. Hier bereitet sich eine Welt über der Welt vor. Aus dem ruhelosen Kampf ums Dasein spinnen sich hier die Grundlagen für die ruhevolle Hilfe im Dasein. Mitten in dieser verschleierten und vom Tanz der Kristalle umwobenen Rätselwelt des Lebens feiern wir im Winterdunkel ein Lichtwendefest und singen seine Weihelieder — fühlen uns hierbei einem menschlichen Prinzip verbunden, dem man nun fast zwei Jahrtausende lang Tempel baute durch alle Zonen, bis in die Tropen und Eisländer. Immer wieder wurde es angezweifelt und verdunkelt und hat dann still und gelassen oder mit furchtbarer Gewalt den Gang der Dinge gerichtet, die dagegen unternommen worden sind: Es ist die Wirklichkeit von Gut und Böse, von Treu und Glauben, welche zutiefst alle kleinen und großen Dinge der Welt beherrscht und lenkt; und wo sie nicht gleich lenken kann, dennoch sichtbar oder unsichtbar richtet. Dem Händereichen unter diesem Zeichen mitten im dunklen, tiefen Winter, sichtbar und unsichtbar, ist das

Wesen des Weihnachtsfestes gewidmet — ein Fest der wachsenden Entwinterung des Lebens und aller Beziehungen der Menschen untereinander.

Und auch die großen Maschinerien des Völkergeschehens sind den selben Gesetzen untertan wie die kleinen, wenn auch hier das Gute oder Ungute mit seinen Folgen meist in langsamerem Tempo zum Austrag kommt. Dieser Tempounterschied ward zum Aberglauben daran, daß die Weltordnung hier mit gröberem Maße wäge und rechne und weniger feinmaschig eingerichtet sei als im kleinen.

Es gehört aber zur Entwirrung und Entwinterung unseres Lebens, daß wir die Pläne der Weltordnung immer tiefer deuten lernen, die mit der ungeheuersten Lockung, Grausamkeit und Einheitlichkeit die Menschheit in ferne Zukunftshöhen hinaufführen, — entsprechend der uns eingebauten Kraft, die Menschennatur über sich selbst hinaus zu steigern.

Blicke in den schwermütigen Klang winterlich verdüsterter Natur und behorche den Geistersinn dieses großen, dunklen Webens und Fragens und Klagens der Natur.

Es scheint uns in höheres und wärmeres Seelenklima hinüberdrängen zu wollen. —

Bestes Mittel gegen Hitze und Kälte ist — Wärme.

Dem Naturleben ist nur vom Kultus der Jahreszeiten, — dem Menschenleben nicht ohne höhere kultische Gestaltung des Einzel- und Gemeinschafts-Daseins beizukommen. —

III.

„Angewandte Romantik"

Vorschlag für ein Plakat in allen Alpenhütten des Deutschen Alpenvereins und in den Wartesälen der Alpenbahnhöfe

Warnung und Ermutigung

Garten und Weltgarten

Der Garten wird neuerlich, und zwar im wachsenden Tempo, zu einer Gefahr für den Weltgarten, nämlich für die edlen Pflanzen der Wildnis. Schnellbahnen und Schnellstraßen führen in den jetzt anbrechenden Zeitläuften viel mehr auch garteninteressierte Menschen aller deutschen Gaue und Nachbarländer in die Alpen als jemals früher. Auch die Bequemlichkeit des Wegführens geräuberter Pflanzen aus den Bergwildnissen wächst durch das Auto. Somit tritt die Naturschutz- und Pflanzenschutz-Bewegung in den Alpen vor die ernstesten Aufgaben.

Gesetzgebung und Selbstgesetzgebung

Also müssen die Pflanzenräuber wissen, daß sie mit einer drakonischen Anwendung der Gesetzesbestimmungen des Pflanzenschutzes sowie auch mit häufiger Kontrolle der Autos zu rechnen haben. Aber der Arm des Gesetzes langt nicht überall hin. Daher soll die erhöhte Selbstgesetzgebung und Disziplin des Einzelnen aufgerufen werden.

Weltverwüstung aus Pflanzenleidenschaft

Alle Leser dieses Plakates werden daher beschworen, grundsätzlich und vorbildlich aus Gründen des ganzen Lebensstils und des Wissens um die unabsehbare Häufungskraft kleiner Einzelvorgänge sich das Herausgraben und Herausreißen von Alpenpflanzen zu versagen. Hat doch tatsächlich Garten- und Blumenfreude zahlloser Einzelner schon weite Gegenden unseres deutschen Vaterlandes um den feinsten Schmelz edlen Wildnispflanzenlebens gebracht.

Die größte Schädigung

ging hierbei natürlich von den Wildnispflanzensammlern und -händlern aus, denen dieses Handwerk jetzt völlig gelegt ist.

Der meist enttäuschte Räuber

Ein Weitergedeihen der ausgerissenen oder ausgegrabenen Pflanzen der Bergwildnis ist nun erfahrungsmäßig in Gärten, zumal in denen der Tiefebene, auf wirkliche Dauer, also nicht bloß auf zwei bis drei Jahre, nur bei einem Bruchteil der Beute zu erzielen.

Namenunkenntnis als Raubmotiv

Viele Antriebe für den raubenden Zugriff sind leicht abzustellen. Der Pflanzenmarder denkt: Ich kenne diese schöne Pflanze nicht, daher kann ich sie mir auch nicht irgendwoher aus einer Züchterei beschaffen.

Abhilfe

All die vielen in Frage kommenden ernsthaften Züchtereien von Bergpflanzen in ganz Deutschland sind aber gewohnt, aus bloßen Übersendungen kleiner Teile von Blütenzweigen oder -stielen, ja selbst Saatständen oder blütenlosen Teilen im Briefumschlag Pflanzenwünsche des Absenders genügend zu erkennen, um sie erfüllen zu können. Dieser Sachverhalt wird auch durch einzelne Ausnahmen nicht wesentlich geändert.

Wachsende Erleichterung der Bergpflanzenkenntnis

Diejenigen Pflanzen, bei welchen auch das Abpflücken von Blumen und Samenkapseln verboten ist, sind nachgerade durch die überall verbreiteten Schutzplakate so bekannt und bequem erkennbar, daß hierdurch ihre Beschaffbarkeit denkbar leicht ist. Im übrigen ist sowohl die Zahl und Qualität jener Plakate als auch der Pflanzenabbildungsbücher in solchem Wachsen, daß der Unkenntnis der Pflanzennamen meistens spielend leicht abzuhelfen ist.

Bergpflanzenzüchtereien in ganz Deutschland

Neuerlich halten immer mehr Züchtereien von Bergpflanzen oder, wie man oft sagt, von Steingartenpflanzen diese in festen Topferdballen zwecks sicherer Pflanzung in allen möglichen Jahreszeiten bereit, und zwar in immer größerer Fülle, welche auch edle Wildnispflanzen aus

allen möglichen Berggegenden der fünf Erdteile umfaßt. Solche Pflanzen wachsen schnell und sicher an und geraten bald in freudigstes Wachstum und Blühen, während dies in zahllosen Gegenden bei wildgesammelten Alpenpflanzen im besten Falle sehr langsam und zögernd erfolgt. Solche Blütenstauden- und Bergpflanzen-Züchtereien sind jetzt über ganz Deutschland und die Nachbarländer verbreitet. Eine Postkarte an die Geschäftsstelle des Deutschen Alpenvereins genügt, um sofort eine Liste solcher Gärtnereien zu erhalten: Innsbruck, Erlerstraße 9. Auch der Verein Deutscher Staudenfreunde, Berlin, Schlüterstraße 39, hält diese Liste bereit.

Bücher für den Freund der Steingärten- und der Bergwildnispflanzen

Aus der Reihe der wichtigen Bergpflanzenbücher, nämlich der Abbildungs- und Erlebnisbücher des Bergpflanzenreiches, der botanischen Abbildungs- und Orientierungsbücher und schließlich der Anleitungs- und Bilderbücher für Stein- und Naturgärten und ihre sehr bequem gewordene Pflege werden hier die folgenden genannt:

Der Berg blüht
Blumen auf Europas Zinnen
Die Jahreszeiten in den Alpen
Alpenblumen, praktisches Bestimmungsbuch mit vielen Abbildungen (leicht im Rucksack zu tragen!)
Taschenbuch der Alpenflora
Alpenpflanzenbilder in Farbenfotos
Kulturpraxis der Alpenpflanzen
Steingärten, die wenig Geld kosten
Der Steingarten der sieben Jahreszeiten
Naturkundliches Taschenbuch für Alpenwanderer.

Erhalte den Überfluß

Das Wechselspiel zwischen den Bergwildniserlebnissen und der Freude an Steingärten führt auch die Alpenfreude auf unvergleichliche Höhen und läßt ihre Nachklänge in tausendstündige Breiten unseres Gartenlebens dringen.

Zusammenschau

a) Konsequente, also angewandte Romantik als bleibendes Heilprinzip unseres Naturhaushaltes, also auch der Gesundhaltung von Mensch und Tier, — Parole im Kampf gegen Trockenheits- und Seelenversteppung, — falsche Nutzverforstung, schleichenden Bodenraubbau in Wald und Feld, Garten und Wiese, — gegen gefährliche Eingriffe in den Haushalt der Gewässer und Grundgewässer, — schließlich gegen alle Vertreibung und Vernachlässigung der Aufbau- und Schutzvitamine für Leib und Seele, stoffliche und geistige Welt.

Die deutsche Romantik darf uns nicht nur Gegenstand geistesgeschichtlichen Rückblicks auf eine der glühendsten und höchsten Epochen im Kulturleben der Völker bleiben, sondern wir müssen weit über geistesgeschichtliche Betrachtung und Maßstäbe hinaus die von jener Epoche gelegten geistigen und seelischen Geleise in alle Zukunftsgebiete deutscher Kultur hinein verfolgen und ausbauen.

Das gesunde, also vor allem auch vorwärts gewandte Gefühl für Romantik ist eine hohe Form des Wirklichkeitssinnes, dessen universalste Wendung wohl am besten durch das Wort „Magische Weltsicht" ausgedrückt wird.

Solch Gefühl für „gebändigte Romantik" ist ein Schutzinstinkt gegen alle Formen des Raubbaus an der Zukunft, — ein Verantwortungsprinzip von säkularer Tragweite. Dies träumerische, weltlich-religiöse Glücksgefühl birgt in sich ein denkbar weltwaches Ordnungsprinzip, das über der nächsten Zukunft für keinen Augenblick die spätere Zukunft aus dem Auge läßt; — es ist ein der Menschennatur unverwüstlich eingebautes Lebensgefühl, das nunmehr auch als abgekürzte Formel für den Verstand erkannt wird, welche schwierige und großartige Einsichten in den Haushalt der Welt vorwegnimmt. Überall, wo Verstand und Herz sich trennen, führen beide in die Wüste. Dadurch entstehen dann Gestrüppe mit Spatzen, — statt alter Bäume mit Singvögeln, — Nutzforstwüsten mit Kahlschlägen und Bodenraub, über die schließlich Schädlingsepidemien und Krankheiten ihr Gericht halten, — Ausfälle wichtiger Tierarten aus dem großen Zusammenhang, geradlinige Zementrinnen mit viel zu schnell ablaufenden Wassern statt windungsreicher Bäche und Flüsse, — Gefahren seltsamer lokaler Frosteinbrüche oder extremer Trockenheitsjahre für das Klima ganzer Landesteile, unerklärliche Krankheiten der Menschen und Tiere durch falsche, scharfe Bodenbehandlung, — alles ruhend auf falschen Energiezugriffen statt auf geheimnisvoll nachhaltigen, gelassenen Methoden.

b) „Der Wald unseres Herzens", also der Zukunftswald

Deutschland hat noch 33 Prozent Wald. Dies Flächenverhältnis stellt sich durch die Einschmelzung Oesterreichs nicht ungünstiger.

Die Zukunft gehört auch holz- und forstwirtschaftlich dem Walde unseres Herzens, dem Dauermischwald hohen Altersumtriebes mit natürlicher Selbstverjüngung, ohne großen Kahlschlag, — der auch Kahlschläge in unserem Gefühl anrichtet und den Boden in seiner Qualität und sogar in dem Wachstumsgang seiner Qualität um 20—30 Jahre zurückwirft.

Im Schlußkapitel des Buches „Garten als Zauberschlüssel" haben wir unter dem Titel „Zukunft deutscher Wälder" das ganze Zahlen- und Erfahrungsmaterial der Waldgestalter Kahlisch, Wiebecke, von Keudell zusammengestellt.

Nur Mischwälder vermehren sich in unserem Klima ausreichend durch natürlichen Sämlingswuchs, nur sie überstehen Ungezieferepidemien; ihr Boden, nicht durch Kahlschläge zurückgeworfen, nimmt an holztreibender Wirksamkeit zu. Die Holzernte findet hier durch sorglich auswägendes Ausholzen mit Schneisenbetrieb statt; Waldränder werden durch Busch-bildende Gehölze gegen Hitze, Wind und Frost verschlossen, um die fruchtbare Bodenluft nicht zu stören und um die Vogelwelt anzulocken, welche Windstille aufsucht und als Ungezieferpolizei für die Wälder so bedeutsam ist. Auch der Wasserhaushalt des Waldbodens und seine Fruchtbarkeit für die Zunahme des Artenreichtums der Pflanzen ändert sich tief.

Alles Dauer-Erfahrene stimmt haarscharf mit unseren romantischen Schönheitsbedürfnissen zusammen — es hätte ja auch anders sein können. Aber — Gott sei Dank! — ist es so wie es ist. Wer wollte uns eigentlich einreden, daß es nicht so ist? Die Heilsparole heißt immer „Dauer" — die Teufelsparole „Augenblick" und „Vorerst". —

„Und was in schwankender Erscheinung schwebt, befestiget mit dauernden Gedanken."

Und welche Resignationsbereitschaft gegenüber den Neunmalklugen, den Scheinstarken ist immer am Werk, um ein Erstgeburtsrecht gegen ein Linsengericht zu verkaufen!

Natürlich können nicht gleich wieder aus den Nutzforstwüsten plötzlich ideale Dauerwälder werden. Man soll nicht nach seinen Idealen springen, sondern muß Schritt für Schritt auf sie zugehen.

c) Kampf um ganzheitliche Lösung statt der Teillösung

Ebenso wie bei den Wäldern liegt es auf dem Gebiet der Felder- und Wiesenbewirtschaftung und aller zugehörigen Wetter- und Windschutz-Fragen, also der Fragen der Hecken und Knicks, der Feldgehölze, Baumalleen, Wälderverteilung. Auch hiervon gilt: was schönheitlich richtig ist, das allein wirkt Fruchtbarkeit auf Dauer.

Ein bleibendes Dokument aller Erfahrung auf dem Gebiet der schönheitlich richtigen Bewirtschaftung der Äcker und Wiesen, der kleinen und großen Wasserläufe und Auen, enthält das Märzheft 1938 der „Deutschen Landes-Kulturzeitung" mit dem Kapitel „Naturnahe Wasserwirtschaft". Es umfaßt ergreifende Berichte und Beweisführungen des Reichs-Landschaftsanwalts Alwin Seifert, des Leiters der Bepflanzung der Autostraßen, welcher uns unter anderem davor bewahrt hat, daß wir auf solchen Straßen ständig von unsinnigen, kitschigen Bepflanzungen und störenden Plakaten geärgert werden. Seinen Ausführungen folgt dort eine vorläufig abschließende Stellungnahme über die Gefahren einer Versteppung Deutschlands aus der Feder von Dr. Todt, worin er — trotz mancher energischer Vorbehalte gegenüber dem Befürworter einer naturnahen Wasserwirtschaft — alle Wasser- und Kulturbauer darauf hinweist, daß richtig immer nur die umfassende Lösung auf lange Sicht ist. Es bedeutet, daß die einzelnen Bearbeiter ihre Aufgabe nicht als abgegrenztes Sondergebiet, sondern als Bestandteil viel größerer Zusammenhänge auffassen sollen. —

Ebenso haben sich die Leiter des deutschen Waldwesens im Prinzip zum Dauermischwald hohen Altersumtriebs ohne Kahlschläge bekannt, wenn sie auch zeitlich bedingte Kompromisse mit drängenden Forderungen und Schwierigkeiten dieser Übergangszeiten machen und im Hin und Her mancher Meinungskämpfe zunächst noch vor den Aufgaben der großen Staatswälder den eingeschliffenen Methoden derjenigen Waldleute folgen, deren Waldgedanken an den Waldrändern enden.

Es werden sicher noch längere Zeiträume einer beengteren Wirtschaft in Europa vergehen und noch viele warnende Einblicke in die Gefährdungen des Natur- und Klimahaushaltes unseres Landes nötig sein, ehe man sich auch in der Staatswald-Bewirtschaftung, zum Heil auch der waldfreien Flächen, entschließen wird, von der nur auf kurze Sicht praktischen personalsparenden Bewirtschaftung schnellerer Hand abzugehen. —

Doch hörten wir auch aus dem Munde vollwissender Praktiker der Staatsforst-Erfahrung das Zugeständnis, daß man schon jetzt nach und nach beginnen solle, wenigstens nach Möglichkeit überall gewisse Teile der Staatswälder — und zwar besonders geeignete — langsam in Dauermischwald oben bezeichneter Art überzuführen.

Jetzt ist oft noch der kleine Kahlschlag, also das Kahlschlagloch mit Überständern, also so wenigen, stehengelassenen Baumkronen, nicht zu entbehren, ebensowenig wie hierbei zunächst auch die Jungaufforstung. Die Überständer sind als Frostschutz und Sonnenschutz von Bedeutung. Für die Jungaufforstung hat man, mit dem Erfolg großer Wachstumsbeschleunigung anderer umgebender Gehölze, sogenannte Ammenbäume, nämlich Roterlen verwendet, — auf der anderen Seite „Prügelknaben" gepflanzt, nämlich besondere wertlose Junggehölzarten, auf die sich die



Sonnenbraut

(Helenium). Bei der Sonnenbrautschau dieser Zeitläufte ergaben sich folgende ältere Sorten als noch vollkommen unübertroffen und unentbehrlich: Juli-Helenium: *Moerheim Beauty*, *Windley maior*, *Wesergold* und *Bigelovii aurantiacum superbum*; ferner für Ende August/September noch: *Gartensonne*, *Braungold* und *Baronin Linden*. In Wegfall kommen 9 bekannte Handelssorten, die wir hier ungenannt lassen. Neu treten hinzu: die hier abgebildete Züchtung *Goldfuchs*, *Kupfersprudel*, *Kokarde*, *Sonnenberg*, *Mahagony* und *Schwefellicht*. Dies alles sind Augusthelenium, die in den September hineinblühen. Als ganz späte Sorten treten gegen Ende September *Herbstrot* und *Spätgoldkuppel* hinzu.
Der Spaten auf unserm Bild ist kein Kinderspaten, sondern ein ausgewachsenes Exemplar. Als Größenmaßstab ist er sinnfälliger als jeder andere Gegenstand.

Schädlinge stürzen, während sie den wertvollen Nachbarn ungeschoren lassen.
An der Spitze der Waldveredlung steht aber die Saatkunde, die Lehre von den Edelrassen und Lokalrassen nebst der Beseitigung schlechter Auslandsrassen.

Die zusammenhangsvolle Weisheit der Weltbehandlung, welche sich alle Gefahren für das Ganze und das Übermorgen vor Augen hält, hat auf allen Gebieten des Lebensfortschrittes noch lange einen schweren Stand gegen das einleuchtende „ja, aber . . .“ der Kompetenten von gestern; denn die Wahrheit hat unwahrscheinlichen Charakter und majestätisch gelassenen Schritt.

d) Alter Baumherrlichkeit entgegen! Ersiegte Stille

Was bedeuten doch schöne Mischwälder mit alten und uralten Bäumen für die ganze Tierwelt, die so eng mit dem Heil der Pflanzen- und Menschenwelt verbunden ist. Was nützt uns allen auf die Dauer ein Plus an wirtschaftlichem Gedeihen, wenn wir es uns durch die Zerstörung feinster und großartigster Glücksquellen erkaufen sollen? Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.
Jahrhunderte gehören dazu, um uns zu zeigen, was ein Baum eigentlich sein kann. Wir haben überall in Deutschland seit Jahrhunderten in Wald und Flur und Siedlung, an Ufern und Landstraßenrändern alte herrliche Bäume, voll unausdenkbarer Lebenswerte, für irgend einen kläglichen Nutzen hingeopfert und unsere ganze deutsche Welt mitsamt ihrem Lebensgefühl hierdurch geheimnisvoll außer Proportion gebracht. Eine Naturherrlichkeit ohnegleichen, die sich uns zu Häupten emporbaute, den Himmel erhöhte und die Erde in allen Jahreszeiten wohnlicher machte, ist uns und den nächsten Generationen verloren gegangen; statt in einem Schiff mit gewaltigem Mastwerk sitzen wir in einem Boot mit kümmerlicher Takelage.

Dennoch stehen überall verstreut in deutschen Gauen noch Einzelbäume und Waldhorste wie aus der Nibelungenzeit, zu denen wir aufstarren wie in ein anderes Zeitalter. Baumkronen und Stämme recken sich über uns, die uns ein anderes Jahrtausend glaubhaft machen. Aber seltsamerweise suchen wir diese Erlebnisse gar nicht mit jenem Eifer ohnegleichen auf, der ihnen gebührt, sondern geraten nur immer wieder ganz beiläufig unter den Bann jener Erschütterungen, — tief erstaunt, daß das Leben dieser Baumriesen unserer näheren oder doch unschwer erreichbaren Umgebung, ja überhaupt unserem Landbezirk angehört oder der deutschen Provinz, in der wir wohnen.

Mit dem bloßen Größeneindruck ist es nicht getan, sondern es kommen immer noch die wunderbaren Farben hinzu. Wer hat je das Edelsteinhafte der uralten Stämme im Winter gefeiert, die moosig in verschiedenstem Grün, mit Goldflechten und blaugrünen Überzügen bewachsen, aus dem Schnee aufsteigen. —

Wieviel Märker wissen gar nicht, daß die Mark so viele uralte Märchenwälder enthält, die sich zwischen Seen an Ufern und Hängen hinziehen, von riesigen Wacholderdickichten unterwachsen. Die Feuchtigkeit mancher Gegenden bringt hier Farbenmuster und Modellierungen der Rinde hervor, wie man sie an anderer Stelle nicht erlebt. Und die mächtigen uralten Waldeinsamkeiten ziehen das Leben großer, in ihrer Fülle oft ganz fremdartig wirkender Vögel heran: Seeadler, Kranich und Kormoran!

Wenn man dieser unserer deutschen Natur im Walde unter rechter Lenkung ihren Lauf läßt, so führt das immer in eine fremdartig anmutende Herrlichkeit hinein. Manchmal hat sie einen subtropischen Unterton, dann wieder nordisch-mythische Beiklänge.

Da wir Germanen das Wald-liebendste aller Völker sind und bleiben wollen, so muß und wird es früher oder später dahinkommen, daß kein alter Baum in und außer dem Walde mehr geschlagen werden darf, ohne daß eine dem betreffenden Landesbezirk zugewiesene Menschengruppe aus der Naturschutzbewegung ihr Urteil ausgesprochen hat. Diese Menschen müssen mit der ganzen Fülle des religiösen Verantwortungsbewußtseins und der Sachorientierung an ihre Aufgabe herantreten. Es handelt sich um nicht mehr und nicht weniger als den heiligsten Glücksbesitz unseres Landes, der tausendstrahlig mit dem physischen Heil unseres Volkes und seines ganzen Naturhaushaltes zusammenhängt. Ein Stück Schönheit lockt ein anderes heran, manchmal erst in Gestalt einer Kraft, die dann zu einer Schönheit wird. —

Eine altgewordene Organismenart zieht andere altwerdende Organismen an sich heran und steigert ihre Aussichten für die Erreichung höheren Alters.
Dies alles betrifft Mensch und Tier und Pflanze und drängt uns vorwärts in die Richtung größeren Gleichmaßes und tieferer Lebensstille. Es wird uns umso nötiger und heilsamer, je stärker sich die motorische Beweglichkeit der Menschenwelt steigert. Wenn schon der große Marsch der Technik in die Zukunft hinaus unaufhaltsam ist und höchstens in seinen Richtungen beeinflußbar bleibt, so wollen wir doch den Gegenpol ausbauen, nämlich ebenso auch den vegetativen Menschen kultivieren, damit immer größere Spannung in die Sache kommt und die Leute,



Klassische Blumen des Spätherbstes

Chrysanthemum indicum Winterpurpur konnte sich zwar schon ein Jahrzehnt lang aufs äußerste in deutschen Spätherbstgärten bewähren, was aber alles noch nicht dazu geführt hat, solch edles Volkslied volkstümlich zu machen. Die Farbe ist ein Samtkarmin von besonderem Reiz, zu dem auch ein ungreifbar zarter bläulicher Schimmer gehört, der manchmal über die Blume gebreitet ist. Die Pflanze wird etwa 80—90 cm hoch und bildet derbe, straffe Büsche. Die volle Schönheit tritt noch nicht im ersten Jahr nach der Pflanzung ein. Schwer, mit Worten die besondere Natur der Würze zu beschreiben, durch die uns manche Pflanze ihre Jahreszeit wohlschmeckender macht, die Herbheit mildert und ihre Süßigkeit verstärkt. Die voll entfaltete Staude wird ziemlich hoch; man kann durch rechte Behandlung ähnlich wie beim riesenblumigen Glashaus-Chrysanthemum auch im freien Garten die Pflanze dazu bewegen, ihre Blumengröße wesentlich zu steigern. Auch *Winterpurpur* gehört zu den Sorten, die in offener Blume allerlei Herbstfröste schadlos ertragen, die unmittelbar neben ihnen andere Sorten schwer schädigen.
Wir sehen schon die Zeit kommen, in der auch der Spätherbst in den zahllosen neuen Schaugärten Deutschlands Heerscharen von Besuchern zum Flor der Spätherbst-Chrysanthemum hinlockt. Die Zeitungen werden dann das Wunder dieses späten Blühens zwischen Mitte Oktober und Mitte November preisen und schildern, was das neue Jahr wieder an neuen Spätblühern gebracht hat. Die Chrysanthemumbeete werden durchpflanzt sein vom Duftveilchen *Charlotte*, das sich mit seinem Frühlingsflor nicht genug tun kann, sondern auch noch 12 Herbstwochen mit den Farben und Düften seiner dicht blühenden Büschlein erfüllt. Tabelle am Buchschluß.

die in die Weite rasen, doch auch überall etwas Herzhaftes vorfinden.

Nur diese neuromantische Wachsamkeit und Gelassenheit kann und wird allmählich alle Teile der deutschen Welt erst zu ihrer tiefsten Eigenart führen helfen, so daß es sich dann wirklich lohnt, den Platz zu wechseln.

e) Reiche Wälder auch auf armen Böden!

Die Natur ist störbarer, lenkbarer, heilbarer als wir denken können. Was ist nicht alles aus unscheinbaren Heimatlandschaften zu machen, wenn sie pfleglich in großem Stil behandelt werden! Und zahllose Wüsten der Welt sind Menschenwerk. —

Ich besuchte den schon im Krieg 1914 weltbekannten Chirurgen, Professor *Bier*, auf seinem Waldgut bei Fürstenwalde. Der Wald dieses bekannten Waldgestalters lockt alljährlich 500 bis 800 Besucher aus Kreisen der Forstwelt in diese etwas abgelegene Gegend. Der 74-Jährige führte mich im Park seiner unmittelbaren Hausumgebung an schnellwüchsige Exemplare von Bäumen und erzählte vom Entstehen leistungsfähiger Lokalrassen unter Baumarten, die sonst in schwierigen Böden nur langsam wachsen. Dieser Frage weist er eine große Bedeutung für die deutsche Waldzukunft zu.

„Mit 52 Jahren“ dies waren seine Worte, „fing ich als blutiger Laie an, Wälder zu pflanzen und zu gestalten, und zwar nach hippokratischen, hiermit heraklitischen Grundsätzen, indem ich also die größten Gegensätze örtlich eng vereinigte, und zwar in Gestalt von Pflanzenarten, die einander Besonderes zu geben haben, also etwa Humusbereiter und Humuszehrer, — ferner von Gehölzarten, welche drei Höhenstockwerke des Waldes nach Licht und Luft ausschöpfen. Schließlich legte ich das Hauptgewicht auf den Abschluß aller Waldränder durch dichtwerdende Randgehölze, welche die Frost- und Hitzwinde brechen. Das Gelingen solcher Pflanzungen ist am Rande märkischer Wälder oft ein besonderes Kunststück, aber umso eingreifender in seiner Wirkung. Der Wasserhaushalt des ganzen inneren Waldes wird allmählich durch die immer dichter werdenden Waldrandmäntel tiefgründig verwandelt. Die fruchtbare Bodenluft erfährt keine Beunruhigung durch die Winde. Die Verwandlungswirkung zeigt sich in meinen Wäldern unter anderem durch wilden Zuzug von 15 Farnkrautarten, von denen der Wald vorher nur eine besaß. — Auch Vogel-schützende und -nährende Waldgesträuche kamen entsprechend schneller auf. Immer mehr Tierarten rückten an, welche Bedeutung für die Bereicherung des Waldwuchses haben. Überall findet man die kleinen Reihenpflanzungen von Eichen, welche die Eichelhäher selbständig besorgen.“

Aus Biers Worten redete zugleich die größte Aktivität eines Weltmanns und die tiefste Beschaulichkeit des altdeutschen Menschen. Immer mehr Eigenschaften, die sich früher getrennt über mehrere Menschen verteilten, finden wir in hochbegabten Individuen unserer Zeit beisammen und in reicher Wechselspannung. — Unser Leben gehört nicht mehr dumpfen Beschaulichkeitsformen der Vergangenheit, sondern einerseits einem Kultus der nicht bloß träumenden, sondern formenden Beschaulichkeit und der ersiegten Stille und Zurückgezogenheit, andererseits, — neben der Berufsarbeit, die am Überwuchern des übrigen Lebens verhindert werden muß, einem neuen Kultus der Teilnahme an allen Heilsfragen des völkischen und des menschheitlichen Lebens.

f) Das Leck am Schiffsboden und die singende Schiffsgesellschaft

Wie erstaunlich ist es doch, daß nur ein so kleiner Bruchteil der deutschen Literatur, die sich mit dem Zukunftsheil unseres Volkes befaßt, den Fragen des gefährdeten deutschen Naturhaushaltes zugewandt ist. Dies hängt mit der ganzen Verstädtelung des geistigen Lebens in den steinernen Riesenzelten der Seelennomaden zusammen.

Die verehrten deutschen Dichter und Denker mögen doch allgemach eine gewisse Weichenstellung vornehmen. Ein viel größerer Teil ihrer Arbeit an den feinsten Verästelungen des geistigen und Gefühlslebens hat den nicht weniger sublimen Urgrundlagen des leiblichen und seelischen Heils zu gehören, wenn wir nicht wie eine singende Schiffsgesellschaft sein wollen, die nicht bemerkt, daß am Schiffsgrund Löcher gebohrt werden.

Kunstgelehrte bejammern mit Recht den Untergang von Romantikergemälden im Feuer des Münchener Glaspalastes; aber gefährdete Landschaften, Tier- und Pflanzenarten setzen sie nicht in Erschütterung. Volkspfleger neigen sich mit tiefen Stirnfalten über zu geringen Nachwuchs unseres Volkes, aber die Strudel der Geburtenzerstörung, diese Wirbel des Menschenschwundes, genannt Großstädte, bringen sie nicht dahin, in das Zentrum ihres geistigen Blickfeldes die Landsiedlungsfrage zu nehmen, obgleich doch unwidersprechliche Zahlen die kinderbringende Kraft der Entstädtelung so überwältigend bestätigen, daß alle anderen Maßnahmen daneben klein erscheinen. — Niemand regt sich über die erstaunlich großen Anliegerkosten und ihre schwerverständliche Verschie-

denheit auf, macht sich diese tragische Hemmung der Großstadt-Überwindung ganz klar.

Viel zu wenig Menschen- und Tierärzte sind zuhause in der Erforschung der Gesundheitsfragen einer falschen Behandlung von Gartenboden, Acker, Wiese, Wald, Feld, Fluß und See. Aber immer mehr Erziehern unseres Volkes zum Heimatkultus dämmert es, daß Schönheit tiefste Wurzel des Heimatgefühls ist, während Häßlichkeit oder Mangel an Schönheit im kleinen und großen entsprechende Gefahren für das Gemeinschaftsgefühl birgt.

Wo zu wenig Schönheit, da ist Streit.

g) Zur Begärtnerung der Welt jenseits der Gartenmauern

Wir kommen jetzt zu den Klimafragen.

Die Versteppung Deutschlands beginnt mit extremen Trockenheitsjahren, die zunächst für normale periodische Verhängnisse angesehen werden. Geheimnisvoll verbunden mit dem Trockenheitsverhängnis ist das Frostverhängnis. Wie frieren morgens in ihren Wüstenzelten oft die Sahara-Wanderer. — Norden der Sahara ist übrigens künstliche Wüste . . .

Als Hauptursachen der drohenden deutschen Versteppung betrachtet jener Bericht des Gärtners und Reichslandschaftsrates Alwin Seifert

1. die eigenartigen Wälder, in denen Nadelhölzer zu sehr überwiegen,
2. den fehlenden Windabschluß der Waldränder,
3. alles Abweichen von den Gesetzen des Dauermischwaldes hohen Altersumtriebes ohne Groß-Kahlschläge,
4. zu weit gehende Entwässerung und Entsumpfung durch künstliche Eingriffe, Eindämmung und Geradlegung der Wasserläufe, unerwartete Nebenwirkungen von Bodenmeliorationen,
5. zu weit gehende Verackerung von Mooren und Luchen! Pfennig-klug und Taler-dumm!
6. ungenügende Schonung von windbrechenden Alleen, alten Bäumen, Hecken und Knicks und ihr Fehlen in neugeschaffenen Feldern und Wiesen,
7. Abholzung von Wäldern an klimatisch für ganze Gegenden entscheidenden Stellen, wie an Steilhängen,
8. Wegnahme von Teichen und Weihern an klimatisch wichtigen Stellen, wo nun hierdurch periodische Frostschäden einsetzen,
9. ungenügende Wechselkultur auf den Feldern mit entsprechender Aufpulverung des Bodens durch scharfe künstliche Düngemittel,
10. Nichtschonung düngerfrei wachsender, an Heil- und Würzkräutern reicher und für das Vieh wichtiger Wiesen und Weideplätze, wodurch dann Viehkrankheiten entstehen und die Bauern von der Vieh- und Wiesenwirtschaft zu einseitig auf die Ackerwirtschaft gedrängt werden.

   Mit der „Aufpulverung“ der Böden Hand in Hand geht in extremen Fällen ein Verlust an wichtigen „Klebstoffen“ des Bodens, durch deren Fehlen der Boden dann von Stürmen und Windhosen ins Wandern und Fliegen gebracht wird.

Nun zu der hier wichtigen Aufzählung mannigfacher Warnungssignale der Natur, von denen in den Seifert'schen Dokumenten berichtet wird. Gerade wir Gärtner, die den intimsten Umgang mit Boden, Wasser und Klima pflegen, den es überhaupt gibt, haben dringenden Anlaß, weit über die Gartenmauern in den Weltgarten hinauszublicken. Nicht umsonst war es der Gärtner Alwin Seifert, dem nun in diesen austragsreichen Zeitläuften das geschichtliche Verdienst einer so umfassenden und eindringlichen Warnungsarbeit zugefallen ist, daß kein Mensch, der die Warnung vernahm, sei es nun Garten-, Wasser-, Wald- oder Landschaftsmensch, den Ton dieser Alarmsirene aus seinen Gedanken verlieren kann.

„Der Begriff der Versteppung“, so heißt es weiter, „ist zunächst als ein Hirngespinst angesehen worden, verursacht durch besondere Trockenheitsjahre. In Versammlungen und Zeitungen wurde schon von den Kamelen gesprochen, die durch deutsche Steppen traben. Sehen wir einmal zu, wie weit wir von dieser Steppe entfernt sind.“

Es folgt ein eingehender Tatsachenbericht, zunächst der Brief eines akademisch geschulten Landwirts aus der Uckermark, der als aufmerksamer Beobachter der Hitzschäden an ostdeutschen Sandböden bekannt ist:

„Es wird Sie interessieren, daß ich in den Jahren 1935/1936 wirbelnde Staubstürme von der Höhe eines Hochhauses mehrfach gesehen habe. Ich war genötigt, in eine Scheune zu flüchten. Die Staubstürme sind in einer Gegend jährlich zu beobachten, die vor Jahrzehnten noch Tabak baute! — Ein Drittel des Hofes kann heute nicht mehr bestellt werden. Hof für Hof geht in dieser Gegend zugrunde, der Boden ist heißes Eisen geworden. Keine Wissenschaft, kein Verwaltungsamt wagt sich daran. Der einzige Rat, der einem gegeben wird, ist, das Land zu verlassen.“

Solche Katastrophen begannen in Amerika, führten längst vielerorts zu Gegenmaßnahmen. Jedes Kulturland überrascht mit beispielhaften Fortschritten, wie mit dem Gegenteil.

Es folgen bedeutsame Mitteilungen über mancherlei gefährliche Nebenwirkungen von Meliorationen, die früher trockene Wiesen zu guten Äckern zu machen scheinen, alte Äcker aber schlechter machen und die höchsten Äcker für Fruchtbau unbrauchbar werden lassen. Die neu gewonnenen Äcker sind oft nicht gut; es handelt sich um kalkarme schwarze Böden, die viel Kunstdünger verlangen und frostbedroht sind.
„Wir befinden uns im Gegensatz zu der Schulmeinung, die sagt, in der Natur herrscht Kampf aller gegen alle. Diese Meinung entspricht ausgezeichnet dem Gesetz des Gestrigen, das überall das Trennende, die Zerspaltung und das Einzelwesen betont. Das neue Bild aber ist mindestens das Positivere, eines, das aufbaut und mit dem man aufbauen kann, und es entspricht auch dem Geist des Dritten Reiches — der Kameradschaft. Aber auch wissenschaftlich fängt es an, als richtig erkannt zu werden. Der neuzeitliche Mischfruchtbau beruht darauf, daß bestimmte Pflanzenarten zueinander gehören und sich gegenseitig fördern. Wir wissen heute sogar, daß Weizen besser wächst, wenn einiges Unkraut, ein paar Esparsetten, ein paar Kornblumen, ein wenig Mohn dabeistehen."

Der Bericht fährt fort:

„Als ich vor 15 Jahren einem bayerischen Bauernbürgermeister die Überlegenheit neuzeitlicher Grünlandwirtschaft mit den nur aus wertvollen Futtergräsern zusammengesetzten einfarbig grünen Wiesen gegenüber den vor lauter Unkräutern bunten Bauernwiesen zu schildern versuchte, meinte er:

„Das könnt Ihr ja auf Euren Gütern machen, Ihr habt ja auch das Geld für den Tierarzt. Wir aber wollen, daß unser Vieh seine Medizin schon im Futter findet."
Der Umbau, den der Faktor „Düngung" bewirkt, geht hier so vor sich, daß *das Feine, Duftige, Würzige,* was der Bauer „Medizin" genannt hat, abnimmt und das Grobe, Massige sich vermehrt. Wir gewinnen Kalorien und verlieren Heilendes, gewinnen Massiges und verlieren Aufbaukräfte. —
Es ist der Einwirkung jeder Art von Technik auf das Lebendige eine unüberschreitbare Grenze gesetzt, jenseits deren Heil in Unheil umschlägt. Das Schlimme ist, daß wir allzuoft um diese Grenze nicht wissen.
Wir wissen heute noch nicht, wieviel technisch „veredeltes" Mehl und wieviel technisch raffinierter Zucker einem Volke zugemutet werden kann, ohne daß es in Gefahr gerät, durch Zunahme von Zahnverderb und Mangelkrankheiten in seiner Wehrfähigkeit und in der Arbeitsfähigkeit der höheren Lebensalter beschränkt zu werden." —

h) Wohlgemeinte „Regulierungen" — in Wirklichkeit furchtbar verhängnisvolle Störungen des Wasserhaushaltes über dem Boden und unter dem Boden!

„Auf dem Gebiet der Wasserwirtschaft und des Wasserbaues kennen wir die von der Natur dem Eingriff der Technik gesetzte Grenze deshalb noch nicht, weil Wasserbau eine verhältnismäßig junge Wissenschaft ist . . ."

„. . . Wie sehr bäuerliche Weisheit und Vorsicht in der Erringung von Dauererfolgen der Technik des Jahrhunderts überlegen, zeigt spanische Wasserwirtschaft:

Die Grundlage der durch mindestens drei Jahrtausende ununterbrochen lebendigen Fruchtbarkeit der spanischen Tiefebenen bilden umfassende Bewässerungsmaßnahmen kleinbäuerlicher Art, die in einer von keiner politischen Obrigkeit angetasteten, selbständigen Gerichtsbarkeit verwaltet werden. Das Wassergericht von Valencia ist die älteste, heut noch lebendige, technisch-rechtliche Einrichtung der Welt, — vielleicht von ähnlichen Acker- oder Wasserbaurechten in China abgesehen. Es tagt jeden Donnerstag unter Vorsitz eines bäuerlichen Wassergrafen, tagte unter der rotspanischen Herrschaft ebenso wie unter den Phöniziern, Römern, Goten, Mauren, wurde von der Inquisition so wenig berührt, wie von irgendwelchen Revolutionen späterer Jahre."—

„ . . . Seit nahezu 100 Jahren gehen nahezu sämtliche technischen Eingriffe in die deutsche Landschaft darauf aus, dieses Gleichgewicht nach einer und derselben Seite zu beanspruchen, und zwar in einem Maße, dem es auf die Dauer nicht gewachsen sein kann. Wir müssen auf diesem Wege einhalten, wenn wir nicht die Grundlagen unseres eigenen Daseins zerstören wollen. Diese ganz einseitige Beanspruchung beruht unter anderem darin, daß gewollt oder ungewollt der Vorrat an Wasser im Land verringert, die aus Niederschlägen kommende Ergänzung viel rascher als früher außer Landes geführt wird." —

Es folgen Ausführungen über die katastrophale, weithin greifende Schädigung des Wasserhaushaltes durch den Bergbau mit nachfolgendem Verfall der Laubwälder und der wasserhaltenden Kraft der Bodendecke. Der Übergang der Waldwirtschaft des 19. Jahrhunderts vom Laubwald zu den Fichten- und Kiefern-Reinbeständen hat ebenfalls den Wasserhaushalt Deutschlands stark geschädigt.

„Der rechte Wald ist der naturgegebene Ausgleicher der Klimagegensätze. Er hält Schnee, Schmelzwasser, Landregen und Gewitterregen

zurück und liefert Quellwasser auch für monatelange Dürrezeiten. Er erhöht den Anfall an Niederschlägen und die Luftfeuchtigkeit, die in Sommergewittern wieder zum Boden zurückkehrt. Aber diese segensreichen Eigenschaften hat nur der gesunde Laub- und Mischwald. Was gesunde Waldböden sind, wissen wir heute kaum mehr . . .“

„. . . Daß die wasserhaltende Kraft dieses heutigen Waldbodens mit der des früheren in keiner Weise verglichen werden kann, ist selbstverständlich. Kahlschlagwirtschaft und Nadelholzmonokulturen, deren Anteil im deutschen Wald des letzten Jahrhunderts von 20 auf 60% gestiegen ist, scheinen auch unmittelbar die Klimaextreme zu fördern. Überhitzte Kahlschläge auf Sandboden sind die Entstehungsorte der ständig zunehmenden Windhosen. Aus zuverlässigen Beobachtungen kann geschlossen werden, daß es bei Sommerdürre in Grenzfällen über Laubwald noch zum Regnen kommt, über Kiefernwald nicht mehr.“—

i) Fruchtbarkeits-Segen der Windstille!

Dänische Forscher haben festgestellt, daß der Wind allein die Hälfte der Jahresniederschläge verbrauchen kann. Schutz des Bodens vor Aushagerung durch Wind ist die erste und wichtigste Sorge zur Erhaltung des Wassergleichgewichts im Haushalt und das nicht nur im Wald, sondern noch dringender in der freien Feldflur. Ich habe Grund zu der Annahme, daß die Ausräumung der kleinen Waldstücke, der Feldgehölze, der Wallhecken, der mit Gebüsch bestandenen Ackerraine aus den deutschen Landschaften, — also die Beraubung, die sie vom Seelischen und Schönheitlichen her gesehen, so vielfach verödet und steppenähnlich macht, am meisten zur Zerstörung der inneren Lebensharmonie beigetragen hat.

„Es ist festgestellt, daß Wind mehr Bodenwasser verbraucht als irgend eine Pflanzenkultur. Aber noch entscheidender, wenn auch von heute noch kaum erkannter Bedeutung, ist der Tauverlust als Folge mangelnder Luftruhe.“

Alwin Seifert bringt hier erstaunliche Tatsachen aus der gewaltigen Rolle des Taues und erzählt aus seinem eigenen Garten, daß selbst die fünffache Menge künstlichen Regens noch nicht die ausgleichenden, lebenerhaltenden Wirkungen des natürlichen Taus erreichen. Er spricht dann vom Verlust an Bodenkohlensäure durch mangelnde Luftruhe. Die entsprechende Forschungsstelle in Gießen hat in Feldversuchen festgestellt, daß Windschutz einfachster Art den Ertrag an Feldgemüsen auf das Vierfache der ungeschützten Vergleichsfläche steigerte. —

„Über die segensvolle Wirkung der in Feldhecken und Gebüschen lebenden Vogel- und Kleintierwelt ist viel geschrieben worden. Ist der nur mit Gras bewachsene Feldrain eine Brutstätte unausrottbarer Feldmausvölker, so sind in den Heckenlandschaften Westfalens die Feldmausplagen völlig unbekannt, weil die im Gebüsch lebenden Iltisse, Wiesel und Igel es nicht dazu kommen lassen. Die Gesamtheit der Lebensbeziehungen zwischen Buschbestand und Ödland und anstoßendem Kulturland ist noch keineswegs restlos erkannt, und weil wir hier noch so wenig wissen, haben wir einfach kein Recht zu sagen: das Ödland ist nutzlos, bringt keinen Ertrag, muß verschwinden.

Billigstes Mittel zur Erhöhung der Fruchtbarkeit ist Windschutz. Große dänische Heidegebiete, planmäßig mit Waldkulissen durchzogen, erbrachten innerhalb von 70 Jahren auf den geschützten Flächen eine Erhöhung der Jahresniederschläge um fast ein Drittel. Die besonders wichtigen Frühlingsniederschläge April — Juni stiegen um 50% der bisherigen. Das Klima wurde dort in den letzten Jahrzehnten immer ausgeglichener, während das Klima der unverändert gebliebenen Vergleichslandschaften sich nicht änderte.“

Es würde hier zu weit führen, näher zu beleuchten, was windsichere Gartenumfriedungen für die Fruchtbarkeitswirkung der Bodenluft, für Wärmehaushalt und Wasserhaushalt der Gärten und ihren Vogelreichtum, ja für das Menschenbehagen bedeuten, — und wieviel Unkrautzuflug sie verhindern.

Die Familie ist die Zelle des Staates — die Zelle lebt nur in Landhaus und Garten gesund, — sie braucht eine Zellwand, — auch um den Garten herum!

Was im Großen wahr ist, ist auch im Kleinen wahr und umgekehrt, — dies ist gewißlich die größte aller Wahrheiten.

IV.

Ausklänge

In diesem Buch wird mein altes dunkelfreudiges Amsellied weiter gesungen, — aber es weiß im Gegensatz zur Amsel um die Hörer rings in Deutschlands Gärten, während der Amselsang vor sich hinträumt und vielleicht die Amselin meint oder den Abend und die Frühe. Es ist wohl der ausdauerndste Vogelgesang, remontiert immerhin nur bis zum Hochsommer; mein Sang aber gilt allen sieben Jahreszeiten.

Jüngst saß ich bei Freunden gemütlich am Kaffeetisch. Eine Dame trat herein, der ich vorgestellt wurde, und sagte: „Was, Sie leben noch und trinken hier Kaffee?“ Sie hatte die erste Ausgabe des Buches „Vom Blütengarten der Zukunft“ als Lazarettschwester im damaligen Weltkriege gelesen. Ich antwortete: „Tatsächlich, ich lebe noch und mehr als je!“ Das Älterwerden ist doch vom Himmel als eine Art Verjüngungsvorgang, als Lebensstrecke einer aufsteigenden Linie gedacht, und bestimmt dazu, reicher zu werden an geheimen Neugeborenheits-Kräften, die sich auch gegen Leiden durchsetzen.

*

Das alte Buch hieß „Vom Blütengarten der Zukunft“. Das neue könnte das Titelbeiwort haben: „Diesseits und jenseits der Gartenmauern.“ Das alte Buch hatte Grund genug, sich zunächst einmal mit dem Einzelmenschen im neu gewordenen Garten zu beschäftigen. Das jetzige sucht für Gegenwart und Zukunft mitzuwirken am Wachstum jenes großen deutschen Volks-Gartengefühles, in dessen Arm sich die träumende Privatseele wohler als je fühlen wird; sie vermag durch neue Gemeinschaftsweihe mehr zu gewinnen, als sie sich je träumen ließ.

Auf der einen Seite steht immer die Gefahr der Eigenbrötelei des allzu privaten Menschen, — auf der anderen die der Verwechslung von Gemeinschaftsgeist und Gemeinschaftsmechanismus. Das rechte Gleichgewicht zwischen Persönlichkeitskultur und Gemeinschaftskultur wird nur errungen werden, wenn das Bedürfnis des Menschen auch nach Sammlung und Einkehr, Stille und Beschaulichkeit ebenso ernst genommen werden wird, wie sein Wille zur Gemeinschaft. Es leidet sonst auch die Gemeinschaftskultur.

Dem Kultus der Pflanze und der Jahres- und Tageszeiten im Gartenreich wird hier für die Zukunft eine unersetzliche Rolle zufallen; es handelt sich darum, von Jugend her die Belange des vegetativen Menschen mit denen des motorischen in rechtem Einklang zu halten. Diese beiden Seiten der menschlichen Natur müssen innerhalb des einzelnen Menschen zum wahren Spannungsklange gebracht werden.

Räumt soviel Hindernisse als möglich aus dem Entwicklungsgange des jungen Menschen hinweg, um ihn zwischen seinem sechsten und zwanzigsten Jahre auf ganz neue Weise zur Pflanze und zum Garten zu führen. Schülergärten sind das Leben, — Schulgärten sind der Tod. Man darf das Pferd nicht am Schwanze aufzäumen.

Näher als je mit uns allen heran an das stille, seelenschützende Pflanzenreich, — sonst zappeln wir uns vom Ufer weg.

Laßt die ehrgeizige und nach Besonderung strebende Jugend nicht in einförmigen Siedlungen aufwachsen, wobei dann über der Serienverbilligung des Hausbaus leicht das Kostbarste einer öden Gleichmacherei geopfert wird. Diese äußere Gleichmacherei schädigt das Zentrum, aus dem die beste und freudigste Leistung des Einzelnen für die Gemeinschaft kommt; stürzt Euch im Rahmen der Serienverbilligung ein wenig mehr in geistige Unkosten, um dem einzelnen Hause und Garten die Grundlagen einer besonderen Note gegenüber den Nachbaranwesen zu geben. Diesen feinen, unausrottbaren Wünschen der Menschenseele ist ja so überraschend leicht Genüge getan. Leben kommt nur aus Ungleichheit. Nichts ist so verschieden wie der Mensch vom Menschen; noch in jedem fand ich schließlich unerwartete Überlegenheiten über mich und dich. Liebe gilt unwiederholbarer Einmaligkeit.

Man schämt sich mit Grauen solcher Einförmigkeitssiedlungen, wenn man gerade vorher im Mondschein an einer Wald- und Geländefalte ein altes, naturgewachsenes deutsches Dorf hinträumen sah. Das ist Nährboden für deutsches Heimatgefühl.

Es gibt für das wirtschaftliche und architektonische Können Deutschlands wahrhaftig genug Auswege aus solchem Zwiespalt im Siedlungs-

hausbau; und im Garten bestehen so grenzenlos verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung und Bepflanzung, daß jeder Garten eine Welt für sich werden kann, in der sich fast keine Pflanze der Nachbargärten wiederholt.

*

Der Begriff aber dessen, was die Pflanzenwelt unserer Gärten gegen Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts zu leisten vermag, muß doch nun endlich für Land- und Stadtbewohner, für Jung und Alt, für Gartengestalter, Gärtner und Nichtgärtner, Schüler und Lehrer, Künstler und Heimatpfleger ein lebendiger Begriff werden. Bisher hinkte dieser Begriff unseres Volkes von den Schönheitsmöglichkeiten kleiner und großer Gärten hinter der Wirklichkeit um 80% her. Wem das übertrieben scheint, der hinkt mit und kennt Deutschlands Gartenzustände nicht. —

Es ist ihnen nur mit ganz neuen Mitteln beizukommen, wenn man auch ins Breite wirken will und an alle Volkskreise denkt: siehe das Kapitel über die neuen Schau- und Sichtungsgärten nahe den Städten (S. 18 ff.).

Alle Oberbürgermeister und Stadtgartenleiter, alle Gartengestalter, Gärtner, Gartenfreunde und Gartenfreundinnen, die sich weiterhin von meinem Aufruf in der Wochenschrift „Das Reich" und von meiner Denkschrift ernsthaft zur Förderung jener „Gemeinschaftsgärten" haben anregen lassen, seien freundlich begrüßt und auf die Schlußworte jener einführenden Denkschrift hingewiesen:

„Ich gebe also der freudigen Erwartung Ausdruck, daß sich der vorbereitende Briefwechsel nun auf immer weitere große und kleine Städte erstrecken wird. Was aber Wirklichkeit werden soll, muß schon jetzt von allen Gedanken umkreist werden. Worte sind Tatmodelle."

*

Die hier in Bornim entstandenen Gartenbücher pflegen keine künstliche Sachlichkeit, sondern lassen in allen Dingen das zweite Gesicht mitschauen. Es sind aber auch keine bloß kontemplativen Bücher, die in der Schönheitsfreude ihren Endzweck sehen, sondern Arbeitsbücher, die ihre innerste Spannung auch aus dem Vorausblick in den deutschen Gottesgarten der Zukunft beziehen, der ja Schritt für Schritt errungen werden muß.

Die „Kleinarbeit im Sande", die ich hier ein Leben lang tat, hat mancherlei neue Methoden der Entflammung einer neuen Dynamik der Pflanze und ihrer Überwinderkraft hervorgebracht, die sich in größerer Anpassung und Zugänglichkeit auch für Gärten geringerer Pflegemöglichkeit ausmünzt.

Mein Wunsch muß es natürlich sein, die Methodik jener Züchtungen und Sichtungen, die sich hier erschloß, auf Betreuer der genannten, über ganz Deutschland hin verteilten Gemeinschafts-Schaugärten zu übertragen; denn diese Pfleger werden nicht nur bei der Pflege und bei der Auswertung der Beobachtungsergebnisse für die Allgemeinheit stehen bleiben dürfen, sondern die wunderbare Position, in die unser Volk sie stellt, auch zur schöpferischen Höherführung der Veredlungsarbeit selber auswerten, wenn auch nur innerhalb gewisser Grenzen, die ihnen die große Belastung der Pflege und Verantwortung und der weiteren Durchgestaltung jener Gärten zieht. — Für die Überleitung der dabei geschaffenen Neuwerte in den Kreis deutscher Züchter liegen bereits die Traditionen einer Wohlordnung vor.

*

Für uns Gartenmenschen ist jener Gottesgarten deutscher Zukunft untrennbar von der Entfaltung Deutschlands zu einem Gartenvolk, das von keinem Land der Erde übertroffen wird und die Garten- und Pflanzenfortschritte aller Welt mit ganz neuen Mitteln und Methoden in die seinen verarbeitet, — um dann wieder rings in die Gartenreiche Europas zurückzuwirken.

Um jener über alle bisherigen Begriffe gehenden Gartensendung inne zu werden, braucht unser Land unerläßlich die Vielheit jener großen Gemeinschaftsgärten, — die Pflege einer allumfassenden Schülergartenbewegung, die Auswertung des farbigen Kinofilms für die Vertrautheit breitester Volkskreise mit den wachsenden Möglichkeiten des kleinen und großen Gartens und schließlich die Pflege des Wissens um die unlösliche Heilsverbundenheit eines hohen Gartenkultus mit dem ewigen Aufstieg Deutschlands. —

Für den deutschen Menschen gehört es zum Sinn des Lebens und Kampfes, daß alles in ein höheres Europa mündet, aus dem der Explosivstoff kriegerischer Verwicklungen ausgerottet ist. Dies ist auf die Dauer nur möglich unter der Ausdehnung der Parole „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" auch auf das Zusammenleben der Europavölker; und nur die Zielverbindung von Machtentfaltung und Vornehmheit kann auf Dauer verhindern, daß Errungenes wieder in alte Zustände absinkt.

Was geschieht und geschehen wird, ruht in den Händen einer höheren Macht. Wer aber in schwerem Geschehen die Gnade des Himmels ganz außer Berechnung läßt, dem ist noch keine Lebensrechnung aufgegangen.

Tabellen zu einzelnen Buchkapiteln

Zu den meisten Kapiteln, Bildern oder Erwähnungen in diesem Buche gehören Überblickslisten und Blütenkalender, die in drei anderen Büchern abgedruckt sind und dort leicht aufgefunden werden:

Lebende Gartentabellen
Blumenzwiebelbuch
Steingarten der sieben Jahreszeiten

*

Die erwünschten Bilder, welche die nötige Anschauung der in diesem Buch behandelten Pflanzen vermitteln, sind schnell in den folgenden Bilderbüchern nachzuschlagen:

Gartenstauden-Bilderbuch
Kleinstauden-Bilderbuch
Kleines Bilderlexikon der Gartenpflanzen

*

Es folgen hier aus vielerlei Gründen noch zwei Arten von Tabellen:

1. Mancherlei Übersichtslisten, die weit über die bisher veröffentlichten Tabellen hinausgreifen und den Lesern des Buches „Vom Blütengarten der Zukunft" hier vorgelegt werden, um ihnen Eindrücke des großen Verwandlungs- und Fortschrittsganges zu vermitteln (S. 140 f.).
2. Eine Überblicksliste der Spitzenleistungen aller möglichen Staudengebiete, zusammengestellt nach schneller, durchschlagender Wirkungskraft für anspruchsvolle Anfänger mit der Haupt-Rücksicht auf reine, klangfähige Farben, die auch bei naiver Verwendung nicht zu Mißklängen im Garten führen (S. 162 f.).

*

Gegen das zukünftige Überholtwerden der mannigfachen Sortentabellen unserer Bücher durch den von ihnen befeuerten Zuwachs an neuen, edleren Sorten und Arten kann der Autor sich nur durch Neuauflagen wehren, die den jeweils neuesten Stand der Dinge zusammenfassen. Nur eines kann an dieser Stelle gesagt werden: die Zahl der Pflanzenzüchtungen auf allen Gebieten, welche in ihrer besonderen Herrlichkeit und ihrem ganzen Werteigenschaftskomplex nicht mehr zu übertreffen und an die Wand zu drücken sind, ist schon außerordentlich groß und beständig im Steigen.
Die hier mitgeteilten Tabellen — wie auch die des Buches „Lebende Gartentabellen" — sind ausnahmslos „nach der Natur gearbeitet", nicht etwa unter teilweiser Zuhilfenahme vorhandener Werke der Gartenliteratur „zusammengestellt". Viele Leser solcher Listen halten sie für halb überkommenes Traditionsgut und ermessen schwerlich die Verantwortung, die der Autor bei diesen neuerschaffenen Zusammenstellungen, Kalendergliederungen und Weglassungen zu übernehmen hatte. Es ist wohl gut und notwendig, dies hier beiläufig zu dokumentieren.

*

Liste der kleinen Wild-Rhododendron,

denen am Schluß zwei größere harte Wild-Rhododendron angefügt sind

(Zur Bildtafel S. 36/37)

I = keinerlei Frostschäden
II = geringer Frostschaden an den Blättern
III = Zweige gesund, Blätter z. T. erfroren, aber bald wieder ergänzt. Die übrigen Härtenummern von IV bis VI kommen für uns weniger in Betracht; doch bleiben sie bedeutsam für das Urteil über viele Sorten, die in milderen Gegenden schadloser durchwintern.
IV = Zweige gesund, Blätter ganz erfroren
V = Blätter ganz erfroren, Zweige z. T. erfroren
VI = Blätter und Zweige ganz erfroren, aber Pflanze von unten her wieder austreibend.

Rhododendron ambiguum, I-II
— *camtchaticum*, I
— *canadense*, I
— *capitatum*, I
— *carolinianum*, I
— *dahuricum*, I
— *discolor*, I
— *fastigiatum*, I
— *ferrugineum*, I

Rhododendron hippophaeoides, I
— *hirsutum*, I
— *impeditum*, I
— *japonicum*, I
— *luteum*, I
— *Metternichii*, I-II
— *molle*, I
— *mucronulatum*, I-II
— *oreodoxum*, I-II
— *radicans*, I-II
— *ravum*, I-II
— *repens*, I
— *russatum*, I
— *Schlippenbachii*, I
— *Vaseyi*, I
— *viscosum*, I

2 Großwerdende Wildformen ausreichender Härte

Rhododendron catawbiense, I
— *Smirnovii*, II

Liste der schönsten großen Garten-Rhododendron von größter Härte

(Zu Seite 42)

Die Leiter des Bremer Rhododendrongartens haben den Riesenwinter von 1939/40, der in Bremen fast schneelos verlief, benutzt, um die riesigen Arten- und Sortensammlungen auf Frosthärte zu sichten und diese Frostwirkungen nach Zahlen zu staffeln. Die so gewonnenen Extraktlisten der edelsten Arten und Sorten werden sicher für Kenner und Anfänger und ihre kommenden Rhododendronfreuden von grundlegender Bedeutung sein.

Der Blütenkalender der Garten-Rhododendron geht von dem ziemlich späten Flor der Bremer Gegend aus.

Die Zahlen vor den Blütenfarben haben folgende Bedeutung: im Bremer Rhododendron-Park hat man sich die Riesenmühe gemacht, und zwar bis zur reinsten Durchführung, eine Farbenskala der wichtigsten Rhododendronfarben und ihrer Übergänge so zusammenzustellen, daß der zahlenmäßige Hinweis auf die Farbenstufung der einzelnen Sorte mühelos befriedigend zu gewinnen ist (Jahrbuch 1941).

Nach den Farbangaben unserer Liste folgen die Blütezeiten, dann die Grade der Winterhärte (Staffelung der Frosthärte siehe oben bei der Liste der kleinen Wild-Rhododendron) und schließlich besondere Kennzeichen (Zchg. = Zeichnung).

Sorte	Blütezeit, Härte, Zeichnung
Cunninghams White, weiß	10. 5. — 27. 5., I
Giganteum, 9/13 c/d lachsrosa lilarot	15. 5. — 27. 5., I-II mit krapproter Zchg.
Gisela, 15 a/b hellpurpurviolett-weiß	20. 5. — 6. 6., I Zchg. grün
Holbein, 9/13 d rosa lilarot	20. 5. — 3. 6., I-II wenig Zchg.
Albert, 14 a hellpurpur-weiß	21. 5. — 8. 6., I
Quapp, 13 a hell lilarot	21. 5. — 7. 6., I
Polar Star, 9/13 c/d rosa lilarot	21. 5. — 6. 6., I-II
Hero, weiß	22. 5. — 8. 6., I Zchg. grün
Mrs. P. den Ouden, 13 d lilarot	23. 5. — 6. 6., I-III Zchg. grün
Plüsch, 13 c/d lilarot	25. 5. — 6. 6., I Zchg. braun
Erna, 9/13 c rosalilarot	25. 5. — 8. 6., I
Duke of York, 9/13 b/c hellrosa-lilarot	25. 5. — 10. 6., I-II Zchg. grünlich-gelb
Hassan, 9 d rosa	25. 5. — 2. 6., I
Desiderius, 14 c purpur	25. 5. — 5. 6., I-II
Nova Zembla, 12 d krapprot	27. 5. — 8. 6., I-II
James Marshall Brooks, 12 e krapprot	27. 5. — 8. 6., 1-VI Zchg. grün
Kate Waterer, 9/13 c rosa lilarot	27. 5. — 10. 6., I-II
Van dem Broeke, 12 f krapprot	27. 5. — 6. 6., I-III
Bibber, 13 f dunkellilarot	27. 5. — 5. 6., I Zchg. schwarz
Album grandiflorum, 14 a purpur-weiß	27. 5. — 10. 6., I
Ignatius Sargent, 13 d lilarot mit weißer Tönung	29. 5. — 6. 6., I-II Zchg. braunrot
Van Werden Poelman, 12/13 d krapp lilarot	30. 5. — 6. 6., I-II Zchg. braun
Roseum elegans, 13/4 b hell lilarot mit hellpurpur	30. 5. — 9. 6., I-II Zchg. gelborange
Leopold, 15/16 c purpurviolett-lila	31. 5. — 11. 6., I Zchg. grün
Fastuosum fl. pl., 16 b hell lila	31. 5. — 16. 6., I-II gefüllt
Mrs. R. S. Holford, 10/12 d karmin krapprot	31. 5. — 12. 6., I-III Zchg. braunrot
Gomer Waterer, weiß	31. 5. — 14. 6., I
Amerika, 12 f krapprot	1. 6. — 12. 6., I-II mit dunkler Zchg.
Herme, 15 a hell purpurviolett	1. 6. — 11. 6., I Zchg. gelb-grün
Lees dark purple, 16/18 d lila-violett	2. 6. — 13. 6., I Zchg. gelb-braun
Omega, 13 c lilarot	4. 6. — 17. 6., I Zchg. braun
Purple-Splendour, 18 c violett mit purpur	10. 6. — 28. 6., I-II Zchg. Purpur mit Schwarz



Herbstlicher Wein in Nymphenburg

Die selbstklimmenden *Ampelopsis Veitchii* in der Stammart und auch in der anders gefärbten Variante *Ruhm von Boskoop*, die mit Recht den Namen „Efeuwein" tragen, und schließlich *A. Engelmannii*, ein selbstklimmender Wildwein mit dem Blatt der *A. quinquefolia*, sind hohe Gartenschätze, die sich unaufhaltsam weiter durch Europa verbreiten und schon überall altgewohnte Anblicke bedeuten für Augen, die nicht sehen, was sie sehen; denn in Wirklichkeit bringen diese Pflanzen je nach Platz und Raum und Licht, Entfaltungsüppigkeit, Herbstwetter oder Herbstdatum immer neue, eigentümliche Reize hervor, die man „so noch nicht gesehen hatte".

Wolfsmilch und Königsfarn

Die heimische Wolfsmilch hat mancherlei wunderliche Schönheitsgebärden, welche die Anpflanzung dieser Staude unter Umständen inmitten großer Naturgartenpartien gestatten, ganz abgesehen von der herrlichen Raupe, die sie heranzieht. Immerhin ist es eine herablassende Gebärde, diese schlichte Wildnisgestalt in den Garten zu nehmen, — während die vier eigentlichen Euphorbia-Arten für den Garten, die bunte bulgarische Wolfsmilch, die blaugrüne italienische, die kleine zierliche *Euphorbia capitata* und die riesig - werdende Sumpfwolfsmilch, die groß wie ein Mittelstrauch werden kann, klassische Werte des Gartens darstellen. Das obere Bild zeigt die Wolfsmilch unserer Wegränder: *Euphorbia cyparissus.* Das untere Bild stellt Königsfarn am Fuß einer Sumpfzypresse dar. *Osmunda regalis,* das schöne weltumwandernde Königsfarn, das in Tropengegenden mehr als Mannshöhe erreicht, hat im Herbst seine schönste Zeit. Kein anderes Farn verwandelt sein Grün ganz und gar in ein so schönes, gleichmäßiges Braun. Die Sumpfzypresse tut das gleiche. Sie zeigt im Herbst die edelste Stufung von Braun, die überhaupt denkbar ist. Beide Pflanzen gewähren im Sommer und im Herbst einen tropisch - urweltlichen Anblick. Es gibt wenig bekannte hohe, schlankgebaute Königsfarnvarianten, deren Wedelstiele bei uns einen Meter Höhe erreichen; *Osmunda regalis purpurascens* ist der Name, der von den braunen Stielen herrührt. Die Königsfarne gehören zu den Farnkräutern, deren gewaltiges Lebensalter schon am bekanntesten ist, die übrigen Farne hat man noch wenig genug auf ihre wunderbaren Dauerkräfte hin untersucht, weil das Farnkraut an sich durch den Eindruck seiner Zeitlosigkeit solche Nachforschungen hemmte. Es gibt zahllose Farnarten, die unsterblich scheinen, weil noch nie ein Mensch das Ende einer jener Pflanzen erlebte. —

Fast alle Gartenfarne gehören zu den Pflanzen, deren Lebensalter wir deswegen noch gar nicht auskennen, weil unser Leben mit ihnen noch viel zu neu ist. Nach hundert Jahren werden wir noch ganz anders zu diesen Zeitriesen aufblicken und uns von den Dauer-Energien des Lebens in unseren Gärten gestärkt und ermutigt fühlen.

Wer kommt überhaupt auf die Idee, nachzudenken: wie alt ist ein Moospolster, ein Bach, eine Grasstaude, eine Heidekrautpflanze, der Name eines Berges? Hat die Krähe dort den Vertrag von Versailles schon miterlebt? Die alte Remontant-Rose duftete schon damals und wird noch in das geeinte Europa hineinduften. Ihr Züchter stammt aus der Krinolinenzeit. Wenn dereinst die Wissenschaft und die Kunstkraft des Menschen sich des ungeheuren Gegenstandes: „Lebensalterfragen der Organismen“ bemächtigt haben werden, dann wird unser Leben um eine große, erschütternde Ehrfurchtsquelle reicher werden. Die Gelehrten haben hier bisher eine erstaunliche Lücke gelassen.

Das Pflanzenreich, mit dem sich dieses Buch beschäftigt, wird gleichfalls in neuem, feierlichen Lichte erscheinen. Eben pflückte ich Schneeglöckchen von einem Trupp, der seit hundert Jahren nachweisbar am gleichen Platze im Buchsbaumbeet eines Bauerngartens steht. Bald kriechen wieder die Regenwürmer hervor, die 20 Jahre alt werden. Ein Raubvogel, der seine Kreise schon im vorigen Jahrhundert zog, steht oben neben kurzlebigen Wolken. Der alte Zentifolienbusch im Nachbargarten war ein Geburtstagsrosenbusch, der vor 50 Jahren aus seinem Blumentopf in den Garten hinausgepflanzt wurde.

Neues Wissen um die unermeßliche Fernstrahlungskraft zarten und starken Lebens stärkt und bereichert die Grundquellen der Kultur.

(Zu nebenstehenden Farbenbildern)

Edelflieder für jeden Garten

(Zu Seite 47)

1. Früheste Blütezeitgruppe:
(an günstiger Stelle schon Ende April erblühend)

Syringa affinis, lilafarbener nordchinesischer Flieder; Großstrauch
— *oblata*, andersartiger nordchinesischer Flieder;
— *praecox Buffon*, großblumig, lockerrispig, prächtig lila
— — *Catinat*, rosalila, riesenrispig. frühester Flieder
— — *Lamartine*, hellrosalila
— — *Montesquieu*, violettlila, großrispig, Dauerblüher

2. Mittelfrühe Blütezeitgruppe:
(etwa erste Maihälfte erblühend)

a) Einfachblühende Arten und Sorten

Syringa vulgaris Andenken an Ludwig Späth, tiefviolettrot
— *amoena*, hellrosalila
— *Boule d'Azurée*, schönste und fast einzigste der wirklich blauen Fliedersorten, die im Verblühen nicht häßlich vergraut
— *Charles X.*, lilarötlicher Treibflieder
— *Christophe Colombe*, großblumig, lilablau
— *Capitaine Baltet*, riesenrispig, warm lilarosa, gut verblühend
— *Decaisne*, hellblaulila mit rötlichen Knospen
— *Fürst Bülow*, dunkelviolett, dunkler als *A. a. L. Späth*
— *Gilbert*, blaulila, rote Knospen, warmer Farbton, großrispig
— *Hyazinthenflieder*, hellblaulila
— *Käte Härlin*, blendend weiß
— *Königin Luise*, prächtig weiß mit gelben Staubfäden
— *Lucie Baltet*, warmes Lachsrosa ohne häßliche Nebentöne, beste der reinrosafarbenen Fliedersorten
— *macrostachya*, zart weißrosa
— *Marceau*, rotlila mit roten Knospen, warmer Ton, großblumig
Syringa Réaumur, riesenrispig, rotlila mit roten Knospen, angenehm warme Farbe
— *Ruhm von Horstenstein*, purpurlila
— *Vestale*, schönste der reinweißen, einfach blühenden Fliedersträucher, großrispig
— *persica*, silberblauer persischer Flieder
— *rothomagensis rubra*, prächtig rotlila Wildflieder

b) Gefülltblühender Flieder

Syringa vulgaris Charles Joly, dunkelviolettrot
— *Katharine Havemeyer*, violettes Rotlila
— *Mme. Antoine Buchner*, großrispig, malvenrosalila
— — *Eduard Harding*, prächtig karminrot
— — *Lemoine*, schneeweiß
— *Michel Buchner*, blaßlila, rötliche Knospen
— *Miß Ellen Willmott*, riesenrispig, rein weiß
— *Olivier de Serres*, blaulila
— *Paul Hariot*, karminviolett
— *Victor Lemoine*, schlankrispig, zartlilarosa

3. Mittelspäte Zeitgruppe:
(etwa zweite Maihälfte erblühend)

Syringa Henry Lutêce, blaßlila mit dunklen Knospen, angenehmer Farbton
— *emodi aurea*, goldlaubiger Wildflieder mit roten Stielen
— — *alba*, porzellanweißer, reich blühender Wildflieder
— *Josikaea*, dunkelviolett
— *reflexa*, rötlichrosa
— *villosa*, rosalila
— *Wolffii*, langrispig, blaulila

4. Späte Blütezeitgruppe:
(etwa Juni bis Juli erblühend)

Syringa japonica, weißer Japanflieder
— *pekinensis*, weißer Pekingflieder
— *tomentella*, rosaroter später Buddleienflieder

Frühgrünende Stauden, Bäume und Sträucher

(Zu Seite 62)

Stauden:

Aira caespitosa, Braune Waldschmiele
Allium Rosenbachii, Rosenbachlauch
Anchusa myosotidiflora, Kaukasusvergißmeinnicht
Aruncus silvester, Geißbartspier
Astilbe Arendsi, Astilben, die braunblättrigen von besonderem Reiz
Avena candida, Blaustrahlhafer
Cardamine yedoensis, Yedo-Schaumkraut
Cimicifuga japonica, Silberkerze in den meisten Arten
Corydalis nobilis, Prachtlerchensporn
Delphinium hortorum, starkwüchsige Edelsorten des Rittersporn
Doronicum, Gelbe Frühlingsmargerite (außer *D. plantagineum)*
Epimedium, Elfenblume
Euphorbia polychroma, Frühlingswolfsmilch
Fritillaria imperialis, Kaiserkronen
Hemerocallis aurantiaca maior, Taglilie
Hemerocallis hybrida Queen of May, Taglilie
Heracleum barbatum, Herkulesstaude
Iris germanica, Schwertlilie
Iris sibirica, Grasschwertlilie
Lupinus polyphyllus, Staudenlupinen
Matteucia, Becherfarn
Paeonia sinensis, Päonien in Sorten
Paeonia officinalis, Pfingstrosen in Sorten
Papaver orientale, Riesenmohn
Phlox decussata, Phlox in starkwüchsigen Sorten
Pulmonaria rubra, Rotes Lungenkraut
Rheum, Rhabarber
Saxifraga hybrida Buchengrün, Moossteinbrech
Sedum hybridum ochroleucum, Immergrün-Sedum
Sedum kamtschaticum, Kamtschatka-Sedum
Senecio speciosus, Keulenlattichkerze
Tulipa, Tulpe
Veratrum nigrum, Fledermaus-Germer
Viola odorata in Sorten, Duftveilchen, besonders „*Triumph*"
Waldsteinia geoides, Golderdbeere

Bäume:

Acer insigne, frühgrüner Ahorn, Mittelbaum
Aesculus hippocastanum, Roßkastanie, Großbaum
Betula mandschurica, Mandschurische Birke, Kleinbaum
Cercidiphyllum japonica, Judasbaum, Kleinbaum
Larix europaea, einheimische Lärche, Großbaum
Larix kurilensis, Kurilenlärche, Kleinbaum
Larix leptolepis, Japanlärche, Großbaum
Larix pendula, Hängelärche, Kleinbaum
Populus koreana, Koreapappel, Mittelbaum bis Großbaum
Populus Simonii, Simonspappel, Mittelbaum
Populus Simonii fastigiata, Simons-Säulenpappel, Mittelbaum
Prunus padus commutata, früheste Traubenkirsche, Kleinbaum
Salix alba vitellina, Trauerweide, Großbaum
Salix praecoviridis, frühestgrünende Weide, Kleinbaum

Sträucher:

Berberis Dielsiana, frühgrünender Sauerdorn, Mittelstrauch

Caragana arborescens, Erbsenstrauch, Mittelstrauch

Caragana arborescens pendula, Hänge-Karagane

Crataegus dahurica, frühestgrünender Weißdorn, Mittelstrauch

Crataegus monogyna, heimischer Weißdorn

Exochorda Albertii und *grandiflora,* Rosenspier, Großsträucher

Lonicera caprifolium, kletternde Geißblattarten, besonders praecox

Lonicera coerulea, gelbrindige Heckenkirsche, Kleinstrauch

Lonicera coerulea praecox, frühestgrünende Heckenkirsche, Klein-, Mittelstrauch

Lonicera Purpusii, Vorfrühlingsheckenkirsche

Lonicera tatarica in Edelsorten, Heckenkirschen

Paeonia arborea, Strauchpaeonie, Kleinstrauch

Pirus baccata mandschurica, frühest austreibender Schmuckapfel, Großstrauch bis Kleinstbaum

Potentilla fruticosa, Fingerstrauch, Kleinstrauch

Ribes alpinum, Alpenjohannisbeere, Mittelstrauch

Ribes alpestre (auch andere Namen) Chinesische Säulen-Johannisbeere, Großstrauch

Ribes grossularia, Stachelbeere, Kleinstrauch

Kammwanderung durch die Höhen aller Rosenreiche — eine Extraktliste, wie sie in solcher Gewichtigkeit neu ist

(Zu Seite 82)

Die allerbesten Rosen, also solche, die schwerste Examina der letzten Ausnahmewinter, der Krankheit, der Anpassungskraft an alle möglichen Mißwetter in voller Blüte, vor allem aber die gesteigerten Ansprüche der Rosenfreunde an Freudigkeit des Wachstums, Schönheit und Dauer der Remontierkraft wirklich bestanden haben, sind ganz bestimmte neuere und ältere Sorten.

Durch öfterblühende Strauchrosen, zu denen noch die remontierenden Kletterrosen kommen, wird eigentlich dafür gesorgt, daß Pergolen ebenso sehr eine neue und anhaltend aufregende Angelegenheit für den Rosenflor sind, wie etwa Rosenpflanzungen in natürlichem Stil für Parks und Abhänge. Das neue großartige öfterblühende Rosensortiment hilft uns unter allen Umständen zu reichen Wirkungen.

Durch die öfterblühenden Rosen sollen die edelsten der nur einmal blühenden aber nicht in den Hintergrund gedrückt werden, denn auch sie enthalten unersetzliche Schönheiten. Keine Rose der Welt hat zum Beispiel bisher den einmal blühenden Scharlachkletterer „Pauls Scarlet Climber" übertreffen können. Das gleiche gilt von einer Anzahl anderer Sorten, die mit ihrer Pracht ganze Siedlungen und Stadtränder wochenlang beherrschen, wie dies immerhin keine andere Strauchart der Welt tun kann.

Die Winterhärte der noch lange nicht genug geliebten Büschel- oder Polyantharosen geht fast über alle Begriffe. Verächter der alten weißen Sorte Katharine Zeimet seien auf deren wunderbaren, weit durch den Garten streifenden Duft hingewiesen; die an sich bläulichrote Rödhätte hat die einzigartige Kraft, an schattigen Stellen nicht zu versagen.

Wir haben nachstehend versucht, das ganze Rosenreich nach Eigenart und Farbe so auseinanderzufalten, daß die Wahl unter den auserwählten Sorten eine leichtere sein wird, als wenn man nur aus einer langen alphabetischen Liste das Geeignete herauszusuchen hätte.

1. Kletterrosen

Die hier genannten Sorten sind ausreichend winterhart und nur hie und da in Ausnahmewintern zurückfrierend, meistens aber bald wieder durchtreibend. Besonders reizvolle Partner für Kletterrosen sind Rittersporn, Lilien, Phlox, Salbei, Goldgarbe, weiße Margueriten, Monarda, hohe Schmuckgräser. Lasse auch großblumige Clematis und Lonicera in Kletterrosen hineinranken.

a) Einfach- und einmalblühende Kletterrosen

American Pillar, kräftig rosa, weiße Mitte, gesundes lederartiges Laub, großdoldig, stark wachsend, zu den besten Kletterrosen gehörend.

arvensis, langrutig, schneeweiß.

Bloomfield Courage, tief dunkelrot mit schwärzlichem Schein, stark rankend.

Düsterlohe, großblumig, frischrosa mit weißem Stern, gesunde Belaubung, Einzelblüten bis zu 15 cm.

Eronea, weiß mit gelben Staubfäden, starkdoldig.

Eva, große rote Tellerblumen, kleines weißes Auge, stark wachsend, unaufhörlich blühend, krankheitsfrei.

Freundiana, stark rankend, großblumig, elfenbeinweiß, prächtig moschusduftend.

Guinée, schwarzrote, sammetglänzende Rosenneuheit mit herrlichem Duft, 10 und mehr cm Blütendurchmesser.

Helene, ältere, völlig zu Unrecht verdrängte Duftkletterrose von bleibendem Wert, rosa, leichtgefüllt.

Hiawatha, großdoldig, leuchtend kirschrot mit weißer Mitte, sehr stark wachsend.

Joseph Billard, kräftig karminrosa mit gelber Mitte, von langer Blütedauer.

Le Rêve, einzige rein gelbe einfache Kletterrose, großblumig, stark wachsend, hart, nur wenig verblassend.

Marialisa, harte, neue, leuchtend rosafarbene Kletterrose, Verbesserung von *Leuchtstern.*

Max Graf, enorm großblumig, rein rosa, stark kletternd, hart.

Ruby King, großdoldig, rubinrot mit weißem Stern.

The Beacon, dunkelrubinrot mit weißem Auge, sehr großdoldig, stark wachsend, gesundes Laub, sehr frostunempfindlich.

b) Gefüllte öfterblühende Kletterrosen

1. Rot

Climbing Chateau de Clos Vougeot, schwarzrote harte reichblühende kletternde Edelrose.

Climbing Etoile de Hollande, blutroter kletternder Sport der bekannten Edelrose gleichen Namens.

Sangerhausen, suche in Gruppe IIa.

Schwerin suche in Gruppe IIa.

Souvenir de Claudius Denoyel, edelrosenartig gefüllt, tief karminrot, gut duftend, stark wachsend, gesunde Belaubung.

2. Rosa

Aristide, großdoldige gefüllte duftende frischrosa Dauerblütenrose, hart und gesund.

Climbing Frau Astrid Späth, rosafarbener Dauerblüher fabelhafter Härte.

Climbing Mme. Caroline Testout, kletternder Sport der bekannten altrosafarbenen weltbekannten Edelrose.

Climbing Rapture, reichblühender Klettersport der hervorragenden hellrosafarbenen Edelrose gleichen Namens.

Climbing Souvenir de Georges Pernet, rankender Sport der winterharten lachskarminrosafarbenen Edelrose mit gleichem Duft.

Gerberose, edelrosenähnlich gefüllte, öfterblühende Kletterrose in tiefem Rosa mit großen Blüten, stark wachsend.

Mme. Gregoire Staechelin, zartlachsrosafarben, eigenartig geformt, gut duftend, stark wachsend, winterhart, im Herbst voller Hagebutten.

New Dawn, erstaunlich winterhart, edelrosenähnlich zartrosa gefüllt, herrlich duftend, unaufhörlich bis zum Frost weiter blühend, absolut gesund.

Rostock, enorm großblumig, gefüllt in Riesensträußen blühend, lachsrosa mit hellem Schein. Bis zum Frost durchblühend, frosthart.

Zephirine Drouhin, mittelgroßblumig, leuchtend rosa, sehr stark kletternd, absolut hart, unermüdlich blühend.

3. Buntfarben

Climbing L. C. Breslau, stark kletternd, großblumig, gut gefüllt, kupferorange.

Climbing Mme. Edouard Herriot, warm lachsrosa - orangefarbener Sport der bekannten kupfrigrosafarbenen Gartenedelrose gleichen Namens, duftend.

Feu d'Artifice, halbgefüllt, großblumig, korallenrot mit gelb, krankheitsfrei, reich remontierend.

Louis Rödiger, sehr stark kletternd, winterhart, vollkommen gesund, großblumig, orangegelb, gut haltbare Farbe.

4. Gelb und weiß

Excellenz Kuntze, klein- aber reichblumige hellgelb-weiße Kletterrose mit Wildrosencharakter.

Goldfinch, öfterblühende warm hellgelbe Kletterrose, mittelgroßblumig, sehr liebe Farbe.

Golden Glow, auffallende, goldgelbe Kletterrosenneuheit, die noch besser die Farbe hält als alle anderen und als gesunder, überreicher Blüher ihren Weg machen wird.

William Allan Richardson, edelrosenartig gefüllte gelbe remontierende Kletterrose.

c) Einmalblühende gefüllte Kletterrosen

1. Rot

Auguste Kordes, kletternder Sport der bekannten Büschelrose *Josef Guy* in gleicher roter Farbe mit gesundem Laub, kaum verblassend.

Excelsa, leuchtend karminrote großdoldige Sorte, Gegenstück zur rosa und weißen *Perkins*.

Mme. Charles Yoyerot, großblumig gefüllt, stark doldig, karmin.

Pauls Scarlet Climber, dies ist der echte „Scharlachkletterer" von fast unvorstellbarem Blütenreichtum bei krankheitsfreiem Wuchs.

Royal Scarlet Hybrid, feurig scharlachrot, halbgefüllt, stark wachsend, eine der schönsten glutroten Kletterrosen.

2. Rosafarben

Chaplins Pink Climber, halbgefüllt, prächtig lachsrosa, auffallender Farbton, reich blühend, gesund, stark wachsend.

Dorothy Perkins, bekannte späte großdoldige, rein tiefrosafarbene dicht gefüllte Kletterrose.

Dr. W. van Fleet, großblumig, edelrosenähnlich, hellzartrosa, ganz winterhart.

Mary Wallace, edelrosenähnlich, leuchtend silberrosa, stark wachsend, winterhart, zeitweise remontierend.

Minnehaha, prächtige gefüllte Massenblütenrose in schönstem Rosa.

Mme. Sancy de Parabère, großblumig, prächtig altrosa, stark wachsend, fast stachellos, absolut hart.

Tausendschön, bekannte hellrosafarbene, fast stachellose reich blühende Sorte.

venusta pendula, ganz hellzartrosa, sehr hart und stark wachsend, selbst im Polarwinter 1928/29 nicht erfroren.

3. Gelb und weiß

Breece Hill, sehr großblumig, edelrosenartig gefüllt, ganz hart, spätblühend, frisch gelb, rosa schattiert.

Emily Gray, dunkelgelbe Prachtkletterrose.

Joseph Liger, kanariengelb, Mitte heller, dicht gefüllt, großblumig.

Jeanne Richard, großrispig, dicht gefüllt, elfenbeinweißgrünlich.

Gneisenau, großblumig, lang gestielt, rein weiß, duftend, ganz hart, starker Hagebuttenträger.

Glenn Dale, ähnlich der vorigen, mit mehr zitronengelben Scheinen. Im übrigen mit allen gleichen guten Eigenschaften.

Paul Dauvesse, kanariengelbe neuere hervorragende Kletterrose.

White Dorothy Perkins, schneeweißes Gegenstück zur rosafarbenen *Dorothy Perkins* und roten *Excelsa.*

2. Parkstrauchrosen

(Absolut hart, ohne Schutz!)

Die hier genannten Arten und Sorten haben äußerste Härte aufzuweisen und finden hauptsächlich Verwendung als freitragende Sträucher; Partner wähle wie bei Kletterrosen, nur daß bei den einfachblühenden Arten und Sorten, soweit diese im Naturgarten Verwendung finden, noch viele andere Naturgartenstauden hinzugenommen werden können. Parkrosen werden nur bei der Pflanzung zurückgeschnitten und später freiwachsend gehalten.

g = groß (mannshoch und höher)
m = mittelgroß (hüfthoch bis brusthoch)
k = klein (tischhoch)
R = Remontierer (Öfterblüher)

a) Einfachblühende Parkstrauchrosen

1. Rote einfachblühende Parkstrauchrosen

bracteata Leipzig, breitbuschig, halbgefüllt, eigenartiges Karminscharlach, unermüdlich bis zum Frost durchblühend. k. R.

canina var. Kiese, großblumige, sehr gesunde, außerordentlich reichblühende feurig blutrote Wildrose. g.

gallica splendens, leuchtend karminrot, außerordentlich reich blühend, breitbuschiger Strauch. m.

— *versicolor*, hellrote, weiß geflammte Tellerrose. m.

highdownensis, weinrote Tellerblumen an stark wachsenden überhängenden Zweigen mit prächtigem Hagebuttenschmuck. g.

humilis rugosa, sehr winterhart, rot blühend, überhängende Zweige, großblumig, bis zum Frost remontierend. m. R.

hybrida bifera Hermann Löns, reich blühende brennendrote Tellerrose, krankheitsfrei, remontierend. m. R.

— *Herzblut*, tischhohe glühendrote Strauchrose. k. R.

— *Sangerhausen*, wertvolle Neuzüchtung in feurigem Blutrot zu großen Blütenbüscheln zusammenstehend. Einzelblumen bis zu 15 cm ⌀, durch den ganzen Sommer remontierend und auch sehr widerstandsfähig. m. R.

hybrida Schwerin, prächtige Neuheit, leuchtend blutrot, unermüdlich bis in den Herbst hinein blühend. m. R.

— *Stellmacher*, harmonisches Karminrot, zweireihige Blüten, bis Frost remontierend. m. R.

— *Carmen*, große dunkelblutrote Schalenblüten, durch den ganzen Sommer in großen Dolden von feurig scharlachroter Farbe blühend, widerstandsfähig und winterhart, prächtigste rote Parkrose. m. R.

— *Martha Lambert*, tief blutrot, gelber Kelchkranz, lange haltend, riesendoldig. m.

Moyesii, eigenartig dunkelrot, mit orangeroten flaschenartigen Fruchthagebutten, absolut hart. g.
— *sanguinea*, neuere Abart von andersartig leucht. Farbe.
rugosa Bergers Erfolg, bekannte, unübertroffene einfachblühende, große rote Tellerstrauchrose, gut remontierend. m. R.
— *Regeliana*, bekannte karminrote Wildrose mit großen roten Hagebutten. R.

2. Rosafarbene einfachblühende Parkstrauchrosen

Andersonii, stark buschig, große einfache frischrosafarbene Tellerblüten in großer Menge. m. (Siehe Farbenbild S. 92)
calcuttensis, prächtig rosa, reicher Fruchtbehang. g.
canina, stark hochwachsende, hellrosafarbene Wildrose mit roten Hagebutten. g.
Carmenetta, hechtblau belaubte Rose mit duftenden hellrosa Blüten in großen Dolden. g.
hibernica, überreich blühend, großblumig, dunkelrosa.
hybrida Erfurt, prächtige neue halbstrauchige Wildbuschrose, zweireihige Blumenblätter in auffallendem Rosa mit weißgelbem Kelch, gut remontierend. m. R.
— *Hildenbrandseck*, warmes schönes Lachsrosa, etwas rem.
— *Silberlachs*, dicht blühender tischhoher Busch von zartrosafarbenem Dauerflor. k. R.
multibracteata, prächtig bestachelte karmin - rosa Wildstrauchrose mit rot - orangefarbenen Flaschenfrüchten. g.
indica semperflorens, stark remontierende pfirsichrosafarbene Wildrose. m. R.
Lambertiana Heideröslein, zartlachsrosa in großen Büscheln, reich- und öfterblühend. m. R.
lutea Parkfeuer, stark wachsend, ganz hart, feurig rotrosa mit weißem Auge. g.
microphylla, (Roxburghi), bleirosafarben, großblumig, später grüne Igelfrüchte. m.
micrugosa, Bastard zwischen der vorigen und Rosa rugosa mit prächtigen großen rosafarbenen Tellerblüten und auffallend schönen, großen Hagebutten. m.
mutabilis rosea, einfachblühende, kupfriglachsrosafarbene niedrige Strauchrose. k.
pomifera, großblumige rosafarbene Nutzhagebuttenrose mit Apfelduft. m.
rubiginosa, schottische Zaunrose, überreich hellrosa blühend, stark bestachelt, zum Herbst voller leuchtend roter Hagebutten, mit Apfelduft - Laub, Heckenrose! g.
— *Lord Penzance*, prächtig überhängende Schmuckruten, mittelgroßblumig. g.
— *magnifica*, halbgefüllt, leuchtend rosa, stark wachsend.
rubrifolia glauca, stärker wachsend als rubrifolia und wesentlich blauer gefärbtes Laub. m.
Willmottiae, karminrosa, überhängender Wuchs, eigenartige karminrote Früchte: zauberhafte Chinesin! g.

3. Gelbe einfachblühende Parkstrauchrosen

Harisonii, leuchtendgelbe Parkstrauchrose.
Hugonis, wirkungsvolle buschige, leuchtend gelbe sogen. Mairose, sehr früh blühend, reicher roter Hagebuttenansatz. Ein Gartenschatz ohnegleichen! g.
lutea Austrian Yellow, rein gelbe große einfache Tellerblumen, frühblühend. m.
— *bicolor atropurpurea*, sogenannte Kapuzinerrose, außen gelb und innen braunrot, prächtige Farbzusammenstellung. m.
— *Scharnhorst*, großblumig, zwei Blütenblattreihen, hellelfenbein, reich blühend, etwas remontierend. g.
pteragonis, eigenartig bestachelter gelber Bastard zwischen omeiensis und Hugonis, reichfruchtend. m.
spinosissima altaica simplex, großblumig, gelblichweiß mit schwarzen Früchten. m.
— *hispida Frühlingsgold*, robuste Strauchrose, gesund und hart, mit großen bis zu 12 cm ⌀ haltenden goldgelben Tellerblumen. g.

Vorbergii, reich blühend, mittelhoch wachsend, goldgelbe Schalenblüten. m.

4. Weiße einfachblühende Parkstrauchrosen

Beggeriana nigrescens, weiße öfterblühende Schalenrose mit schwarzen Früchten. m. R.
filipes, große überhängende Büsche mit duftenden elfenbeinweißen Blüten. g.
hybrida Schneeschirm, tischhoher, dichter weißer Dauerblüher. k. R.
lucida alba, Kleinstrauch, rein weiß, rundbuschig. k.
manca, sehr große Blumenteller in schneeigem Weiß, rundliche Büsche bildend, prächtige Hagebuttentracht. m.
moschata Moonlight, großblumig, weiße bis zitronengelbe Tellerblüten, starkdoldig, gut remontierend. k. R.
omeiensis pteracantha, schneeweiße Blüten, eigenartige breite feuerrot austreibende Bestachelung. m.
rugosa Sir Thomas Lipton, schneeweiße Tellerrose mit großen roten Früchten. k-m.
— *Schneelicht*, niedrigere weiße Strauchrose. m.
spinosissima hispida, rahmweiße frühblühende Tellerrose mit schwarzen Früchten. m.

5. Teppich- oder Kriechrosen

arvensis, kriechende Teppichrose mit langen schneeweißen Blütenrispen.
Eronea, einfachblühend, weiß mit gelben Staubfäden, starkdoldig, lange dünne Ruten.
Freundiana, stark rankend, großblumig, elfenbeinweiß, prächtiger Moschusduft.
Wichuraina typica, echte schwachwachsende weißgelbe Zwergwildrose.

b) Gefülltblühende Parkstrauchrosen

alba Maidenblush, blaß fleischfarbigrosa, mittelhoch wachsend, reich blühend. m.
centifolia muscosa, rosafarbene Duftmoosrose. m.
— — *Blanche Moreau*, weiß gefüllte Duftmoosrose. m.
— — *Capt. John Ingram*, schwarzrote, dichtgefüllte Duftmoosrose. m.
— — *Königin von Dänemark*, prächtigste rosafarbene Duftmoosrose. m.
— — *cristata*, stärkstbemooste rosafarbene Moosrose. m.
— *maior*, dunkelrosa Centifolien - Duftrose. m.
— *minor*, ganz dicht gefüllte kugelförmige rosa Blüten. m.
— *rubra*, rotblühende Centifolienrose mit dem bekannten schönen Duft. m.
hybrida Geschwinds Nordlandrose, kräftig karminrosa, gefüllt, frosthart. g.
Lambertiana Herrenhausen, öfterblühende, reinweiße Strauchrose von Rang. m. R.
— *Wilhelm*, eine halbgefülltblühende, leuchtendrote, riesendoldige große Strauchrose, die auch als öfterblühende Kletter- oder Spreizrose Verwendung finden kann, gesund und winterhart. m-g. R.
lutea Persian Yellow, dicht gefüllte goldgelbe Strauchrose. m.
macrantha Raubritter, starktriebige reinrosa gefüllte Wildstrauchrose. m.
rugosa Agnes, dichtgefüllte gelbe Parkstrauchrose. m.
— *Blanc Double de Coubert*, öfterblühende, hervorragende, weißgefüllte Parkstrauchrose. m. R.
— *C. F. Meyer*, großblumig, dicht gefüllt, prächtig altrosa stark wachsend, reich blühend, duftend, remontierend. g.
— *Dr. Eckener*, prächtig gelb-orange, stark duftend, reichblühend, stark wachsend. m.
— *Goldener Traum*, großblumig, sonnengelb, dicht gefüllt, unaufhörlich blühend, eine Prachtsorte. m. R.
— *Nova Zembla*, rein weißer Sport von *C. F. Meyer*, prächtig duftend, ganz hart. g. R.
— *Sanguinaire*, blutrot, gelb grundiert, sehr farbenbeständig ganz hart, stark remontierend. m. R.

3. Polyantharosen

(Ausreichend hart, ohne Schutz!)

Die nachstehenden Sorten sind als sehr hart erprobt; am schönsten sind diese Rosen, wenn man sie unbeschnitten frei als Büsche wachsen läßt (also nur bei der Pflanzung schneiden, sofern nicht Rosenfarbenbeete gepflanzt werden). Sonstige Verwendung: als Einfassung, Hecke oder in Sonderbeeten. In letzteren ist eine Durcheinanderpflanzung abgetönter Farben recht reizvoll.

Die Durchschnittshöhe liegt zwischen 60/100 cm.

a) Einfachblühende Polyantharosen, auch als Wildstrauchrosen zu verwenden

Betty Prior, großblumig in Büscheln stehend, außen karminrosa, Innenseite etwas heller, stark wachsend, sehr reich durch den ganzen Sommer blühend, gesund.

Else Poulsen, zwei Blütenblattreihen, wunderbar zart rosa, stark und aufrecht wachsend, reichblühend.

Holstein, wertvolle Neuheit, großblumig, feurig blutrot, wenig verblauend, krankheitsfrei, sehr reich blühend, gut remontierend.

Karen Poulsen, feurig rote Schalenrose, wüchsig und gesund, äußerst reich blühend, schöner als die nächste.

Kirsten Poulsen, frei wachsend bis brusthoch werdend, karminrosa bis rot, aufrecht, unermüdlich blühend.

Koralle, eigenartig lachs-karminfarbiger Sport von *Else Poulsen*, auffallender Farbton.

Mevrouw van Straten van Nes, karminroter Sport von *Else Poulsen*, gewellte Blumenblätter, prächtige Schnittrose.

b) Gefülltblühende Polyantharosen

Annemette Poulsen, großblumig, stark hellkarminrot, von guter Farbendauer, stämmiger Wuchs.

Baronne de Vivario, großblumig, dicht gefüllt, schneeweiß.

Dagmar Späth, rein weißer Sport der bewährten Sorte *Josef Guy*, deren gute Gesamteigenschaften sie mit übernommen hat.

Elses Rival, dicht gefüllter Sport der *Else Poulsen* in der gleichen reizvollen Farbe.

Fortschritt, neuer großblumiger Büschelrosentyp in prächtigem Gelbrosa, unermüdlich blühend, gesund und starkwachsend.

Frau Astrid Späth, ein weiterer blitzendrosafarbener Sport der Sorte *Josef Guy*, mit allen guten Eigenschaften der Stammsorte.

Frau Dr. Erreth, edelrosenartige Blüten in kräftig. Hellgelb.

Gruß an Aachen, edelrosenartig gefüllt, zartrosa, außerordentlich reich blühend, gesund und hart.

Heidekind, dicht gefüllt, in großen Dolden, leuchtendrosa blühend, unermüdlich, absolut hart, sehr gesund.

I. F. Müller, blutroter Sport der schattenvertragenden Büschelrose Rödhätte, gesund, unaufhörlich blühend.

Johanna Tantau, außerordentlich reich blühende weiße Zwergsorte mit edelrosenartigen Blüten.

Josef Guy, gut gefüllt, leuchtend rot, stark wachsend, krankheitsfrei, außerordentlich reich blühend.

Katharine Zeimet, alte rein weiße, klein - aber reichblumige Sorte mit starkem Duft.

Minna Kordes, auffallende, neue Büschelrosenhybride mit größten Blumen bei größter Blühfähigkeit, guter Gesundheit und erprobter Härte. Farbe sammetartig glutrot.

Poulsens Yellow, klar hellgelb, im Verblühen heller werdend

Rödhätte, halbgefüllt, kräftig karminrot, gesund. Besonderer Wert liegt darin, daß diese Sorte mehr Schatten verträgt als die anderen roten.

Rosenelfe, großblumig, edelgeformt, kräftig silberrosa, unermüdlich blühend.

Rouge, Sport der schattenvertragenden Rödhätte in nicht verblauendem Blutrot von großer Leuchtkraft, gesund und winterhart.

Sammetglut, schönste und beste blutrote Polyantharose, großblumig, dichtflächig blühend, nicht verblassend.

Snowbank, neue großblumige weiße Büschelrose, zartrosigweiß unterlegt.

superba, dicht gefüllt, scharlachkarmin, sehr dunkellangrispig.

Tantaus Triumph, edelste orangerosa Polyanthasorte.

4. Gartenedelrosen, die schutzbedürftig sind.

Diese Gruppe enthält auch die sogenannten Teerosen. Als Durchschnittshöhe kann man 50/100 cm annehmen. Edelrosen werden alljährlich, je nach Witterung, im Februar-März auf 3-5 Augen zurückgeschnitten. Verwendung: Einzeln in Stauden- oder anderen Beeten oder flächig in Beeten oder als Schnittrosen. Zum Winter ist besonders in schneelosen Gegenden ein Behäufeln anzuraten.

a) Gefülltblühende Edelrosen

1. Rote Gartenedelrosen

Charles P. Kilham, tiefes Karminrosa-Rot, schön langstielig.

Chateau de Clos Vougeot, schwarzroteste der Edelrosen, am wenigsten von allen im Verblühen hellerwerdend.

Crimson Glory, riesenblumig, voll gefüllt, karminrot mit samtartig dunkeln Scheinen, nicht verblauend, ausgezeichneter Duft, krankheitsfrei, darf wohl als schönste rote Edelrose gelten.

Christopher Stone, samtig scharlachrot, gut gefüllt, nie verbrennend, reich blühend.

Etoile de Hollande, edelgeformte, fein duftende warmblutrote Edelrose, nicht verblauend, widerstandsfähig und reichblühend.

Granat, schwarzrot, wohl die beste der dunkelsten Teerosen, überaus reich blühend, gesund.

Hadley, gut duftende dunkelrote Rose mit tiefdunklen Scheinen, aufrecht wachsend, sehr widerstandsfähig.

Mme. G. Forest Colcombet, langstielig, tiefkarminscharlach, beständig in der Farbe, edle Knospenform, prächtige rote Schnittsorte.

Miß C. E. van Rossem, nicht ganz gefüllt blühend und dabei in offener Schale von wunderbarer Form. Sammetartig blutrot, gut duftend, reichblühend.

Mrs. Henry Winnet, edle blutrote Schnittrose.

Rote Rapture, ein dunkelfarbener Sport der unübertrefflichen hellrosafarbenen Edelrose gleichen Namens.

2. Rosafarbene Gartenedelrosen

Betty Uprichard, halbgefüllte, große lachsrosafarbene Edelrose vom schönsten Ton.

Briar Cliff, großblumige langknospige Edelrose, prächtig rosa, starkwüchsig und gesund.

Dame Edith Helen, auffallend dicht geschlossene große Kugelblumen in reinem, dunklem Rosa. Starkstielig und gesund.

Elli Knab, dicht gefüllt, langsam aufblühend und daher jede Blüte von langer Blütendauer. Außen kräftig rosa, innen heller, eigenartiger Kontrast.

Florex, auffallend pfirsichrosa ohne Nebentöne, sehr edle lange Knospe, stark duftend, langstielig, dankbar blüh.

La France, alte immer noch reizvolle Weltrose, deren Rosa der Begriff für diese Farbe in der ganzen Welt wurde.

Mme. Butterfly, hellrosafarbene Weltrose mit gelblichem schönem Grunde.

Mme. Caroline Testout, großblumig, dicht gefüllt, sehr zuverlässig und lange in kräftigem Rosa blühend, besonders hart.

Mrs. Henry Morse, großblumig, leuchtend rosa, nach innen dunkler, gut duftend.

Rapture, ähnlich der Butterfly aber von intensiverer Farbe, prächtig duftend, die Farbe gut haltend.

Souvenir de la Malmaison, auch diese, schon sehr alte Rose von Weltruf gab ihrer Farbe gleichzeitig einen Weltnamen.

3. Bunte Gartenedelrosen

Angels Mateu, herrliches Kupfriglachsrosa bei guter Füllung und schönem Duft, aufrecht wachsend, reich blühend.

Condesa de Sastago, innen braunrot, außen goldgelb, gut duftend, gesund, starker Farbenkontrast.

Mary Hart, orange-blutroter Sport von Talisman, prächtig duftend, überaus reich blühend, eine der besten Freilandschnittrosen.

Mme. Edouard Herriot, diese immer noch unerreichte kupfrig-lachsfarbene Edelrose wird wegen der Farbe und des unerhört reichen Flors geschätzt.

Mevrouw G. A. van Rossem, leuchtend braunorangegelb mit helleren Scheinen. Prächtige Farbenrose, gut öffnend, reizvoller Duft, krankheitsfrei.

Radio, sehr großblumige, goldgelbe rotgestreifte Neuheit, Prachtrose.

Talisman, hochwachsende braungelbe Prachtsorte mit gutem Duft, reich und lange blühend.

4. Gelbe und weiße Gartenedelrosen

Goldenes Mainz, eine der schönsten reingelben Edelrosen mit mittelgroßen Blumen auf langen Stielen, wenig verblassend, kräftig und gesund wachsend.

Golden Ophelia, goldgelber Sport der altbekannten wunderbar zarten Opheliarose.

Kaiserin Auguste Viktoria, bekannte edelgeformte, schneeweiße Rose mit grüngelbem Grunde und ausgezeichnetem Duft.

Königin Luise, gehört mit zu den besten weißen Edelrosen.

Mme. Charles Lamplough, prächtig weiß-gelb, edle Knospenform, reich blühend.

Mme. Jules Bouché, starkwüchsige edle weiße Schnittrose.

Mrs. Pierre S. du Pont, prächtig gebaute Blüte in reinem Gelb auf starken Stielen, gut gefüllt, wenig verblassend, angenehm duftend, eine der wichtigsten gelben Edelrosensorten.

Phyllis Gold, sehr langstielig, dicht gefüllt, goldgelb, gesund und stark wachsend.

Pius XI., Edelrose in ganz hellem Gelb-weiß.

Ville de Paris, eiförmige Blütenknospe, kräftiges Mittelgelb ohne Nebentöne, weit leuchtend, gut nachblüh., gesund.

Westfield Star, alabasterweißer, leicht gelb getönter Sport von der leider nicht ganz winterharten Sorte *Ophelia.* Mit gutem Duft und herrlicher Farbe verbindet sich in dieser Sorte genügende Festigkeit und Härte.

b) Einfachblühende Gartenedelrosen

Dainty Bess, auffallende Schalenrose in ganz zartem Rosa mit roten Staubgefäßen.

Dainty Maid, großblumig, warmrosa.

Red Letter Day, leuchtend blutrote Schalenrose, gut nachblühend.

c) Remontantrosen (altmodische duftende „Dorfgartenrosen")

(Ausreichend hart, ohne Schutz!)

Das sind freitragende, öfterblühende große Gartenrosen, die möglichst wenig zurückgeschnitten werden sollten.

Als alte Büsche werden sie bis mannshoch. Alle Sorten sind ausreichend hart; Partner wie bei Parkstrauchrosen,

Caroline Testout, lachsrosa Weltrose, der *La France* ähnlich.

Comtesse de Flandres, großblumig, dicht gefüllt, silbrig rosa, aufrecht wachsend.

Frau Karl Druschki, bekannte großblumige weiße Weltrose mit starken, langen Stielen.

Général Jaqueminot, rot, 25 Jahre alte Büsche noch in schönem Flor.

Gruß an Teplitz, mittelgroßblumig, schönstes reines Glutrot, wenig verblauend, freudig wachsend und andauernd blühend.

Mad. John Laing, rosa, großblumig, unersetzlich.

Max Krause, sehr großblumig, große spitze Knospe, aufgeblüht prächtig goldgelb mit leichten Orangetönen, außerordentlich starker Wuchs, gesund und widerstandsfähig.

Souvenir de Claudius Pernet, ganz stark wachsende rein goldgelbe Strauchrose mit ganz gesundem Laub. Sehr dicht gefüllt, öffnet sich besonders schön in warmem Sonnenschein.

Souvenir de Jeanne Balandreau, tief dunkelkrapprot, gewellte Blumenblätter, großblumig, großbuschig.

Ullrich Brunner, dunkelrot, duftend, uraltmodisch.

Urdh, tiefrosa, prächtiger Duft.

5. Hochstamm-Edelrosen

Zu Hochstammrosen eignen sich die meisten Edel- und Remontantrosen. Das Hochstamm-Sortiment wird daher im Laufe der Zeiten stark wechseln, weil alljährlich die schönsten neueren mit den besten älteren auf Hochstamm veredelt werden. Für den Erfolg mit Hochstammrosen ist sehr stark auch die Unterlagenfrage maßgebend. Reihenversuche darüber laufen im Rosen-Neuheitengarten Uetersen.

Wir wiederholen hier diejenigen Edel- und Remontantrosen, die sich besonders als Hochstammrosen eignen:

Betty Uprichard, halbgefüllte, große lachsrosafarbene Edelrose vom schönsten Ton.

Briar Cliff, großblumige langknospige Edelrose, prächtig rosa, starkwüchsig und gesund.

Comtesse de Flandres, großblumig, dicht gefüllt, silbrig rosa, aufrecht wachsend.

Condesa de Sastago, innen braunrot, außen goldgelb, gut duftend, gesund, starker Farbenkontrast.

Crimson Glory, riesenblumig, voll gefüllt, karminrot mit samtartig dunklen Scheinen, nicht verblauend, ausgezeichneter Duft, krankheitsfrei, darf wohl als schönste rote Edelrose gelten.

Dame Edith Helen, auffallend dicht geschlossene große Kugelblumen in reinem, dunklem Rosa. Starkstielig und gesund.

Etoile de Hollande, edelgeformte, fein duftende warmblutrote Edelrose, nicht verblauend, widerstandsfähig und reichblühend.

Frau Karl Druschki, bekannte großblumige weiße, außen rosa bespritzte Weltrose mit starken, langen Stielen.

Florex, auffallend pfirsichrosa ohne Nebentöne, sehr edle lange Knospe, stark duftend, langstielig, dankbar blühend.

Goldenes Mainz, eine der schönsten reingelben Edelrosen mit mittelgroßen Blumen auf langen Stielen, wenig verblassend, kräftig und gesund wachsend.

Gruß an Teplitz, mittelgroßblumig, schönstes reines Glutrot, wenig verblauend, freudig wachsend und andauernd blühend.

Kaiserin Auguste Viktoria, bekannte edelgeformte, schneeweiße Rose mit grüngelbem Grunde und ausgezeichnetem Duft.

Mary Hart, orange-blutroter Sport von Talisman, prächtig duftend, überaus reich blühend, eine der besten Freilandschnittrosen.

Mevrouw G. A. van Rossem, leuchtend braunorangegelb mit helleren Scheinen. Prächtige Farbenrose, gut öffnend, reizvoller Duft, krankheitsfrei.

Mme. Butterfly, hellrosafarbene Weltrose mit gelblichem schönem Grunde.

Mme. Caroline Testout, großblumig, dicht gefüllt, sehr zuverlässig und lange in kräftigem Rosa blühend, besonders hart.

Mme. Charles Lamplough, prächtig weiß-gelb, edle Knospenform, reich blühend.

Mme. Edouard Herriot, diese immer noch unerreichte kupfrig-lachsfarbene Edelrose wird wegen der Farbe und dem unerhört reichen Flor geschätzt.



Wilder Schneeball

Viburnum opulus, hat vier große Schmuckkräfte: schönen Duft der mächtigen Blütenbüsche, die zu den schönstblühenden Waldsträuchern gehören, wochenlange Herbstlaubschönheit in dumpfem Karminton und monatelange Dauer des dichten, leuchtendroten Fruchtbehanges. Zur Beurteilung der Herbstfärbung des Laubes bleibt noch daran zu erinnern, daß es eine grünbleibende Abart gibt, die man in Baumschulen oft in langen Reihen dicht neben der färbenden sieht. Die schönen deutschen Waldgesträuche: wilder Schneeball (eigentlich Schneeteller zu nennen), Pfaffenhütchen, Weißdorn, Alpenjohannisbeere, Haselnuß, Korallenholunder erlangen neuerlich verstärkte Weltbedeutung, weil sie sowohl in ihrem Wert für den Wald und seine Vogelpolizei erkannt, als auch in der Wildnisgartenkunst unersetzlich geworden sind. Ein Bilderbuch, das unter Einbeziehung der neuen Ergebnisse der züchterischen Veredlung das große Reich der Beerenschmuckgehölze und Beerenschmuckstauden zusammenfaßt, wird den Betrachter in ein Neuland der Gartenschönheit führen. Ein verkanntes Aschenbrödelchen geht für immer einer fürstlichen Ehrung entgegen.

Mme. G. Forest Colcombet, langstielig, tiefkarminscharlach, beständig in der Farbe, edle Knospenform, prächtige rote Schnittsorte.
Mrs. Henry Winnet, edle blutrote Schnittrose.
Mrs. Pierre S. du Pont, prächtig gebaute Blüte in reinem Gelb auf starken Stielen, gut gefüllt, wenig verblassend, angenehm duftend, eine der wichtigsten gelben Edelrosensorten.
Rapture, ähnlich der Butterfly aber von intensiverer Farbe, prächtig duftend, die Farbe gut haltend.
Rote Rapture, ein dunkelfarbener Sport der unübertrefflichen hellrosafarbenen Edelrose gleichen Namens.
Urdh, tiefrosa, prächtiger Duft.
Ville de Paris, eiförmige Blütenknospe, kräftiges Mittelgelb ohne Nebentöne, weit leuchtend, gut nachblühend, gesund.
Westfield Star, alabasterweißer, leicht gelb getönter Sport von der leider nicht ganz winterharten Sorte *Ophelia*. Mit gutem Duft und herrlicher Farbe verbindet sich in dieser Sorte genügende Festigkeit und Härte.

6. Hochstamm-Trauerrosen

Als Trauerrosen eignen sich hauptsächlich die Sorten mit langen weichen Ruten wie etwa die folgenden Kletterrosen:
American Pillar, kräftig rosa, weiße Mitte, gesundes lederartiges Laub, großdoldig, stark wachsend, zu den besten Kletterrosen gehörend.
Blaze, in allem ähnlich dem „Scharlachkletterer", *Pauls Scarlet Climber*, nach dem ersten Hauptflor im Sommer remontierend.
Dorothy Perkins, bekannte späte großdoldige, rein tiefrosafarbene dicht gefüllte Kletterrose.
Eronea, weiß mit gelben Staubfäden, starkdoldig.
Excellenz Kuntze, klein- aber reichblumige hellgelb - weiße Kletterrose mit Wildrosencharakter.
Excelsa, leuchtend karminrote großdoldige Sorte, Gegenstück zur rosa und weißen *Perkins*.
Feu d'Artifice, halbgefüllt, großblumig, korallenrot mit gelb, krankheitsfrei, reich remontierend.
Freundiana, stark rankend, großblumig, elfenbeinweiß, prächtig moschusduftend.
Gerberose, edelrosenähnlich gefüllte, öfterblühende Kletterrose in tiefem Rosa mit großen Blüten, stark wachsend.
Goldfinch, öfterblühende warm hellgelbe Kletterrose, mittelgroßblumig, sehr liebe Farbe.
Gruß an Zabern, ganz frühblühende reinweiße, duftende großdoldige Kletterrose.
Hiawatha, großdoldig, leuchtend kirschrot mit weißer Mitte, sehr stark wachsend.
Louis Rödiger, sehr stark kletternd, winterhart, vollkommen gesund, großblumig, orangegelb, gut haltbare Farbe.
Marialisa, harte neue, leuchtend rosafarbene Kletterrose, Verbesserung von *Leuchtstern*.
Mary Wallace, edelrosenähnlich, leuchtend silberrosa, stark wachsend, winterhart, zeitweise remontierend.
Mme. Sancy de Parabère, großblumig, prächtig altrosa, stark wachsend, fast stachellos, absolut hart.
New Dawn, auffallend winterhart, edelrosenähnlich, zartrosa gefüllt, herrlich duftend, unaufhörlich bis zum Frost weiter blühend, absolut gesund.
Pauls Scarlet Climber, dies ist der echte „Scharlachkletterer" von fast unvorstellbarem Blütenreichtum bei krankheitsfreiem Wuchs.
Royal Scarlet Hybrid, feurig scharlachrot, halbgefüllt, stark wachsend, eine der schönsten glutroten Kletterrosen.
Tausendschön, bekannte, hellrosafarbene, fast stachellose, reich blühende Sorte.
The Beacon, dunkelrubinrot, mit weißem Auge, sehr großdoldig, stark wachsend, gesundes Laub, sehr frostunempfindlich.
venusta pendula, ganz hellzartrosa, sehr hart und stark wachsend, selbst im Polarwinter 1928/29 nicht erfroren.
White Dorothy Perkins, schneeweißes Gegenstück zur rosafarbenen *Dorothy Perkins* und roten *Excelsa*.
Zephirine Drouhin, mittelgroßblumig, leuchtend rosa, sehr stark kletternd, absolut hart, unermüdlich blühend.

Riesenwüchsige Staudenphlox-Sorten

(Zu Seite 87)

In leichterem Sandboden spartanisch auf Kraft und Temperament und deren Nachhaltigkeit gezüchtete Phloxe, die schnellwüchsig zu mehr als hundertstieligen, sehr hohen und breiten Farbenbüschen heranwachsen und sich auffallend gegen Schwierigkeiten durchsetzen.

Apassionata
Elfenkönig
Eva Foerster
Feuerreiter
Glutauge
Schneeberg

Zu den auffallend Schnell- und Riesenwüchsigen gehört aus anderer Herkunft nur noch die Züchtung *Undine*, während Sorten wie *Frau Anton Buchner* und *Wiking* langsam wachsende Phloxriesen sind, die sich als solche erst nach sehr langen Jahren voll ausweisen.

Bauernstolz
Lavendelwolke
Landhochzeit
Kirmesländler
Signal
Amarantriese

Dahlien-Überschau

(Zu Seite 97)

Die folgende Dahlien-Zusammenstellung will keinen Anspruch auf Vollständigkeit des Außerordentlichsten machen; dazu ist die Aufgabe viel zu schwer. Mit der Dahlie ist nicht gut Kirschen essen, die Fortschrittsbewegung ist viel zu gewaltig und gehört fünf Gartenvölkern an. Manche Leute glaubten in den letzten Jahren, das tolle Feuerwerk der aufregenden Neuzüchtungen sei wohl ein wenig eingeschlafen, — schlossen vielleicht von sich auf andere.
In Wirklichkeit ist das Fortschrittstempo stärker als je, Überraschungen sind groß wie noch nie, alle Maßregeln der Züchtereien und Sichtungsgärten, um die Dahliensortimente nicht zu einem Unfug ausarten zu lassen, wurden energischer und rigoroser als jemals früher. Es handelt sich bei den Dahlien und ihrem unaufhaltsamen Fortschrittsgange nicht um das Auf und Ab einer Mode, wie etwa bei dem Wellengang der Kakteenliebe, sondern nunmehr um den mächtigsten aller Farbenströme der gemäßigten und subtropischen Gartenzone.

1. Mignondahlien (kniehoch)

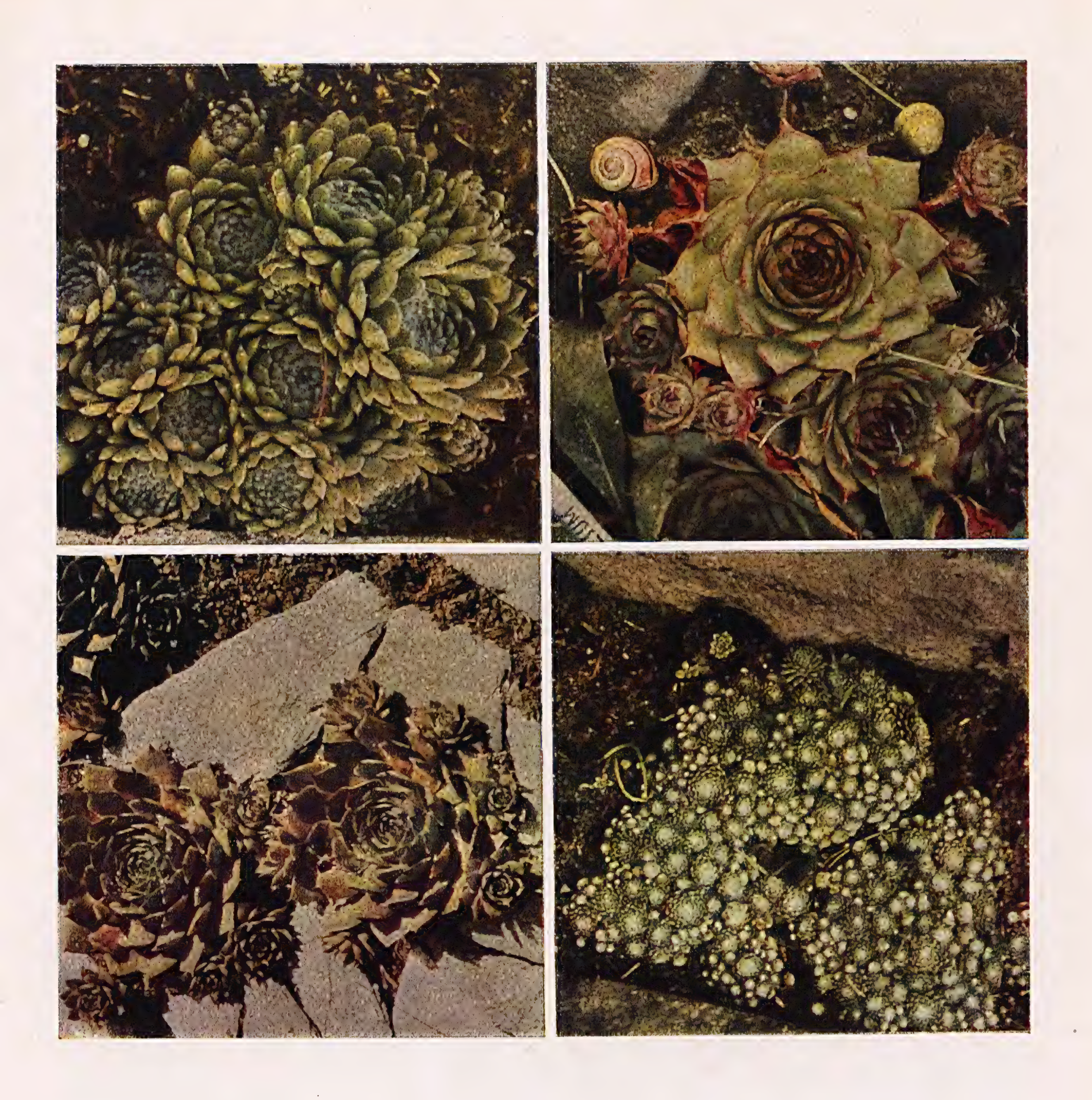
Butterfly, rein goldgelb
Flammenmeer, blutrot
L'Innocence, schneeweiß
Meteor, orangerot
Morgenlicht, hellgelb
Murillo, rosa
Paisley Gem, orangerot
Philine, tief dunkelrot



Beerenschmuckgehölze

1. Gaultheria shallon 2. Cotoneaster microphylla 3. Evonymus radicans vegeta 4. Gaultheria procumbens 5. Hedera helix var. arborea 6. Contoneaster horizontalis 7. Vaccinium myrtillus 8. Hypericum androsaemum

Bei der Beurteilung des Gartenwertes der schönsten und wichtigsten Beerenschmuckgehölze und Beerenschmuckstauden ist auch der langen Dauer dieser Schmuckkräfte zu gedenken, die nicht leicht von der Flordauer irgendwelcher Blütengewächse winterhart ausdauernder Natur erreicht wird. Dazu kommt noch das Hineindauern in Monate der rauhen Jahreszeit. Gibt es doch *Crataegus*arten, deren dichter Fruchtbehang unter tiefblauem Winterhimmel an Stärke alle anderen Farbenanblicke der Winternatur übertrifft. Alles Gesagte bleibt auch entsprechend bedeutungsvoll für die Pflanzenschmuckkunst im Hause. Wenig bekannt, daß manche Beerenschmuckgewächse sich auch der Veredlungsarbeit zugänglich erwiesen, wovon die neuesten Züchtungen auf dem Gebiet des Feuerdorns und der kleineren immergrünen *Cotoneaster* eindrucksvolle Kunde bringen. Neue Wuchsarten eröffnen hier auch ganz neue Möglichkeiten der Gartenverwendung.



Steinrosen

Das Bild links oben stellt den Dickblattstern, *Sempervivum ruthenicum*, dar. Rechts oben ist *S. spinellum* abgebildet, genannt die Erdschale, deren Größe aus Eichel und Schneckenhaus ersichtlich. Links unten sehen wir die Isabellen-Steinrose, *S. bruneum*, deren Färbung einmalig im Steinrosenreich ist. Rechts unten *S. arachnoideum*, die Spinnwurzsteinrose, von der wir 40jährige Exemplare kennen. – Viele Steinrosen sind wahre Chamaeleons mit ihrer mehrmaligen Farbenverwandlung während des Jahreslaufs. Die Beete des Dickblattsterns sehen im Vorfrühling aus wie die leisen bläulichen und rosagrauen Töne einer persischen Landschaft. Die Horste des *S. Lamottiae* wirken am Winterende wie der Blick auf uralte Wälder vom Flugzeug aus. Die Gobelin-Steinrose hüllt sich in samtig-dunkelrote Wintertrutzfarben. Die Gletscher-Milchsteinrose wacht aus stillen Wintertönen zu einem grünen Eisblau auf, während die Kugelsteinrose, *S. Kochii*, im Vorfrühling ihre Smaragdstickereien über den winterlichen Bronzekugeln spinnt.

Blautannen-Sedum

Die edelsten Sedumarten wachsen uns mit ihren unabsehbaren Reizen immer stärker ans Herz, und nach Jahrzehnten noch will dies Wachstum kein Ende nehmen. Viele herrlichste Sedumarten sind den Gartenmenschen noch gar nicht bekannt. Wir haben versucht, sie alle gut deutsch zu taufen, was wohl die kleinste Gegengabe ist, die wir ihrer Schönheit und Treue schuldig sind. Wer kennt Goldmoos-Sedum, Bronze-Sedum, Blautannen-Sedum, Rubin-Sedum, Reseda-Sedum, Seestern-Sedum, Oktober-Sedum — diese Glückspflanze der Japaner —, Opal-Sedum, Immergrün-Sedum, Spinnetz-Sedum? Das Blautannen-Sedum, das hier dargestellt ist, *Sedum rupestre,* trägt über seinem hellblaugrünen Dickicht eine Last langgestielter goldgelber Blüten.
Eine Sedum-Überschau steht am Ende des Buches.

Winterfarben im Steingarten

Unser Bild kann natürlich keinen Begriff geben von der Unendlichkeit winterlicher Farbenreize, mit denen der Steingarten in den langen Wintermonaten farbendürstende Augen erfrischt. Wer kennt die Winterfarben der Purpurblatt-Bergenie, das müde, rote Farbengetön des winterlichen Laubwerks der Schaumkerze und ihre zierlichen Geranke, die roten Töne der Scharlachheide und die dunklen goldbraunen Farben der Fuchsheide, die *Begonia Rex*-Farben des Winterlaubs der *Tiarella americana,* die Amethyst- und die Rotsandsteintöne vieler Riesensteinrosen, die Silbertöne der Rosettensteinbrecharten und die roten Mooswölbungen der *Saxifraga muscoides* sowie die bläulichen bereiften Farben der *Saxifraga cuneifolia* und der Rauhreifnelke, *Dianthus caesius Rauhreif.* Ebenso unbenutzt und unbekannt wie all diese Träger winterlicher Farbenschätze, für die auch in kleinen Gartenräumen erstaunlich viel Platz ist, sind ja auch all jene vielgetönten grünen Farben kleiner und mittlerer immergrüner Laubgehölze und Nadelgehölze. Dazu kommen noch die Winterschönheiten so vieler Gräser und Farne, — kurzum, die Leute würden toben, wenn sie wüßten, welche erfrischenden Schönheitswerte ihnen völlig unnötigerweise während der Hälfte ihres Lebens vorenthalten bleiben, nämlich während des Winters. —
Jede neue edle Farbe, die wir unserem winterlichen Farbenleben hinzugewinnen, ist nicht nur an sich ein Schatz; werden doch durch sie oft zwei unbeachtete alte zu einem Glücksbunde aufgerufen! Farbe ist nicht nur ein schöner Schein, eine zauberische Glückshaut der Erdendinge, sondern eine Botschaft aus ihrem innersten Geheimnis, und zwar aus einem Glücksgeheimnis, das für die Seele so nährkräftig ist, daß man nicht weiß, wo die Farbe anfängt und die Seele aufhört.
Die göttliche Buntheit dieser Erdenwelt, die den großen Glutkern umkreist, ist doch wie ein millionenfältig farbiges Nachglühen und Weiterphosphoreszieren der Urfeuer, die hier ihre Glutschmiedearbeit getan und dann in leise, selige Glücksbrände übergingen, mit dem Unnennbaren im Bunde wie mit dem Licht.
Im Winter erfahren viele Farben eine rührende, stille Veränderung, — unser Inneres ganz umzustimmen in eine andere kultische Haltung zu jener geheimnisvollen Jahreszeit, die einem anderen Atem der Seele gehört, — voll vorbereitender Meditation, — voll dankerfüllten Ausklingens der so ganz anders gearteten Farbenfreuden warmer Jahreszeit.
All diese stillen Dinge haben ihre unabsehbare Sendung im geistigen Organismus des Weltgeschehens und sind alles andere, nur keine aesthetischen Luxusspiele für verweichlichte Leute, die zu viel Zeit für solche Finessen des Lebens haben.

(Zu nebenstehenden Farbenbildern)

2. Einfache Dahlien

klein- und mittelgroßblumig

Schneeprinzessin, niedrige früheste und beste Weiße
Hochofen, blutrot mit bläulichem Reif
Dorfschöne, scharlachrot mit weißen Spitzen
Frau Dr. Nebelthau, die klassische weiße einfache
Seydlitz, blaßgelb
Harlekin, weiß mit rot
Seligkeit, edles Rosa
Dulcinea, hellachsrosa mit bräunlich roter Zone
Schöne Lau, rosa mit dunklem Samtklang
Adele Sandrock, großblumig, rosa
Crawley Beauty, samtdunkelrot
Kontrast, gelb mit rot
Goldring, orange mit gelb
Wildrose, rosa
Blauer Husar, lila mit milchigblauer Zone
Lebensfreude, amarant mit gelber Zone
Clematis, kosmeenrosa, besonders schöne Sternform
Elfenprinz, frisch rosa
Elsbeth, karminrosa
Nausikaa, gelb mit braun
Fanal, knallrot
Pfauenauge, lila und karmin
Morning Glow, rotorangegold, herrlich
Tagfalter, rosa mit gelber Zone
Nestor Hornsvelt, blutrot, gelbe Mitte
Modesty, lila, gelbe Zone
Pankie, rotrosa bis weinrot
Agricola, hell kirschrosa
Vielliebchen, rosa, schwarzrote Zone
Fata Morgana, lachsrosa
Feuersalm, orangerot, salmrosa
Sonnenuhr, gelb und rot

3. Einfache braunlaubige Dahlien

Luzifer, dunkelrot
Bishop of Llandaff, leuchtend scharlachrot, Königin der Braunlaubigen
Symphonie, feurigstes helles Orange
Olympic Fire, leuchtender fast als *Symphonie*
M. Jules Buyssens, einfach und halbgefüllt, orangegelb
Hochofen, dunkelkarmin

4. Halskrausendahlien

mannshoch

Lola, orange
Colleen, rosa mit rosaweiß
Präludium, blaßgelb mit karmin
Sudetenperle, samtrot mit weiß
Miranda, orangerot mit gelb
Maria Stuart, samtrot mit weiß
Diadem, karmin mit weiß
Strathmore, pastellrosaweiß mit Elfenbeinkranz
Scarlet Queen, scharlachrot mit Goldkrone
Lady Chance, samtrot mit weiß
Admiral, dunkelrot
Bettina, karmesin
Tuskar, karminrosa, gelbe Krause
Lieselotte Ruhe, rot-gelb
Ooty, orangerot, gelbe Krause
Mrs. Brown, orangerot und gelb, sehr wertvoll
Smallow, weiß, weiße Krause

5. Seerosendahlien

Seejungfer, rosa mit gelb, immer noch die beste fußhohe
Helly Boudewijn, weiß, außerordentlich reichblühend
Goldrose, leuchtendes Rosa
Goldina, obige mit unbeschreibbarem Goldschimmer
Helly, kirschrote Riesenseerose
Marketable, rosa, sehr schöne Ergänzung zu Goldina
Paeonie, goldgelb

6. Zwergschmuckdahlien aller Klassen (hüfthoch)

Paul Panzers Edelweiß, überreiche weiße, feinstrahlige
Klein Waldtraud, orange rot mit gold, sehr feinstrahlig
Sonnenlicht, nicht übertroffene zwergige Schmuckdahlie in Altgoldton
Feuermeer, Schmuckdahlie in knallrot
Silbernixe, weiß
Schneeprinzessin, einfache weiße niedrige Dahlie mit langem Stiel
Feuergarbe, scharlachrot
Reinbek, orangerot, überaus reich und frühblühend
Schneerose, weiß, sehr schön
Sachsenwald, bordeauxrot, weiße Spitzen
Karl Weinhausen, hellgelb, früh und reichblühend, saftig dunkelgrünes Laub
Prof. Kulenkampff, dunkelgelb mit Kupfer
Park Beauty, orangerot, früheste in der Blüte
Strahlenmeer, elfenbein
Goldene Freiheit, goldgelb
Animato, dunkelrosa

7. Riesenschmuckdahlien

Alba Gigantea, weißer Riese
Avartes Champion, größter hellrosa Riese
Exnars Riese, Bernsteinriese
Werners Triumph, karmin Lachs-Riese
Jane Cowl, viele Bernsteintöne, Riese
Herzogin von Württemberg, isabellfarben und lachs
Sachsenland, bernstein und andere Farben
Heinrich Junge, kupfergold, mannshoch
Sun of Commodore, flach, riesig, blaßgelb
Franz Seldte, bernsteinfarben
Lucretia, kupfer mit pflaumenblau angestaubt
Forian Geyer, rot, sehr reich blühend, schönes Laub
Hilde Entrup, mannshohes Feuergestrahl, scharlachfarben
Feueropal, tolles Geleuchte, lachsrot
Angriff, knallrote Schmuckdahlie
Nürnberg, samtrote Riesenschmuckdahlie
Spirit, ziemlich kleinblumige Schmuckdahlie, schneeweiß, dunkelorange-rot
Ballegos Glory, Edelstein in samtrot mit gelb
Lugdunum Bagtavorum, rot und weiße Riesenschmuckdahlie
Croydon Glory, blaßgelber Gigant
Nagels Gigant, salmrosa, feingefiedertes Laub
Improved Commodore, tischhoher Zitronengigant
Amy Ballego, brusthoher Chamoix-Riese
Brigitte, auffallendste aller mannshohen lila-farbenen Riesen
Darcy Sainsbury, brusthoher weißer Riese
Viktor Teschendorf, weiße breitzipflige, tanzende Riesin
Gartenfreude, lila-roter Tintenfisch mit etwas weiß, ziemlich kleinblumig
Manuela, wahnsinnig schöne rote Kaktushybride
Hannas Liebling, riesenblumige lachsrosa Kaktus-Hybride
Andenken an Pyrmont, orange-lachsfarbene Riesenschmuckdahlie
Köstritzer Vollblut, dunkel-kirschrot
Marga v. Etzdorf, prächtige riesige gelbe Variante
Energie, mächtigste rein - rote Kaktus - Hybride
Deutscher Gruß, zitronengelb
Deutsches Eck, Variante von braun und gelb
Schmetterling, hochstielige gold und braune Kaktus-Hybride
Sigrid, schneeweiß, schöne Haltung
Entrups Sultan, dunkelkarmin
Forth Monmouth, tief kastanienbraun
Jersey Beauty, lachsrosa
Ludovika Entrup, weiß mit lila
König Harold, dunkelsamtrot
Lüdenscheid, goldgelber Riese auf langem Stiel
Monarch of the East, goldgelb, kompakter Riese
Scarlet Leader, scharlachroter Riese
Pink Giant, ungeheuere Blüte in leuchtendem Rosalila

8. Große Balldahlien

Helly Boudewijn, weiß
Altvater, warmrosa-amethyst
Herbstzeitlose, lila und weiß
Aida, samtdunkelrot
Globus, blaßgelb
Feuerball, knallrot
Stolz von Berlin, warmrosa
A. Monti, uraltmodisch, hellgelb
Wien, lila
Schneebombe, schneeweiß
Willy den Ouden, orangerot und gelb
Präsident Hoover, samtdunkelrot
Silbernixe, weiß

9. Kleine Balldahlien

Crusoe, knallroter Halbzwerg
Pfitzers Erntedank, goldorange
Fashion, goldbraun
Mevr. Bovel, samtschwarzrot
Dukat, goldgelb
Dedée, zartlila
Darkest of All, samtdunkelrot
Chamoisröschen, nie zu übertreffen, chamoisrosa
Funke, feurig orangescharlach
Sieckmanns Feuerball, fernleuchtendste in rot
Bordeaux, unübertrefflich, bordeauxrot
Kochelsee, scharlach
Ernst Schleicher, lila, klein
White Aster, schneeweiß

10. Dunkelsamtrote Dahlien aller Klassen

Wir stellen die Träger dieser Farbe wegen ihrer überragenden Wichtigkeit und auch wegen der Einmaligkeit dieses Farbentones als raumbeherrschende Massenentfaltung gesondert zusammen.

Präsident Hoover, alte flache große Georginenform
Crawly Beauty, große niedrige Schmuckdahlie
König Harold, großblumige, flache, sehr malerische Schmuckdahlie
Aida, zeitloser Georginentyp
Mevr. Borel, mittelgroße Balldahlie
Glanzstar, uraltmodischer Georginentyp
Darkest of All, kleine Balldahlie
Schwarzrot, Kaktusdahlie
Trauer um Langemarck, Kaktusdahlie

11. Strahlige Kaktusdahlien

(Strahlendahlien)

Bergers Meisterstück, altrosa und blaßgold
Gartendirektor Korte, karminrot, weißrandig
Goldene Sonne, tief goldgelb
Münchener Blut, blutrot
Ostmark, karminrosa Riesenkaktusdahlie
Riesenmeisterstück, fliederlila
Salmon Giant, lachsrosa
Trauer um Langemarck, schwarzrot
Voils Ideal, weiße unersetzliche Strahlendahlie
Inspiration, schwefelgelb
Golden Age, bronzegelb
Golden Standard, goldgelb
Vlammenspeel, orangerot
Fleuristerie St. Pierre, dunkelrosa
Herma Berger, zartrosa und weiß

Dauergeprüfte Heliopsis-Züchtungen

(Zu Seite 99)

Leute mit saftigen Gartenböden können nicht ermessen, worüber wir uns hier so aufregen; Deutschland hat aber sehr viele andere Böden, welche zahlreichen bekannten Edelzüchtungen dieser Staude das Schicksal der Blumenverkrüppelung bereiten, wenn die Pflanzen sehr lange am gleichen Platze stehen.

Die hier genannten Züchtungen haben das bekannte Dauerexamen ohne Einbuße an Blumenschönheit bestanden und besitzen auch noch einige andere Vorteile und brauchbare Eigenheiten. Es handelt sich immerhin um die längstblühenden aller edlen goldgelben Dauerstauden, deren Flor außerdem durch Stutzen verblühter Ästchen noch viel weiter zu verlängern ist, — was auch für die Schnittblumengewinnung bedeutsam sein kann.

Heliopsis scabra Goldgrünherz, hüfthoch, Mai/September, dichtgefüllte Blumen, die durch smaragdgrüne Ornamente einen ranunkelhaften Eindruck von altmodischem Reiz hervorbringen.

— — *Sommersonne*, brusthoch, mit großen Blumen, rein goldgelber Farbe

— — *Dauergold*, die größtblumige aller Heliopsiszüchtungen in dunklem Goldgelb und in besserer Haltung als die zu unrecht geschätzte *H. patula*.

— — *Spitzentänzerin* ist die längstblühende aller Heliopsis; sie beginnt etwa acht Tage später, also etwa Anfang Juni, zu erblühen und übertrifft die Blütezeit der anderen um beinahe drei Wochen, dauert also bis gegen Ende September. Die Blume ist graziöser gebaut.

Alle genannten Heliopsis werden im Alter zu so wuchtigen Büschen, daß man sie mehr als 2 m auseinander pflanzen muß, wenn die einzelne alte Pflanzengestalt ganz zu ihrem Rechte kommen soll.

Delphinium elatum hortorum

(Zu Seite 105)

Die vorliegende Delphiniumliste der Bornimer Sorten greift weit über alle bisherigen Tabellen hinaus und führt alles in vier großen Zeitgruppen auf. Wenn die eine Zeitgruppe über den Hochflor hinaus ist, steigt die nächste auf und lenkt den Blick vom Erlöschen der früheren ab. Steil gestellter, außerordentlich reicher Seitenrispenflor vieler neuer Sorten sorgt jedoch auch für den Eindruck viel längeren Hochflors. Alles Neue ging aus 7 bis 9 jähriger Zuchtarbeit hervor und hatte sich im Zustande vieljähriger, nicht umgepflanzter Exemplare gegen Wind und Wetter, Krankheit und Kritik zu behaupten.
Die Nachprüfung seitens der Rittersspornfreunde benötigt natürlich auch entsprechende Zeitdauer, um die Tragweite der Steigerungsarbeit voll zu ermessen.

Bornimer Ritterspornzüchtungen

in vier Zeitgruppen des Erblühens, denen die 16 konstitutionellen Gartenfehler dieser Staude weggezüchtet wurden; nicht ganz gelang die Meltau-Abgewöhnung bei den mit M versehenen, wenn auch der Hauptflor davon unbelästigt bleibt. Es sind 4 von 47 Sorten.

1. Zeitgruppe:
Vorläufersorten, gegen Anfang Juni erblühend

Dämmerung M
Erstling
Ouverture
Flötensolo
Frühauf
Tempelgong
Hochkalter
Eos

2. Zeitgruppe:
Mittelspäte, gegen Mitte Juni erblühend

Eisvogel
Alpenbote
Sommerluft
Enzianherold
Fön
Glasturm
Gnom
Malvine
Nostradamus
Opalsäule M
Stichflamme
Traumulus M
Tropennacht
Wassermann
Pfingstberg
Rauchsäule
Mondsee
Klingsor
Sturmpfeiler

3. Zeitgruppe:
Späte, gegen Juniende erblühend

Dein blaues Wunder
Havelland
Rosenquarz
Blaufeuer
Kinderfest
Himmelsleiter
Gletscherwasser
Finsteraarhorn
Purpurritter M
Leichtmatrose
Kornblume
Berghimmel
Nachtwache
Münsterturm
Flügelkleid
Alt-China
Schildknappe
Blickfang

4. Zeitgruppe:
Nachzügler, gegen Mitte Juli erblühend

Blautanne
Ernst von Borsig

Ausländische Rittersporne

3. Zeitgruppe:

François Nagels, Kanonenputzer
Rose-Maria, Pflaumenbaum
Neville Pearson, Samtdunkel
Lady Amy, Dunkel-ohne-Stern
Lady Holdt, Rakete
Naples, Indigobusch
Violet Robinson
Weiße kalifornische Riesen

4. Zeitgruppe:

Cambria, König der Hellilafarbenen
Henri Moisar, Spätling
Souvenir de Bourgerette, Nachhut
Roi des Bordures, Rabattenkönig

Belladonna-Rittersporne

verschiedener Zeitgruppen, oft stabbedürftig, falls nicht sehr trockenstehend:

Andenken an August Koenemann
Arnold Böcklin M
Blautanne
Moerheimii
Naples, Indigobusch
Tancred
Widukind

Könige der Baufestigkeit unter den Bornimer Züchtungen

Sorten, die das Äußerste leisten an Widerstandskraft gegen Wind und Regen, doch auch in vollsonniger Lage einen Schnurhalfter brauchen, mit dem man den Busch um Mitte Mai umbindet.

Ouverture
Erstling
Hochkalter
Eisvogel
Sommerluft
Gnom
Nostradamus
Münsterturm
Stichflamme
Pfingstberg
Sturmpfeiler
Blickfang
Kinderfest
Leichtmatrose
Berghimmel
Nachtwache
Schildknappe
Kleine Nachtmusik
Laurin

Neuland der Staudengräser-Schönheit

(Zu Seite 109)

Gräserliste 1942

Höhe:

spannhoch	=	spannh.
fußhoch	=	fußh.
kniehoch	=	knieh.
hüfthoch	=	hüfth.
brusthoch	=	brusth.
mannshoch	=	mannsh.
Übermannshoch	=	Übermannsh.
Topferdballenansiedlung vorteilhaft	=	T
Herbstfärbung	=	Herbstf.
Blaue Färbung	=	Blauf.
Bunte Färbung	=	Buntf.
Bes. Blütenschönheit	=	Blütensch.
Umherwuchernd	=	wuch.
Sonnendürreempfindlich	=	Sonnendürreempf.
+	=	hier erstmalig deutsch getauft

Agrostis alpina, Alpenstraußgras, fußh.
Aira caespitosa, Waldschmiele, knieh.-tischh., Blütensch.
Alopecurus pratensis aureo-zonatus, Goldfuchsgras, fußh., Buntf.
Andropogon furcatus, Gabelbartgras, brusth.,
— *provinzialis,* Dünenbartgras, knieh., Blüte hüfth., +
— *scoparius,* Feuerstrahlgras, fußh.,- knieh., Herbstf. Sonnendürreempf. +
Arrhenatherum bulbosum, Knollenbandgras, fußh., Buntf., Sonnendürreempf. +
Arundinella anomala, Japanried, tischh., Herbstf., +
Avena candida pendula, Blaustrahl, knieh., Blüte brusth., Blauf., Blütensch., +
Bambusa Muriaellae, Muriael-Bambus, Riesenstrauch,
— *nitida,* Cham-Bambus, mannsh., aber breiter als hoch T, Immergrün, +
— *Veitchii,* Breitblatt-Bambus, hüfth., wuch., T, Immergrün, +. Einzige Schutzbedürftige der Genannten.
— *pygmaea,* Zwergbambus, knieh., wuch., Immergrün
Bouteloua oligostachya, Haarschotengras, fußh., Blüte knieh., +
Brachypodium pinnatum, Fiederzwenke, fußh., Sonnendürreempf.
— *silvaticum,* Waldzwenke, fußh., Sonnendürreempf.
Briza media, Zitter-Herzgras, über fußh., Blütensch.
— *spicata,* Griechisches Zitterherzgras, über fußh., Blütensch.
Carex aristata, Grannensegge, knieh., wuch.
— *baldensis,* Monte Baldo-Segge, fußh. Blütensch., Sonnendürreempf.
— *Buchananii viridis,* Neuseeland-Segge, über fußh.
— *firma,* Zwergpolstersegge, handbreith., Immergrün
— *Fraseri,* Schneesegge, fußh., Blütensch., Sonnendürreempf.
— *japonica Korolkovii,* Immergrüne Japansegge, über bis Übermannsh., 3-4 m breit, T, Immergrün,
— *latifolia,* Hirschzungensegge, spannh., Sonnendürreempf., Immergrün, +
— *lasiocarpa,* Fadensegge, bis knieh., wuch., +
— *Leersii,* Strähnen-Kissensegge, 1½ fußh., viel breiter, +
— *montana,* Haarpolstersegge, spannh., Blütensch.

Carex paradoxa, Stachelwalzensegge, halbknieh. u. höher +
— *pendula maxima*, Große Waldsegge, tischh. und mehr, Sonnendürreempf., Immergrün, +
— *Petrei*, Braune Zwergsegge, spannh.
— *plantaginea*, Bogensegge, bald tischh., wuch., +
— *remota*, Schleppensegge, fußh. +
— *retusa, (elongata)*, Morgensternsegge, fußh.-knieh. Blütensch., +
— *stellata*, Sternblütensegge, fußh., Blütensch., +
— *stricta*, Wasserblütensegge, bis knieh., Sonnendürreempf., +
— *umbrosa*, Schattenpolstersegge, spannh., Blütensch.
— *vulpina*, Fuchssegge, spannh., Blauf.
Calamagrostis epigeios hybrida, verbessertes Sand-Reischgras, (Wuchern abgewöhnt) knieh-hüfth.
Chrysopogon nutans, Goldrispengras, brusth., Blütensch., etwas Winterschutz, +
Cortaderia argentea, Pampasgras, bis Übermannsh., Blütenschönheit, Winterschutz, T, Sonnendürreempf.
Cyperus Haspan, Haspan-Cypergras, tischh., Blütensch., Sonnendürreempf.
Dactylis glomerata argentea, Silber-Sprudelgras, fußh., Buntf., Sonnendürreempf.
Elymus giganteus, Blauer Strandhafer, knieh-tischh., Blauf., wuch.
— *glaucus*, Blauer Riesen-Strandhafer, tischh.-mannsh., Blauf., wuch.
Eriophorum alpinum, Zwerg-Wollgras, fußh., Blütensch., Sonnendürreempf.
— *angustifolia*, Wollgras, mehr als fußh., Blütensch., Sonnendürreempf.
Festuca duriuscula, Bronzeschwingel, fußh. Immergrün, +
— *glaucescens*, Großer Blauschwingel, fußh., Blauf. Immergrün, +
— *glaucovirens*, Grüner Schwingel, fußh., Grünblauf., Immergrün, +
— *longipila glauca*, blauer langhaariger Roßtrappenschwingel, spannh., Blauf., Immergrün, +
— *ovina amethystina*, Regenbogenschwingel, fußh., bis 1 qm breit, Blauf., Immergrün, +
— — *glauca*, Kleiner Blauschwingel, fußh., Blauf., Blütensch., Immergrün,
— *rubra*, Rotschwingel, fußh., doppelt breit, Blütensch., Immergrün
— *scoparia (crinum ursi)*, Bärenfellgras, fußh., Blütenschönheit, Immergrün
— *tenuifolia*, Feinhaarschwingel, fußh., Immergrün, +
— *vallesiaca*, Wallis-Schwingel, fußh., Blütensch., Blauf., Immergrün
Glyceria spectabilis variegata, Buntes Schwadengras, fußh. und höher, Buntf.
Juncus effusus, Flatterbinse, mehr als fußh.
— — *spiralis*, mehr als fußh.
— *glaucus filiformis*, Blaubinse, knieh., Blauf., Sonnendürreempf.
— *tenuis*, Zwergbinse, fußh.
Koeleria glauca, Blauschopfgras, fußh., Blauf.
— *pustaensis*, Pußta-Schopfgras, fußh., Blütensch.
Lasiagrostis calamagrostis, Silberährengras, knieh., Blütenschönheit, +
— *splendens*, Zottenrauhgras, hüfth., Blütensch.
Luzula silvatica, Waldmarbel, fußh. bis halbknieh., Blütenschönheit, Sonnendürreempf., Immergrün
Luzula silvatica robusta, Große Waldmarbel, fußh. bis halbknieh., Blütensch., Sonnendürreempf.
— — *marginata*, Gelbrand-Waldmarbel, fußh., Blütenschönheit, Buntf., Immergrün, +
— *nivea*, Schneemarbel, fuß-knieh., Blütensch.
Miscanthus giganteus, Riesenmiscanthus, 3-4 m hoch, Herbstf., +
— *hybridus variegatus*, Gelbleistenmiscanthus, brusth., Buntf., wuch., +
— *saccharifer*, Silberfahnengras, mannsh., Blütensch., Herbstf., wuch., +
— *sinensis*, Miscanthus, mannsh., Blütensch., T
— — *gracillimus*, Feinhalm-Miscanthus, mannsh. T +
— — *strictus*, Stachelschweingras, hüfth., Buntf., T +
Molinia coerulea silvatica maior, Großes Wald-Pfeifengras, brusth., Blütensch., T, +
— *erecta*, Moor-Pfeifengras, tischh., Blütensch., +
— *litoralis superba*, Ufer-Pfeifengras, Übermannsh., Blütensch., Herbstf., T, +
Oryzopsis coerulescens, Grannenhirse, mannsh.
Panicum bulbosum, Bronzeblatthirse, tischh., Blütensch., Buntf.
— *clandestinum*, Bambushirse, tischh., Herbstf. + Buntf. +
— *virgatum*, Rutenhirse, mannsh., Blütensch.
— — *strictum*, starre Rutenhirse, mannsh. Blütensch.
Pennisetum compressum, Australisches Lampenputzergras, tischh., Blütensch., T, +
— *villosum*, Frühblühendes Lampenputzergras, 1½ fußh. Blütensch., T
Phragmitis arundinoides, Trockenheitsschilf, 2-5 m hoch, Blütensch., wuch. +
— *communis*, Schilf, 2-3 m hoch, Blütensch., wuch., Sonnendürreempf.
Phalaris arundinacea picta, Goldflammenbandgras, knieh., Buntf., wuch.
Poa alpina, Alpenrispengras, fußh.
— — *vivipara*, lebendgebärendes Alpenrispengras, spann-fußh.
Scirpus atrovirens, Schwarzblütensimse, hüfth., Blütensch. +
— *caespitosus*, Nadelsimse, fußh., Herbstf., Sonnendürreempf., +
— *Holoschoenus*, Perlensimse, knieh., Blütensch. +
— *lacustris*, Riesensimse, brusth. und höher, Sonnendürreempf.
— *Tabernaemontanae zebrinus*, Zebra-Simse, tischh., Sonnendürreempf., +
Sesleria glaucescens, Silberkopfgras, fußh. und höher, +
Stipa barbata, Reiherfedergras, fuß-knieh., Blütensch., T, +
— *flexuosa*, Riesenhängerispengras, mannsh., +
— *gigantea*, spanisches Federgras, hüfth., Blütensch.
— *pennata*, Flauschhaargras, fußh. bis doppelth., Blütensch., T, +
— *sibirica*, Bronzefedergras, mannsh., Blütensch. +
— *spartina*, Prärie-Federgras, fuß- bis tischh., Herbstf. +
Typha angustifolia, Schmaler Rohrkolben, knie- bis mannsh. Fruchtschmuck, Sonnendürreempf.
— *latifolia*, Großer Rohrkolben, knie- bis mannsh., Fruchtschmuck, Sonnendürreempf.
— *minima*, Zwergrohrkolben, fuß- bis tischh., Fruchtschmuck, Sonnendürreempf.
Uniola latifolia, Plattährengras, bis knieh., Blütensch. T Sonnendürreempf., +

Winterharte Gartenchrysanthemum

(Zu Seite 114)

Das entsprechende Kapitel unseres Buches (S. 112 ff.) verlangt gebieterisch nach der zugehörigen Pflanzensubstanz in ihren neuesten Sortenlisten unter Berücksichtigung der Zeitgruppen von Augustende bis in den November hinein. Allen Chrysanthemumfreunden sei größte Neugier anempfohlen. Es sind außerordentliche weitere Entwicklungen am Werke, die ganz neuen Farben und Bauarten der Blume und Pflanze gelten.

Erste Zeitgruppe:

August-September erblühend und auch bis tief in den Oktober hinein weiterblühend

Einfach blühende Sorten:

Agger, *Sappho*, *Havel*, *Heiderose*, *Hestia*, *Fairy*, *Altgold*

Gefüllt blühende:

Altgold, *Zwergsonne*, *Sonne*, *Silberregen*, *Goldregen*, *Herbstbrokat*, *Anastasia*, *Early Mary*, *Dühmkes Weiße*, *Champ d'Or*

Zweite Zeitgruppe:

etwa um die Mitte September erblühend und weit in den Oktober reichend

Gefüllt blühende:

Rosa Normandie, *Bronze Normandie*, *Weiße Normandie (Anneliese Koch)*, *Zitronenfalter (Gelbe Normandie)*, *Septemberrose*, *Harvester*, *Bronze*, *Goldelse*, *Gilbhart*, *Granatschopf*, *Sunquist*, *Golden Beauty*, *Sprite*

Einfach blühende:

Wupper, *Nelson*

Dritte Zeitgruppe:

Gegen Mitte und in zweiter Oktoberhälfte erblühend

Einfach oder halbgefüllt blühende:

Apollo, *Venus*, *Orange Wonder*, *Aphrodite*, *Niobe*

Gefüllt blühende:

Romany, *Sequoia*, *Ruby King*, *Grove*, *Garonne*

Kleinblumig gefüllt:

Schnee-Elfe, *Sonnenelfe*

Vierte Zeitgruppe:

Gegen Ende Oktober oder früher erblühend, bis tief in den November hinein

Gefüllt blühende:

Amber, *Goldschopf*, *Herbstrubin*, *Nebelrose*, *Novembersonne*, *Afrikanerin*, *Indiana*

Kleinblumig gefüllt:

Rehauge, *Golden Rehauge*, *Bernsteinknopf*, *Cydonia*

Einfach oder leicht gefüllt:

Luise Schling, *Nancy Copland*, *Mars*, *Diana*, *Hebe*, *Daphne*, *Psyche*

Fünfte und späteste Zeitgruppe:

Oktober-Novemberwende

Gefüllte:

Rosa Triomphante, *Weiße Triomphante*, *Gelbe Triomphante*, *Herbstkönigin*, *Winterpurpur (H. A. Crane)*

Kleinblumige:

Dr. Febbé, *Padoka*, *Ethel*, *Golden Climax*, *Mary Pickford*

Einfach blühende: *Stella*

Sedum-Revue

(Zu Seite 154)

Das ausdauernde „Sedum" liefert eine erstaunliche Fülle echten deutschen Gartengutes für jedermanns Garten. Der hohe Wert dieser Pflanzengattung in ihren edelsten Vertretern scheint bis heute immer noch nicht voll gewürdigt. Selbst die „Sterne erster Größe" sind als solche noch nicht genügend erkannt; auch stehen sie im Grunde noch am Anfang ihrer Weltverbreitung.

Im Laufe jahrzehntelanger Bekanntschaft erlebt man immer neue Eigenschaften an den besten Sedum und sieht sich im Besitz immer neuer Abarten und Steigerungen, so daß schließlich das Gefühl für die ganze Gattung immer wieder ganz neu in Bewegung gebracht wird. In bestimmte Arten und Sorten verliebt man sich immer stärker und macht doch nur Liebeserklärungen an nie genug Geliebtes. Die Verliebtheit enthält das Gefühl, eine Glücksbeziehung zu ihrem Gegenstande zu haben wie kein Anderer.

Dem Pflanzenfreunde wächst beständig die Zahl seiner Lieblingspflanzenarten. Sie werden ihm sozusagen immer neuer; das reicht von der Kleinpflanze bis zum Riesenbaum. Welche abenteuerlichen Gedichte der Natur umfaßt solch trockener Begriff des Wortes „Sedum". Der ganze Erdball ist beteiligt, Heimatländer liegen in vier Weltteilen.

Diese Schönheitsgedichte teilen aber mit den schönsten Gedichten Deutschlands das Schicksal, im Wesentlichsten unserem deutschen Volke noch so gut wie unbekannt zu sein. Doch solche hohen Werte können warten, bis dereinst die Empfangsstationen für die großen Sender herangereift sein werden.

Die Gattung „Sedum" ist an liebenswürdiger Dienstbereitschaft im Garten nicht zu übertreffen.

Fast einzigartig ist die Fähigkeit einiger hierfür passender Sedumarten, durch Einstecken kleiner Sprossen in den Gartenboden, die sich schnell bewurzeln, billig und verhältnismäßig rasch große Flächen mit einem Grün zu überziehen, das jahrzehntelang weiterlebt und immer dichter wird. Wer schnell einen Begriff haben will, welche Zauberreiche hinter dem Namen Sedum stehen, pflanze auf 3 bis 4 qm 20 bis 30 Arten wild durcheinander und setze ein paar Trockenheitsgräser dazwischen, sorge aber für dauerhafte, gute, nicht störende Namenetiketten.

Herausgeworfen haben wir aus dem Sortiment nach langer Bekanntschaft und Vergleichung: *Sedum calabricum* und manche rotblühenden Sorten von *Sedum spurium* wegen unzureichender Winterhärte, ferner *S. lydium, anglicum, acre*, das gewöhnliche *telephium (Fabarium), altissimum, aizoon* (nicht zu verwechseln mit *aizoon minor).* Alle diese Arten seien zur Kompostbereitung empfohlen. Sie sind alle entweder häßlich oder unzuverlässig, zudringlich und daher völlig entbehrlich. Die meisten verschwinden an der einen Stelle und tauchen bestenfalls an unerwünschter anderer wieder auf. *Sedum acre* besonders gehört in keinen Garten, denn es benimmt sich dort wahrhaft teuflisch, während es auf Dächern und auf dürren Böschungen außerhalb des eigentlichen Gartens seine Reize und seine Bestimmung hat. Diese gleichen Reize jedoch zeigt im Garten in weitaus gesteigerter Form, verbunden mit noch ganz anderen Schönheitswerten ohne irgendeinen Nachteil, das wunderbare Sedum saxangulare, das wir vor einigen Jahren der deutschen Pflanzenverbreitung zuführen konnten.

Die hier folgende Liste der besten Sedum enthält auch rechte deutsche Namen, welche das Zeug zur Bodenständigkeit haben. Gute deutsche Namen existierten nicht,

sondern mußten hier von uns geschaffen werden, nämlich für 33 Arten und Unterarten. Wo es beim besten Willen nicht gelingen wollte, mußten Namen der Wildheimat mit eingeschmolzen werden. Bislang bestanden nur die alten deutschen Namen „Fetthenne" für *S. telephium* und *spectabile*, Tripmadam für *S. reflexum*, Mauerpfeffer für *S. acre*. Alle übrigen sind neugetauft.

Die Heimatländer des Sedums umfassen nicht nur alle möglichen Fernen der Erde, sondern erstaunlicherweise reichen sie oft für die gleiche Art von subtropischer Zone bis hinauf zum Nordkap.

Bei der Deutschtaufe wurden natürlich die Einmaligkeiten der Erscheinung soweit wie irgend möglich zugrunde gelegt; das Wort „Sedum" selber darf ruhig eingedeutscht werden. Der Blütenkalender des Sedum führt zu folgenden Zusammenfassungen, in denen etwa 35 klassische Sedum aufgeführt sind, die jedes für sich so verschiedene Schönheitswerte und Verwendbarkeiten darstellen und diese im Jahreslauf in so mannigfacher Weise entfalten, daß man sinnvoller- und gerechterweise keines von ihnen weglassen kann.

1. Frühsommerblühende Sedum

(das „w" zeigt an, welche Arten oder Sorten einigermaßen wintergrün durch den Winter gehen, wenn er nicht zu hart.)

Sedum album laconicum, das weiße Schleiersedum, verträgt erstaunlich viel Schatten, paßt allerdings nicht an Stellen, an denen seine Sämlinge zarte Nachbarn verdrängen können; w.

dasyphyllum, Zapfensedum, das kleinste bläulich-grüngraue Zwergsedum, und doch zugleich ein großer Weltwanderer, paßt nur als Einzelgestalt an entsprechende Steingartenplätze, auch als Fugenfüller; w.

divergens, Quirldickblatt, seine Hauptschmuckzeit hat dieses Pflänzchen eigentlich im Winter, in dem man es geradezu „Scharlachdickblatt" nennen müßte, weil sein leuchtendes Rot diese Tönung annimmt; w. Herkunft dunkel.

Hartmannii splendens, blaues Schlangenmoossedum, hat im Frühling wunderbar wechselnde Farbentönungen, wächst zahmer als Sedum reflexum und rupestre, blüht in wunderbarem Goldgelb über silbergraublauem Laub; w.

Kirilovii, Kerzensedum, trägt sein leuchtend rotbraunes Blütensiegel auf beinahe fußhohem Stiel, paßt auch nur als liebenswürdige Sonderbarkeit an Stein- oder Heidegartenplätze neben entsprechende Nachbarn, die es zu würdigen verstehen.

reflexum compactum, die Gartenform des *Tripmadam*, gewissermaßen ein Schlangenmoossedum mit eigenartig grün-grau-rosa gefärbtem Laub, das besonders im zeitigen Frühling farbenfreudigste Polsterbuntheit aufsetzt und von der ganzen Schlangenmoossedumgruppe das dunkelste Gelb in der Blüte zeigt; w.

reflexum cristatum, Hahnenkammsedum, stellt eine tiefdunkelgrüne, bezaubernde kleine Monstrosität der Stammart dar, die, wenn auch nur ganz wenig und sehr selten, in hellem Strohgelb blüht; w.

rupestre, Blautannensedum, trägt auf seinem fabelhaft blaugrünen Teppich von reizvollster Form einen üppigen goldgelben Flor von fast Fußhöhe in den Frühsommer; w.

spurium album superbum, Kaukasisches Schneeteppichsedum, ist neben dem Rubinsedum bei weitem das blütenschönste der *S. spurium*-Gruppe. Alle *S. spurium* sind vorzüglich zur Begrünung großer Flächen in Dürre oder im Halbschatten geeignet, auch um damit in Naturgartenpflanzungen ruhige grüne Flächen zu legen. Böschungen, an denen der Rasen nicht hält und seine Pflege zu teuer sein würde, empfangen mit größtem Vorteil solche Teppichbepflanzung. Wir haben Tulpen und Blumenzwiebeln aller Art in 15 bis 20 cm Tiefe gelegt, ehe der Sedum-Teppich gesteckt wurde, und nebenan in einem Rasen den gleichen Versuch gemacht. Nach fünf Jahren waren die Blumenzwiebeln im Sedumteppich noch in schönster Entwicklung, während im Rasen daneben der Flor längst versagt hatte. Wenn Sedumteppiche nach ein bis zwei Jahren völlig dicht zusammengewachsen sind, wird gewöhnlich der Blütenflor des Sedums geringer werden, falls der Boden nicht besonders fruchtbar ist. Dies ist bei dem prachtvollen *S. hybridum ochroleucum*, dessen Blütenfarbe derb gelb ist, ein rechter Vorteil.

spurium roseum superbum, das Rosenteppichsedum, ist hart im Gegensatz zu roseum splendens, das frostgefährdet ist.

spurium salmoneum, lachsrosa Teppichsedum, im übrigen gleiche Wertstufe wie bei der vorigen.

spurium Schorbusser Blut, Rubinsedum, ein Teppichsedum von tiefstem blitzenden Rot, das auch noch durch dunkelrote Töne des Laubes betont wird; es gibt noch weitere rote Sorten. Ob die eine oder andere mit der letzteren gleichen Schritt halten kann oder nicht, ist schwer eindeutig festzulegen. Vergleichsurteile sind nicht leicht, weil in feuchten Gegenden im Gegensatz zu trockenen manchmal Unterschiede auftauchen, die man nicht erwartete. Nach unserer Erfahrung ist die Sorte *Schorbusser Blut* bisher die dauerhafteste und robusteste bei gleichzeitig stärkstem Feuer der Farbe.

S. spurium darf man nicht unter allen Umständen auf Steinfugen loslassen, weil sie dort mitunter zu stark und dann ordnungsgefährdend herumspinnen können, während sie sich an anderen Plätzen gerade durch das starke, üppige Wachstum bewähren.

2. Hochsommerblühende Sedum

Sedum album murale, Bronzesedum, 1887 auf einem Donaufelsen entdeckt, ein Edelstein, über dessen bronzedunklen Polstern dichtes rosa-weißes Blütengeschmeide steht. An kleinen, feineren Steingartenplätzen muß man die verblühten Blütenstände wegschneiden, damit Sämlinge keine Unordnung bringen. Vorsicht auch beim Jäten, daß die kleinen Walzenglieder nicht zu weit umhergestreut werden, weil sie sich ebenso benehmen wie die Sämlinge. Diese Pflanze bringt uns im Kleinen und in der Fläche immerhin so besondere Farben wie wohl kein anderes Gewächs der Welt; w.

album chloroticum, Perlenteppichsedum, bildet flach gewalzte, wie aus grünen Perlen zusammengesetzte Teppiche, aus denen ein erstaunlich dichter weißer Schleierflor aufbraust; weiß der Himmel, wo ihre Urheimat ist — es war nicht herauszukriegen. Wie gerne würde man nicht nur die Verbreitungsgebiete aller Sedum auf kleinen Weltkärtchen einzeichnen, sondern auch Angaben machen, in welchen Naturlagen und mit welcher Pflanzennachbarschaft sie alle leben; aber dieses so lebensvolle Wissen gehört im Hauptsächlichen erst der Zukunft an; w.

divergens atropurpureum, das rotbraune Alaska-Dickblatt, ist durch die Heimat zum Aushalten erzogen. Diese Art hat ebenso wie *S. Kingii* die Kraft, durch die Wintermonate hindurch rote flache Teppiche zu bilden; w.

glaciale, Gletscher-Bärlappsedum, fällt immer durch sein sauberes gepflegtes Aussehen auf und ist mannigfacher, reizvoller Verwendungen im Garten fähig, sowohl in der Fläche als auch als Einzelgänger. Trotz seiner Verdienste, die hauptsächlich im wintergrünen Polster mit seltsamen fahlbräunlichen Isabellentönen sowie in der silberblonden Blüte liegt, ist es noch gar nicht verbreitet und träumte bisher unter umstrittenem Namen sein Dasein in zwei abgelegenen botanischen Gärten Europas; w.

kamtschaticum variegatum, buntes Kamtschatkasedum, treibt früh im Frühling und wirkt bis zum Verblühen reizend mit seiner bunten Laubzeichnung, zu der noch der Reiz des schönen goldgelben und braunen Flors und des Schönheitsnachklanges der verblühten Fruchtstände kommt.

hybridum ochroleucum, immergrünes Teppichsedum; hier kommt es auf die echte Art an, denn es gibt zwei, eine immergrüne und eine andere, die im Winter einzieht, wie spurium, doch mit den kleinen Zweiglein oberirdisch durchwintert, vielfach wohl als *S. kamtschaticum* verbreitet. Das echte Immergrünsedum ist eine Zukunftspflanze,

die noch lächerlich wenig verbreitet ist, wächst enorm üppig, ohne Unordnung anzurichten. Im Winter bleiben die oberen Sprossenteile belaubt und färben eigenartig bronzegrün-rötlich nach, während die unteren Blätter abfallen. Im Fühling treibt es sehr früh neues Laub. Die Blüte ist derb gelb und erscheint beim Altwerden der Polster und Flächen wenig oder gar nicht, was sehr angenehm ist. Auch im Halbschatten ist die Wirkung dieses Sedum in Flächen gut. Viele Vorfrühlingsgewächse kräftiger Art kann man in den Zwiebelchen unter die Sedumflächen bringen. Sie setzen sich durch das Sedum durch. Beim Ausstecken großer Flächen mit Rißlingen dieses Sedums dauert es bei 10 cm Entfernung der Stecklinge im Verband nur ein Jahr bis zu einer festen geschlossenen dichten Wirkung; w. Heimat China.

Middendorffianum, braunes Amursedum, gleichfalls ein stiller Farbenschatz, dessen bronzefarbene kleine, sehr geordnet wachsende Laubbüsche von endlos langem Flor in Gelb und Rotbraun geschmückt werden. Es gibt unter dem Namen *Middendorffianum* noch eine Art mit besonders schönen Herbsttönen, die leider im Handelssortiment keinen entsprechenden Namen trägt, so daß leicht Verwechslungen vorkommen. Außerdem existiert unter dem gleichen Namen noch eine widerwärtige, üppiger wachsende Art. Das echte Amursedum ist das längstblühende aller Sedum.

nicaeense, Bärlappsedum, behauptet sich durch Jahrzehnte, wo man es auch hinpflanzt, fällt immer durch gutes Aussehen auf und bringt im Winter wunderlich schillernde Farbentöne hervor. Ein großer Vorteil ist auch das schöne helle, blasse Gelb der Blüte, im seltsamen Kontrast zum Braungrün des Polsters, w. Heimat Nordmittelmeerland.

pulchellum, rosarotes Seesternsedum aus Texas; hat ebenso wie *S. sarmentosum* gewisse Winterempfindlichkeiten, denen man aber denkbar leicht vorbeugen kann. Die Seesternblüten sind tief unterschieden von allen Sedum der Welt, werden auf spannhohen Stielen über frischgrünem Polster getragen; w.

sarmentosum, Chinesisches Rankensedum; treibt Unmassen zierlicher, lagernder buchengrüner Ranken mit gelben Blüten und breitet ein wunderbar goldgrünes Flechtwerk über seinen Gartenplatz aus. An geborgenem Gartenplatz hält es sich endlos, in etwas mehr exponierter Lage wirft man ihm im Winter einige Tannenzweige oder ähnliches über; w.

saxangulare, Goldmoossedum; es ist alles zu schwach, was man zum Lobe dieses Sedumjuwels sagt. Monatelang erfreut und überrascht uns sein fabelhaft leuchtendes Frühlingsgrün, das schließlich immer leuchtender wird und in einen wundervollen goldgelben Flor ausbricht, der die Pflanze in dichten, flachen Blütenkissen überdeckt; später treten wieder die grünen Polster in ihre gute Wirkung dunklen Grüns, das sich nun endlich beruhigt hat, nur eine Zeitlang noch von den braun-grauen Spelzen der abgeblühten Blumen verunziert wird, welchem Übelstande schnell abzuhelfen ist. Die Pflanze wirft weder mit Sämlingen noch mit kleinen Walzen um sich, wie das schlimme *S. acre*, mit dem der Flor für den unerzogenen Blick von Ferne eine gewisse Ähnlichkeit haben kann. Wir erhielten diesen Europäer vom Ausland. Die Pflanze war in Deutschland nicht bekannt. Nachforschungen in botanischen Werken nach den Orten ihres Wildvorkommens führten nicht zum Ziel, die bloße Angabe „Europa", die im großen amerikanischen „Bailey" steht, ist unzureichend. Die Pflanzen lieben es, uns mit Rätselfragen aller Art in leiser Spannung und Verwunderung zu halten, und finden hierfür immer neue Mittel und Wege; w.

Selskianum, das Resedasedum, hat wieder lauter Eigenschaften wie kein anderes Sedum der Welt. Die Üppigkeit der geordnet wachsenden, etwa 15 cm hohen Laubschöpfe ist unvergleichlich. Im Herbst brennen sie in roten Salmtönen auf, der goldgelbe Flor riecht in der Hitze nach Reseda. Kein Sedum bringt eine solche saubere Teppichpracht auch in tiefe Schattenpartien hinein; auch dieses rührend dienstbereite Geschöpf steht im Anfang des Weltweges durch Gärten; identisch mit *S. aizoon minor*.
Es ist schwer auszudrücken, in wie merkwürdiger Weise die Flächen, Wölbungen und Mulden bewegter Gartenräume von dieser Teppichwirkung in ihrem Reize unterstrichen und gehoben werden. Die Gleichmäßigkeit und der Schmelz solch eines Vegetationsteppichs setzt die Bodenbewegungen in Musik. Die Pflanze verträgt Sonne und Dürre. Ihre Heimat ist die Mandschurei.

3. Sommer- und Herbstsedum

anacampseros, Walzensedum, hoher Bergsteiger der Alpen, tut freundlich auch im Garten der Ebene mit, erinnert in seinen blaublättrigen Walzen ein bißchen an die Walzenwolfsmilch, *Euphorbia myrsinites*, die aus Italien stammt, ist aber selbst auch vom schwersten Winter nie verschnupft. Wiederum ist nichts mit dieser Sondergestalt des Sedumreiches zu vergleichen. Auch die bläulichen Töne des Laubwerkes und die kleinen flachen rosa Blütendolden haben wenig Doppelgänger, höchstens Ähnlichkeiten bei den nachfolgenden Sedumarten. Nach der Blüte erlischt allerdings die Schönheit dieses Sedums auf einige Zeit bis zum neuen Durchtrieb.

Ewersii homophyllum, blaues Zwergteppichsedum, ist Gegenstand gerührten Staunens, das sich nicht nur im ersten Jahr auf die edle kleine leuchtend blaulaubige Teppichgestalt richtet, sondern auch auf ihre ewig unzerstörbare Lebensenergie, mit der sie sich weiter entfaltet, mit uns lebt und uns ab und zu mit einem rührenden kleinen rosa Blütenflor beschenkt.

Ewersii nanum, das blaulaubige Turkestansedum; in einer durch uns eingeführten besonders niedrigen Form, mit später einsetzendem Flor als die gröbere Stammart *S. Ewersii*, übertrifft es die letztere auch an Ordnung und Sauberkeit seiner ganzen Erscheinung, was sich besonders auf die Zeiten des erlöschenden Flors bezieht. Eine Fläche dieses Sedums in voller Blüte, von schrägen Strahlen der Abendsonne getroffen, die auch das Blau des Laubwerks wirksamer macht, stellt eine wunderliche orientalische Teppichknüpferei in einem Lieblingsfarbenklange des Orients dar, nämlich in Türkis und Rosenbeige. Der bläuliche Ton des Laubwerks fällt vom Frühling bis zum Herbst auf und gehört zu den Dingen, die den Boden adeln, aus dem sie wachsen.

Sieboldii, Oktobersedum; diese japanische Glückspflanze, die einen Volksnamen, ähnlich wie das Wort Tamarro hat, blüht rosa erst im Oktober, später als jedes andere Sedum; sein dickes blaues sukkulentes Laubwerk geht oft schon im Feuer des Herbstrotes auf, während die Blumen noch im Erblühen sind. Alte, fünf- bis siebenjährige Schalen- oder Kübelexemplare dieses Sedums sind auffallende Prachtstücke. Man wundert sich jahrzehntelang über die Winterhärte, weil das Ganze so sehr den Charakter einer Gewächshauspflanze trägt. Wenn man aus Topfballen pflanzt, muß der Wurzelpelz dieses Sedums tüchtig aufgestochert werden, sonst schmollt es jahrelang und erreicht nur einen kleinen Teil der Größe einer „aufgestocherten" Nachbarpflanze.

Sieboldii marmoratum, die herrliche buntblättrige Form, muß im Gegensatz zur Stammpflanze einen kleinen Winterschutz erhalten.

spathulifolium, Silberblattsedum, mit dicken spatelblattförmigen Blattrosetten, trägt diesen ausgesprochenen Silberton als einziges Sedum, muß kräftiger ernährt und etwas besser gehegt werden als die anderen, wenn es zu seiner vollen Üppigkeit gelangen soll, blüht goldgelb; w.

spathulifolium atropurpureum, das Purpurblattsedum, eine Abart des vorigen von wesentlich stärkerem Wuchs mit rotbraunen Blattschöpfen, die in besonderem Kontrast zu den dunkelgoldgelben Blüten stehen. Beide stammen aus Colorado. Gegen schneelose Ausnahmefröste Tannenzweige!

spectabile, japanische Fetthenne, in ihren dunkelroten Prachtsorten *Brillant* und *Carmen* dreiviertel Kniehöhe, meterbreite Büsche bildend, unverwüstlich alljährlich größer werdend, voller handbreiter flacher Blütenteller im September/Oktober. Beide Sorten halten ihre Farbe gut, manche frühere Sorten schlugen bei ungünstigen Bodenverhältnissen wieder in das Blaßrosa zurück. Dieses Sedum ist, wenngleich auch alle Sedum zu den Lieblingspflanzen der heimischen Falter gehören, ein besonderer Schmetterlingsliebling.

Tartarinowii, Spinnetzsedum, erhielt seinen Namen wegen der Ähnlichkeit der flachen, vollblühenden Pflanze mit dem Eindruck eines Spinnetzes. Das geordnete Gewirr der silbergraulaubigen, rosa blühenden Art stempelt dieses sonst stille, feine Geschöpf mit seinen liebenswürdigen Nebeneigenschaften zu einem wertvollen Schatz für kleine Steingärten. Die Blütezeit ist endlos. Heimat China.

telephium hybridum, die eigentliche Fetthenne; das gewöhnliche *S. telephium* unserer deutschen Landschaft, auch in der braunblättrigen Form *atropurpureum*, macht viel Unordnung durch Sämlinge im Garten, während es an Böschungen und anderen einschlägigen Plätzen der Wildheimat gerade damit recht am Platze ist. Unglaublich schön sind die wechselnden rötlichen Farbentöne der neuen Arendsschen Hybriden, die nicht nur im Steingarten, sondern auch im Farbengarten Verwendung finden. Die bisher bekannte Sorte *Munstaeds Dark Red* ist durch diese Hybriden überholt.

telephium italicum, großes Opalsedum, auch in Deutschland hier und da vorkommend, wirft fast nie Sämlinge, bringt feste Büsche von eigentümlich opalisierendem Blattwerk, aus dem nachher graugelbe Blüten steigen. Der stille Reiz des Ganzen ist groß, wenn man ihm wirklich das Auge hinhält.

Idealliste wichtigster winterhart ausdauernder Staudenarten und -sorten in reinen klangfähigsten Farben

Achillea filipendulina Parkers Varietät
— hybrida Schwefelblüte
— ptarmica Die Perle
Aconitum napellus bicolor
— — Sparks Varietät
Adenophora Bulleyana
— liliflora
Adonis amurensis
— — flore pleno
— vernalis
Althaea ficifolia
Alyssum saxatile
— — citrinum
Anchusa italica Pride of Dover
— myosotidiflora
Androsace sarmentosa Watkinsii
Anemone pulsatilla
— silvestris Frühlingszauber
— japonica Honorine Jobert
— hupehensis Herzblut
— — Königin Charlotte
— — Luise Uhink
— — Richard Ahrens
Antennaria dioica rubra
Aquilegia chrysantha
— haylodgensis
— vulgaris hybrida
Arabis alpina flore pleno
— procurrens
Armeria maritima rosea compacta
Artemisia vallesiaca
Aruncus silvester
— — sinensis
Asarum europaeum
Asclepias tuberosa
Asperula odorata
Aster alpinus giganteus
— — Dunkle Schöne
— — Treue
— subcoeruleus Wartburgstern
— amellus cassubicus
— — Gnom
— — Moerheimii
— — Purpurkönig
— — Rudolf Goethe
— — Silberblick
— — Mrs. A. E. Groll
— — Sonja
— — Oktoberfreude
Aster amellus Blütendach
— — Seidenblau
— Frikartii Wunder von Stäfa
— dumosus Blue Bouquet
— — Dorothy Vokes
— — Snowsprite
— novi-belgii Royal Blue
— — Amethyst
— — Beechwood Challenger
— — Blue Eyes
— — Chaster Wilson
— — Dick Ballard
— — Margaret Ballard
— — Nancy Ballard
— — Snowdrift
— — King of the Belgians
— — Sunset
— novae-angliae Roter Stern
— cordifolius Ideal
— — Silver Spray
— tardiflorus coeruleus
— — ruber
Astilbe simplicifolia alba
— — praecox
— — salmonea
— Arendsii Brautschleier
— — Bergkristall
— — Fanal
— — Feuerfeder
— — Amethyst
— — Else Schluck
— — Hyazinth
— — Ilse Haack
— — Lily Goos
— — Walküre
— japonica Deutschland
— — Köln
— hybrida Irrlicht
— — Prof. van der Wielen
— Taquettii superba
— Thunbergii elegans Moerheimii
— — rosea
Athamantha Matthioli
Aubrietia deltoides Dr. Mules
— — Mammuttauricola
— — The Queen
— — Vesuv
— tauricola
Bergenia Delawayi atropurpurea
Caltha palustris semiplena
Campanula carpathica
— — alba
— — Moonlight
— garganica erinus maior
— Portenschlagiana
— pulla
— pusilla
— — alba
— — Miranda Bellardii
— Raineri
— turbinata
— — alba
— van Houttei
— glomerata superba
— latifolia macrantha
— — alba
— — pallida
— persicifolia alba
— — Pride of Exmouth
Carlina acaulis var. caulescens
Centaurea dealbata Sternbergii
— montana coerulea Kaiser Wilhelm
Cerastium tomentosum columnae
Chysanthemum indicum Havel
— — — Herbstbrokat
— — — Zwergsonne
— — — Anneliese Koch
— — — Granatschopf
— — — Normandie
— — — Zitronenfalter
— — — Golden Rehauge
— — — Goldschopf
— — — Winterpurpur
— — — Nebelrose
— — — Novembersonne
— — — Rehauge
— — — Spätherbstfeuer
— — — Sunquist
— — arcticum
— — koreanum Apollo
— — — Niobe
— — — L'Innocence
— — — Orange Wonder
— — — Venus
— — maximum Phänomen
— — — Vollendung
— — — Universal
— — roseum Dr. Bosch

Chrysanthemum indicum roseum
— — — Eileen May Robinson
— — — James Kelway
— — — Schneekönigin
— — — Deutsche Kaiserin
— — — Yvonne Cayeux
— — — Lord Roseberry
— — — Queen Mary
Cimicifuga acerina
— cordifolia
— hybrida Armleuchter
— racemosa
— ramosa
Convallaria maialis
Coreopsis verticillata
Corydalis lutea
Crambe cordifolia
Delphinium cultorum Blautanne
— — Blickfang
— — Enzianherold
— — Finsteraarhorn
— — Nostradamus
— — Perlmutterbaum
— — Stichflamme
— — Cambria
— — Friedrich Nagels
(s. Delph.-Kalenderliste dieses Buches)
Dianthus caesius Rosenwolke
— — Schneewolke
— zonatus
— plumarius Altrosa
— — Maischnee
Dicentra spectabilis
Dictamnus fraxinella
— — albus
Doronicum cordifolium
Draba repens
Dracocephalum virginianum album
— — roseum
Dryas octopetala
Echinops ritro
Epimedium bicolorum
— macranthum
— Musschianum
— pinnatum elegans
Erigeron hybridus Quäkeress
— — Sommerneuschnee
— speciosus Dunkelste Aller
— — semiplenus nanus
Eryngium alpinum
— Zabelii Violetta
Euphorbia epithymoides
Filipendula rubra venusta
— ulmaria flore-pleno
Gaillardia aristata Sternkissen
— — Tangerine
Gentiana dinarica
— Farreri
— Freyniana
— nymphenburgensis
— septemfida cordifolia
— sino-ornata
Geranium ibericum platypetalum
— sanguineum album
Geum Borrisii
— hybridum Fire Opal
Gypsophila hybrida Rosenschleier
— repens
— — rosea
— hybrida Flamingo
— paniculata flore-pleno
Helenium hybridum Moerheim Beauty
— autumnale Kokarde
Helenium autumnale
— — Kupfersprudel
— — Goldfuchs
— — Sonnenberg
Helianthus sparsifolius
Heliopsis scabra Goldgrünherz
— — Dauergold
Helleborus niger grandiflorus
— — praecox
Hemerocallis hybrida Queen of May
— aurantiaca maior
— citrina Baronii
— fulva Kwanso
Hepatica triloba
— — alba
— — rubra
Heracleum lanatum
Heuchera sanguinea Feuerregen
— — Titania
Hieracium rubrum
Hosta aureo-marginata
— albo-marginata
— Sieboldiana gigantea
Iberis saxatilis
— sempervirens Schneeflocke
Iris pumila coerulea
— — Die Braut
— — lutea
— interregna Halfdan
— — Helge
— Kochii
— germanica Empress of India
— — Goldcrest
— — Iduna
— — Primevera
— — Souvenir de Mme. Gaudich
— — Indra
— — Ma Mie
— — Notung
— — Rheingauperle
— — Rota
— — White Knight
— — Flammenschwert
— — Forsete
— — Gandvik
— — Lenzschnee
— — Machaira
— — Mme. Chereau
— — Rheinelfe
— — Rheinfels
— — Rheintochter
— — Rheintraube
— — Waruna
— — Corrida
— — Thorsten
— sibirica Perrys Blue
— — superba
— — Emperor
— — Phosphorflamme
— Monnieri
— Monspur
— ochroleuca gigantea
— orientalis Snow Queen
— laevigata Karnobi
— — Kongo San
— — Manadzuru
— — Oydo
— — Shu-fu-raku
Jeffersonia dubia
Kniphofia hybrida Bernocks Triumph
— — The Rocket
Lathyrus vernus alboroseus
Linum flavum
— narbonnense Six Hills Varietät
Lithospermum purpureo-coeruleum
Lupinus polyphyllus Ada
— — Blue Boy
— — Fanfare
— — Happiness
— — Prinzess Juliana
— — Rote Flamme
Lysimachia velutina
Lythrum virgatum Rose Queen
Macleaya cordata Korallenfeder
Mertensia virginica
Monarda didyma Gibsons Scarlet
— — Sunset
Myosotis palustris Thüringen
Nymphaea hybrida Indiana
— — Piccola
— — Sioux
— — atropurpurea
— — Colossea
— — William Falconer
— Laydekeri purpurata
— — rosea
— Marliacea albida
— — chromatella
— — rosea
— odorata minor
— Seignourettii
— tuberosa Gladstoniana
Oenothera missouriensis
Omphalodes verna
Paeonia officinalis lobata
— — alba plena
— — rubra plena
— tenuifolia
— — flore-pleno
— albiflora Kame no Kegoromo
— — Tamate Boku
— — festiva maxima
— — Inspecteur Lavergne
— — Lady Alexandra Duff
— — Mikado
— — Rembrandt
— — The Bride
— — Wiesbaden
— — Perle Blanche
— — Seirui Somea
— — Torpilleur
— — Mons. Martin Cahuzak
— — Primevera
— — Sarah Bernhard
Papaver orientale Orange Glow
— — Colonel Bowles
— — Olympia
— — Prinzess Viktoria Luise
— — Scarlet King
— — Württembergia
Peltiphyllum peltatum
Pentastemon barbatus
— campanulatus
Phlox Arendsii Emmy
— divaricata
— — Schneeteppich
— Douglasii hybrida
— subulata Brightness
— — Maischnee
— — Ronsdorfer Schöne
— — Liesbeth
— glaberrima Snowdon
— paniculata Evangeline
— — Koralle
— — Mia Ruys

Phlox paniculata Apfelblüte
— — *Arguna*
— — *Elfenkönig*
— — *Eva Foerster*
— — *Albert Leo Schlageter*
— — *Aida*
— — *Australien*
— — *Farbenspiel*
— — *Frau Anton Buchner*
— — *Frau Mauthner*
— — *Freifräulein von Laßberg*
— — *Hadupert*
— — *Lavendelwolke*
— — *Turandot*
— — *Kirmesländler*
— — *Marguerite Bouchon*
— — *Spätrot*
— — *Wiking*
Platycodon grandiflorum album
— — *Mariesii*
Polemonium Richardsonii
— — *album*
— — *pallidum*
— — *superbum*
Polygonum affine superbum
— *polystachium*
— *sericeum*
Potentilla aurea
— — *aurantiaca*
— *atrosanguinea Gibsons Scarlet*
— *cinerea*
— *hybrida Aetna*
— — *Mrs. Rouillard*
— — *perfecta plena*
Primula acaulis alba
— — *aurea*
— — *coerulea*
— — *rubra*
— *Bulleesiana*
— *elatior*
— — *alba*
— — *aurea*
— — *coerulea*
— — *rubra*
— *florindae*
— *japonica*
— — *alba*
— *pruhoniciana Purpurkissen*
— — *Schneekissen*
— *pubescens Goldene Jugend*
— — *Rotkäppchen*
— — *Senta*
— *rosea grandiflora*
— *Sieboldii Croix de Malta*
— — *Gartendirektor Steffen*
— — *Schneekönigin*
— *vulgaris*
Pulmonaria azurea
Ranunculus aconitifolius flore-pleno
— *acris flore-pleno*
Rodgersia pinnata alba
— — *superba*
— *purdomi*
— *tabularis*
Rudbeckia nitida Herbstsonne
— *purpurea The King*
— *speciosa Goldsturm*
Salvia nemorosa superba
Saponaria ocymoides
— — *alba*
Satureia montana
Saxifraga aizoon atropurpurea
— — *flavescens*
— — *splendens*
— *apiculata*
— *Burseriana*
— — *minor*
— *caespitosa Apfelblüte*
— — *Buchengrün*
— — *Sonnentrotz*
— — *Sternbergii*
— *cotyledon pyramidalis*
— *Elisabethae*
— *Haagii*
— *Irwingii*
— *Kingiana*
— *lingulata superba*
— *trifurcata*
— — *tardiflora*
Scabiosa caucasica Mrs. Willmott
— — *Schöne von Eisenach*
Sedum album murale
— *divergens*
— *Ewersii nanum*
— *hybridum ochroleucum*
— *Middendorffianum*
— *nicaense*
— *reflexum compactum*
— *saxangulare*
— *Sieboldii*
— *spectabile Carmen*
— *spurium album superbum*
— — *Schorbusser Blut*
Sempervivum alpinum Bechleri
— *arachnoideum*
— — *Hookeri*
— — *minus*
— *calcareum giganteum*
— *cappaonicense*
— *Lamottei*
— *metallicum giganteum*
— *Mettenianum*
— *Reginae-Amaliae*
— *Shottii*
— *tectorum robustum*
— — *glaucum*
Senecio clivorum Orange Queen
— *Hessei*
— *speciosus Veitchianus superbus*
— *Wilsonianus*
Silene Schafta splendens
Solidago brachystachia robusta
— *hybrida Goldstrahl*
— — *Goldschwinge*
— — *Schwefelgeisir*
— *Shortii praecox*
Statice latifolia Violetta
Synthyris reniformis
Thalictrum aquilegifolium
Thymus citriodorus aureus
— *serpyllum coccineus*
— — *maior*
— *villosus*
Tiarella cordifolia
Tradescantia virginiana J. C. Weguelin
— — *Leonora*
— — *sanguinea*
Trollius europaeus Commander in Chief
— — *Earliest of All*
— — *Goldquelle*
— *Ledebourii Golden Queen*
— *yunnanensis*
Tunica saxifraga rosea plena
Uvularia grandiflora
Veratrum californicum
— *nigrum*
Verbascum hybridum Cotswold Queen
— — *densiflorum*
— *vernale*
Veronica latifolia Shirley Blue
— *Hendersonii hybrida*
— *prostrata coelestina*
— — *pallida*
— *rupestris*
— *spicata Blauer Peter*
Vinca minor
— — *alba*
Viola cornuta Hansa
— *gracilis Lord Nelson*
— *odorata Königin Charlotte*
— — *Triumph*
Waldsteinia geoides

Gräser:

(umfassender siehe Gräserliste S. 157)

Aira caespitosa
Arundinaria Murielae
— *nitida*
Avena candida
Carex japonica
— *umbrosa*
Festuca glauca
— *scoparia*
Luzula silvatica
Miscanthus saccharifer
— *sinensis giganteus*
— — *gracillimus*
Molinia litoralis altissima
Panicum virgatum

Farne:

Adiantum pedatum
Athyrium filix-femina plumosum
Dryopteris dilatata gracilis
— *filix-masculinum Barnesii*
— — *furcans*
Matteucia struthiopteris
Osmunda regalis
Phyllitis scolopendrium undulatum
Polystichum angulare divisilobum robustum
— — *plumosum*

Verzeichnis der abgebildeten Pflanzen

KARL FOERSTER

Weitere Bücher

Garten als Zauberschlüssel

ein Buch von neuer Abenteuerlichkeit des Lebens und Gärtnerns

*

Unendliche Heimat

Wolke, Wetter, Jahreszeit und Baum, Fülle, Gefährlichkeit
und Bemeisterung der Welt

*

Blumen auf Europas Zinnen

Worte und Bilder
ad maiorem gloriam montium et hortorum

*

Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit

ein Anschauungs- und Arbeitsbuch

*

Blauer Schatz der Gärten

Reines Blau im Garten vom Vorfrühling bis zum Spätherbst

*

Von Landschaft, Garten, Mensch

*

Über die Zeitschrift „Gartenschönheit“ wird im Anfangskapitel dieses Buches berichtet





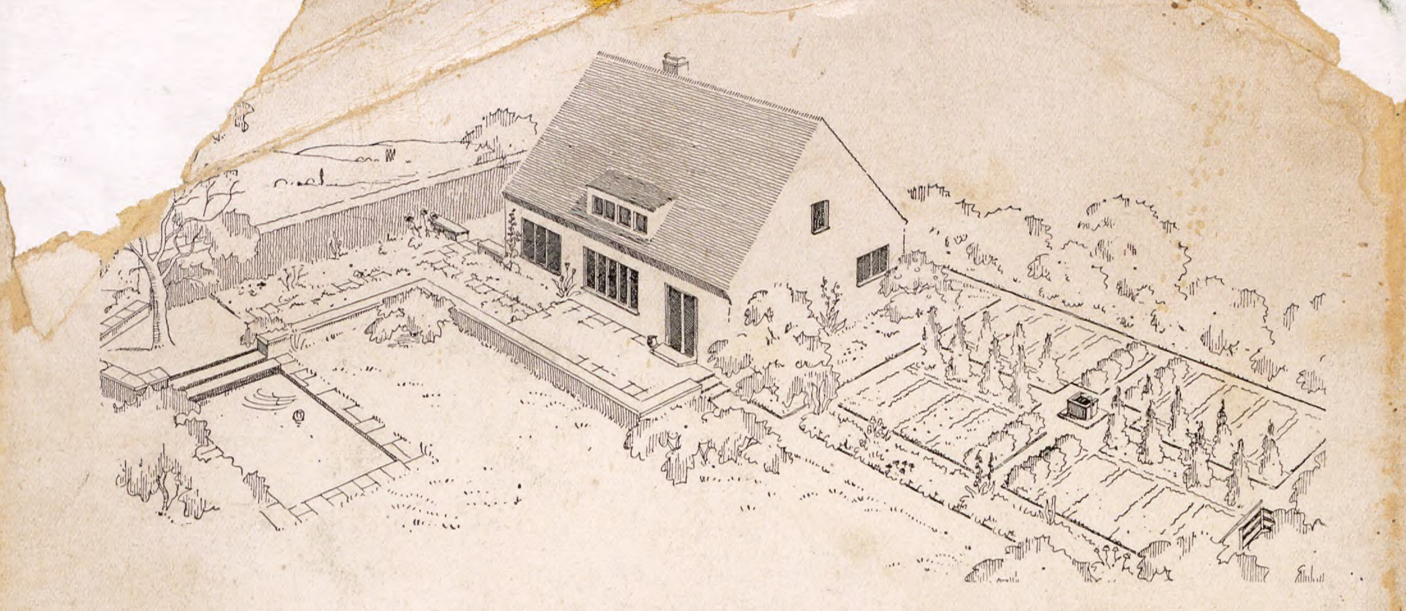
181

in ihrem ersten Teil von dem Garten „als Ort der Stille und der Zurückgezogenheit“ einerseits und „als Stätte gemeinschaftserwärmender Mächte“ andererseits. Von den Millionen kleiner Hausgärten bis zu den Gartenbau-Ausstellungen und großen Volksgärten spannt sich das Erleben deutscher gartenverbundener, d. h. naturnaher Menschen. Im zweiten Teil führt Karl Foerster mit unerreichter Meisterschaft des Wortes und souveräner Beherrschung des Stoffes durch das Gartenjahr, von Wintersonne und Rauhreifzauber an durch Blütenfülle und Formenreichtum der einzelnen Monate hin bis zur Farbenpracht des Spätherbstes und der Winterschönheit der Immergrünen. Ein drittes Kapitel weitet den Blick über die Gartenmauern hinaus auf die Gesetzlichkeiten der Landschaft mit ihren Wäldern und Wiesen. Herrliche, nur farbige Abbildungen, die das ganze Buch durchziehen, zaubern dem Leser die beschriebenen Pflanzen in aller Natürlichkeit vor Augen und verlocken ihn zu immer neuer Bereicherung seines eigenen Gartens.

Die züchterischen Fortschritte haben in den letzten 15 bis 25 Jahren solche Ausmaße angenommen, daß die Größe dieser Bereicherung, Veredelung und Verwandlung der Pflanzenwelt vom Fachmann kaum noch, geschweige denn vom Gartenliebhaber überblickt werden kann. Hier hilft Karl Foerster durch die Zusammenstellung von Überblickslisten, die auf unendlicher Kleinarbeit, Beobachtung und Sichtung beruhen und jeweils den gegenwärtigen Stand der Züchtung spiegeln. Die dem Buch beigegebenen Listen werden dem Gartenliebhaber wie auch dem Fachmann willkommen sein.

So geht eine Fülle von Anregung von dieser Neufassung des Foersterschen Hauptwerkes aus, das sich an den Gartenfreund ebenso wie an jeden beruflich mit dem Garten verbundenen Menschen wendet. Es hilft dem Blütengarten der deutschen Zukunft den Weg bereiten.

Verlag der Gartenschönheit
Karl Specht KG. Starnberg am See



Hans Schiller

Schöne und nützliche Gärten

Anlage und Gestaltung großer und kleiner Gärten

Vorbilder und Anleitungen für Liebhaber und Fachmann

Mit 230 Zeichnungen, Plänen und Fotos. 168 Seiten. Halbleinen RM 8.–

Dies Buch über den Hausgarten reicht von der Wahl des Grundstücks über die Anlage des Gesamtgartens bis zur liebevollen Ausgestaltung kleinster Einzelheiten. Es wendet sich ebenso an solche Gartenfreunde, die auf neu erworbenem Grund Haus und Garten zusammen planen können als auch an diejenigen, die ihren Garten immer noch schöner und zweckmäßiger gestalten wollen. Der Verfasser, Dozent für Gartengestaltung an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem, zeigt aus seiner reichen Praxis heraus und unter Verwertung der Arbeiten namhafter anderer Gartengestalter vorbildliche Gärten aller möglichen Größen (von 500 bis 2000 qm) und verschiedenster Art wie Wasser-, Stein- und Heidegärten, Gärten am Hang, in der Sonne und im Schatten. Über 200 Abbildungen, Zeichnungen und Pläne veranschaulichen den Text. Mit besonderer Liebe und reichem Wissen werden alle Einzelheiten im Garten behandelt. Werkgerechte Zeichnungen (die dem Skizzenbuch eines Künstlers entnommen sein könnten, so reizvoll sind sie bei aller sachlichen Klarheit), von Weganlagen, Treppen- und Mauernbau, Terrassen und Sitzplätzen, Zäunen, Pergolen und Eingängen, Kinderspielplätzen, Planschbecken und Vogeltränken geben jedem Gartenfreund eine Fülle von Anregungen. Mit der sicheren Kenntnis des erfahrenen Fachmannes führt der Verfasser in den unerschöpflichen Reichtum der Gartenpflanzen und ihre beste Verwendung im Hausgarten ein. „Jeder, der einen Garten haben will, sollte das Buch aufmerksam lesen. Es verdient weite Verbreitung und sollte nicht nur vom Gartenbesitzer, sondern vor allem auch von den Gartengestaltern und Architekten gelesen werden.“

(Gartenbau im Reich)

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT KARL SPECHT KG. STARNBERG AM SEE

K/0732